Beiträge zur Geschichte

der

Cistercienser-Klöster

in

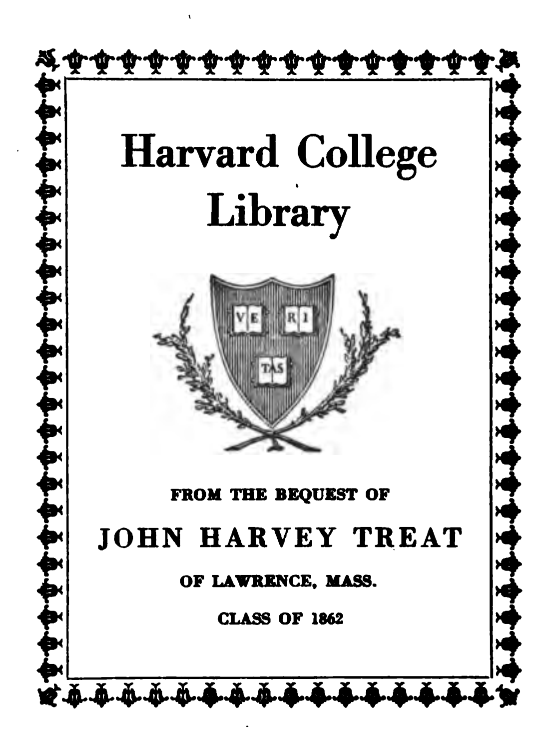
Schweden.

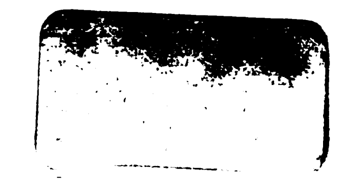
Von

Frithiof Hall.



BREGENZ 1903.
J. N. Teutsch.


Harvard College
Library
VE RI TAS
FROM THE BEQUEST OF
JOHN HARVEY TREAT
OF LAWRENCE, MASS.
CLASS OF 1862



Beiträge zur Geschichte

der

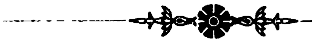
Cistercienser-Klöster

in

Schweden.

Von

Frithiof Hall.



BREGENZ 1903.
J. N. Teutsch.

Sonder-Abdruck aus der „Cist. Chronik“, 15. Jahrgang.

Vorwort der Redaktion.

Im Jahre 1899 erschien zu Gefle in Schweden die Schrift: Bidrag till kännedomen om Cistercienserorden i Sverige. I. Munkklostren, af Frithiof Hall, Teol. Kand., v. Lektor, d. h. Beiträge zur Kenntnis des Cistercienser-Ordens in Schweden. I. Mönchsklöster. Der Herr Verfasser hatte nicht nur die Freundlichkeit, dem Redakteur der Cist. Chronik ein Exemplar davon zu übersenden, sondern auch die große Aufmerksamkeit, demselben auf seiner bald darauf unternommenen Reise durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und Italien einen Besuch abzustatten. Vorher schon war von anderer Seite der Redaktion das Anerbieten gemacht worden, genannte Beiträge mit Erlaubnis des Verfassers für unsere Zeitschrift übersetzen zu wollen, welcher Antrag gern angenommen wurde. Leider wurde der betreffende Herr infolge amtlicher Arbeiten und anderweitiger Pflichten so sehr in Anspruch genommen, daß er sich außerstande sah, sein Versprechen zu lösen. Die Redaktion wandte sich daher jetzt an den Verfasser selbst, dem die deutsche Sprache nicht fremd ist, um von ihm die erwünschte Übersetzung zu erhalten. Mit dieser Bitte wurde das Ersuchen verbunden, es möchte aus dem 1. Teil der Schrift, welcher über den Cistercienser-Orden im allgemeinen handelt, in der Übersetzung alles das weggelassen werden, was nicht in besonderer Beziehung zu demselben in Schweden stehe.

Da Herr Hall in seiner Schrift nur 6 Klöster behandelte, jene beiden aber, welche im südlichsten Teile Schwedens lagen, der Jahrhunderte lang und bis nach dem Untergang des Ordenswesens in den skandinavischen Reichen unter dänischer Herrschaft stand, nicht in den Bereich seiner Darstellung einbezogen hatte, so äußerten wir den weiteren Wunsch, er möchte das ihm über jene beiden Abteien bekannte Material in der deutschen Bearbeitung ebenfalls veröffentlichen. Eine solche bietet Herr Hall im nachstehenden den deutschen Lesern und nicht eine bloße Übersetzung. Dafür, daß der geschätzte Verfasser es uns ermöglichte, seine Beiträge zur Geschichte unseres Ordens in seinem Vaterlande den Lesern der Chronik zur Kenntnis bringen zu können, sprechen wir ihm hier unseren verbindlichsten Dank aus.

Zum besseren Verständnis des Folgenden müssen wir einige kurze geographisch-historische Bemerkungen vorausschicken. Nach der alten Einteilung des Königreiches war Schweden in drei große Teile geschieden: Norrland, Svealand und Götaland, welche wieder in 24 Landschaften zerfielen. Das Norrland bestand aus den nördlichen Landschaften: Lappland, Norrbotten, Westerbotten, Ångermanland, Jemtland, Herjedalen, Medelpad, Helsingland und Gestrikland. Svealand umfaßte die mittleren Landschaften: Delarne, Vermland,

Nerike, Vestmanland, Upland und Södermanland. Götaland aber gehörten an die Landschaften: Dalsland, Bohuslän, Halland, Vestergötland, Ostergötland, Småland, Blekinge, Skåne (Schonen) und die beiden Inseln: Öland und Gotland.

Von diesen Landschaften standen zwei der nördlichen — Jemtland und Herjedalen und von den südlichen — Halland und Bohuslän seit den ältesten Zeiten in engem Verbande mit Norwegen, die südlichsten aber — Skåne und Blekinge, sowie die Insel Gotland (diese seit 1360) gehörten zu Dänemark. Erst unter der Königin Christina kamen die beiden Landschaften Jemtland und Herjedalen, wie auch die Insel Gotland durch Eroberung (1645) an Schweden, unter Karl X Gustav schließlich ebenfalls die südlichsten Teile, nämlich Skåne Halland, Blekinge und Bohuslän (1658).

So viel glaubten wir mitteilen zu müssen, weil manche der alten Landschaften-Bezeichnungen im folgenden öfters vorkommt. Was die kirchliche Einteilung des alten Schwedenreiches betrifft, so ist zu bemerken, daß Lund kurze Zeit an der Spitze der schwedischen Kirche stand, bis Upsala zum Erzbistum erhoben wurde (1164). Diesem unterstanden die Bistümer Skara, Linköping, Strengnäs, Vesterås, Vexiö und Åbo in Finnland.

Vorwort des Verfassers.

Das Ordenswesen in Schweden ist schon seit dem 18. Jahrhundert Gegenstand der Darstellung in etlichen, freilich bedeutungslosen Monographien gewesen, so z. B. in der ‚Monasteriologia Svio-Gothica‘ (1740) von A. O. Rhyzelius und in P. Wieselgrens ‚De Claustris Svio-Gothicis‘ (1832). Sämtliche genannte Arbeiten sind unzuverlässig und verraten große Mängel in Bezug auf Quellenforschung. Eine kurzgefaßte Schilderung ‚der Klöster im Linköpinger Bistum bis zum Jahre 1344‘ (1879) sowie ‚Die Klöster in Schweden bis 1348‘ (1880) hat L. Nilsson herausgegeben. Außerdem findet sich das eine oder andere Kloster in topographischen Werken beschrieben. Eine gründliche, auf archivalischen Studien beruhende Geschichte der Mönchorden in Schweden fehlt aber noch. Zur Kenntnis eines derselben will vorliegende Arbeit einen Beitrag liefern.

Zu diesem Zwecke habe ich unsere Archive durchstöbert, um kennen zu lernen, was sie über die schwedischen Cistercienser-Klöster enthalten. Das gesammelte Material war indessen unzureichend, um ein einigermaßen vollständiges Bild von dem Leben in den Klöstern dieses Ordens zu geben. Da aber nach dem Grundgesetze desselben, der ‚Charta Charitatis‘, sowie nach den Statuten der Generalkapitel das Leben in allen Klöstern des Ordens gleichförmig sein sollte, so habe ich mich für berechtiget erachtet, den dürftigen Inhalt der schwedischen Urkunden durch die für den Gesamtorden geltenden Vorschriften zu vervollständigen.

Bei meinen Forschungen habe ich die wohlwollendste Unterstützung von allen Seiten erfahren. Es ist mir daher eine angenehme Pflicht, allen Beamten des Reichsarchivs, der wissenschaftlichen, historischen und altertumsforschenden Akademien, ebenso denen der Bibliotheken zu Stockholm und Upsala meinen verbindlichsten Dank hier auszusprechen. Besonders aber will ich dem Archivar des Reichsarchivs, Herrn Hofmarschall C. Silfverstolpe meinen herzlichsten Dank abstatten, ohne dessen sachkundigen Beistand manche Urkunde mir unbekannt geblieben wäre.

Gefle im April 1899.

Frithiof Hall,
Teol. Kand., v. Lektor.

Bei der Arbeit über die Cistercienser-Klöster in Schweden wurden benutzt:

A. Quellen.

I. Handschriftliche:

1. Im Reichsarchiv zu Stockholm vorfindliche (wird mit R. A. beim Zitieren bezeichnet):

Pergament- u. Papier-Urkunden aus den Jahren 1351—1400 u. 1421—1530.

Verzeichnis mit Angabe des Inhalts von Urkunden aus vorgenannten Jahren, welche im Reichsarchiv nicht sind.

Katalog von Handschriften in der Bibliothek des Skoklosters von O. R. Bellander.

Registrum Ecclesiæ Upsalensis.
„ „ Lincopensis.
„ „ Stregnensis.

Lars Eriksson Sparres Kopiebok, B. 16.

Vadstena Klosters Brefbok, A. 26.

K. H. Karlssons Abschriften aus dem Vatikanischen Archive.

P. A. Munchs „ „ „ „ „

K. F. Fredenheims „ „ „ „ „

Samlingar von C. Silfverstolpe.

2. In den Witterhets-, Historie- und Antiqvitets-Akademien zu Stockholm:

Diplomata von N. R. Brocman.

Samlingar till Svenskt Diplomatarium von B. E. Hildebrand.

Excerperade Klosterbref von J. Peringskiöld.

Bullarium „ „

Klosterbref von C. Örnhiälm.

3. In der königl. Bibliothek zu Stockholm:

Diarium Fratrum Minorum Visbyensium.

Liber Census Daniæ.

4. Im Kammer-Archive zu Stockholm:

Sandbergska Samlingarne.

Smålands Handlingar Nr. XII.

Östergötlands Handlingar Nr. III.

5. In der Universitätsbibliothek zu Upsala:

H. Reuterdahls Samlingar.

Palmskölds Topografiska Samlingar.

Die Codices C. 37 u. C. 152 aus dem Kloster Alvastra.

6. In der ‚Gotlands Nations‘-Bibliothek zu Upsala:

Diverse Afskrifter om Gotlands historia af F. Bergman.

H. Spegel, Rudera Gotlandica. (Abschriften aus der Stifts-Bibliothek zu Vexiö von Lektor Enequist u. F. Bergman.)

7. In der großen königl. Bibliothek zu Kopenhagen:

Kopialbuch des Klosters Nydala.

II Gedruckte:

Bibliotheca Scriptorum Ordinis Cisterciensis Caroli de Visch. Coloniæ 1656.

v. Bunge F. G. u. Hildebrand H. liv-, esth- u. kurländisches Urkundenbuch.

v. Celse M. Bullarium, ed. H. G. Porthan. Åbo s. d.

Danske Magazin, I. Kjöbenhavn 1745.

Diarium Vazstenense, ed. E. Benzelius, Upsaliæ 1721.

Diplomatarium Dalekarlicum 1—4 utg. af C. G. Kröningssvärd och J. Lidén. Stockholm 1842 f. (Wird zitiert D. D.)

Diplomatarium Svecanum I—VI. I, utg. af J. G. Liljegren, B. E. Hildebrand. Stockholm 1829 f. (Wird zitiert D. S.)

Exordium Magnum Cisterciense. (Migne, Patrol. T. 185. col. 444.)

Handlingar rörande Skandinaviens historia. Stockholm 1819 f.

Handlingar till Sveriges reformations-och kyrkohistoria under Gustaf I, utg af P. E. Thyselius. Stockholm 1841 f.

Konung Gustaf I registratur utg. af V. Granlund. Stockholm 1861 f.

Lindblom J. A., Linköpings Biblioteks Handlingar I–II. Linköping 1793 f.
Matrikler over Nordiske Studerende ved fremmede Universiteter, I, utg. af L. Daae. Christiania 1885.
Nomasticon Cisterciense, ed. 1670.
Pavelige Nuntiers Regnskaps-oc Dagboger, utg. af P. L. Munch. Christiania 1864.
Samlingar uf Sveriges Gamla Lagar, utg. af H. S Collin och C. J. Schlyter. Stockholm 1829 f.
Scriptores Rerum Danicarum Medii Ævi I—IX, utg. af Langebek, Suhm, Engeltoft och Werlauf. Kjöbenhavn 1792 f. (Zit. S. R. D.)
Scriptores Rerum Svecicarum Medii Ævi I - III, utg. af Fant, Geijer, Schröder och Annerstedt. Upsala 1818 f. (Zit. S. R. S.)
Skriftelige bevis, hörande till Svenska Kyrkohistorien, utg. af H. Spegel. Upsala 1716.
Skrifter och handlingar till upplysning i svenska kyrko-och reformationshistorien, utg. af U. von Troil. Upsala 1790.
Svenska Riksarchivets pergamentsbref från 1350 - 1400. Stockholm 1866 (Zit. R. P.)
Svenskt Diplomatarium, Ny följd, 1401—1420, utg. af C. Silfverstolpe. Stockholm 1875. (Zit. D. S. N. F.)
Sveriges Traktater med främmande makter, utg. af O. S. Rydberg. Stockholm 1877.
Thesaurus Novorum Anecdotorum studio et opera Edm. Martène et Durand. T. IV. (Zit. M. D.)
Vita S. Bernardi. (Migne T. 185.)

B. Literatur.

Ahlquist A. Ölands historia och beskrifning, Calmar 1822.
Anjou L. A. Svenska kyrkoreformationens historia, Upsala 1851.
Annerstedt C. Upsala Universitets historia, Upsala 1877.
Anrep G, Svenska adelns ättartaflor, Stockholm 1858.
D'Arbois de Jubainville H. Etudes sur l'état intérieur des abbayes Cist. et principalement de Clairvaux, Paris 1868.
Baumgartner Alexander S. J. Durch Skandinavien nach St. Petersburg. Freiburg, Herder 1890.
Breander P. Dissertatio de Monasterio Varnhemensi, Upsaliæ 1723.
Daugaard J. B. Om de danske Klostre i Middelalderen, Kjöbenhavn 1830.
Ekerman P. Alvastrum in O. Gothia Monasterium, Upsaliæ 1772.
Forsell H. Sveriges inre historia I, II, Stockholm 1869.
Hedqvist V. Den kristna kärleksverksamheten i Sverige under medeltiden, Strengnäs 1893.
Helyot P. Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculiers T. I—VII, Paris 1714.
Hildebrand E. Svenska Statsförfattningens historiska utvekling från äldsta tid till våra dagar, Stockholm 1896.
Hildebrand H. Sveriges medeltid, Stockholm 1879.
Historiskt Bibliotek, utg. af C. Silfverstolpe, Stockholm 1875.
Hofberg H. Nerikes gamla minnen, Örebro 1868
Huitfeld A Danmarckis Rigis Krenike, Kiöbenhaffn 1652.
Håhl J. I. Linköpings stifts herdaminne, Norrköping 1846.
Indebeton H. Södermanlands minnen, Stockholm 1877.
Janauschek L. Originum Cisterciensium T. I. Vindobonæ 1877.
Kirkehistoriske Samlinger, utg. af Selskabet för Danmarks Kirkehist. Kjöbenh 1849.
Lange Ch. C. A. De norske Klostres Historie i Middelalderen, Christiania 1856.
Leinberg K. G De finska klostrens historia, Jyväskylä 1890.
Lindström G. Anteckningar om Gotlands Medeltid I—II, Stockholm 1892.
Lundqvist K. V. Bidrag till kännedomen om de svenska domkapitlen, Stockholm 1897.
Manrique A. Annales Cistercienses, Lugduni 1642.
Messenius J. Scondia illustrata, utg. af J. Peringskiöld, Stockholm 1700.
Migne, Dictionnaire des Abbayes et Monastères, Paris 1856. (Encyclopédie Théol. T. 16.)
v. Möller P. Bidrag till Hallands historia, Lund 1874.
Nauman Ch. Sveriges Statsförfattingsrätt, Stockholm 1879.
Nilsson, L. Klosterväsendet inom Linköpings stift till och med år 1344. Linköp. 1879.
„ „ i Sverige, tiden till 1348, Linköping 1880.
Nordström J. J., Svenska Samhällsförfattningens historia, Helsingfors 1839.
Olaus Magni, Historia Metropolitanæ Ecclesiæ Upsalensis, Romæ 1560.
Reuterdahl H, Svenska kyrkans hist. Lund 1838.
Rhyzelius A. O., Episcoposcopia Svio-Gothica, Linköping 1752.
„ Monasteriologia „ „ „ 1740.
Ridderstad A., Historiskt, geografiskt och statistiskt lexikon öfver Östergötland, Norrköping 1875.

Schlegel B. och Klingspor C. A., Svenska adelns ättartaflor, Stockholm 1895.
Schück H., Svensk Litteraturhistoria, Stockholm 1890.
Silfverstolpe C., Klosterfolket i Vadstena, Stockholm 1898.
Snöbohm, A. T., Gotlands land och folk, Örebro 1871.
v. Stiernman A. A., Svea och Gotha Höfdinge-Minne, Stockholm 1745.
Strelow, Hans Nielssen, Cronica Guthilandorum, Kiöbinghaffn 1633.
Styffe C. G., Bidrag till Skandinaviens historia I - V, Stockholm 1859.
Ugla P. Dissertatio gradualis de Præfectura Næsgardensis Dalecarliæ, Upsala 1794.
Vacandard E Leben des hl. Bernhard von Clairvaux. Übers. von M. Sierp. 2 Bd. Mainz 1897.
Wallin J., Gothländska Samlingar I—II, Stockholm 1747.
Warmholtz C. G, Bibliotheca Historica Svio-Gothica I—VIII, Stockholm 1782, IX—XV, Upsala 1803.
Vestergötlands Fornminnesförenings Tidskritt, utg. af F. Ödberg, h. 8—9, Sköfde 1897.
Wieselgren P., De Claustris Svio-Gothicis, Londini Gothorum 1832.
„ Ny Smålands beskrifning, Vexiö 1844.
Winter F. Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands I—III, Gotha 1868.
Wrangel Ewert, Cisterciensernas inflytande på Medeltidens byggnadskonst i Sverige. Lund 1899. Dieser Vortrag: „Über den Einfluß der Cistercienser-Mönche auf die mittelalterl. Baukunst in Schweden. Probe-Vorlesung gehalten am 28. Januar 1899 an der Universität Lund", erschien in Stud. u. Mittl. aus d. Benedikt. Orden. (XX, S. 664 u. XXI, S. 348) übers. von Dr. P. Wittmann.

A.

Allgemeines über die Cistercienser in Schweden.

Die Kunde von dem Christentum war nach Schweden gekommen, ehe Missionäre dort erschienen. Wie vielfach anderwärts waren Kaufleute es gewesen, die zuerst den Bewohnern des Landes gelegentlich von der christlichen Religion erzählten. Der erste Apostel Schwedens war dann der Mönch Ansgar aus dem Kloster Neukorvei, der um das Jahr 830 zu König Björn kam und nicht ohne Erfolg das Evangelium verkündete. Wenn deshalb der Verfasser des ‚Exordium Magnum Cisterciense' bemerkt, da er von der

Aussendung der Cistercienser

nach Schweden redet, daß man daselbst zwar von Mönchen schon reden gehört, vorher aber noch nie einen Mönch gesehen habe,[1] so ist diese Stelle, wenn wir nicht gerade Unkenntnis der historischen Tatsachen annehmen wollen, etwa so zu erklären: es habe zu dieser Zeit in Schweden keine Mönche gegeben, es seien die Cistercienser die ersten gewesen, die bleibend im Lande sich niederließen und Klöster gründeten, während früher die Benediktiner einfach als Missionäre wirkten und als solche predigend umherzogen, ohne klösterliche Niederlassungen zu gründen.

Das Christentum hatte indessen in Schweden nur langsam Eingang gefunden und faßte erst nach und nach und nicht ohne Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten festen Fuß. Zur Zeit der Ankunft der Cistercienser fristete das Heidentum in den abgelegensten Teilen des Landes noch immer sein Dasein.

Durch den lebhaften Verkehr, welcher durch die Kirche zwischen den einzelnen Völkern angeregt worden war, wurde auch der Name des großen Abtes von Clairvaux bis zu der Ultima Thule getragen, und zwar gelangte der Ruf des wunderbaren Mannes nicht bloß nach dem südlichen Teile der skandinavischen Halbinsel, nach der Landschaft Skåne (Schonen), sondern er drang sogar durch die gewaltigen Wälder nach Östergötland und Upland vor. Das hatte zur Folge, daß sowohl weltliche als geistliche Persönlichkeiten das sehnlichste Verlangen empfanden, den berühmten Mann zu sehen und zu hören, oder doch wenigstens Mönche zu erhalten, die, von seinem Geiste erfüllt, mehr Leben und Wärme in die Kirche des schneeigen Nordens bringen könnten.

---

1. Qui monachi quidem nomen audierant, sed monachum antea non viderant. (Dist. IV, 28.)

Einer dieser Männer, die den hl. Bernhard in Frankreich aufsuchten, war der Erzbischof Eskil von Lund. Auf sein Betreiben kamen aus Cîteaux Mönche nach Schonen, das im Mittelalter zu Dänemark gehörte, und gründeten das Kloster Herrevad. Unter dem überwältigenden Eindruck, welchen Bernhard auf ihn machte, wollte Eskil seinen Hirtenstab niederlegen, nach Clairvaux sich begeben, um daselbst als Mönch einzutreten. Der heilige Abt wies ihn aber mit Recht auf die notwendigere und nützlichere Tätigkeit unter den Völkern des Nordens hin. Darauf kehrte der Erzbischof wieder zu seinem Sitze zurück.[2]

Die Erinnerung an das Gesehene und Gehörte blieb ihm aber frisch im Gedächtnis. Ein Briefwechsel hatte wahrscheinlich früher schon bestanden und war von da an jedenfalls noch häufiger.[3] Nicht lange nach dem Besuche Eskils in Clairvaux starb der hl. Bernhard. Dieser Umstand verminderte seine Sehnsucht nach dem dortigen Klosterfrieden nicht; aber erst viele Jahre nachher, im Jahre 1178, konnte er seinen längstgehegten Vorsatz ausführen, nachdem er von Papst Alexander III die Erlaubnis zur Niederlegung seines Amtes erhalten hatte. Der feierliche Akt fand zu Ostern genannten Jahres im Dome zu Lund in Gegenwart des Königs, der meisten Bischöfe des Reiches und vor zahlreich versammeltem Volke statt. Ungesäumt begab der greise Erzbischof sich nun nach Clairvaux, wo er das Ordenskleid erhielt und am 6. Sept. 1181[4] hochbetagt sein Leben als einfacher Mönch beschloß.

Bevor aber Cistercienser durch die Bemühungen Eskils in Herrevad einzogen, waren solche vorher schon aus Clairvaux nach Schweden gekommen. Ob das ebenfalls unter seiner Mitwirkung geschah, berichtet uns die Überlieferung nicht. Ganz unbegründet ist aber diese Annahme kaum, da die schwedische Kirche damals dem Primatialsitz zu Lund unterstellt war.

Das Exordium Magnum erzählt indessen, daß der hl. Bernhard, der auch für die Länder des hohen Nordens etwas tun wollte, auf Wunsch der Königin von Schweden Mönche dorthin sandte.[5] Eine andere Quelle[6] bestätiget diesen Bericht und ergänzt ihn, indem sie berichtet, daß diese Königin Ulwidis (Alfhild) hieß, Gemahlin des Königs Sverker I (1130 – 1156) war und gemeinschaftlich mit ihm zwei Klöster gründete, nämlich Alvastra und eines

---

2. Die erste Reise Eskils nach Clairvaux muß vor dem Jahre 1143 stattgefunden haben. Eine andere Reise dorthin machte er um das Jahr 1151. Sie fand nämlich drei Jahre vor der Zeit statt, in der Gaufried seine Vita S. Bernardi verfaßte. Diese wurde aber ungefähr 11 Jahre nach der Gründung von Alvastra und Nydala geschrieben, wie sich aus den Worten ergibt: „Ante hos paucos dies, ven. abbates Girardus et Henricus de Suecia partes venientes, dum super his conferremus, testati sunt nobis, panem ante annos undecim ejus benedictione signatum manere adhuc apud se penitus incorruptum (Lib. IV. c. 4. n. 24.) Da beide genannte Klöster 1143 gegründet wurden, so schrieb demnach Gaufried die Vita im Jahre 1154. Da aber zu dieser Zeit auch das Brot, welches Bernhard beim Besuche Eskils segnete und ihm für die Reise mitgab, bereits 3 Jahre alt (cum jam tertius annus transierit l. c. n. 25.) und noch immer frisch war, so muß somit der Erzbischof von Lund 1151 in Clairvaux gewesen sein. (Vacandard, Leben des hl Bernhard 2. Bd. S. 441 und 442.) — 3. Über Eskil und den Verkehr der dänischen Kirche mit Clairvaux s. auch den Aufsatz von Hans Olrik in Kopenhagen ‚Bidrag til Danmarks kirkehistorie, hentede fran Clairvaux eg Cîteaux in Kirkehist. Samlinger 4. R. 3. B. 1. H. 1893. Auch Suhm in seiner ‚Historie af Danmark‘ P. VI, 167 und Münter in seiner Kirchengesch. von Dänemark und Norwegen II, 310 berichten von Eskil und seiner Reise nach Clairvaux. — Unter den Briefen Bernhards findet sich übrigens nur einer an Eskil (Nr. 390). Da dieser aber nach allgemeiner Annahme 1152 und augenscheinlich nach dem Besuche desselben bei Bernhard geschrieben worden ist, so spricht auch dieser Umstand zu Gunsten des Jahres 1151. — 4. Reuterdahl, Svenska kyrkans historia II, 1. p. 101; Exordium Mag. III. c. 25 Chronicon Clarevallense sub anno 1181; Vacandard sagt, daß er 1182 gestorben sei (II, 442 Anm. 2.); Menologium u. Calend. Cist. geben den 10. April als Todestag an. — 5 Exord. Mag. IV, 28. u. Vita I. S. Bernardi Lib. VII, 27. — 6. Narratiuncula de fundatione monasterii Vitæ Scholæ. (Scriptores Rerum Danicarum T. IV, 458.)

auf der Insel Lurö im Vänersee, wo eine Zeitlang Mönche wohnten, die von Alvastra gekommen waren.

Welche Wirkung die Nachricht von Klostergründungen im fernen Norden unter den Bewohnern von Clairvaux, d. h. unter den dafür bestimmten Mönchen und Konversen hervorbrachte, möge das Exordium Magnum[7] in seiner naiven Weise uns erzählen: „Die Mönche und Konversen, die auserlesen worden waren, um jene rohen und barbarischen Menschen mit dem Leben und der Disziplin der Cistercienser bekannt zu machen, erfaßte große Trauer. Sie bestürmten deshalb Bernhard mit Bitten, er möge sie doch nicht nach so entlegenen und unwirtlichen Gegenden schicken, wo sie des Glückes seiner Gegenwart beraubt sein würden. Der hl. Abt aber erwiderte: „Was tut ihr da, geliebteste Brüder? Warum betrübt ihr meine Seele durch unverständiges Bitten und Weinen? Bin ich denn in dieser Angelegenheit meinem eigenen Willen und nicht vielmehr dem Willen Gottes gefolgt, dem wir alle gehorchen müssen?"

„Es lagen aber gerade vor ihm die hl. Gewänder und Gefäße und andere zur Feier des Gottesdienstes nötige Sachen, welche die fortziehenden Brüder mit sich nehmen mußten. Da er ihnen einen Beweis geben wollte, daß der an sie ergangene Ruf wirklich von Gott komme, nahm er das Becken, welches zur Aufnahme des Wassers bestimmt war, welches man (am Altare) über die Hände des Priesters gießt, und indem er mit dem Daumen auf den Boden desselben drückte, sprach er: „Sehet, das soll euch ein Zeichen sein, daß der Geist Gottes euch aussendet!" Und, o Wunder, das harte, unbiegsame Erz gab dem schwachen Drucke des Fingers nach, so daß man heute noch die Größe desselben deutlich erkennen kann, denn das Becken zeigt innen am Boden eine Vertiefung und außen eine entsprechende Erhöhung. Zum Zeugnis dieses Wunders wurde es in der Sakristei des Klosters, zu dessen Gründung der hl. Bernhard die Kolonie aussandte, mit Verehrung aufbewahrt."

„Der Brüder Kummer verwandelte sich jetzt bei diesem sichtlichen Beweise des göttlichen Willens in Freude, denn obschon die Völkerschaften des äußersten Nordens, zu denen sie sich begeben sollten, ihnen eine gewisse Scheu einflößten, verließen sie sich nun vertrauensvoll auf Gottes Beistand, welcher ihnen wegen der Verdienste und durch die Fürbitte ihres hl. Vaters zur Seite stehen werde."

Die Brüderschar, welche wahrscheinlich im Frühling des Jahres 1143 von Clairvaux auszog, nahm nur wenige Habseligkeiten mit sich. Außer ihren Kleidern hatten sie nur jene Sachen und Bücher, welche zur Feier des Gottesdienstes notwendig waren und welche sie nach Ordensvorschrift unbedingt haben mußten. Von den Beschwerden und Entbehrungen, welche sie auf dem weiten Wege zu ertragen hatten, können wir uns heute kaum mehr eine auch nur annähernd richtige Vorstellung machen. Sie lebten von der Mildtätigkeit der Bewohner jener Gegenden, durch welche sie zogen, und von der Gastfreundschaft der Klöster, welche an ihrem Wege lagen. Wenn sie auch zuweilen Auslagen machen mußten, so erreichten sie jedenfalls nicht im entferntesten die Höhe der Summe, welche Erzbischof Eskil auf seiner Reise nach Clairvaux verausgabte und welche auf mehr als 600 Mark sich belief.[8]

Es ist anzunehmen, daß es eine Doppelkolonie war, die da nach dem unbekannten Norden zog. Den einen Teil der Brüder nahm König Sverker auf, dessen Gemahlin wahrscheinlich jetzt nicht mehr am Leben war. Er wies ihnen als Niederlassung das Gut an, welches die Morgengabe Alfhilds bildete und am südlichen Fuße des Omberges lag. Da wurde das erste Cistercienser Kloster Schwedens, A l v a s t r a gegründet. Es geschah das im Monat Juni 1143. Gleichzeitig führte Bischof G u l o von Linköping die andere

---

7. l. c. — 8. Vita I. S. Bern. L. IV, 4. n. 25.

Brüderschar nach einem stillen Tale in Småland, wo der Grund zur Abtei Nydala gelegt wurde.

Die Berufung der Cistercienser nach Schweden war gewiß hauptsächlich deshalb erfolgt, daß sie auf landwirtschaftlichem Gebiete den Bewohnern des Landes zum Vorbild und zur Aneiferung seien. Wir müssen voraussetzen, daß man die Brüder nicht aufs Geratewohl aussandte, sondern daß der Orden vorher genaue Erkundigungen über die örtlichen Verhältnisse eingezogen hatte, ob daselbst die Existenzbedingungen für Konvente vorhanden seien. Die Ankömmlinge fanden denn auch die Gegenden, in denen sie sich bleibend niederlassen sollten, keineswegs so unwirtlich und trostlos, wie sie ihnen geschildert worden waren und wie sie selbst dieselben sich vorgestellt hatten. So war denn der erste Eindruck ein günstiger, um so mehr, da die Landschaft überall im reichen Frühlingsschmucke prangte. Freilich dürfen wir nicht glauben, die einzelnen Landstriche hätten damals schon den das Auge erfreuenden Anblick der Fruchtbarkeit und Kultur geboten, wie es heute der Fall ist. Zu dieser günstigen Veränderung haben die fleißigen Cistercienser im Laufe der Zeit gewiß viel beigetragen, indem sie auf ihren Besitzungen die Ertragsfähigkeit des Bodens zu heben und unfruchtbare Strecken für den Anbau zu gewinnen suchten.

Die lange dauernden und in der Regel strengen Winter setzten ihrer kolonisatorischen Tätigkeit allerdings gewisse Grenzen. Die Arbeiten im Freien mußten zu dieser Jahreszeit bedeutend eingeschränkt werden oder ganz unterbleiben. Dafür entfiel um so mehr Zeit für die Lesung und das Studium. Sonst aber, so dürfen wir mit Grund annehmen, wird das nördliche, kalte Klima in der Lebensweise und Tagesordnung keine Änderung gebracht haben, solange der Eifer in den Konventen anhielt und die strenge Disziplin herrschte. Wir haben dafür aus jenen Zeiten selbst ein glaubwürdiges Zeugnis. In dem schon mehrmals erwähnten Exordium Magnum[9] heißt es nämlich: „Obschon aus dem Konvente zu Clairvaux zur Ausbreitung des Ordens häufig Männer nach den verschiedensten Himmelsstrichen ausgesandt wurden, so konnte doch weder Spaniens glühende Sonne, noch die alles erstarrenmachende Kälte Skythiens oder irgend eine andere Unbill des Klimas sie bewegen, die klösterliche Lebensweise, welche und wie sie dieselbe im Mutterkloster Clairvaux in Bezug auf Kleidung, Nahrung und die übrigen Bedürfnisse des Leibes gelernt und geübt hatten, aufzugeben. Mit männlicher Standhaftigkeit behielten sie alles bei. Sie konnten das Lob des Dichters Horaz für sich beanspruchen: Constantes animi quos non locus alterat alter — das sind starke Seelen, die an jedem Orte sich gleich bleiben."

Die Gebäulichkeiten, welche die ersten Cistercienser auf ihren Niederlassungen in Schweden vorfanden, konnten ihnen wohl Unterkunft bieten, aber sie genügten ihnen nicht und entsprachen auch nicht den Anforderungen des Ordens. Es mußte zunächst ein Oratorium, ein Bethaus errichtet werden. Dieses, wie die übrigen Gebäude bestand jedenfalls nur aus Holz. Mit ihnen mußte man sich begnügen, bis Steinbauten — der eigentliche Kirchen- und Klosterbau — aufgeführt waren, was eine mehr oder weniger lange Reihe von Jahren dauerte. Dieselben wurden natürlich den Vorschriften des Ordens gemäß, d. h. in der Anlage den klösterlichen Bedürfnissen entsprechend, einfach aber solid erstellt, wie wir noch aus den wenigen Ruinen erkennen können. Dabei trug man auch den klimatischen Verhältnissen Rechnung, um dem Eindringen der Kälte in das Innere möglichst zu wehren. Das Material zu den Bauten mußte die Umgebung liefern, wie z. B. für Alvastra der Omberg

---

9. Dist. VI. c. 10; Vita I. S. Bern. L. VII. c. 29. n. 63.

seinen schönen Kalkstein bot. Daß der Kirchenbaustil der Cistercienser seinen Einfluß bei anderen Kirchenbauten ausübte, scheint sehr glaubwürdig.

Der Orden von Cîteaux hatte also seinen Einzug in Schweden gehalten. Die angekommenen Mönche und Konversen waren aus weiter Ferne gekommen und gehörten selbst wieder verschiedenen Ländern an; schwerlich war unter denselben aber ein Schwede. Zwar wird berichtet, daß schon zu Bernhardszeiten Schweden nach Clairvaux kamen und dort Mönche wurden.[11] Aber um diese Zeit, da von Clairvaux aus die ersten Cistercienser nach Schweden zogen, dürfte es kaum Angehörige dieses Landes dort als Mönche oder Konversen gegeben haben.

Eine wesentliche Bedingung für den Fortbestand einer klösterlichen Gemeinde ist aber, daß es ihr nicht am nötigen Nachwuchs fehlt. Bei der spärlichen Bevölkerung des Landes war ein starker Zudrang zum Kloster nicht zu erwarten. Zur Aufnahme unter die Laienbrüder mochten sich eher Kandidaten melden, auch an solchen, die einfache Mönche werden wollten, fehlte es gerade nicht, seltener aber kamen in diesen ersten Zeiten Kleriker, namentlich Priester in der Absicht an die Pforte der Klöster, um daselbst ins Noviziat zu treten. Der Verfasser des Exordium Magnum ist es wieder, der uns diese Tatsache berichtet:[12] „Da aber die Zahl der Kleriker in diesem Lande nicht groß war, so kam es selten vor, daß einer von ihnen das Ordenskleid verlangte. Allein der Herr schickte seinem treuen Diener [13] aus Deutschland und England unterrichtete und verständige Männer, durch welche die klösterliche Disziplin in jenem Reiche aufblühte und entsprechende Frucht unter dem Volke brachte.“ Die Äbte werden auch gelegentlich ihrer Reisen zum Generalkapitel nach tauglichen und für den Ordensstand berufenen Persönlichkeiten sich umgesehen und mit sich genommen haben. Gewiß waren zu Cîteaux, Clairvaux oder in andern Abteien immer auch Mönche bereit, etwaige Lücken in den Reihen der fernen Ordensbrüder auszufüllen.

Daß aber der Orden in Schweden trotz mannigfacher Schwierigkeiten und nicht gerade günstigster Verhältnisse wirklich aufblühte, geht aus der freilich allgemein gehaltenen Äußerung des Königs Knut Eriksson (1167—1196) hervor, der da sagte, er sehe mit Freude und Dank, wie die Zahl der Mönche in Schweden von Tag zu Tag sich mehre.[14] Der beste Beweis dafür liegt aber in der Tatsache, daß aus jenen ersten Klöstern mit der Zeit Kolonien auszogen, um neue Abteien zu gründen, wie aus Stammtafel S. 15 zu ersehen ist. Wir erfahren da, daß dergleichen Neugründungen nicht nur im eigenen Lande stattfanden, sondern daß Brüder sogar übers Meer nach Dänemark gesandt werden konnten, um dort Ordenshäuser zu errichten. Aus genanntem Lande selbst wurde in Schweden nur ein Kloster mit Ordensbrüdern besetzt.

Die Klöster auf der skandinavischen Halbinsel waren die am weitesten nach Norden vorgeschobenen Niederlassungen des Ordens. Daß sie trotzdem mit ihm in wirksamer Verbindung blieben, dafür war durch seine Verfassungsurkunde, die Charta Charitatis, vorgesorgt. Ein Gesetzesartikel derselben bestimmte, daß alljährlich alle Äbte des Ordens in Cîteaux zum

Generalkapitel

sich einzufinden hatten. Der Gesetzgeber aber sah voraus, daß für allzufern wohnende Äbte diese Forderung nicht aufrecht erhalten werden könne, sondern

---

11. Ipsæ extremæ insulæ Hiberniæ, Britanniæ, Daciæ et Sueciæ, quæ finem orbis faciunt, ad hunc cœtum (Clarævallensem) perficiendum crebras personas mittebant. (Exord. M. 1 c.; Vita S. Bern. l. VII. c. 29. n. 62.) — 12. Dist. VI. c. 10. — 13. Es ist Abt Gerhard von Alvastra gemeint. — 14. Quia religiosorum frequens numerositas apud nos de die in diem augmentabatur, gratum nobis esse debet et optabile. (Diplom. Svecan. D. S. n. 70.)

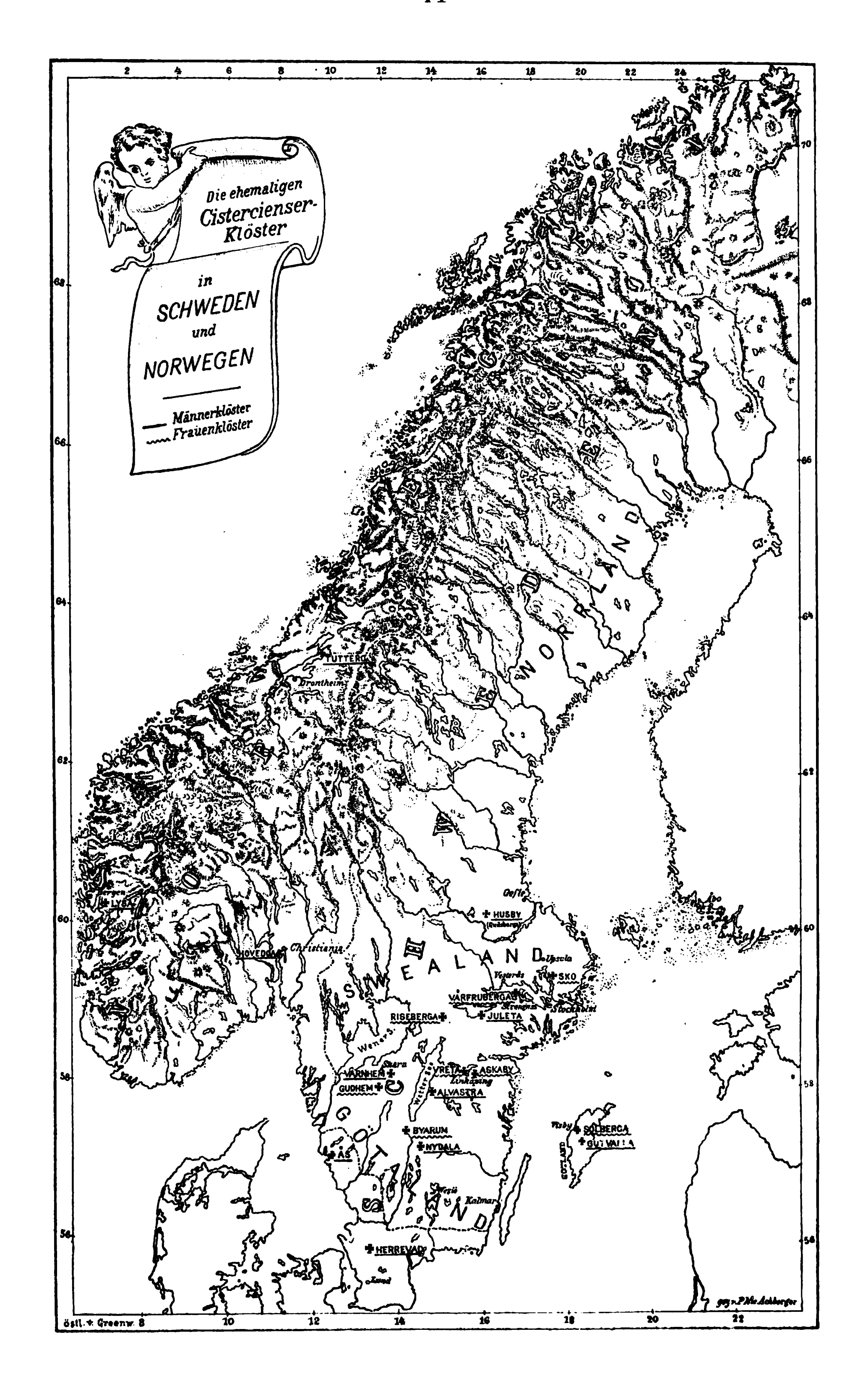
daß ihnen gegenüber eine Ausnahme gemacht werden müsse. Er gesteht deshalb eine solche zu, ohne indessen ihre Ausdehnung zu bestimmen. Darüber, wie es anfänglich mit den Äbten in Schweden gehalten wurde, haben wir nichts Bestimmtes. Dr. Janauschek[15] sagt allerdings, daß seit 1157 schon für Schweden das Ausnahmsgesetz bestanden habe, gemäß welchem die Äbte nur alle fünf Jahre beim Generalkapitel zu erscheinen hatten, aber er bringt für seine Behauptung keinen Beleg herbei, und in den Statuten aus jenem Jahre, welche Martène[16] herausgegeben hat, findet sich keine Ausnahmebestimmung für Schweden. Von jener aber, welche dort[17] zu Gunsten der schottischen Äbte verzeichnet wird, laut welcher sie nur jedes vierte Jahr nach Cîteaux zu kommen verpflichtet waren, dürfen wir wohl schließen, daß für das Erscheinen der Äbte aus Skandinavien beim Generalkapitel das gleiche Zeitausmaß angesetzt war. Einen eigentlichen Beschluß hierüber finden wir erst im Jahre 1217, da das Generalkapitel verordnet, daß die Äbte aus Schweden, Livland und Norwegen nur jedes fünfte Jahr zur Versammlung in Cîteaux zu kommen hatten.[18]

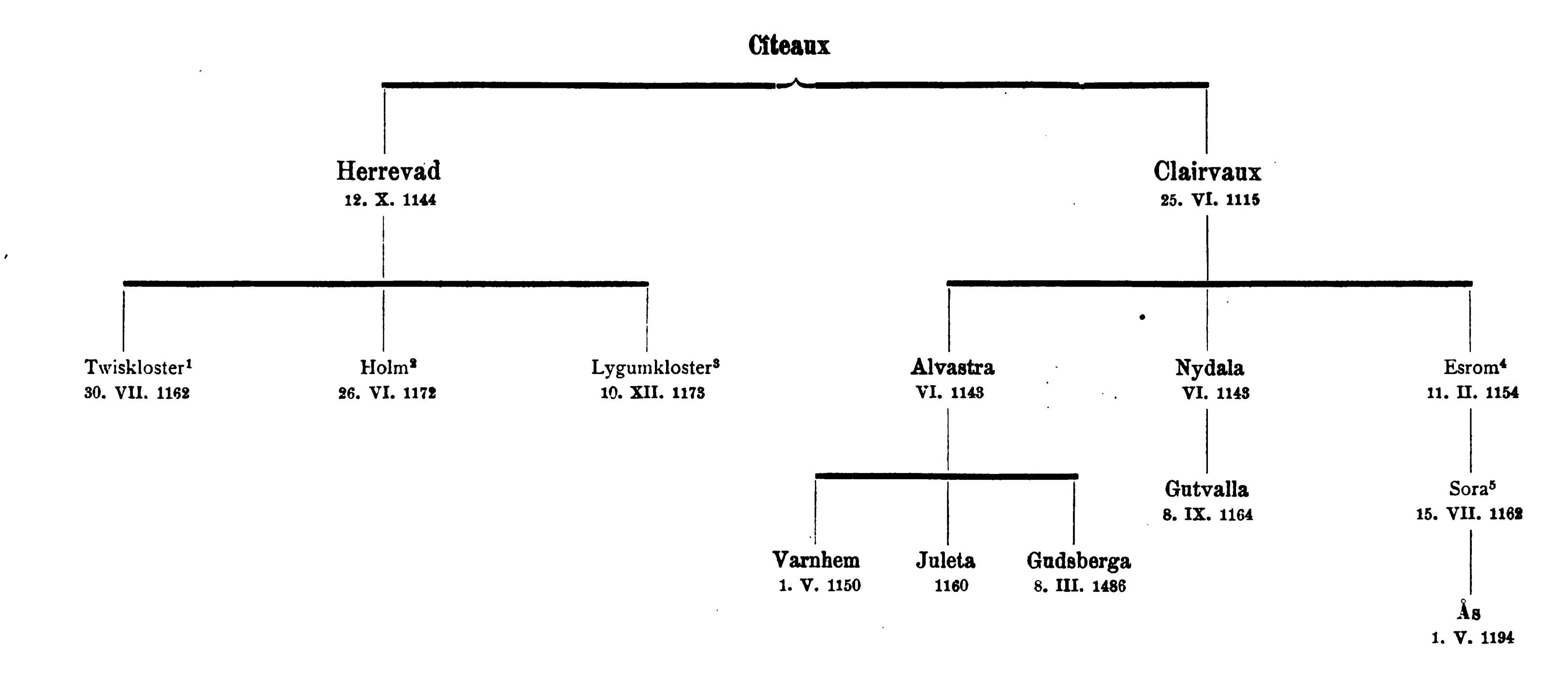
Es war diese Ausnahme nicht nur in Anbetracht der weiten Entfernung und der großen Beschwerden der Reise gemacht worden, sondern gewiß auch des Kostenpunktes wegen. Reisten auch die Cistercienser-Äbte nicht mit großem Gefolge, wie Erzbischof Eskil, waren ihre Auslagen nur geringe, so forderte der lange Weg doch immerhin eine hübsche Summe. Unbenommen blieb es indessen jedem Abte, auch öfter beim Generalkapitel zu erscheinen; ein jährlicher Besuch war indessen schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil der Abt in diesem Falle den größten Teil des Jahres abwesend von seinem Kloster gewesen wäre, was nur zum Schaden der Zucht und Ordnung hätte geschehen können. Freilich zeigte es sich bald, daß in dem Maße, in welchem die Zeitpunkte, da die Äbte des Nordens im Stammkloster zu Cîteaux sich einzufinden hatten, entfernter angesetzt wurden, der Zweck dieser Besuche nur teilweise oder nicht erreicht wurde, und daß es den Äbten bald zuviel war, wenn sie im fünften Jahre die Reise dorthin machen sollten. Der Eifer der Nachfolger der ersten Cistercienser-Äbte in Schweden hatte eben nachgelassen und von Cîteaux aus ließ man immer mehr Nachsicht walten. Wenn daher im Jahre 1321[19] das Generalkapitel, freilich mit sichtlichem Widerstreben nur, sich zufrieden zeigte, wenn jährlich aus Friesland und Dänemark wenigstens je zwei Äbte als Vertreter der übrigen in Cîteaux erschienen, so können wir mit ziemlicher Gewißheit darauf schließen, es habe auch für Skandinavien eine ähnliche Vergünstigung bestanden. In späterer Zeit war das bestimmt der Fall, da vom Abte von Alvastra unter den andern Äbten Gelder als Beiträge zu den Reisekosten der Abgeordneten zum Generalkapitel gesammelt wurden, wie wir aus den Quittungen ersehen können, welche er darüber ausstellte.

In Anbetracht der Unsicherheit und Gefahren zu Wasser und zu Land, welchen die Äbte von Dänemark, Schweden und Norwegen sich ausgesetzt sahen, wenn sie zum Generalkapitel sich begeben wollten, verordnete und erlaubte dieses i. J. 1412, daß nur einer aus jedem Lande, den sie dazu erwählten, im Namen der übrigen jedes Schaltjahr das Generalkapitel besuchen und die Ordenssteuer von den einzelnen Abteien mitbringen sollte.[20] Ob man dieser Forderung nachkam, läßt sich nicht nachweisen.

---

15. Orig. Cist. T. I. Introductio p. IX. — 16. Thes. nov. Anecdot. T. IV. col. 1246—1251. — 17. l. c. col. 1251. — 18. De abbatiis, quæ sunt in Suecia (nicht Græcia oder Suevia, wie es sonst heißt) Livonia et Norwegia, provideant patres abbates, ut ad minus in anno tertio visitentur; abbates autem in anno quinto veniant ad Capitulum generale. (Martène T. IV. col. 1320.) — 19. Martène, col 1508. — 20. Attentis turbinibus (discriminibus) et periculis diversis tam terræ quam maris, quibus Abbates de Dacia, Suevia (Suetia), et Norvegia, Cap. Gen. visitare volentes incidere possent, annuit (committit)


Die ehemaligen
Cistercienser-
Klöster
in
SCHWEDEN
und
NORWEGEN
Männerklöster
Frauenklöster
NORRLAND
SWEALAND
GÖTALAND
TUTTERÖ
Drontheim
LYSA
Bergen
HOVEDÖ
Christiania
Gefle
HUSBY
Upsala
Vesterås
SKO
VÅRFRUBERGA
Strengnäs
Stockholm
JULETA
RISEBERGA
Wener S.
Skara
VARNHEM
GUDHEM
VRETA
ASKABY
Linköping
Wetter See
ALVASTRA
Visby
SOLBERGA
GOTLAND
BYARUM
NYDALA
ÅS
Wexiö
Kalmar
HERREVAD
Lund
Östl. v. Greenw.



1. In Jütland. — 2. Auf Fünen. — 3. In Schleswig. — 4. u. 5. Auf Seeland.

Von einer Äbteversammlung zu Heilbronn i. J. 1398 unter dem Vorsitze des Abtes Gastiel von Brundolo im Venezianischen erhalten wir Kunde, da die Mitteilung des Beschlusses betreffs des Festes Maria Heimsuchung an den Abt von Alvastra ergieng, welchen dieser mit Schreiben vom 24. April 1399 den Klöstern Askaby, Juleta, Vreta, Vårfruberga und Sko bekannt gab.[21]

Ein besonders wirksames Mittel, Disziplin und Ordnung in den Klöstern aufrecht zu erhalten, ist die

Visitation,

welche nach Anordnung der Charta Charitatis jährlich von den Vateräbten vorgenommen werden sollte. Demgemäß hätte Herrevad vom Abte von Cîteaux, Alvastra und Nydala von dem zu Clairvaux visitiert werden müssen. Indessen wird selbst der hl. Bernhard kaum je ernstlich daran gedacht haben, eine Visitationsreise nach dem hohen Norden anzutreten und seine Tochterklöster dort zu besuchen. Wegen der zu weiten Entfernung war für die genannten Äbte zu Cîteaux und Clairvaux die Ausübung ihrer Visitations-Rechte und -Pflichten sehr erschwert, ja gewissermaßen unmöglich. Es blieb daher nichts anderes übrig, als andere Äbte ihrer Linie, die den schwedischen Klöstern näher sich befanden, zu Kommissären zu ernennen und mit fraglicher Visitation zu betrauen. Es war ja dieser Fall durch die Charta Charitatis vorgesehen. Gewöhnlich wurden den Äbten von Alvastra, aber unter Umständen auch denen anderer schwedischer Klöster und nicht selten ausländischen Prälaten oder einfachen Religiosen solche Kommissionen übertragen. So verlieh das Generalkapitel vom Jahre 1213 dem Abte von Alvastra geradezu die Vaterabtsrechte über das Kloster Lysa in Norwegen und überband ihm damit die Pflicht der Visitation. Genanntes Kloster war nämlich von der Abtei Fountains in England gegründet worden, da aber die lange und gefährliche Seereise die Visitation von dort aus unmöglich machte, so wurde der Abt von Alvastra dazu ausersehen. Dieser nahm aber an dem Generalkapitel genannten Jahres nicht teil, weshalb der anwesende Abt von Ås beauftragt wurde, dem von Alvastra den Beschluß mitzuteilen.[22] Ob wirklich je ein Abt von Alvastra in Lysa war, darüber fehlt uns jede Nachricht.

Schon früh sah das Generalkapitel sich veranlaßt, die Vateräbte an ihre Pflicht in dieser Hinsicht zu mahnen, indem es im Jahre 1217 ihnen auftrug, dafür zu sorgen, daß die Häuser des Ordens in Schweden wenigstens jedes dritte Jahr durch einen Stellvertreter visitiert werden.[23]

Der Eifer muß in den schwedischen Konventen aber bereits nachgelassen und die Kunde davon durch die Visitatoren nach Cîteaux gelangt sein, da 1248 von dem dort versammelten Generalkapitel an alle Cistercienser und Cistercienserinnen in Schweden die strenge Aufforderung ergieng, an den Institutionen und Privilegien des Ordens unverbrüchlich festzuhalten, von welcher Seite immer dagegen etwas angeordnet oder befohlen werde. Den Zuwiderhandelnden wird mit den Ordensstrafen gedroht. Ebenso wird als unstatthaft erklärt, andere Visitatoren in die Klöster einzulassen, als solche, die vom Orden gesendet werden.[24]

---

et permittit Cap. Gen., ut unus eorum dumtaxat, quem duxerint eligendum, nomine omnium et singulorum, eorundem Contributiones secum deferens, quolibet anno bissextili cæteris remanentibus Capitulum visitet memoratum. (Martène l. c. col. 1557). — 21. Meddelanden från Svenska Riksarchivet III. p. 120. — 22. Stat. Cap. Gen (Ms. Mehrerau). — 23. De Abbatiis quæ sunt in Graecia (Suevia, Suetia), Livonia et in Norvegia, provideant Patres Abbates, ut ad minus in anno tertio visitentur. (Martène, l. c. col. 1320). — 24. Monachi et Moniales in regno Sueciæ constituti, Ordinis instituta et privilegia, non obstante alicujus mandato vel instituto, inviolabiliter studeant observare. Qui vero vel quæ contra venerint puniantur condigne secundum Ordinis instituta, nullas omnino nisi a personis Ordinis recipientes Visitationes. (Ms. Mehrerau)

Aus dem Auftrage, welchen 1380 Abt Stephan von Clairvaux dem Abte Petrus zu Esrom erteilte, nämlich mit dem Abte Thideman von Nydala nach Alvastra sich zu begeben und über dortige Vorkommnisse eine Untersuchung anzustellen, erfahren wir, daß vorher ein Kommissär des Abtes von Clairvaux, der Mönch Johannes von Chassignol (Chassignolliis), in dessen Namen die Klöster in Schweden, Norwegen und Dänemark visitieren mußte. In Alvastra wurde er nicht eingelassen, sondern gewalttätig vertrieben. Auf der Reise nach Schweden sollte genannter Abt von Esrom auch Nydala, ferner Tuteron (Tuta Insula) bei Trondhjem und Lysa bei Bergen in Norwegen und noch andere Klöster visitieren und überall in jene Klöster, wohin er nicht selbst kommen könne, zu angegebenem Zwecke einen Kommissär schicken.[25] Über diese Visitation in Alvastra wird an anderer Stelle noch die Rede sein.

Der Abt von Alvastra, welches das bedeutendste der Cistercienserklöster in Schweden war, wurde in der Regel mit den Aufträgen des Generalkapitels betraut, welche den Orden daselbst betrafen. Als daher die Notwendigkeit zutage trat, daß in sämtlichen Häusern des Ordens in Schweden eine Reformation vorgenommen werde, weil sie vielfach von dessen Disziplin und Satzungen abgewichen seien, so übertrug 1410 das Generalkapitel dieses Werk dem Abte von Alvastra und erteilte ihm die nötigen Vollmachten.[26] Dieser kam aber wahrscheinlich dem Auftrage nicht nach, sei es aus Nachlässigkeit, oder weil er sich dazu außerstande sah. So müssen wir wenigstens mutmaßen, wenn wir vernehmen, daß das Generalkapitel zwei Jahre nachher (1412) schon dem Abte von Sora in Dänemark und einem andern Abte, den dieser als Gefährten und Mitarbeiter erwählen werde, die Generalvollmacht auf sieben Jahre zur Reformierung der Klöster in Dänemark, Schweden und Norwegen erteilte. Er sollte die Visitation persönlich vornehmen oder, wenn dieses nicht tunlich sei, durch einen Stellvertreter. Es wird ihm auch die Vollmacht gegeben, von den dem Orden vorbehaltenen Fällen zu absolvieren, die Kontributionen einzuheben und deren Empfang zu bestätigen und Säumige zu strafen. Alle Klosterbewohner wurden aufgefordert, gegen den Visitator gehorsam sich zu zeigen.[27]

Der nämliche Auftrag wird i. J. 1423 dem Abte von Doberan zuteil, und zwei Jahre später wird abermals der Abt von Sora mit dieser wichtigen und anstrengenden Kommission betraut und zwar auf 6 Jahre. Bemerkenswert ist in diesem Dekret die Stelle, worin der Visitator aufgefordert wird, nötigenfalls

---

25. Darüber später unten bei Alvastra. — 26. Reformatio et potestas datur Abbati de Alvastro in regno Sueciæ. (Ms. in Mehrerau). — 27. Reformationem omnium et singulorum monasteriorum utriusque sexus omniumque et singularum personarum Cist. Ordinis in regnis Daciæ, Suetiæ et Norvegiæ et in partibus circumvicinis ubilibet constitutorum Gen. Cap. D. Abbati de Sora et Abbati quem sibi vocare assumere decreverit de Ordine, eidem committens dict. Cap. et injungens, quatenus ad ipsa Monasteria et loca Ordinis cujuscunque generationis existant personaliter accedens per se vel per alium in eisdem visitet, reformet, corrigat, statuat, instituat et destituat, tam in spiritualibus quam in temporalibus, tam in capitibus quam in membris, quæcunque ibidem visitanda, reformanda, corrigenda, statuenda, instituenda et destituenda cognoverit secundum Deum, papalia et nostri Ordinis instituta; datque eidem Abbati de Sora Cap. Gen. omnimodam et plenam potestatem omnes et singulas personas Ordinis in dictis regnis constitutas in foro conscientiæ absolvendi ab omnibus et singulis casibus, a quibus ipsumet Cap. per papalia et Ordinis statuta absolvere potest et habet. Universis autem personis regularibus dicti Ordinis, quocunque titulo fungentibus, in virtute s. obedientiæ et sub divinæ Majestatis offensa dat Gen. Cap. districtius in mandatis, quatenus memorato Commissario obediant et pareant humiliter et devote. Dat et concedit dicto Commissario omnimodam potestatem Contributiones recipiendi, exigendi, levandi, astallandi ad certos terminos, remittendi et quittandi quoad dicta regna et dominia, negligentes vero per depositiones et alias juris et Ordinis pœnas auctoritate Capituli Gen. severius compellendi in solutionem Contributionum. Cap. diffinitionem præsentem usque ad septennium vult extendi. (Ms. Mehrerau).

zur Erreichung seines Zweckes die Hilfe der geistlichen und weltlichen Macht anzurufen.[28] Für das Einsammeln der Kontributionen sollte dem Abte von Sora oder dessen Beauftragten von den betreffenden Klöstern eine kleine Entschädigung verabreicht werden, wenn diese es nicht vorzögen, auf eigene Kosten ihre Steuergelder nach Sora oder nach einem anderen bestimmten Orte zu schicken.[29]

Im Jahre 1434 befiehlt das Generalkapitel dem Abte von Clairvaux, daß er die Klöster seiner Filialen in Dänemark und Schweden sobald wie möglich selbst visitiere oder dafür sorge, daß es durch einen anderen Abt geschehe.[30] Diesen Auftrag finden wir 1443 wortwörtlich erneuert. Nachdem die Äbte von Esrom und Sora die ihnen vom Abte von Cîteaux gewordenen Aufträge schlecht und zum Nachteil des Ordens ausgeführt hatten, wurden die Äbte von Reinfeld in Holstein und von Öm in Dänemark vom Generalkapitel ausersehen, das Verhalten der beiden angeklagten genannten Äbte zu untersuchen, ebenso sollten sie die Visitation und die Einsammlung der Kontributionen vornehmen und über alles dem nächsten Generalkapitel Bericht erstatten.[31]

Noch einmal, nämlich im Jahre 1462 finden wir einen Generalvisitator und Reformator für sämtliche skandinavische Cistercienserklöster in der Person des Abtes von Ås aufgestellt und zwar für die Dauer von fünf Jahren. Als Gefährten und Gehilfen solle er sich einen graduierten Mönch wählen. Ebenso wird genanntem Abte die Einsammlung der üblichen

Ordenssteuer

aufgetragen.[32]

Für dieses Geschäft wurden manchmal eigene Einnehmer aufgestellt; für Schweden und die angrenzenden Länder erscheint als solcher im Jahre 1410 der Abt von Doberan.[33] Es war das weder eine leichte noch angenehme Aufgabe, namentlich zu Zeiten allgemeinen Geldmangels und bei Verarmung der Klöster; die größten Schwierigkeiten aber ergaben sich dort, wo der gute Wille zum Zahlen fehlte. Da blieben mit der Entrichtung der jährlichen Ordenssteuer manche Klöster im Rückstand. Wenn berechtigte Entschuldigungsgründe, wie z. B. Verarmung, vorlagen, dann hatte das Generalkapitel stets auch ein Einsehen und ließ die rückständigen Steuern gnädig nach. Diese Vergünstigung erfuhren 1412 die Abteien Herrevad, Varnhem und Nydala für die vorausgegangene Zeit bis zum genannten Jahre.[34]

Die Abgabe, welche die schwedischen Klöster im Anfang des 15. Jahrh. jährlich an den Orden zu entrichten hatten, war gering, betrug durchschnittlich zwei Gulden jährlich. Wir schließen das aus der Mitteilung, nach welcher Abt Magnus von Alvastra 50 Gulden als Ordenssteuer der Klöster Alvastra,

---

28. . . . invocato, si opus sit, auxilio judicum Ecclesiasticorum et brachii sæcularis. (Ms. M.) — 29. Vult etiam Cap. omnes prædictos abbates compelli per censuras antedictas per eundem de Sora ad solvendum sibi vel nuntiis per eum supputandis expensas moderatas quas facient hujusmodi Contributiones exigendo, nisi propriis sumptibus eas miserint apud dictum Sorense monasterium vel locum seu loca per dictum Abbatem de Sora deputandum vel deputanda. (l. c.) — 30. Ms. M. — 31. Insuper committitur reformatio monasteriorum regnorum Daciæ, Sweciæ et Norwegiæ prædictis abbatibus de Purocampo et de Cara Insula et cuilibet eorum, ac etiam collectio Contributionum et Subsidiorum, in quibus monasteria præmissa obligantur, et alia facienda, quæ ipsorum monasteriorum reformationem concernunt in plenaria Ordinis potestate, postmodum informando Gen. Cap. proxime futurum de his quæ fecerint in præmissis. (Ms. Mehr.) — 32. Abbati de Asilio per Gen. Cap. committitur visitatio et reformatio omnium et singuloram monasteriorum Ordinis utriusque sexus in provinciis et regnis Daciæ, Suecicæ et Norwegiæ dehinc ad quinquennium, adjuncto et assumpto secum aliquo Ordinis Religioso graduato . . . . (Ms. l. c.) — 33. l. c. — 34. De Herivado, Varnhem et Nova Valle monasteriorum Abbates de Contributionibus retroactis temporibus usque in præsens neglectis Cap. Gen. ex causis rationabilibus gratiose quittat et absolvit. (Ms. Mehr.)

Nydala, Warnhem, Juleta und Gutvalla für die Jahre 1427—31 nach Citeaux sandte, wofür er einen vom dortigen Abte am 16. April 1431 ausgestellten Empfangschein erhielt.[35] Die außerordentlichen Abgaben, welche zuweilen von den Abteien gefordert wurden, scheinen in der Regel höher gewesen zu sein. Aus einem Kodex der Abtei Wilhering, welcher den Titel führt: ‚Originale Registrum factum per dominos diffinitores ad hoc per generale capitulum Ordinis Cist. anno Dni 1520 deputatos super impositionem unius subsidii caritativi super totum Ordinem', habe ich ersehen, daß die schwedischen Klöster als Liebesgabe nachgenannte Beträge zu entrichten hatten: Juleta 12 rheinische Gulden, Alvastra 12, Varnhem 9, Nydala 13, Husby (Gudsberga) 10, Gutvalla (Roma) 15, Herivad 12 und Ås 8.

Außer der regelmäßigen Ordenssteuer galt es nämlich je nach Umständen noch besondere Liebesgaben zu entrichten. Die Klöster in Schweden werden in dieser Hinsicht zum erstenmal im Jahre 1203 genannt, da sie, wie viele andere, ihre Beiträge zu der Summe, welche der Orden für das hl. Land versprochen hatte, nicht bezahlt hatten. Die Äbte, Prioren und Cellerarii werden daher unter Androhung von Strafen aufgefordert, ihre Beiträge beim nächsten Generalkapitel abzuliefern.[36]

Von einer solchen Abgabe ist auch im Briefe des Papstes die Rede, welchen er am 17. Juni 1383 an den Abt von Esrom richtete und worin er sagt, daß im letzten Generalkapitel beschlossen worden sei, den Apostolischen Stuhl mit Geld zu unterstützen, weshalb eine Steuer sowohl von den Mönchs- als Nonnenklöstern in Dänemark, Schweden und Norwegen erhoben werde.[37]

Die Cistercienser waren bei ihrem Erscheinen in Schweden mit Freuden empfangen und aufgenommen worden; sie verstanden es auch, das Wohlwollen und die Hochachtung von hoch und niedrig zu gewinnen und zu erhalten. König Knut Erikssons (1167—1196) günstige Äußerung über sie haben wir oben vernommen. Veranlassung hiezu gab die segensreiche Tätigkeit der Mönche, die durch ihr Beispiel sowohl auf geistlichem wie zeitlichem Gebiete einen höchst günstigen Einfluß auf die Bevölkerung ausübten. Es darf uns daher nicht wundern, dass die klar- und weitblickenden Könige und Bischöfe diese Pioniere der Zivilisation bei ihren Arbeiten unterstützten und schützten. Bezeichnend sagte deshalb genannter König auch: „Weil es uns geziemt, mit königlicher Umsicht für den Nutzen aller Sorge zu tragen, so muß man besonders darauf eifrig bedacht sein, daß die Mönche nicht beunruhiget werden, die, wenn sie auch sich selbst und der Welt abgestorben sind und Gott allein leben, doch fortwährend es sich angelegen sein lassen, durch beharrliches Bitten bei dem Könige der Könige für den König und sein Reich sich zu verwenden.[38]

Im allgemeinen waren Schwedens Könige den Mönchen günstig und gewährten ihnen mancherlei

Privilegien.

Diese bestanden gewöhnlich darin, daß die Klöster über die geschenkten Güter frei verfügen durften, wie der König oder der Erzbischof über seine Besitzungen verfügte,[39] daß sie frei waren von allen Steuern und Abgaben der Krone mit

35. Örnhiälm, Klosterbref. — 36. Ms. M. - 37. Munch, Abschriften aus dem Vatikanischen Archive. — 38. Quum omnium utilitati regia deceat providere prudentia, maxime religiosorum quietem avidissima debet protectione muniri qui sibi et mundo mortui solique Deo viventes regi regnoque Regem Regum assiduis orationibus prospiciare student. (D. S. n. 68) — 39. . . . dantes etiam ipsis plenariam potestatem statuendi et ordinandi præfata prædia prout nos nostra et archiepiscopus sua. (D S. n. 69. Vergl. Helsingelagen K. B. II.)

Ausnahme der Lidgärd.[40] Kloster Alvastra erhielt aber auch Befreiung von dieser selbst.[41]

Es wurde aber auch betont, daß diese Privilegien nur Geltung hätten in Bezug auf die ordentlichen und gewöhnlichen Auflagen, von außerordentlichen waren die Klöster ebenso wenig frei wie die Kirche selbst, trotz der gegenteiligen kirchlichen Bestimmungen.

Da ferner die Privilegien bloß so lange galten, als der verleihende König lebte, da er nicht die Befugnis besaß, dem Rechte seines Nachfolgers vorzugreifen, so mußten die Mönche bei jedem Thronwechsel darauf bedacht sein, die Bestätigung derselben nachzusuchen.

Wenn der Kirche und der Klöster Eigentum von Untertanen verletzt wurde, konnte und durfte der König nicht gleichgiltig zuschauen, als oberster Schutzherr mußte er einschreiten. Eigene Schutzbriefe wurden den kirchlichen Stiftungen deshalb gegeben, wann und wo es nötig war. Wir werden bei den einzelnen Klöstern derartigen Beispielen königlichen Einschreitens zu ihren Gunsten begegnen, wenn ihre Besitzungen oder Freiheiten angegriffen und verletzt wurden.

Aber nicht bloß der König, sondern auch die Vornehmen des Reiches rechneten es sich zur Ehre an, Beschützer und Rächer der Freiheiten der Klöster zu sein. So versprach z. B. Birger Thomasson, der zu Juleta die Aufnahme in die Gebetsverbrüderung erlangt hatte, i. J. 1290 feierlich, mit Gottes Beistand des Klosters Freund und Verteidiger gegen alle zugefügten Ungerechtigkeiten zu sein.[42] Ebenso verpflichteten sich eidlich Germund Stålbubbes Verwandte, die Abtei Nydala gegen Germunds Angriffe zu schützen und dafür mit ihren Gütern verantwortlich zu sein.[43] Auch der mächtige Lagman in Östergötland, Knut Johansson Blå nennt sich (1333) Beschützer des Klosters Alvastra.[44]

Die weltlichen Gesetze schützten das klösterliche Eigentum insoferne wirksam, daß auf Verletzung desselben größere Strafen gesetzt waren. So befahl z. B. das gotländische Gesetz,[45] daß, wenn ein Laie in dem Walde eines Klosterhofes Holz fälle, Umzäunungen niederreiße oder sonst Schaden zufüge, die Buße um die Hälfte größer sein solle, als sonst die Bauern unter sich zu zahlen hatten.

Die Klöster, wie die Kirche überhaupt, empfingen von den Gläubigen zu Lebzeiten oder anläßlich ihres Ablebens

Schenkungen.

Bezüglich des Erbrechtes entstanden zwischen Kirche und Staat infolge ungleicher Gesetzgebung Streitigkeiten. Schon die erste diesbezüglich in Schweden ausgestellte Pergamenturkunde betrifft einen solchen Streit, nämlich den zwischen der Stifterin von Viby (Juleta) und ihrem Sohne Gere. Sie hatte nämlich den Cisterciensern Schenkungen gemacht, welche ihr Sohn für ungiltig erklärte, weil alles Eigentum als der Familie gehörig anzusehen sei und nicht ohne Zustimmung der Erben veräußert werden könne. Der erste schwedische Erzbischof entschied den Streit dahin, daß der Sohn allen väterlichen Grundbesitz als Erbe erhalte, die Mönche hingegen nur den Hof Viby nebst den Zehnten von einigen Höfen. Um seinem Entscheide Nachdruck zu geben, drohte er den Widersetzlichen mit dem kirchlichen Bannstrahl.[46]

Es ist kein Zweifel, daß hier ein Streit zwischen Landes- und Kirchen-

40. Possessiones . . . ab omni jure regali, videlicet exactionibus, procurationibus vel aliis collectis liberas semper concedimus et exemptas, nisi expeditionem, que vulgariter dicitur lidgaerdh evocari contingat vel aliqua gratia communis postulari ut liberæ sint. (D. S. n. 675) — 41. Ebd. n. 880. — 42. D. S. n. 1013. — 43. D. S. n. 1770. — 44. Ebd. n. 2976 — 45 Kap 7. — 46. D. S. n. 51.

gesetz ausgefochten wurde, indem man von da ab größere Freiheit für den Einzelnen verlangte, über sein Eigentum zu verfügen, als es der Landesbrauch gestattete. Papst Alexander III erließ 1161 eine Bulle, worin er erklärte, wie weit die Freiheit in dieser Hinsicht gehen könne; er warnte davor, alles der Kirche zu geben und die gesetzlichen Erben zu übergehen. Er schreibt deshalb, daß der, so einen Erben habe, Christum zum anderen machen könne, der aber zwei Erben besitze, möge Christum als dritten einsetzen u. s. w. Indessen konnte ein kinderloser Bruder oder eine kinderlose Schwester all ihr Eigentum der Kirche schenken.[47]

Daß diese päpstliche Weisung nicht immer beachtet wurde, geht aus dem Schreiben Innozenz III vom Jahre 1206 an den Erzbischof von Upsala und seine Suffragane hervor, worin der Papst sagt, Swerker Karlsson habe berichtet, daß die Oberlandrichter, wenn sie jährlich vor dem Volke seines Reiches Recht sprechen, sagten, es sei weder Brauch noch Recht, auf dem Sterbebette Gott und der Kirche etwas zu geben, sofern Erben vorhanden seien, die ihre Zustimmung verweigerten.[48] Gegen diese Anschauung und Übung protestierte der Papst und verlangte Freiheit für die Sterbenden, der Kirche oder den Armen Schenkungen machen zu können.[49]

Die Gesetze einzelner Provinzen wieder verordneten, daß durch Testamente bloß der zehnte Pfennig für Klöster und Kirchen geschenkt werden dürfe. Auf Gotland bestand sogar das Gesetz, daß auf dem Todbette niemand etwas darüber hinaus für fromme Stiftungen vermachen könne, als was das Landesgesetz erlaube. Auf Beschwerde des Bischofs von Linköping erließ Papst Gregor XI im Jahre 1373 ein Schreiben an die Äbte von Gutvalla, Nydala und Varnhem, womit sie den Auftrag erhielten, unter Androhung geistlicher Zensuren Ratsherren, Richter und andere weltliche Beamte auf Gotland zu zwingen, die fraglichen Gesetzesbestimmungen aufzuheben.[50]

Es lag natürlich im Interesse eines jeden Klosters, die Urkunden, welche seine Rechte und Freiheiten oder die des ganzen Ordens betrafen, wie z. B. Privilegien, Schenkungsurkunden, Kauf- und Verkaufbriefe, Bestätigungs- und Schutzbriefe zu sammeln und in den

Archiven

sorglich aufzubewahren. Feuersbrünste suchten die schwedischen Klöster wiederholt heim, aber wie durch ein Wunder hat sich aus denselben und vor sonstiger Zerstörung eine ansehnliche Anzahl von Urkunden bis auf unsere Zeit gerettet. Von Alvastra und Nydala sind je über 500 noch vorhanden. Für die Erhaltung deren Inhaltes wurde namentlich auch dadurch Sorge getragen, daß man von denselben Abschriften machte und dieselben von kirchlichen und weltlichen Obrigkeiten beglaubigen ließ, wie auch die Originale selbst. Mit der Zeit sammelte man alle das Kloster betreffende Urkunden abschriftlich in Büchern (Kopialbüchern), was besonders praktisch war, weil man so erforderlichenfalls nicht immer das Original hervorzuholen brauchte. Auch war so für die Wahrung der Rechte des Klosters gesorgt, im Falle eine Originalurkunde abhanden kommen oder zerstört werden sollte. Auf Grund dieser Besitzbücher wurde manches Eigentum der Klöster gerettet. Solche Kopialbücher besaßen wohl alle Klöster, wenn wir davon auch keine Kenntnis mehr haben. Das von Herrevad hat den Titel ‚Liber hereditarius bonorum cœnobii Herrevadencis‘,[51] das von Nydala, welches sich als Nr. 1432 auf der k. Bibliothek zu Kopenhagen befindet, enthält Abschriften von Urkunden,

---

47. D. S. n. 41. — 48. Ebd. n 1659 u. 1662. — 49. Ebd. n. 131. — 50. Reg. Eccles. Linköp. f. 30. — 51. Kirkehist Saml. III. R. 16. p. 544.

welche das Eigentum der Abtei betreffen, oder Angaben über Zehnten und Zinsen enthalten, welche sie von ihren Besitzungen bezog. Diese Urkunden, etwa 280, sind nach Kirchspielen geordnet.

Infolge des hohen Ansehens, in welchem die Cistercienser wie überall so auch in Schweden bei geistlichen und weltlichen Personen standen, geschah es, daß sowohl die Päpste als auch die Fürsten in kirchlichen und kirchenpolitischen Angelegenheiten sich ihrer als

Bevollmächtigte

bedienten, weil sie glaubten, dieselben werden in der Hand eines Cistercienser-Mönches einen besseren Erfolg haben. Die Cistercienser aber lebten lieber zurückgezogen in ihren einsamen Klöstern und kümmerten sich nicht um die Tagesfragen. Waren sie aber genötiget, an den politischen Kämpfen teilzunehmen, so geschah es, um durch ihr Ansehen den Frieden zu vermitteln. Im Rate des Königs saßen sie selten; geschah es aber, dann nahmen sie ihren Platz gleich nach den Bischöfen und vor den weltlichen Räten desselben ein.[52]

Auf der Versammlung zu Varberg am 18. Nov. 1343, wo der Friede zwischen Magnus Eriksson und Waldemar von Dänemark abgeschlossen wurde, durch welchen die Landschaften Skåne, Halland und Blekinge an Schweden kamen, sehen wir neben dem Erzbischofe von Upsala und den 6 Bischöfen des Reiches die Äbte Ragvald von Alvastra, Folcho von Nydala, Sven von Herrevad, Gunnar von Varnhem, Heinrich von Juleta und Andreas von Ås als geistliche Garanten der Friedensbestimmungen und der Thronfolge in Schweden.[53]

Wir finden die Cistercienser auch nicht oft auf kirchlichen Versammlungen, weil ihre eigenen Angelegenheiten auf dem Generalkapitel und in ihren Konventkapiteln abgemacht wurden und der Orden in der Kirche eine selbständige Stellung einnahm. Bei der Zusammenkunft in Örebro, den 18. Januar 1379, erschienen indessen die Äbte Matthias Knopp von Alvastra, Sven von Nydala, Thideman von Varnhem und Ingevald von Juleta, die zusammen mit dem Erzbischofe Birger von Upsala, drei Bischöfen und mehreren anderen kirchlichen Würdenträgern ein Schreiben an den Papst abfaßten, in welchem sie inständig um die Kanonisation Birgittas baten.[54] Es ist jedoch nicht zu wundern, daß die Cistercienser-Äbte so zahlreich bei dieser Zusammenkunft sich einfanden, weil es da um eine Frage sich handelte, welche eine der hervorragendsten Personen berührte, die zum Orden in enger Beziehung gestanden hatte.[55] In dem von Birgitta gegründeten Kloster Vadstena, welches das Mutterkloster des Birgittenordens wurde, fand 1460 eine Versammlung von Cistercienser-Äbten statt, wovon später die Rede sein wird.

Hielten sich die schwedischen Cistercienser von weltlichen Fragen möglichst fern, so war es nicht möglich, der Übernahme von Aufträgen seitens des Papstes sich zu entziehen. Als der alte Erzbischof Jarler von Upsala vom Papste die Erlaubnis zur Niederlegung seines Amtes erhielt, wurden der Bischof Kol von Strängnäs, der Abt von Alvastra und der Dompropst in Linköping im J. 1255 beauftragt, die Resignation desselben entgegenzunehmen und für einen anständigen Unterhalt des greisen Prälaten aus dem erzbischöflichen Einkommen zu sorgen.[56]

Besonders oft wurden die Cistercienser beauftragt, Streitigkeiten bei Reservationen und Provisionen von Benefizien beizulegen. So hatte der Papst

52. D. S. n. 3743. — 53 Ebd. n. 3746. — 54. Briefbuch des Klosters Vadstena Reichsarchiv A. 26 f. 50. — 55. Birgitta, die längere Zeit zu Alvastra lebte, wurde als ‚Familiaris' des Klosters betrachtet. 56. D. S. n. 428.

dem Matthäus Hallstensson ein Kanonikat an der Kathedrale zu Upsala verliehen, wozu der Erzbischof und das Domkapitel einen anderen ernannt hatten und auf der Ernennung bestanden. Vom Papste aus wurden nun 1335 die Äbte von Varnhem, Alvastra und Juleta nebst dem Dompropst von Vesterås beauftragt, nach vorhergehender Mahnung und Warnung den Erzbischof und das Domkapitel mit dem Banne zu belegen, wenn sie sich der Zulassung des Hallstensson zum Kanonikate länger widersetzten.[57] Es scheint indessen, daß die Beauftragten diese Sache nicht zur Zufriedenheit des Papstes geführt haben.

Als König Magnus II im Jahre 1347 vom Papste Clemens VI die Erlaubnis zur einmaligen Besetzung je eines freigewordenen Kanonikates bei jeder der sechs Domkirchen des Reiches erhielt, beauftragte der Papst den Abt von Varnhem, die ernannten Geistlichen einzusetzen und sie in ihrem Besitze zu schützen.[58] Innozenz VI gab 1354 dem Abte von Varnhem einen ähnlichen Auftrag, nämlich den Kleriker Folke Knutsson, sobald der Kanonikus Nikolaus von der Dompropstei zu Skara Besitz genommen habe, in das Kanonikat einzusetzen, welches dieser innegehabt hatte.[59] In gleicher Weise befahl Martin V im Jahre 1421 dem Abte von Alvastra und dem Archidiakon zu Skara, dem Domherrn Olof Nicolai die Präbende zu überweisen, welche „cum cura" 25 Mark und „sine cura" 18 Mark laut Zehnteinschätzung betrug."[60] Einen weniger angenehmen Auftrag hatte der Abt von Juleta 1418 vom genannten Papste erhalten, nämlich die Steuereintreibung bei der Geistlichkeit zu Strängnäs, angefangen vom Dompropst abwärts.[61]

Da die noch heidnischen Russen das Christentum unter den Finnländern zu zerstören drohten, so hatte Papst Gregor IX 1229 dem Bischofe von Linköping, dem Propste von Visby und dem Abte von Gutvalla befohlen, sie sollten den Kaufleuten ihrer Gegenden allen Verkehr mit den Russen verbieten, so lange dieselben nicht aufhörten, die christlichen Finnen zu verfolgen.[62]

Ein anderer besonders wichtiger päpstlicher Auftrag erging in demselben Jahre noch an die genannten Prälaten. Sie sollten wegen Verlegung des finnischen Bischofsitzes von Rändamäki an einen anderen passenderen Ort Untersuchungen anstellen und, wenn sie die Verlegung als notwendig und nützlich erfänden, dieselbe nach Beratung mit dem Bischofe und seinem Klerus durchführen.[63] Als künftiger Bischofsitz wurde Åbo ausersehen.

Zu den Bischöfen des Landes und zur Weltgeistlichkeit standen die Cistercienser in freundschaftlicher Beziehung, namentlich solange als sie keine Seelsorge ausübten. Bekanntlich war der Zutritt zu den Kirchen der Cistercienser von ordenswegen nicht nur weiblichen Personen strengstens untersagt, d. h. ihnen unmöglich gemacht, sondern auch den männlichen Laien war er in der Regel nicht gestattet. Mit der Zeit mochte es in dieser Hinsicht in Schweden weniger streng genommen worden sein, namentlich aber drängte das Volk zu den Klosterkirchen, nachdem die Bischöfe auf den Besuch derselben an bestimmten Festtagen Ablässe verliehen hatten.

Es ist bedauerlich, daß wir von der

Tätigkeit

der schwedischen Cistercienser so wenig wissen, da nur dürftige und mangelhafte Berichte darüber erhalten blieben. Die Urkunden, welche wir besitzen, beziehen sich fast ausschließlich auf ihre Eigentumsverhältnisse. Wir wissen

57. D. S. n. 3107 u. 3143. Vergl. 3389. Über den Streit siehe Landqvist p. 110. — 58. Ebd. n. 4256, 4310. — 59. Fredensheims afskrifter II p. 149. — 60. Peringskiölds Bullarium. — 61. D. S. N. F. n 2502. — 62. Rydberg I n. 74—76. — 63. D. S. n. 246.

indessen, daß manche auch in der Seelsorge tätig waren. Die Bischöfe beschenkten die Klöster eben nicht nur mit Privilegien, sondern sie wendeten ihnen mit der Zeit auch das Einkommen von Pfarreien zu, was allmählich zur Folge hatte, daß die Mönche selbst die Seelsorge übernahmen. Die Bischöfe mochten das manchmal nicht ungern sehen, da zu Zeiten die Religiosen den Weltpriestern an Bildung voraus waren. So konnte es sogar geschehen, daß Mönche Seelsorge in Pfarreien ausübten, welche nicht zum Kloster gehörten.

Sonst bestand das Tagewerk des schwedischen Cisterciensers wie das der Ordensbrüder überall in Abhaltung des Gottesdienstes, Verrichtung von Handarbeiten und in Lesung erbaulicher und belehrender Bücher. Den Novizen und jüngeren Mönchen wurde Unterricht in den für ihren Beruf nötigen Gegenständen erteilt. Diejenigen Mönche, welche für das Priestertum bestimmt waren, mußten dem Studium der Theologie obliegen entweder im Kloster selbst oder an den vom Orden bestimmten Collegien, die er an gewissen Universitäten unterhielt. Mahnungen zum fleißigen Studium in den Abteien oder Aufforderungen zum Besuche der Universitäten und namentlich des Collegiums S. Bernardi zu Paris, ergingen von Zeit zu Zeit vom Generalkapitel aus an die Klöster aller Nationen. So kennen wir ein Dekret aus dem Jahre 1447, welches die Äbte von Dänemark, Schweden und Norwegen unter Androhung der Ordensstrafen auffordert, ihre studierenden Religiosen nach Rostock zu senden, woselbst sie in einem dem Orden gehörigen Hause beisammen wohnen und der Regel gemäß leben sollten.[64]

Die Erteilung öffentlichen Unterrichtes an Knaben war den Cisterciensern nach den Ordensvorschriften nicht gestattet, welche vielmehr darauf abzielten, die Mönche von den Weltleuten und diese von ihnen fernzuhalten. Wenn es aber heißt, daß der hl. Birgitta Sohn Benedikt in Alvastra in die Schule ging,[65] so war das nicht gegen das Ordensgesetz, da derselbe bekanntlich Mönch daselbst wurde. Ein anderes Beispiel, daß ein Knabe zum Unterrichte in das Kloster aufgenommen wurde, ist aus dem Jahre 1407 bekannt, in welchem ein gewisser Olof Lang dem Abte von Nydala eine Mühle im Kirchspiel Hjelmsryd unter der Bedingung schenkte, damit er seinen Sohn Håkan lesen lehre und hernach auf eine Schule verhelfe.[66]

Von dem Stande der

Bibliothek

läßt sich auf das geistige Leben und Streben einer klösterlichen Kommunität mit ziemlicher Sicherheit der Schluß ziehen. Die Klosterbibliotheken waren ehedem die vorzüglichsten in unserem Lande. Sie sind teils durch Elementarereignisse, teils durch den Unverstand oder die Sorglosigkeit der Menschen zerstört oder beschädigt worden,[67] so daß wir uns von deren Bestand keine Vorstellung machen können. In den Bibliotheken von Stockholm, Upsala und Kopenhagen, werden einzelne Reste der Büchereien ehemaliger Cistercienserklöster aufbewahrt. Einer dieser Kodices, C 37 der Bibliothek zu Upsala,

---

64. Abbati de Doberan committit praesens Capitulum Generale, quatenus sub censuris Ordinis compellat abbates de Dacia, Suecia, Novergia ac partium circumvicinarum ad mittendum suos scholares ad studium Rostocchense, et quod dictos compellat scholares in eadem domo manere et regulariter vivere. (Stat. de anno 1449 Ms. Mehrerau p. 31). — 65. Hammerich, Den heliga Birgitta p. 86. — 66. D. S. N. F. n. 825. — 67. Messenius beklagte mit Recht den Verlust der mittelalterlichen Bibliotheken: „Plurima in regno quondam cœnobia, quæ instructissimas possederunt bibliothecas sicut et Ecclesiæ cathedrales, in quibus munificentia regum, ducum et præsulum, frequentissimæ fuerunt comparatæ. Quarum interitum, qui religionis novatoribus imputatur, magnopere lugent nostro ævo viri doctiores tam Theologiæ quam cronografi. Præsertim deplorant librarii vastationem Alvastrensis, Varnhemensis, Stockholmensis, Visbycensis, quod binis codicum optimorum vetustissimorumque millibus abundabat". (Scond. ill. T. XX Dedic.)

auf dessen erster Seite geschrieben steht: ‚Liber Sanctae Mariae de Alvastro‘ und ‚Ingarus scripsit‘ enthält drei Teile, wovon der erste ‚Summa Magistri Joannis Beleth de ecclesiasticis officiis per anni circulum‘ enthält, d. i. Vorschriften über Anlage und Gründung neuer Klöster, über die kirchlichen Tagzeiten, Prozessionen, Abhaltung des Kapitels u. s. w., der zweite ‚Expositiones Evangelicae‘ ist eine Sammlung von 36 Homilien auf die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, und der dritte Teil betitelt sich ‚Liber Aseneth‘. Der andere Kodex, C 152, der ebenfalls in Upsala aufbewahrt wird, enthält das Buch ‚Genesis‘ und ist mit Randbemerkungen versehen. Außerdem wissen wir, daß im Armarium zu Alvastra die ganze Bibel in etlichen Bänden und ein Werk von Philo vorhanden war.

Von der Bibliothek der Abtei Gutvalla hatte Spegel 20 Bücher gesehen.[68]

Als König Christian IV vernahm, daß in Herrevad noch eine Menge alter, von den Mönchen herstammender Bücher vorhanden sei, befahl er 1641, daß sie nach Kopenhagen geschickt und daselbst auf ihren Wert geprüft werden. Die brauchbaren wurden für die Universitätsbibliothek bestimmt, die unbrauchbaren (!) ans Zeughaus abgegeben, um zur Fabrikation von Schießpatronen zu dienen.[69]

Auch von Bücherschenkungen an die Klöster hören wir. So spendete der Pfarrer Johann in Lomaryd zwischen 1292—1312 der Abtei Alvastra ‚nostras decretales‘, wie es in seinem Schenkungsbrief heißt, und ein Brevier.[70] Kloster Nydala erhielt 1371 ebenfalls ein Brevier und eine Dekretalen-Sammlung vom Pfarrer Ulf zu Longaryd geschenkt.[71]

Ein Buch bekam öfter einen besonderen Wert wegen der demselben beigefügten Notizen. So besaß die Abtei Nydala einen Kodex ‚Historia ecclesiastica‘, welcher am Ende etliche Aufzeichnungen über die Grenzmarken zwischen den Stiften Växiö und Linköping enthielt. Von diesen Aufzeichnungen nahm Erzbischof Olof von Upsala 1320 eine Abschrift,[72] als ein diesbezüglicher Streit zwischen den Bischöfen genannter Diözesen entstanden war.[73]

Bei der Einführung der Cistercienser in Schweden stand der Orden in seiner schönsten Blüte. Die Schüler des hl. Bernhard waren von seinem Geiste erfüllt und bestrebt, denselben auch auf ihre Nachfolger zu vererben. Mit welcher Freude die ersten Cistercienser in unserem Lande aufgenommen, welche Hochachtung und Verehrung man ihnen und ihren Nachfolgern tatsächlich durch Jahrhunderte erwies, haben wir oben vermeldet; Ausführlicheres darüber werden wir bei Behandlung der einzelnen Klöster hören.

Wie alle menschlichen Einrichtungen sind auch die Orden und deren Niederlassungen der Unbeständigkeit unterworfen. Auch in den schwedischen Cistercienserklöstern ließ der Eifer mit der Zeit nach. Alle Ursachen, welche mehr oder weniger dazu beigetragen haben, kennen wir nicht; gewiß war aber die oben schon erwähnte Tatsache, daß der Zusammenhang mit dem Orden wegen Nichtbesuch der Generalkapitel und Unterlassung der Visitationen gelockert und unterbrochen wurde, nicht die letzte und unbedeutendste. Daß von den Ordensoberen und dem Generalkapitel von Zeit zu Zeit Schritte unternommen wurden, um den Verfall aufzuhalten und durch Reformen das klösterliche Leben wieder erstarken und aufblühen zu machen, ist bekannt. Wenn aber König Karl Knutsson um die Mitte des 15. Jahrhunderts auf die Notwendigkeit einer gründlichen Erneuerung aller Orden in Schweden in einem Briefe an den Papst hinwies und dabei hervorhob, die Bewohner der Klöster

68. Lindström I, 20. — 69. Kirkehist. Saml. III R. 16 p. 544. — 70. D. S. n. 1741. — 71. Nydala Kodex Vergl. R. P. n. 1003. — 72. D. S. n. 2268. — 73. Reutersdahl 2, 1. p. 461.

führten eine üppige Lebensweise und gäben durch ihr Benehmen ein böses Beispiel und viel Ärgernis, so scheinen ihn dabei nicht ganz lautere Absichten geleitet zu haben. Die Nachforschungen des Königs nach dem Vermögen der Kirchen und Klöster beweisen das nur zu klar. Indessen willfahrte Papst Nikolaus V den Bitten des Königs, indem er den Erzbischof von Upsala beauftragte, gemeinsam mit einem Mönche des Birgittenordens alle Klöster sowohl in zeitlichen wie geistlichen Dingen zu visitieren und, Gott vor Augen habend, zu reformieren und zu strafen, zu pflanzen und auszureißen, einzusetzen und abzusetzen, wie sie es für nötig und ersprießlich erachteten, und selbst dazu den Beistand der weltlichen Macht anzurufen, insofern es geboten scheine. Diese Visitation und somit auch die Reform unterblieb indessen aus politischen Gründen.

Daß die Klöster Herde der Unsittlichkeit waren, wie man auch behauptete, kann urkundlich nicht bewiesen werden. Erzählungen darüber, welche seit ihrem Untergang von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzten, dürften ihren Ursprung eher in der Phantasie als in der Wirklichkeit gehabt haben.[74] In dem Buche Joh. Petri Klint über den römischen Gottesdienst, welches handschriftlich in der Bistumsbibliothek in Linköping sich befindet, wird erzählt, daß in Vadstena, Vreta, Alvastra, Nydala und Sko viele Kinderskelette in Brunnen und Mauerlöchern gefunden worden seien, als man die Klöster niederriß. Die Arbeit des genannten Verfassers ist aber der Ausdruck des ‚odium theologicum', welches zur Zeit der Gegenreformationskämpfe in Schweden sich geltend machte.

Der

Untergang

der Klöster in Schweden war zunächst eine Folge der unheilvollen Unionstreitigkeiten. Anstatt den ganzen Norden zu einem großen Bruderbunde zu vereinigen, hat die Kalmarer Union nur Kriege zwischen Schweden und Dänemark erregt und unter beiden Brudervölkern einen starken Nationalhaß erweckt. Schweden trat aus der Union durch den Befreiungskrieg unter der Führung von Gustav Wasa. Dieser bedurfte aber Geld, um des Reiches Schulden nach dem Befreiungskriege zu bezahlen. Kirchen und Klöster sollten deshalb ihre Beiträge leisten. Aus diesem Grunde erließ der König am 29. Juni 1523 an alle Stiftsvorstände den Befehl, alle silbernen und goldenen Kelche, Monstranzen und andere Kostbarkeiten samt dem vorrätigen Gelde sofort ihm einzusenden; er wolle alles nur als geliehen ansehen und später, wenn er und das Reich in besserer finanzieller Lage sich befinde, für das Empfangene den Gegenwert zurückerstatten.[75] Zu dieser Forderung an das Eigentum der Kirche, um seine und des Reiches Bedürfnisse zu decken, hatte er die Erlaubnis des Reichstages zu Strängnäs nachgesucht und erhalten (1523).[76]

Von den Cistercienserklöstern wissen wir, daß Alvastra 47 Mark lötigen Silbers und Juleta etwa 37 Mark einsandten, was nicht viel war im Vergleiche mit dem, was die übrigen großen Klöster leisteten: Vadstena 146, die Franziskaner zu Stockholm 300, die Dominikaner daselbst 120, die Johanniter in Eskilstuna 100 Mark.[77]

Allein diese Beiträge genügten nicht, um die ausländischen Schulden des Reiches zu bezahlen. Lübeck drohte mit einem neuen Kriege, sofern die Schuld, welche es zu fordern hatte, nicht bezahlt werde. Es wurden deshalb noch höhere Steuern und größere Opfer vom Könige gefordert. Da sollten

---

74. Ridderstad p. 10. — 75. Konung Gustaf I Registratur I p. 75 u. p. 28. — 76. Reuterdahl IV p. 118. — 77. Gustaf I Regist. I p. 176; Reuterdahl IV, 169.

Kirchen und Klöster, welche zwei Drittel des bebauten Bodens in Schweden besaßen, herhalten. Um aber diese besteuern zu können, war die Zustimmung des Papstes erforderlich. Da dieser indessen den Wünschen Gustavs nicht entgegenkam, die Absetzung des Erzbischofes Trolle nicht gutheißen und die Wahl des päpstlichen Legaten Johannes Magnus zum Erzbischof von Upsala nicht genehmigen wollte, so kündete der König mit dem Schreiben vom 1. Oktober 1523 an den Kardinal dem Papste den Gehorsam.[78]

Gustav brach mit dem Papste nicht aus bloßer übler Herrscherlaune, sondern mit kalter Überlegung und im vollen Bewußtsein von der Tragweite des Schrittes, den er tat. Luthers Lehre, welche man zu dieser Zeit in unserem Lande zu predigen begann, schien den Absichten und Plänen des Königs förderlich, weshalb er mit den Vertretern der neuen Richtung in Beziehung trat. Daß dieser Umschwung in Gustavs Anschauungen über Luthers Lehre in die Zeit fiel, da er mit dem Papste brach, ergibt sich mit Gewißheit, wenn man Gustavs Brief vom August 1523 mit dem an Bischof Brask vom 8. Juni 1524 vergleicht.[79] In jenem wurde jedermann bei Verlust des Eigentums und Lebens verboten, Luthers Lehre zu verbreiten, dessen Schriften einzuführen, zu kaufen, zu verkaufen oder zu lesen, während der König in letzterem erklärte, daß er keine Ursache habe, diese Schriften zu verbieten oder einem seiner Untertanen seinen Schutz deswegen zu entziehen, weil er Anhänger Luthers sei.

Die eifrigsten Neuerer zog er nun nach Stockholm. Den Archidiakon Laurentius Andreæ machte er zu seinem Kanzler, und Olaus Petri wurde Prediger an der Hauptkirche zu Stockholm. Vom ersteren wird gesagt, daß er den König darauf hingewiesen, wie es am Platze sei, der Kirche Eigentum an sich zu reißen, um dem schwedischen Staate aufzuhelfen,[80] während letzterer in Wort und Schrift ‚Los von Rom' predigte und Freiheit für den Christenmenschen in sittlicher und religiöser Hinsicht forderte.

Daß Gustav von dieser Zeit an den Klöstern nicht mehr freundlich gesinnt war, ist begreiflich. In seinen Augen waren sie jetzt nur noch Stätten der Unsittlichkeit und des Geistes des Aufruhrs. Seine bekannte Ansprache zu Upsala an das Volk ist Beweis dafür. Die Klöster seien, so behauptete er, mit faulen, fetten Bäuchen angefüllt, welche wie Ungeziefer des Landes vorzüglichste Erträgnisse verzehrten und deshalb vertrieben werden müßten.

Auf dem Reichstage zu Västerås 1524 kam bereits die Frage wegen Einlegung von Leuten des Königs (ständige Einquartierung) in die Klöster zur Sprache. Man riet davon ab,[81] allein Gustav gab keine Ruhe. Auf dem Herrentage zu Stockholm 1525 wurde deshalb beschlossen, in jedes Kloster eine Anzahl Leute zu verlegen, die von demselben unterhalten und verpflegt werden mußten. Der König unterrichtete den Bischof Hans Brask zu Linköping von diesem Beschlusse und ersuchte ihn, die Klostervorstände zu vermögen, diese Last auf sich zu nehmen.[82] Der Bischof aber riet von dieser Besteuerung ab, weil sie des Königs Eide, den Gesetzen Schwedens und den alten Freiheiten und Rechten der Kirche widerstreite, welche der König zu schützen versprochen und geschworen habe. Durch die Einlegung von Mannschaften werde der Gottesdienst und die Ruhe in den Klöstern gestört; diesen selbst könnten solche Steuern nicht auferlegt werden, da sie nicht aus Krongütern gegründet worden seien. Alvastra sei zwar von König Sverker gegründet worden, aber auf dem Gute, welches die Morgengabe seiner Gemahlin, der Königin Alfhild, bildete und ein alter, steuerfreier Hof war, wie die Gründungsurkunde klar beweise,

---

78. Gustaf I Regist. I p. 143; Reuterdahl IV, 155. — 79. Gustaf I Reg. — 80 Gust. Reg. VI p. 367. — 81. Ebd. I p. 263. — 82. Gust. Reg. II p. 30.

also nie der Krone gehörte. Die Abtei Nydala gründete Bischof Gislo und zwar größtenteils aus den Erträgnissen seines Bistums. Vreta habe allerdings König Karl Sverkersson vor 360 Jahren errichtet, aber aus eigenen Mitteln und nicht mit Krongütern. Brask bestritt deshalb das Recht des Staates auf die Klöster.[83]

In seiner Antwort an den Bischof verteidigte sich Gustav gegen die ihm gemachten Vorwürfe und entschuldigte sein Vorgehen mit der Not, in welcher das Reich sich befinde.[84] Wie man aber des Königs Anschuldigungen und Verdächtigungen der Mönche aufnahm, beweist die Haltung der Bauern, als der König die soeben erwähnte öffentliche Rede hielt. Sie hoben Steine auf, um ihn zu verjagen, indem sie sagten, daß sie ihre Mönche selbst ernährten.

Verschiedene Klöster fanden sich in die Notwendigkeit und erklärten sich bereit, einige Mann aufzunehmen. Zum Danke für diese Willfährigkeit erhielten Varnhem und Gudhem vom Könige vom 9. März 1526 datierte Schutzbriefe, durch welche sie auch von der Last der Beherbergung des Bischofes enthoben wurden.[85]

Die Behandlung der Klöster von Seite Gustavs konnte nicht verfehlen, der Unzufriedenheit, welche wegen seiner eigenmächtigen Regierung sich zu regen begann, Nahrung zu geben. Um den Mißvergnügten wirksam zu begegnen, berief er auf den 16. Juni 1527 einen Reichstag nach Västerås, auf welchem die Macht der katholischen Kirche gebrochen und der Grund zu einer neuen kirchlichen Ordnung gelegt wurde.

Betreffs der Klöster heißt es in einem der Beschlüsse: „Da in den Klöstern, die vom Ertrage ihrer Güter sich erhalten, seit langer Zeit ein schwaches Regiment geführt wurde, weil sie ungeeignete Vorsteher hatten und deshalb in Verfall gerieten und ihre Güter brachliegen, so willigen wir ein, daß der König einen braven Ritter über ein jedes Kloster setze, der den Mönchen ihren ehrlichen Unterhalt geben und das Kloster im Stande halten soll. Wenn dessen Besitzungen mehr abwerfen, als er für obige Bedürfnisse braucht, so hat er dafür des Königs Leute aufzunehmen oder wie es demselben sonst darüber zu verfügen beliebt.[86]

In dem Beschlusse fand sich eine Bestimmung, welche besonders geeignet war, das Interesse der Ritterschaft für die Reformation zu erwecken, da dadurch ihr das Recht erteilt wurde, alle die Güter wieder zu erwerben, welche seit des Königs Karl Nachforschungen über den Stand des kirchlichen Vermögens[87] an Kirchen und Klöster gekommen waren.

Der König hatte also vom Reichstage Vollmacht erhalten, Klosteradministratoren einzusetzen, die für seine Rechnung dieselben verwalteten. In der für den Bauernstand am 28. Juni 1527 erlassenen Bekanntmachung des Reichstages wurde eine nähere Erklärung dieser Bevollmächtigung gegeben.[88] Wenn in derselben betont wurde, daß die Klosterinsassen ihren ehrlichen Unterhalt bekommen sollten, so kam man damit dem Wunsche des Bauernstandes nach, der verlangte, daß der Gottesdienst (tidegaerd) in den Klöstern nicht eingehen dürfe.[89]

Durch den Västerås Reichstagsabschied waren allerdings die Klöster nicht aufgehoben, sondern deren Fortbestand anerkannt worden, allein die Folgen der weltlichen Verwaltung machten sich sofort geltend. Die klösterliche Ruhe wurde dadurch gestört und der Aufenthalt in den Klöstern dem wahren

---

83. Ebd. p. 273. — 84. Ebd. p. 84. — 85. Gust. Reg. III p. 86. — 86. Gust. Reg. IV p. 229. — 87. Im J. 1454. Diese Nachforschungen hatten aber nie stattgefunden. Das bezeichnete Jahr galt daher nur als terminus a quo. — 88. Gust. Reg. IV p. 254. — 89. Ebd. p. 224.

Mönche unmöglich gemacht, der seine Zelle noch als eine Zufluchtsstätte der Frömmigkeit betrachtete. Überdies drang die neue Lehre jetzt auch in die Klöster ein. Manche Mönche und Nonnen wurden an ihrem bisherigen Berufe irre, verließen das Kloster und kehrten in die Welt zurück. Mönche wurden evangelische Pfarrer. Da in den Klöstern keine neuen Mitglieder mehr aufgenommen wurden, wohl auch niemand zur Aufnahme sich meldete, so war das Aussterben der Konvente in absehbarer Zeit gewiß, und deren Besitz fiel dann dem Staate zu.

Um der unzufriedenen Stimmung des Volkes Rechnung zu tragen, verlangten die im Jahre 1528 zu Upsala versammelten Räte, der König solle nicht zugeben, daß Mönche und Nonnen ihre Klöster verließen und Ehen eingingen, was gegen die gute, alte, christliche Sitte sei. Die Beschlüsse von Västerås sollten aufrecht erhalten bleiben, und Ordensleute, die gegen ihre Regel sich verfehlten, von ihren Vorgesetzten gebührend bestraft werden.[90]

Daß Gustav indessen es nicht ungern sah, wenn die Klöster bald sich entvölkerten, ist gewiß, denn er erließ am 25. Juli 1527 schon einen Schutzbrief für ausgesprungene Mönche.[91] Dem Wunsche des Königs kamen auch die Verwalter und Lehensleute entgegen, indem sie die noch übrigen Klosterbewohner vertrieben oder so behandelten, daß sie sonst gingen.

Nachdem man die Schätze der Klöster geplündert, die Einrichtung derselben fortgeschafft, Gemälde und Statuen zerstört hatte, mit einem Worte, nachdem die Verwüstung vollendet war, begann auch bald das Werk der Zerstörung, welches die Natur, mehr aber noch des Menschen Hand besorgte. Um nur der Cistercienserabteien zu gedenken, wissen wir, daß ihre Mauern bald niedergerissen wurden, um Material zum Baue der königlichen Schlösser, der Häuser der Amtsleute oder anderer Gebäulichkeiten zu liefern. Die herrlichen Kirchen zerfielen und boten einen traurigen Anblick. Von diesen Denkmälern starken Glaubens und inniger Frömmigkeit haben sich nur spärliche Überreste erhalten, aber groß genug, um uns an den unersetzlichen Verlust zu erinnern, welchen eine vandalische Zerstörungswut herbeigeführt hat.

---

90. Gust. Reg. V p. 8. — 91. Ebd. IV p. 281.

B.

Die Klöster.

1. Alvastra.

Alvastra[1] war das älteste Cistercienserkloster in Skandinavien und die 40. Tochter von Clairvaux. Es lag am Fuße des schönen Omberg, in der Nähe des zauberhaften Wettersees und im Kirchspiel Västra Tollstad in Östergötland.

Über das Gründungsjahr Alvastras stimmen die Angaben der verschiedenen Quellen miteinander nicht überein, allein sie gehen auch nicht weit auseinander. Das Jahr 1142 haben ‚Laurentii Stralii Annales‘: „1142 monasterium Alvastrum condi cœptum.“[2] Die Unzuverlässigkeit dieser Quelle ergibt sich aber schon aus dem Umstande, daß der Annalist auf derselben Seite sagt: „Anno 1144 cœnobia cœpere in Herrevad et Nydal.“ Es haben ihm sichtlich zwei verschiedene Quellen vorgelegen. Das Jahr 1143 gibt das ‚Chronicon Dan. præcip. Sialland‘ an: „1143 Alvastrum in Suecia fundatum est.“[3] Die Mehrzahl der Historiker indessen nimmt das Jahr 1144 als Zeit der Gründung an, so die ‚Chronologia ab anno 266—1430‘: „1144 Conventus missus in Alvastrum et in Nydal,[4] die ‚Chronologia Anonymi veteris ab a. 826—1415‘: „1144 Conventus missus est in Alvastrum et in Novam Vallem uno die, eodem anno venit in Herrevadum.“[5] Die nämliche Angabe enthalten die ‚Annales Petri Olai‘.[6] In den ‚Annales Bartholiani ad 1200‘ heißt es: „1144 Herivad et Nydal fundantur“,[7] und im ‚Chronicon Danicum 980 - 1286‘: „1144 Conventus missus est Alvastrum et Nydal.“[8]

Wir entscheiden uns für das Jahr 1143, denn ist Alvastra die 40. und Nydala die 41. Tochter von Clairvaux, so müssen die beiden genannten Abteien um die angegebene Zeit — Juni 1143 — entstanden sein, da die 39. Tochter von Clairvaux Meyra in Galizien in Spanien am 1. Juni und die 42. Bella Pertica in der Gascogne am 3. August d. J. gegründet worden ist.[9]

Daß König Sverker und seine Gemahlin Ulwidis (Alfhild) die Cistercienser ins Land riefen, wurde oben gesagt; sie waren die Stifter von Alvastra. Der Schenkungsbrief war in den Tagen des Bischofs Brask von Linköping noch vorhanden, wie er in seinem Briefe vom 26. März 1526 bezeugt. Die Ansiedelung erfolgte auf dem Gute, welches die Morgengabe der Königin war, die um diese Zeit, da die Mönche ankamen, wahrscheinlich sich nicht mehr am Leben befand.

---

1. Die verschiedene Schreibung des Namens s. bei Janauschek, Orig. Cist. T. I, 73. — 2. S. R. D. III, 304. — 3. S. R. D. II, 613. — 4. S. R. S. I, 1 p. 23. — 5. S. R. S. I, 1 p. 51. — 6. S. R. D. I, 175. — 7. S. R. D. p. 340. — 8. S. R. D. II, 435. — 9. Janauschek T. I, 74 u. 290.

Die Ankömmlinge fanden wohl Gebäulichkeiten zu ihrer Aufnahme bereit, da dieselben aber weder ihren Bedürfnissen noch den Vorschriften des Ordens entsprachen, so mußten zweckdienliche Änderungen vorgenommen werden, bevor man an die Aufführung des Neubaues ging. Ehe dieser vollendet war, wurde König Sverker nach der Weihnachtsmesse 1156 von seinem Stallmeister ermordet. Die Mitteilung des Messenius, deren Quelle allerdings verloren gegangen ist, scheint daher nicht unbegründet zu sein, daß König Karl Sverkersson, gest. 1167, Alvastra durch manches schöne Gebäude habe erweitern lassen.[10] Der Bau der Kirche erforderte begreiflich die meiste Arbeit und die längste Zeit. Ihre Einweihung fand erst im Jahre 1185 statt,[11] und sie war, wie alle Kirchen des Ordens, der allersel. Jungfrau geweiht.

Der Stifter, König Sverker, war wohl der erste, der in der Abteikirche beigesetzt wurde. Hier fanden überhaupt die Mitglieder des Sverkerischen Königshauses ihre letzte Ruhestätte. Es lagen hier begraben die Könige Karl Sverkersson, Sverker Karlsson und Johann Sverkersson und ihnen zur Seite ihre Gemahlinnen.[12] Noch heute zeigt man dort ein Grabgewölbe, in welchem König Sverker geruht haben soll, aber sonst gibt kein Grabstein und kein Denkmal Zeugnis einstiger irdischer Größe und entschwundenen Glanzes.

In unseren Tagen hat die ‚Vitterhets-Historie och Antiquihets-Akademie' in Stockholm die Grundmauern der ehemaligen Klostergebäude bloßlegen lassen. Aus dem aufgenommenen Grundriß, der in genannter Akademie aufbewahrt wird, ist ersichtlich, daß dieselben ordensgemäß erstellt waren.

Wir lassen aus ‚Studien und Mitteilungen aus dem Bened. u. Cist. Orden'[13] hier in Übersetzung folgen, was Ewert Wrangl über die Kirche von Alvastra sagt: „Sie ist aus dem schönen Ombergkalkstein erbaut und zeigt eine kreuzförmige und basilikenartige Anlage: Mittelschiff, Querhaus und Chor waren etwas höher gehalten als die Seitenschiffe und Kapellen. Der gerade abgeschlossene Chor ist in die Länge gezogen. Das Querschiff erscheint nicht viel kürzer als das Mittelschiff des Langhauses; gegen Osten laufen dann zwei viereckige ungefähr die Hälfte seiner Länge erreichende Kapellen auf jeder Seite des Chores aus. Die Länge der Seitenschiffe beträgt nur $^2/_3$ von jener des Mittelschiffes. Das noch erhaltene westliche Drittel wird auf jeder Seite von einem Vorhause eingenommen, von wo Eingänge in die Seitenschiffe führten. Diese werden vom Mittelschiffe jeweils durch vier einfache Pfeiler geschieden, welche durch niedriggehaltene Spitzbogen miteinander in Verbindung stehen und sich an der Südseite bis heute erhalten haben. Die Kirche hatte Tonnengewölbe. Die des Hauptschiffes zeigten hiebei longitudinelle Anordnung mit Widerlagern nach Süd und Nord, die Seitenschiffe dagegen transversale mit Widerlagern nach Ost und West. Die Bogen- und Gewölbeanlage erinnert hier frappant an jene in Fontenay; doch fehlen in Alvastra innere Pilaster und Strebepfeiler."

„Das Mittelschiff hatte keine Fenster über den Vereinigungsbogen. Dagegen besaß es ein größeres zwei- oder dreifach geteiltes Fenster an der Westwand, welches im Zwickel Ansatz zur Rosenform zeigte. Ein ähnliches Fenster diente zur Erhellung des Chores."

„Noch einen weiteren Schritt zur Entwickelung findet man im Anbau an den südlichen Kreuzflügel. Anscheinend gleichzeitig mit der übrigen Kirche begonnen und nachmals als Sakristei verwendet, hat derselbe einen

---

10. Simili ductus zelo, clarissimus Sueonum rex Carolus, Saba Uplandiæ et Varnhem Vestogothiæ, ejusdem Ordinis fabricavit asceteria; Alvastrense vero, Gudhemense atque Vretense in utraque Gothia elegantioribus et amplioribus consummavit ædificiis cœnobia. (Scondia illustrata III. P. 2. p. 6.) 11. 1185 dedicata est ecclesia in Alvestro anno a receptione conventus ibidem XLI. (S. R. S. I, 1. p. 24.) — 12. Messenius, Tumba Vet. Svionum p. 33; Ekermann p. 39; Äldre Västgötalagen. Add. IV. 15, 11. — 13. Jg. 21, 349.

rundbogigen Eingang und gleich den Kapellen ein kleines rundbogiges Fenster gegen Osten; er wird von zwei, auf Pilastern ruhenden, Kreuzgewölben gedeckt."

Die Mönche blieben die treuen Wächter an den Gräbern derer von Sverkers Geschlecht, beteten für die Lebenden und Verstorbenen und brachten das Meßopfer für sie dar. Die Nachkommen Sverkers aber nahmen die Familienstiftung in ihre besondere Obhut und wendeten ihr ihre Freigebigkeit zu. Auch Bischof Gislo von Linköping trat zum Unterhalt der Mönche Zehnteinkünfte seines Bistums ab und verlieh ihnen Privilegien. Durch solche Gönner gelangte die Abtei bald zu Wohlstand und Ansehen, denn gar manche Vornehme folgten dem Beispiele ihres Königs und ihres Bischofes und machten reichliche Schenkungen.

Die ersten Besitzerwerbungen der Abtei, von welchen wir urkundlich Kenntnis haben, waren zwei Grundstücke in Åsby und drei zu Yxstad in Roglösa, welche Abt Heinrich gegen eine Mühle, die Suno Tjälvasson und seinen Vettern gehörte und zu Broby in Strö in Östergötland lag, am 26. Juni 1208 vertauschte. Der Abt erhielt überdies noch 16 Mark. Zu derselben Zeit kaufte der Abt von den Genannten den Weg und den Fluß zwischen den Mühlen Kolsbro und Broby.[14]

Frühzeitig schon ward das Kloster wegen seiner Besitzungen in Streitigkeiten verwickelt. Drüben am westlichen Ufer des Wettersees besaß Alvastra Güter. Da die Grenzen zwischen den Höfen Krack und Brevik nicht genau waren, so beanspruchte Brynolf Stallare, des Königs Erik Eriksson Stallmeister, einen Hof, welchen Erik Knutson ihm geschenkt hatte, auf welchen aber die Mönche ebenfalls Ansprüche erhoben. Nach langem Streiten stellten endlich Abt Suno und Brynolf die Sache dem Könige und seinen Räten zur Entscheidung anheim. Der Hof wurde Brynolf zugesprochen; die Mönche aber erhielten als Schadenersatz vom Könige, der keinen Flecken auf dem Andenken seines Vaters haften lassen wollte, sein Drittel an Grudbeck, wo das Kloster bereits zwei Drittel besaß.[15] Die Urkunde über die Beilegung dieses Besitzstreites trägt keine Jahrzahl; aus den in ihr vorkommenden Namen können wir aber ungefähr das Jahr angeben. Erzbischof Olaus (Basatömer) von Upsala nennt sich darin „Dei gratia Upsalensis archiepiscopus". Seine Wahl war von Papst Honorius III durch Bulle vom 10. Februar 1224[16] bestätiget worden; König Erik Eriksson nennt ihn aber in einem Briefe, den er an seinem Krönungstage, 31. Juli 1224, ausgestellt hatte, „dilectus cognatus noster Dominus Olanus Upsalensis archielectus"(!).[17] Es muß somit die Urkunde nach diesem Datum ausgestellt worden sein. Als terminus ad quem können wir den Sommer 1226 bezeichnen, zu welcher Zeit der dabei gewesene Rat Knut Kristinasson Schweden verließ und nach Norwegen zog. Somit muß der Streithandel innerhalb der Zeit vom Sommer des Jahres 1224 bis zu dem von 1226 geschlichtet worden sein.

Wir werden aber gewiß nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß dieser Streit zu gleicher Zeit beigelegt wurde, da der König und der Erzbischof am 15. August 1225 bei der Fågelås-Kirche das Urteil einer Untersuchungskommission bestätigten. Das Urteil betraf auch Alvastra, das jenseits des Wettersees noch ein anderes Gut, Eslo genannt, besaß, und dessen Gemarkungen auf dem Tage zu Vartofta am 14. August 1225, wo Abt Suno

---

14. D. S. n. 134. Eine Mark Geldes jener Zeit entsprach dem Werte von wenigstens 66 Mark von heute. — 15. D. S. n. 216. — 16. D. S. n. 225. Eubel hat 29. Jan. 1224. (Hierarchia Cathol. Medii Aevi. I. T. p. 536.) — 17. Die Bulle muß bis zum genannten Tage noch nicht eingetroffen gewesen sein, da der König ihn noch als electus bezeichnet.

und der Cellerarius (Ökonom) Gustav und mehrere Brüder zugegen waren, bestimmt worden waren.[18]

Von Mitgliedern der Sverkerschen Königsfamilie erhielt die Abtei mehrere Güter, wie urkundlich nachweisbar ist. So schenkte im Jahre 1240 Elin (Helene), Sverker Karlsson (König 1196—1210) Tochter im Hinblick auf die Eitelkeit aller Dinge und die göttliche Vergeltung dem Gotteshause Alvastra, welches zu Ehren der allersel. Jungfrau und Mutter Maria geweiht ist,[19] und um daselbst ihre letzte Ruhestätte neben ihren Vorfahren zu erhalten, die Güter Guum in Västengötland, Torp auf der Insel Visingsö im Wettersee und die Hornå Mühle samt Bach auf der Ostseite der Insel nebst einem Walde, genannt Hornåhult.[20] Um des Klosters Besitzrecht auf diese Schenkung ihres Erbgutes zu schützen, ließ sie ihren Gemahl Sano Folkesson, Lagman (Landrichter) in Östergötland, und ihre beiden Töchter Katharina[21] und Benedikta die Zustimmung zu dieser ihrer Schenkung geben und drohte mit dem Zorne des allmächtigen Gottes und der Jungfrau Maria allen denen, die sich erdreisten würden, diese Stiftung zu vermindern oder anzufechten.[22]

Helenens Tochter Benedikta war mit dem edlen Lagman von Östergötland Svantepolk Knutsson († 1310), dem Enkel Königs Waldemar Seir von Dänemark vermählt. Sie brachte den „Brüdern, die in Alvastra Gott dienten," kein geringeres Wohlwollen als ihre Vorfahren entgegen, denn sie schenkte ihnen zum Heile und zur Rettung ihrer Seele und angetrieben von der Gnade Gottes Nosetorp, Methistorp und Eskiryd im Adelöf Kirchspiel in Småland.[23] Dieser Svantepolk war ein Förderer der Klöster in Schweden. Seine beiden Töchter traten in das Cistercienserinnen-Kloster Vreta ein; die eine von ihnen, Katharina, wurde Äbtissin daselbst und die andere, Ingrid mit Namen, dessen Verteidigerin (defensatrix).[24] Diese letztere bedachte unsere Abtei Alvastra in ihrem eigenhändig geschriebenen Testamente im Jahre 1312 mit 10 Mark und mit gleicher Summe im Jahre 1321.[25]

Andere mit dem Königshause verwandte Persönlichkeiten waren ebenfalls Gönner und Beschützer der Frömmigkeit. Elof, Bruder des Birger Jarl (Reichsverwesers und Vaters des Königs Waldemar) schenkte 1268 Åspelunda in Skeda, um mit seiner Ehefrau eine Grabstätte im Kloster zu erhalten.[26] Ein Schwiegersohn desselben Birger Jarl, der Ratsherr Sigge Guttormasson und seine Frau vergabten an die Abtei i. J. 1276 Ljuna in Hagstad in Östergötland und 1285 ‚Lywnær' unter der Bedingung, daß sie im Kloster ein Grab bekommen und daß für sie jährlich eine Jahrzeitfeier stattfinde.[27]

Zu dieser Zeit hatte das Kloster schon Pfründner. Um den Frieden des Klosters zu genießen, übergaben Männer und Frauen demselben all ihr Eigentum und zogen in seine Nähe. Ulfhild von Barestad (Bårstad), Witwe von Johann Mus, hatte all ihr bewegliches und unbewegliches Eigentum unter der Bedingung dem Kloster gegeben, daß die Mönche während ihrer noch übrigen Lebenszeit für ihren Unterhalt sorgten.[28]

Sigge von Hessleby im Kirchspiel Rogslösa schenkte ebenfalls all sein Hab und Gut, damit des Klosters Provisoren ihn mit Kleidung und Nahrung

---

18. Im Jahre 1358 besaß das Kloster den Hof Eslo noch, als dieser Entscheid auf der Versammlung zu Sköfde untersucht und 1363 vom Abte Paulus zu Alvastra beglaubigt wurde. (R. P. n. 380, 577.) — 19. Domui Dei in Alvastro fundatæ et dedicatæ in honore b. Virginis et Matris Mariæ — 20. Guum verlor das Kloster im Anfang des 14. Jahrhunderts; Hornå und Hornåhult besaß es 1346 noch, da der Abt dem Könige den Schenkungsbrief vorwies. (D. S. n. 4105.) — 21. Diese verheiratete sich 1244 mit dem Könige Erik Eriksson und wurde nach dessen Tode Cistercienser-Nonne in Gudhem. (D. S. n. 387) — 22. D. S. n. 302. — 23. D. S. n. 472 — 24. D. S. n. 432, 994. — 25. Ebd. n 1866, 2286. — 26. Ebd. n. 536. — 27. Ebd. n. 608, 762, 800. — 28. Ebd. n. 478. Laut Bestätigung von Byrger Jarl 1265.

versehen.[29] Johannes Sigstensson schenkte Hessleby und dem Abt als persönliches Eigentum ein Reitpferd zur Erinnerung an ihre gegenseitige Freundschaft.[30]

Aus dem Jahre 1294 wird ein Beispiel erzählt, wie gute Nachbarn die Mönche waren. Alvastra besaß nämlich auf der Insel Svärdinge in Östra Eneby Grundstücke. Als nun der Ritter und Reichsrat Dan Johansson gegen sein besseres Wissen auf dem Eigentum der Mönche gebaut hatte, da die Markung zwischen demselben und dem seinen nicht genau bezeichnet war, so erhoben diese dagegen Einsprache. Der Abt Abraham, der Prior Johannes, der Cellerarius Nikolaus und der Sacrista Andreas kamen mit genanntem Ritter zusammen und durch ihr Entgegenkommen konnte Dan das Stück behalten, auf welchem er einen Bau aufgeführt hatte, trotzdem er keinen Eigentumsanspruch darauf hatte.[31] Daß die Mönche oft in dergleichen Streitigkeiten verwickelt wurden, war ganz natürlich in einem Lande, in welchem noch wenig Boden kultiviert war, daher auch die Grenzen des Grundeigentums nur allgemein angegeben waren.

Im J. 1327 schenkte Johann Erlandsson der Abtei für eine Begräbnisstätte für sich und seine Gattin und um Vergebung seiner Sünden zu erlangen 40 Mark Pfennige, 20 Tonnen[32] Roggen, $^1/_2$ Mark Korn, 6 Kuhhäute und 4 Ochsenhäute und seinen Hof zu Hästholmen am Wettersee und seine Mobilien auf dem Hofe namens Höja auf dem Berge,[33] welchen die Mönche ihm und seinem Weibe auf Lebzeiten überließen. Dem Cellerarius Håkan schenkte er 2 Ochsen. Das tat er alles, „weil die verehrungswürdigen Mönche mich von Kindheit an genährt und in allen Dingen mich ehrenhaft und rühmlich behandelt und geliebt haben.“[34]

Im Jahre 1374, Juli 29. vergabte Ramborg Knutsdotter (Tochter des Knuts) ihr Gut Mossle zu Vernamo, Kullatorp zu Ödeshög, einen Hof in Tuna und die Mühle nächst Vaddby unter der Bedingung, daß sie mit ihrer Dienerin in dem Hause nördlich von der Klosterkirche wohnen dürfe, welches Frau Birgitta sel. Andenkens bewohnt habe, und daß sie ihren Lebensunterhalt und freien Zutritt zur Kirche bekomme.[35] In ihrem Testamente vom 11. Mai 1385 äußerte sich dann auch Ramborg lobend Alvastra gegenüber: „Für mein zeitliches und ewiges Wohl ist liebevoll gesorgt.“[36]

Daß die Bedingung des freien Zutritts zur Kirche von den Mönchen angenommen wurde, ist unzweifelhaft; aber ebenso ist diese Tatsache ein Beweis dafür, daß zu jener Zeit das Ordensgesetz,[37] welches den Frauen den Zutritt zu den Klöstern und deren Kirchen strenge verbot, im allgemeinen noch beobachtet wurde, denn sonst hätte die Geschenkgeberin eine solche Forderung nicht zu stellen gebraucht.

Frau Ramborg bezog also das Haus der hl. Birgitta und lebte darin viele Jahre. Aus Dankbarkeit schenkte sie 1406 abermals Besitzungen, welche ihre Morgengabe waren, nämlich Sjötorp in Ödeshögs und Svenseryd in Ödestugu. Die Hälfte des letzteren Hofes hatte sie schon 1385 zu einem Seelengeräte für ihren ersten Gatten Karl Bengtsson (Benedikts Sohn) mit der Bedingung gegeben, daß das Kloster 60 Mark für den Rest bezahle. Den ersteren Hof schenkte sie zu einem Seelengeräte für ihren zweiten Mann Thuke Pettersson.[38]

---

29. D. S. n. 682. Laut Bestätigung des Bischofs Heinrich von Linköping 1279. — 30. Ebd. n 866. Im J. 1275—1276. — 31. Ebd. n. 1104. — 32. Tunna=Tonne, Faß. Über die Größe dieses Getreidemaßes konnten wir nirgends etwas finden. (D. Red.) S. unten Anmerk. 40, wo dieses Getreidemaß tyno genannt wird. — 33. Jetzt Wohnsitz des Jägermeisters. — 34. D. S. n. 2602 — 35. In parte aquilonari ab ecclesia dicti cœnobii eam curiam, in qua quondam residebat domina Byrgitta piæ recordationis ad dies meos et una cum ancilla et liberum aditum in dictam ecclesiam introeundi. (R. A. P.) — 36 R. A. P. — 37. Martène, Thes Anecd. IV. col. 1276. 1289. — 38. D. S. N. F. n. 689.

Um das Gebet der Mönche sich und den verstorbenen Angehörigen zu sichern, wurden häufig Vergabungen gemacht. So vernehmen wir, daß die Witwe des Holmger Falkesson, Christina Fastsdotter, von ‚Landasjö' ihr Gut Ramshammar in Kjula in der Landschaft Nerke und Grundstücke in Litla Hageby ihnen schenkte, deren jährlicher Ertrag 16 Solidi in Geld, 12 Tonnen Getreide ausmachte. Davon sollten 2 Tonnen und 8 Solidi jährlich für die Anschaffung und Ausbesserung von Meßkleidern verwendet,[39] 10 Tonnen und 8 Solidi den Mönchen in der Woche verabreicht werden, in welcher sie die 20 Messen nach Angabe bestimmter Intentionen lasen,[40] nämlich: 11 für alle verstorbenen Christgläubigen, so zwar, daß die erste Oration nach dem Tode der Stifterin Christina für diese selbst zu beten war; von den übrigen 9 Messen war je eine zu Ehren der allerhl. Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes, der sel. Jungfrau, der hl. Engel, der hl. Apostel, der hl. Martyrer, der hl. Bekenner, der hl. Jungfrauen und aller Heiligen.[41]

Außer den genannten Vermächtnissen machte Frau Christina noch ihr Gut in Säby in Örberga der Abtei zum Geschenke zum Besten der Armen. Der Ertrag desselben, 7 Tonnen und 8 Solidi, sollte in folgender Weise verwendet werden: Eine Tonne für Bier und eine andere für Brot, zwei weitere für Speck und Butter zu einer Pitanz für 40 Arme und zwar an einem Tage jener Woche, in welcher die 20 hl. Messen gefeiert wurden. Der Wert von zwei anderen Tonnen mußte mit den 8 Solidi in Pfennigen unter die 40 Armen gleichmäßig verteilt werden. Die letzte Tonne aber von den sieben sollte dem Bruder, der die Mühe und Sorge in Erfüllung dieser Anordnung hatte, als Erkenntlichkeit dafür gehören und zu seinem besonderen Nutzen verwendet werden.[42] Das alles sollte nach dem ersten Sonntag nach Trinitatis geschehen.

Zu allem dem vergabte die freigebige Frau noch ein silbernes Rauchfaß, ein Bild der Jungfrau Maria aus Elfenbein, ebenso ein solches vom hl. Kanut und dazu noch eine silberne Schale.

In einem Nachtrage änderte Frau Christina ihre testamentarischen Bestimmungen ein wenig, nachdem sie deswegen mit dem Abte Johannes, dem Cellerarius Olaus und den Mönchen Alexander und Holmger Rücksprache genommen hatte.[43] Beide Urkunden sind ohne Datum; wir vermögen das Jahr der Ausstellung deshalb nur annähernd zu bestimmen. Der Nachtrag ist mit dem Siegel des Bischofs Heinrich von Linköping versehen, der zwischen 1258—1283 auf dem Stuhle dieser Kirche saß. Am 10. März 1281 erscheint Robert als Nachfolger des Abtes Johannes; die beiden genannten Mönche aber waren Zeugen bei der Schenkung, welche Reichsrat Sigge von Ljunom im J. 1276 machte. Um diese Zeit dürfte somit die Ausfertigung obiger Urkunden stattgefunden haben.

---

39. Annuatim in perpetuum ad reparationem sacrarum vestium in sacristia eorum fidelissime expendantur. — 40. Decem vero tynones et alii VIII solidi ad mensas fratrum in conventu in ista hebdomada, qua missas viginti, quæ infra specificabuntur, idem fratres celebrabunt, per sollicitudinem et prudentiam abbatis vel ejus cui ipse commiserit, erogabuntur. — 41. Undecim autem missæ erunt pro omnibus fidelibus defunctis, ita tamen quod prima collecta post mortem meam pro me specialiter habeatur. Reliquæ vero IX missæ hæ erunt, prima de sancta Trinitate, secunda de sancta Cruce, tertia de beata Virgine, quarta de angelis, quinta de apostolis, sexta de martyribus, septima de confessoribus, octava de virginibus, nona de omnibus sanctis. — 42. De uno thynone fiat cervisia, de altero fiant panes et cum duobus thynonibus ematur lardum et butirum in pytanciam XL pauperum una dierum hebdomadæ, qua supradictæ missæ XX celebrantur. Duo autem thynones commutentur in denarios qui cum octo solidis remanentibus inter eosdem XL pauperes equaliter dividentur. Unum vero thynonem, qui adhuc de VII superest illi fratri, qui in istis laboraverit prosequendis confero pro suo labore et sollicitudine in suam specialem utilitatem commutandum. (D. S. n. 855.) — 43. D. S. 856.

Eine andere Frau namens Ingeberg von Gläräs in Svanhals schenkte der Abtei i. J. 1282 ihr Hofgut mit der Mühle zu Noby in Lommaryd. Dafür erbat sie sich vom Abte und Konvente, daß man ihr eine Begräbnisstätte im Kloster gewähre und sie, ihre Eltern und Verwandten an den Messen teilhaben lasse, welche monatlich für die Stifter und Guttäter gelesen wurden. Ferner sollten an ihrem Todestage[44] Gebete verrichtet und an dem Altare des hl. Johannes des Täufers, welchen sie zu erbauen versprochen hatte, Messen für sie gelesen werden.[45]

Im J. 1293 schenkt Bengt (Benedikt) Pettersson seinen Hof Vesterlösa mit der Bedingung, daß die Klosterbrüder dafür eine Schuld von 100 Mark zur Abzahlung übernehmen, ihm und seinen Eltern eine Grabstätte gewähren, Gebete verrichten und Messen lesen. Das ganze Erträgnis des Hofes solle an dem Tage, der dem Feste des hl. Markus folgt, zur besondern Erquickung des Konventes verwendet werden.[46]

Bei einem Besuche in Alvastra i. J. 1307 vergabte Holger Ulfsson, ein Sohn von Ulf Holmgersson und Enkel des oben genannten Holmer Falkesson, den Hof Bredestad im Kirchspiel Bredestad samt Mühle, Wiesen, Fischereien und allen Zugehörigkeiten, damit die Mönche am Tage nach dem weißen Sonntage für ihn und seine Verwandten Messen lesen und 24 Arme speisten.[47] Seine Witwe Ingegerd gab dem Kloster im Jahre 1308 das Gut Berg in Västergötland, damit sie neben ihrem Manne in Alvastra begraben werde.[48]

Der Lagman von Södermanland, Lars Ulfsson (Stengafvel) und seine Gemahlin Ingrid Anundsdotter schenkten am 27. Dezember 1318 verschiedene Grundstücke zu Mellby im Kirchspiel Rimstad in Östergötland, 2 Häuser und 4 Mühlen in Norrköping, südlich vom Fluß; sie gelobten auch, einen Altar in der Kirche zu Ehren der hl. Maria und der Apostel Petrus und Paulus bauen zu lassen und gaben ein vollständiges Altargeräte[49] mit den nötigen Meßkleidern, ferner einen Kelch, eine Elfenbeintafel, 10 Mark reinen Silbers und ein silbernes Kästchen mit Reliquien. Für das alles beanspruchten sie, daß täglich eine Messe für ihre Eltern gelesen werde, solange sie — die Stifter nämlich — lebten, nach ihrem eigenen Tode aber soll es in gleicher Weise für sie selbst geschehen.[50] Durch zwei spätere Testamente aus den Jahren 1342 und 1346 gaben sie ihrer Freigebigkeit neuerdings Ausdruck durch die Schenkung von Svärtinge zu Östra Eneby, Vaddby, Gillberga und Svinsäter in Kimstad und Skyrtinge nebst all ihrem Besitze zu Roglösa, aber mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß ihr Sterbejahrtag am Tage nach dem der Christina Fastesdotter gehalten werden solle.[51]

Folke Ulfsson, Lagman in Värend, ein Sohn des Ulf Holmergersson, schenkte dem Kloster 1314 Grundstücke in Sundby und ‚Hundakær' in Tjust,[52] nachdem seine Gattin Ingrid Larsdotter im Jahre vorher (1313) solche in Helmstad vergabt hatte.[53] Derselbe Folke und seine zweite Frau Sigrid Martinsdotter übergaben 1321 Güter zu Glänås im Kirchspiel Svanhals und gegen eine Schuld von 35 Mark Güter zu Alfvestad.[54]

Der Marschall und Ritter, Karl Ulfsson von Tofta, vergabte am 29. August 1389 als Seelgeräte für seinen verstorbenen Sohn Knut Karlsson, Lagman in Upland und für seine verstorbene Schwester Christina und für sich selbst folgende Besitzungen: Den Hof Linderås in Elgarås, das Dorf Snärfva im Bezirk Vadsbo, den Hof ‚Grotilsöghia' auf ‚Falonne', Granbäck, Målskog, Trånghälla, ‚Pikstborp' und die Mühle am Flusse Domme, welch sämtliche

44. in die transitus. — 45. D. S. n. 755. — 46. Omnis proventus curiæ præmissæ fideliter et integraliter collecti annuatim ad totius conventus sollatium et recreationem in quantum voluerint pro pitantia expendatur. (D. S. n. 1083). — 47. Ebd. 1524. — 48. Ebd. 1572. — 49. ornatus altaris integralis. — 50. D. S. n. 2181. — 51. Ebd. n. 3629 und 4045. — 52. Ebd. n. 1964. — 53. Ebd. n. 2594. — 54. Ebd. n. 2275.

Besitzungen in den Kirchspielen Hobo und Baskeryds lagen, ferner alles, was er in Jönköping und um diese Stadt besaß, ebenso Jordstorp in Grenna und was seiner genannten Schwester in Runsbäck bei der Fähre zu Torslunda auf der Insel Öland gehört hatte.[55]

Ritter Heyno Snakenborg, der sein Grab bei dem Altare des hl. Laurentius in der Klosterkirche Alvastra haben wollte, schenkte am 25. März 1383 an den Abtstisch (ad mensam abbatis) für eine Jahrzeit für sich und seine beiden Gemahlinnen sein Besitztum Swås in Veta in Östergötland, den Hof Monäs nebst einigen Grundstücken in Fågelås und Habo und die Mühle mit drei Grundstücken in Hjo in Västergötland.[56]

Im Jahre 1416 schenkte der Ritter Nils Magnusson 100 lübeckische Mark, als das Kloster von ihm den Hof Norrö in Heda um 200 Mark reines Silber kaufte, was sein Schwestersohn, Knut Stensson am 29. Sept. 1421 bestätigte.[57]

Die Abtei Alvastra erhielt aber auch jeweils ihren Anteil an den Vergabungen, welche zu Gunsten sämtlicher Klöster Schwedens gemacht wurden. So schenkte z. B. der Ritter und Lagman von Östergötland Bengt Magnusson im Jahre 1269 eine halbe Mark Silber,[58] Folke Karlsson, Lagman in Värend 1282 zwei Mark Geld,[59] und Bischof Heinrich von Linköping, als er 1283 auf der Fahrt nach dem Heiligen Lande zu Marseille sich befand, eine Mark.[60]

Frau Christina, eine Tochter Birger Jarls gab 1285 allen schwedischen Klöstern mit Ausnahme der in Finnland und auf der Insel Gotland eine Mark Silber zur Anschaffung von Wein.[61]

König Magnus Ladulås vergabte 1284 drei Mark Silber,[62] Bischof Benedikt von Linköping, Bruder des Königs Magnus, 1287 zwei Mark Silber,[63] Cäcilia Elofsdotter im nämlichen Jahr eine Mark Geld,[64] der Ritter und Lagman von Söndermanland Anund Haraldsson 1291 jedem Kloster in Schweden eine Mark Silber.[65]

Ferner sind als solche Guttäter zu nennen: Benedikt Pettersson, der (1293) zwei Mark Geld spendete,[66] Christina, Gattin Birger Perssons, des berühmten Lagmans von Upland und Vaters der hl. Birgitta, die im gleichen Jahre drei Mark vergabte,[67] der Reichsmarschall Torgil Knutsson, der 1306 fünf Mark gab.[68]

Holger Ulfsson schenkte 1307 eine Mark S. jedem Kloster diesseits der Ostsee.[69]

Knut Erikssons Witwe Margarita gab 1316 zwei Mark.[70]

Die Herzoge Erich und Waldemar schenkten im J. 1318 allgemein 20 Mark, Alvastra jedoch 40.[71]

Weitere Vergabungen machten 1312 Ingrid Svantepolksdotter mit drei,[72] 1327 der Reichsmarschall Matthias Kettilmundsson mit ebenfalls drei,[73] und in demselben Jahre Håkan Jonsson Läma mit zwei[74] und Magnus Nilsson mit drei Mark.[75]

Nach Magnus Johanssons Testamente vom Jahre 1292 erhielt Alvastra 40, Nydala auch 40 und Juleta 10 Mark.[76]

Am 29. Aug. 1358 vergabte Ramfrid Bengtsdotter eine Mark[77] und 1384 der mächtige Reichsrat Bo Jonsson Grip 100 Mark.[78]

Nicht selten wurde die Abtei um Darlehen angegangen, wofür sie Grund-

---

55. R. P. n. 2415. — 56. D. S. n. 1918. — 57. D. S. N. F. n. 2298. R. A. P. 1421. — 58. D. S. n. 541. — 59. Ebd. n. 742. — 60. Ebd. n. 761. — 61. Ebd. n. 800. — 62. Ebd. n. 802. — 63. Ebd. n. 941. — 64. Ebd. n. 951. — 65. Ebd n. 1041. — 66 D. S. n. 1083. — 67. Ebd. n. 1095. — 68. Ebd. n. 1496. — 69. Ebd n. 1524. — 70. Ebd n. 2075. — 71. Ebd. n. 2132. — 72. Ebd. n. 1866. — 73. Ebd. n. 2601. — 74. Ebd. n. 2615. — 75. Ebd. 2747. — 76. Ebd. n. 1737. — 77. R. A P. — 78. R. A. Laut einer Abschrift aus dem 16. Jahrh. (Lindström II, 372.)

besitz als Pfand erhielt. Gerhard Snakenborg entlieh von Alvastra am 18. August 1382 für eine Reise ins Ausland 10 Mark Gerste und 60 Mark in gangbarer Münze, was alles bei seiner Heimkehr zurückgezahlt werden sollte. Als Pfand übergab er inzwischen der Abtei Grundeigentum im Kirchspiele Ödeshög.[79]

Olof Staffansson, der seit sechs Jahren teils für ein Schiff, teils für einen Bauplatz auf des Klosters Grund und Boden in Hästholmen dessen Schuldner war, gab dafür am 2. Feb. 1384 als Pfand sein Gut in Haddetorp im Kirchspiel Heda.[80]

Am 17. Juni 1398 verpfändete Knut Jönsson (Båt) für 36 Mark seinen Hof zu Jussberg in Heda, welcher bis zum 1. August wieder eingelöst werden sollte; geschähe es nicht, dann solle er für immer dem Kloster gehören. Dieses müsse in diesem Falle aber dem bisherigen Besitzer so viel noch bezahlen, als der Hof über die Pfandsumme hinaus wert sei.[81] Da der Hof von ihm nicht eingelöst wurde, bezahlte das Kloster im Jahre 1407 den Mehrbetrag mit 30 Mark an seine Söhne aus.[82]

Die meisten der verpfändeten Güter wurden von den Eigentümern nicht eingelöst; so geschah es, daß sie in den Besitz der Abtei gelangten.

Mit der Zeit nahmen die Schenkungen allerdings ab, namentlich seit das Birgittinnerkloster Vadstena, welches fast wie ein schwedisches Nationalwerk betrachtet wurde, im Jahre 1370 gegründet worden war. Die Einkünfte vom Besitz des Klosters Alvastra wären indessen für die Bedürfnisse der Bewohner desselben mehr als hinreichend gewesen, wenn sie ordentlich eingegangen wären. Während der unruhigen Zeit der Union (1397—1521) unterließen es aber die Pächter, ihre Abgaben zu entrichten, weshalb das Kloster oftmals sich genötigt sah, über Armut zu klagen und den Arm der geistlichen und weltlichen Obrigkeit anzurufen, um seine Einkünfte zu bekommen. Ja der Abt mußte selbst den Papst um Hilfe bitten, nachdem das Kloster baufällig geworden war und die Mittel für die Ausbesserung oder Aufführung neuer Bauten nicht reichten und er die geforderten Abgaben nicht entrichten konnte. Er wandte sich daher mit der Bitte an den Papst, daß die Pfarrkirche Heda der Abtei inkorporiert werde. Laut Angabe des Abtes belief sich das Einkommen derselben auf 20 Goldgulden, während des Klosters Einnahmen jährlich nicht mehr als 100 Gulden betrugen. Papst Nikolaus V bevollmächtigte und beauftragte mittelst Schreiben vom 22. Juli 1450 den Abt von Juleta, die Inkorporierung genannter Kirche vorzunehmen; alle Steuern derselben sollten jedoch von der Abtei bezahlt werden.[83]

Zu Beginn der Reformation (1527) besaß Alvastra 438 Höfe, welche sich auf Östergötland, Västergötland, Södermanland, Småland und Öland verteilten. Auf letzterer Insel allein gehörten ihm 24 Höfe laut Güterbuch (Urbarium) vom Jahre 1543,[84] wofür Arvid Västgöte jährlich 15 Liespund[85] und 12 Skålpund Butter als Pacht zahlte. Das Güterbuch von Olaf Bror aus dem Jahre 1540, welches ein Verzeichnis aller Pächter enthält und die Einnahmen des Klosters aus den Erträgnissen angibt, läßt uns eine Vorstellung von dem Wohlstand und der Bedeutung des Klosters machen.[86]

Die Abtei Alvastra besaß Steuerfreiheit von fast allen ihren Besitzungen. Dieses Privileg, welches sie mit den übrigen Klöstern Schwedens gemein hatte, und andere wurden ihr jeweils von den Königen feierlich bestätiget. Wir lassen hier einen derartigen Privilegbrief folgen, welchen König Magnus

---

79. R. P. n. 1747. — 80. Ebd. n. 1996. — 81. Ebd. n. 2921. — 82. D. S. N. F. n. 869. — 83. Freidenheims Abschriften aus dem Vatik. Archiv, Bullæ II. im Reichsarchiv. — 84. Sandbergska Saml. X. p. 318 u. 302. — 85. Ein Liespund = 20 Skålpund; ein Skålpund = $^{3}/_{7}$ Kilo. — 86. Im Kammerarchiv zu Stockholm unter Östergötlands handlingar n. 8.

Ladulås dem Kloster am 25. August 1279 ausstellte. Darin heißt es: „Quoniam divina providentia in hanc suam gratiam nos vocavit, ut regni temporalis culmine sublimatos multis preferret mortalibus, tenemur et nos vice debita Sanctæ Ecclesiæ ubique in regno nostro ampliare modis omnibus libertatem. Noverit igitur fidelium universitas, quod ad reverentiam gloriosæ dominæ et virginis Mariæ omnes possessiones ecclesiæ ejusdem b. Mariæ Alvastriæ attinentes ob fratrum devotionem ibi existentium ubicumque in regno nostro sunt constitutæ cum colonis et omnibus pertinentiis suis, villis et nemoribus, agris, piscationibus suis, et redditus ab omni jure regali videlicet exactionibus, procurationibus, expeditionibus et aliis collectis liberas semper concedimus et exemptas, ut libere sint in usum ecclesiæ memmoratæ et beneficium sempiternum: ut igitur super bonis prædictæ ecclesiæ data libertas immobilis perseveret eandem libertatem roborantes sigilli nostri munimine confirmamus. Insuper omnibus per præsentia scripta declaramus, quod præfatam domum et fratres ibidem Deo Domino servientes sub clypei nostri tutela constituimus specialiter protegendos quamdiu vixerimus Domino largiente, ita quod quicunque ipsis injuste fuerit adversatus in se et in bonis suis strictam nostræ majestatis sentiet ulcionem. Illis autem quos Dominus in locum nostrum providerit successuros quam plurimum rogamus, ut intuitu Dei cujus, gratia sumus id quod sumus hæc eadem fratribus jam prædictis faciant et concedant.“ [87]

Die späteren Privilegienbriefe, welche der Abtei Alvastra von den Königen jeweils ausgestellt wurden, sind in der Regel fast wörtliche Wiederholungen des vorstehenden.

Zweimal wurde das Kloster in Asche gelegt, nämlich im Jahre 1312 und 1415; [88] jedesmal wurde es wieder aufgebaut. Der letztgenannte Brand, welcher in der Wohnung des Abtes Freitag nach Ostern entstanden war, zerstörte einen großen Teil des Klosterbaues, wobei ein Mann und eine Frau verbrannten. [89]

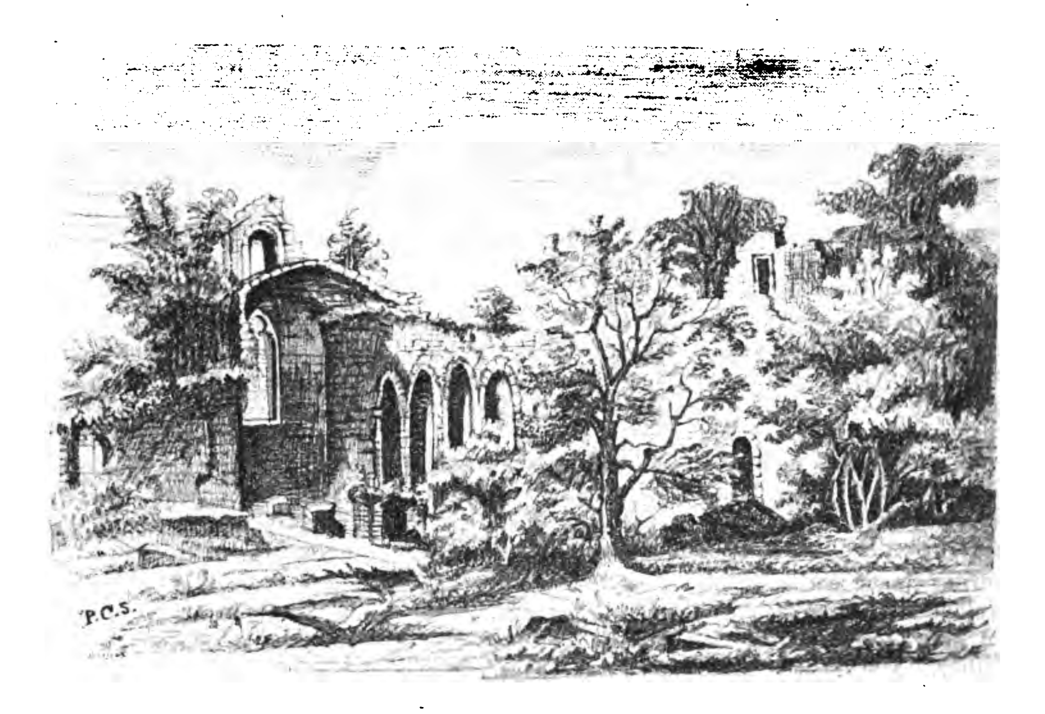
Die Auflösung des Klosters folgte rasch nach dem Reichstage zu Västerås. Gustav Wasa kam laut Brief vom 26. August 1527 mit dem Abte Torkill überein, daß dieser der Krone jährlich 100 Mark für Nutznießung zahle, aber von der Aufnahme von Mannschaft befreit sein solle. Diese Summe war gering im Vergleiche zu der, mit welcher die Klöster Herrevad und Ås, welche auf schwedischem Boden lagen, aber unter dänischer Herrschaft standen, im Jahr 1536 eingeschätzt wurden, ersteres auf 4000, letzteres auf 1000 Lot Silber. Alle Bauern und Güter, mit Ausnahme von denen, die nach des Königs Karl Untersuchung an das Kloster gekommen waren, durfte er behalten. [90] Der König hatte aber bereits am 2. Juli 1527 Birger Nilsson als Vogt zu Alvastra eingesetzt, damit er über das Kloster wache. [91] Torkill verwaltete indessen das Kloster nicht zur Zufriedenheit des Königs, wünschte auch seiner Kränklichkeit wegen seines Amtes enthoben zu werden. Der König übergab daher Alvastra im J. 1529 dem Nils Svensson unter der Bedingung, daß er jährlich eine Läst [92] Butter entrichte, 100 Mark bezahle und den Brüdern und Klosterleuten anständige Kost verabreiche. [93]

Wie lange noch Mönche in Alvastra blieben und wann die letzte Messe gefeiert wurde, läßt mit Bestimmtheit sich nicht sagen. Wahrscheinlich wurde ihnen der Aufenthalt hier wenig angenehm, als deutsche Knechte in dem alten Heiligtum allerlei Unfug trieben, unchristlich lebten und ungebürlich sich aufführten. [94]

---

87. D. S. n. 880. — 88. Scr. R. S. I. I. p. 27, Wieselgren. De Claustris Svio-Gothicis I, 80. — 89. Diarium Vastenenzse p. 53. — 90. Gustaf I Regist. IV, 310 — 91. Ebd. S. 265. — 92. Eine „läst“ = 24 Ton. — 93. Ebd. VI, 294. — 94. Ebd. XV, 463. 496.

Nach und nach gerieten die Klostergebäulichkeiten in Verfall. Was die Zeit nicht tat, taten die Menchen. Im Jahre 1544 erhielt der Vogt Nils Eriksson vom Könige Gustav die Erlaubnis, die Gebäude der Abtei, mit Ausnahme der Kirche, abzubrechen, um die Steine für einen Neubau zu verwenden.[95] Graf Per Brahe setzte den Vandalismus fort und ließ die alten Steinbauten niederreißen und die Hausteine und Ziegel nach Visingsö im Wettersee bringen, um dort ein Schloß aufzubauen. Diesem Unterfangen suchte König Johann III im J. 1573 Einhalt zu tun, da er Alvastra zu einer Residenz für sich und seinen kranken Bruder Magnus wollte herrichten lassen. Der Plan wurde indessen nicht ausgeführt und die Abtei ging dem gänzlichen Verfall entgegen.[96] Im Jahre 1575 befand sich die Kirche noch in gutem Zustande, und deren Bedachung war noch erhalten. Der König befahl auch, sie zu restaurieren, da er sie zur Gemeindekirche für das Kirchspiel Tollstad



Ruinen von Alvastra.

zu machen gedachte. Die übrigen Gebäulichkeiten waren indessen entweder schon von selbst eingestürzt oder niedergerissen worden. Von denen, die außerhalb des eigentlichen Klosters lagen und die ausgebessert werden konnten, war die sogenannte Bischofsstube ein massiver Steinbau. Die Umwandlung derselben zu einem Kornspeicher wurde vom Könige verboten.[97]

Heute zeugt die stattliche Kirchenruine noch von der einstigen Größe der Abtei Alvastra. Über der einsamen Stätte ruht noch immer etwas von klösterlichem Frieden der Vergangenheit, und ihr Anblick weckt in dem Besucher ein eigentümliches Gefühl der Ehrfurcht und der Achtung vor den frommen und fleißigen Mönchen, die einst hier beteten und arbeiteten.

---

95. Ebd. XVI, 628 — 96. Historickt Bibliothek II, 65. — 97. Ebd. S. 66.

Wir kennen die Namen fast aller

Äbte

des Klosters Alvastra. Der erste hieß

Robert.[98] Er war von Clairvaux mit der Kolonie ausgezogen, die im Jahre 1143 von Alvastra Besitz nahm. Er soll zehn Jahre lang seines Amtes gewaltet haben.[99] Wahrscheinlich hatte er resigniert und zum Nachfolger

Gerhard. Da, wo im ‚Exordium Magnum' der Auszug der Ordensbrüder aus Clairvaux erzählt wird, die für die ersten Niederlassungen in Schweden bestimmt waren, ist von Gerhard besonders die Rede. Dort heißt es: „Unter ihnen befand sich ein junger Mönch von guten Anlagen und frommer Gemütsart, der aus der Stadt Maestricht in den Niederlanden stammte. Er war darüber, daß er nach dem hohen Norden ziehen sollte, mehr als seine Gefährten aufgeregt und betrübt. Weinend sprach er zum hl. Bernhard: „Heiligster Vater, ich armer Mensch habe das Vaterhaus verlassen, alles verschmäht, was mir in dieser Welt wünschenswert und lieb sein konnte, aus Liebe zum Orden habe ich dich aufgesucht, indem ich hoffte, das Glück deiner Gegenwart zu genießen, durch deine Lehre und dein Beispiel mich zu bilden, durch deine Verdienste und deine Gebete Unterstützung und an dieser heiligen Zufluchtsstätte Schutz gegen die anstürmenden Versuchungen und das Feuer der jugendlichen Begierden zu finden. Ich wünsche auch sehnlichst, unter den heiligen Leibern unserer Brüder, die auf hiesigem Friedhofe ruhen, den jüngsten Tag zu erwarten, und nun jagst du mich heute aus deiner Umgebung weg; ich muß auf den Verkehr mit dieser heiligen Kommunität verzichten und werde der Begräbnisstätte verlustig, nach der ich verlangte. Daher bin ich so sehr betrübt.""

„Voll Mitleid mit dem jungen Mönche, bemühte sich der Mann Gottes, durch freundliche Worte dessen Kummer zu vertreiben. Im prophetischen Geiste sagte er ihm auch voraus, was nach fünfzig Jahren eintreten werde: „„Gehe, geliebtester Sohn, wohin es dem hl. Geiste dich zu senden beliebt, und arbeite als unermüdlicher Arbeiter auf dem Acker des Herrn. Ich aber verheiße dir im Namen des Herrn, daß du deinem Verlangen gemäß in Clairvaux sterben und da die herrliche Wiederkunft des himmlischen Bräutigams mit uns erwarten wirst.""

„Diese beglückende Verheißung des hl. Bernhard wirkte so mächtig auf den verzagten Bruder, daß er nun freudig in die Ferne zog. In dem Kloster, welches zu gründen er mit den anderen ausgeschickt worden war, wurde er mit der Zeit, nachdem er vorher das Amt des Priors und Cellerarius mit Eifer verwaltet hatte, durch Gottes Gnade Abt. Nur mit Widerstreben nahm er diese Würde an, da er sein Heil lieber in untergeordneter Stellung wirken als auf einem hervorragenden Platze in Gefahr bringen wollte. Durch außerordentlich klösterlichen Wandel zeichnete er sich auch in dieser Stellung aus."[100]

Ich halte dafür, daß genannter Gerhard Abt in Alvastra gewesen ist, wie die ‚Narratiuncula de fundatione monasterii Vitæ Scholæ' deutlich angibt. Als nämlich um das Jahr 1155 die Mönche, 22 an der Zahl, und die Konversen von Varnhem auswanderten, da sie daselbst wegen Verfolgung nicht mehr bleiben konnten, und das Kloster Vitæ Schola (Viaskild) in Dänemark

---

98. Janauschek, Origg. I, 74. — 99. Ob jener Robert „abbas de Suecia", der nach Sorö in Dänemark kam und daselbst Prior wurde, mit diesem hier identisch ist, läßt sich nicht bestimmen. Er wäre dann ein unwürdiger Schüler des hl. Bernhard gewesen, da es von ihm heißt: „Vixit ventri suo magis quam religioni, cum esset vir gulosus et potator egregius." (S. R. D. IV, 467.) — 100. Vita I. S. Bern. l. VII. c. 27. n. 53 u. 54.

gründeten, hatte ihnen der Vaterabt zu Alvastra, Gerhard „Abbas secundus Alvastri", die Erlaubnis zur Auswanderung gegeben, und als bald darauf wieder mehrere aus Dänemark nach Varnhem zurückkehrten, ihnen etliche seiner Mönche zugesellt, um die nötige Anzahl des Konventes zu vervollständigen.[101]

Die Cistercienser-Schriftsteller[102] machen Gerhard allerdings zum Abte von Nydala. Allein die Quelle, aus welcher alle ihre Kenntnis über Gerhard schöpfen, das ‚Exordium Magnum', nennt den Namen des Klosters nicht, nach welchem er geschickt worden war und in welchem er gewirkt hat.

„Nachdem Gerhard sein Amt als Abt angetreten hatte, vertraute er die Verwaltung des Zeitlichen und die Besorgung der Geschäfte mit der Außenwelt ganz seinem Cellerarius (Ökonom) namens Abraham an, der ein kluger und verständiger Mann war. Gerhard konnte so alle seine Sorge der geistlichen Leitung der Ordensbrüder zuwenden, deren Seelenheil ihm am Herzen lag. Er war daher wachsam und eifrig beim Gottesdienste, unermüdlich bei der Arbeit und fleißig bei der Lesung, wenn er nicht anderweitig verhindert war; seine körperlichen Bedürfnisse beschränkte er auf das, was ihm das gemeinsame Leben bot, denn er war bestrebt, seinen Mitbrüdern ein Beispiel der Frömmigkeit und der Regularität zu sein."

„Abt Gerhard war auch von außerordentlicher Sanftmut und Geduld. Dieses zeigte sich besonders eines Tages, da er einen Mönch wegen eines Fehlers bestraft hatte, und dieser ihm nun, vom bösen Geiste getrieben, einen Faustschlag versetzte, da er die Stiege des Dormitoriums hinunterging. Weit entfernt den verkommenen Menschen deshalb fortzujagen oder über ihn eine Züchtigung zu verhängen, bat der demütige Abt vielmehr denselben, um Gottes willen von dem Hasse gegen ihn abzulassen."

„Was Gerhard an Fortschritt in der Tugend und im klösterlichen Leben an sich und seinen Ordensbrüdern wahrnahm, das schrieb er nicht sich, sondern der Gnade Gottes und den Verdiensten des glorreichen hl. Bernhard zu."

„Wenn je einmal ein notwendiges Geschäft ihn aus dem Kloster rief, dann zeigte er im Verkehr mit den Weltleuten eine solche Bescheidenheit und Zurückhaltung, daß sowohl der König als die Großen seines Reiches ihm als Gottesmann ihre Verehrung bezeigten und vieles auf sein Geheiß taten und ihn gern hörten. Der Jarl jenes Landes, der ein tapferer und mächtiger Mann war, hatte eine solche Hochschätzung für ihn, daß er in seiner Gegenwart ganz demütig sich benahm und den Glanz seines Ranges als nichts betrachtete im Vergleiche zu der hervorragenden Tugend des Abtes. Er pflegte deshalb zu seinen Begleitern zu sagen: Zu welcher Stunde immer ich bedenke, daß der Abt Gerhard mich sehe, werde ich von einer so großen Furcht befallen, als ob die Geheimnisse und Heimlichkeiten meines Herzens offen vor seinen Augen dalägen.[103]

Als Abt konnte Gerhard einigemal seine Sehnsucht nach Clairvaux stillen oder vielmehr wurde sein Heimweh wieder erneuert, wenn er jeweils zum Generalkapitel reiste und bei diesem Anlaß auch sein Mutterkloster besuchte. Von einem solchen Besuche Gerhards ist gelegentlich in der Lebensbeschreibung des hl. Bernhard die Rede.[104] Dieser war aber damals wahrscheinlich bereits tot.

---

101. S. R. D. IV, 462; Janauschek I, 120. — 102. Henriquez nennt Gerhard „abbas et fundator monasterii Novæ Vallis in Suecia" (Menolog. Cist. p. 342), welche Angabe aber der des ‚Exord. Mag' geradezu widerspricht. S. auch Martyrol. Cist. am 9. Oktober; Fasciculus Sanctorum Ord. Cist. l. I. dist. 14. Manrique, Annal. T. I, 454 n. 7. u. T. II, 171 n. 1. u. Janauschek p. 74 betrachten Gerhard ebenfalls als ersten Abt von Nydala. — 103. Vita I. S. Bern. l. c. n. 55 u. 56. — 104. Vita I. S. Bernardi l. IV. c. 4. n. 24.

Die Voraussage seines geistlichen Vaters, des hl. Bernhard, war nie aus Gerhards Gedächtnis geschwunden und inmitten der Mühen und Arbeiten sein Trost und seine Stärkung geblieben. Jetzt war er alt und gebrechlich geworden, denn bereits war er vierzig Jahre in der äbtlichen Würde. Da er jedenfalls vor seinen Mönchen jene merkwürdigen Worte Bernhards öfters wiederholt hatte und jetzt erklärte, es sei Zeit für ihn, nach Clairvaux zurückzukehren, so baten ihn trotzdem die Brüder, er möge, habe er so lange mit ihnen gelebt, auch seine Grabstätte bei ihnen wählen. Darauf antwortete der greise Abt: „Redet nicht so, meine Söhne, ich muß unbedingt in Clairvaux sterben, um nach der Verheißung meines geliebten Vaters dort bei den Heiligen zu entschlafen und meine Ruhestätte zu erhalten." Da aber diese zu bitten nicht abließen und sagten: „Wie werden wir dich dorthin bringen können, da du außer deinem hohen Alter durch Gebrechlichkeit und Krankheit so geschwächt bist, daß du lebend kaum die Grenzen Dänemarks erreichen wirst?" Doch er erwiderte voll Vertrauen: „Das Wort Gottes ist kräftig und stark, lebendig und wirksam, welches mir durch den Mund des verehrungswürdigsten Mannes kund geworden und bis in das Innerste meines Herzens gedrungen ist. Es ist das Unterpfand der Hoffnung, die mich beseelt und mir sagt, daß meine Reise glücklich verlaufen werde. Tut nur, was ich euch auftrage."

„Man richtete demnach eine Sänfte her, welche von zwei Pferden getragen wurde und in welcher er Platz nahm. Man mußte es ein großes Wunder nennen, daß nach Zurücklegung so gewaltiger Strecken und bei so vielen Gefahren auf den Gewässern der gebrechliche Greis von den Grenzen der Erde bis nach Clairvaux gelangte. Dort lebte er noch kurze Zeit im Krankenhaus und hauchte dann voll Gottvertrauen seine Seele aus."

„Er erhielt die gewünschte Begräbnisstätte und wurde neben dem sel. Humbert beigesetzt, der ihm im Leben in Liebe zugetan gewesen war. Als der König von Schweden die Nachricht von seinem Tode erhielt, da sprach er seufzend, sein Land sei nicht würdig gewesen, daß die ehrwürdigen Überreste eines solchen Mannes in demselben eine Ruhestätte fanden." [105] — Des sel. Gerhards gedenkt das Martyrologium Cist. am 9. Oktober und ebenso das Menologium.

Abt Gerhard hatte jedenfalls dafür gesorgt, daß noch während seiner Anwesenheit in Alvastra ein Nachfolger gewählt wurde. Es war dieser wahrscheinlich jener Abt

Heinrich, der uns in einer Urkunde vom 26. Juni 1208 begegnet, laut welcher er einige Grundstücke mit Suno Tjälvasson tauschte.[106]

Suno (Sven) war am 14. August 1225 mit dem Cellerarius Gustav und mehreren anderen Brüdern auf der Versammlung (Vartoflating) bei der Kirche zu Fågelås. Um dieselbe Zeit wurde von König Erik Eriksson ein Streit zwischen dem Abte und Brynulf Stallare geschlichtet.[107]

R(obertus?) erhielt im Jahre 1240 von der Prinzessin Elin Grundstücke zu Vinsingsö.[108] Zeuge bei der Schenkung war der Cellerarius Heinrich.

D(avid?) war Abt vor dem 11. April 1262, da Birger Jarl eine Bescheinigung ausstellte, daß Alfhild von Bårstad in seiner Gegenwart dem Kloster Alvastra all ihr Eigentum zum Heil ihrer Seele unter der Bedingung geschenkt habe, daß Abt D. und seine Nachfolger für sie bezüglich Kleidung und Nahrung sorgen.[109]

Johannes wird 1276 genannt, da er nebst dem Cellerarius Olaus und den Mönchen Gudmund und Stenar Zeuge bei Ausstellung der Urkunde war,

---

105. l. c. l. VII. c. 27. n. 57. — 106. D. S. n. 134. — 107. Ebd. 216. 240. — 108. Ebd. n. 302. — 109. Ebd. 478.

durch welche Sigge Guttormsson der Abtei Alvastra seinen Hof in Ljuna schenkte.[110]

R(obert?) war den 10. März 1281 nebst dem Bischof Heinrich von Linköping und dem Lektor Thorstanus der Franziskaner zu Söderköping gegenwärtig, da König Magnus Ladulås die Bulle des Papstes Innocenz III an den Erzbischof und seine Suffragane betreffs des Gesetzes und der Sitte des Landes, Testamente ohne Zustimmung der Erben nicht machen zu können und der Stellung der Geistlichen vor das weltliche Gericht vidimierte.[111]

Nikolaus war vorher Abt in Nydala gewesen, wo wir ihn am 14. Mai 1285 noch finden.[112] Im gleichen Jahre muß er Abt von Alvastra geworden sein, da er als solcher mit dem Franziskanermönche Knut vom Kloster in Söderköping bei der Ausstellung der Urkunde anwesend war, mit welcher Frau Christina, Tochter Birger Jarls, der Abtei Alvastra ihren Hof ‚Lüwnær‘ vergabte.[113] Den 4. Juli 1288 urkundet Nikolaus, daß, als er „das Amt des Abtes in Nyda bekleidete“, Birger Jarl verboten habe, am Flusse der Gemeindeflur von Fryeled zu bauen, und daß die Långafors Mühle Nydala zugehöre.[114]

Johannes und der Konvent stellen 1289 dem Bischof Benedikt zu Linköping und seinem Domkapitel einen Brief aus, worin sie dieselben der Gebete der Mönche von Alvastra teilhaftig erklären.[115]

Abraham ging 1294 betreffs der Markungen auf der Insel Svärdinge einen Vergleich mit Dan Johansson ein.[116] Unter der Urkunde vom 29. Juni 1300, welche der Abt Germund von Nydala im Auftrag des Konventes ausstellte, indem er zu Linköping mit Bischof Laurentius einen Vertrag schloß, findet sich des Abtes Abraham Siegel. Der Konvent bekennt, dieses gelichen zu haben, da er gemäß Ordensvorschrift kein eigenes besitze.[117]

Birger kaufte den 23. März 1309 eine Mühle zu Mjölby um 60 Mark Pfennige[118] und erhielt 1310 ein Pferd (einen Fuchs) von Asmund Lang, der dem Kloster auch ‚Hofrgärde‘ auf Visingsö schenkte.[119] Im Jahre 1313 war er als Zeuge bei einem Tauschvertrage zugegen, welchen die Abtei Nydala einging.[120] Mit dem Abte Johannes von Varnhem erscheint er 1320 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Karl von Linköping.[121] Den 5. Januar 1321 übernahm er von Folke Ulfsson einige Grundstücke für das Kloster Alvastra ins Eigentumsrecht.[122] Abt Birger legte sein Amt nieder, denn 1324 und 1327 erscheint er urkundlich nur noch als „quondam abbas.“[123] Im letzteren Jahre erhielt er als Ruhegehalt die Erträgnisse des Hofes Nässja, welchen Håkan Jonsson Läma geschenkt hatte, von dessen Testamentsvollstreckern unser Abt Birger einer war.[124]

Peter beglaubigte am 26. Dez. 1330 mit dem Dominikaner-Provinzial Peter Philipsson zu Sigtuna und dem Dominikaner-Prior Johann in Skeninge eine Bescheinigung des Bischofs Brynulf von Skara.[125]

Ragvald war vor seiner Erwählung zum Abte von Alvastra wahrscheinlich Prior daselbst.[126] Er bezahlte den 13. April 1336 für den Weg zur Mühle zwischen Knutsbro und dem Kloster 20 Mark.[127] Auf dem Herrentag zu Varberg 1343 war er einer der geistlichen Gewährsmänner (Garanten), beglaubigte 1345 einen Schenkungsbrief Eriks und Waldemars[128] und visitierte

---

110. D. S. n. 608. — 111. D. S. n. 713. Vergl. n. 131. — 112. Ebd. n. 805. — 113. Ebd. n. 800. — 114. Ebd. n. 966. — 115. D. S. n. 986. — 116. Ebd. n. 1104. — 117. Nos vero conventus, quia secundum instituta nostri ordinis sigillo autentico non utimur sigillo venerabilis patris domini Abrahe abbatis Alvastrensis . . .“ (D. S. n. 1320.) — 118. Ebd. n. 1615. — 119. Ebd. n. 1656. — 120. Ebd. n. 1902. — 121. Ebd. n. 2229. — 122. Ebd. n. 2275. — 123. Ebd. 2483. 2602. — 124. D. S. n. 2615. — 125. D. S n. 2817. — 126. Ein Prior Ragvald erhielt nämlich (1292—1312) vom Priester Johann in Lomaryd groben Wollstoff zu einer Mönchskutte. (Ebd. n. 1741.) — 127. Ebd. n. 3218. — 128. Ebd. n. 3746. 3936—3938.

am 21. Sept. 1349 das Kloster Juleta.[129] Bei diesem Anlaß erlaubte er auf Bitten der vornehmen Frau Ramfrid, daß der Mönch Enar, ob er in Juleta Abt werde oder nicht, die Erträgnisse der Grundstücke zu Rypstad bei Söderköping, welche ihr Gatte unter dieser Bedingung dem verstorbenen Abte Heinrich geschenkt hatte, genießen dürfe.[130] — Im Jahre 1350 beglaubigte er und der Konvent in Alvastra eine Abschrift der Bulle Bonifaz VIII.[131]

Daniel nahm am 7. Feb. 1358 einen Gütertausch vor, durch welchen das Kloster Haninge und Haningetorp zu Tollstad erhielt, dafür aber Gryta in Ed abtrat.[132]

Paulus bewerkstelligte am Dionysiustage[133] 1359 einen Grundstücketausch[134] und beglaubigte am 3. Mai 1363 die Urteilsurkunde betreffs des Gutes Eslo, welches auf dem Ting zu Vartofla den 14. Aug. 1225 gefällt worden war.[135]

Johannes erscheint als Abt den 4. Januar 1374[136] und versah den 21. Sept. 1374 und den 12. Juni 1376 eine Urkunde mit seinem Siegel.[137]

Matthias Knopp war am 18. Januar 1379 mit drei anderen Cistercienseräbten auf der Versammlung zu Örebro, wo die Frage wegen der Kanonisation Birgittas verhandelt wurde.[138] Er wurde im J. 1381 seines Amtes entsetzt. Er hatte nämlich nicht nur sich geweigert, die schuldige Ordenssteuer zu zahlen, sondern auch die ihm vom Abte von Juleta im Betrage von $2^1/_2$ Gulden übergebene nicht abliefern wollen.[139] Den vom Abte von Clairvaux bevollmächtigten Kommissär, den Mönch Johannes von Chassignollis, trieb er einfach aus dem Hause hinaus.[140] Ein solches schweres Vergehen konnte nicht ungeahndet gelassen werden. Der Kommissär hatte an seinen Auftraggeber berichtet, und der Abt Stephan von Clairvaux gab „tempore capituli generalis“ den Abten Peter von Esrom und Thideman von Varnhem den Befehl, persönlich sich nach Alvastra zu verfügen, um die Abtei zu visitieren, über das Vorgefallene eine sorgfältige Untersuchung anzustellen, dem Abte einen Verweis zu geben und ihn vor das nächste Generalkapitel zu zitieren. Am 2. April 1381 kamen die Abte Peter und Thideman wirklich nach Alvastra und visitierten „rite et canonice“ und verfaßten darüber ein Protokoll, das noch vorhanden ist.[141] Sie riefen Zeugen auf und ließen deren Aussagen eidlich bekräftigen. Durch die Untersuchung stellte sich heraus, daß Abt Matthias dessen schuldig war, worüber man ihn angeklagt hatte. Er hatte auch der Verschleuderung des Klostergutes sich schuldig gemacht. Die beiden Visitatoren entsetzten ihn daher seines Amtes,[142] sprachen über ihn die Exkommunikation aus und luden ihn vor das nächste Generalkapitel. Die Wahl eines neuen Abtes wurde vorgenommen und einer der beiden Visitatoren, Thideman von Varnhem, zum Abte von Alvastra gewählt. Das war gegen die Ordensstatuten, da in einem solchen Falle, wenn der Abt abgesetzt wurde, der Visitator nicht wählbar war.[143] Die Visitatoren aber forderten in einem Schreiben die Abte von Nydala und Saba auf, in ihren Klosterkirchen, näherliegenden Kathedralen und anderen Orten den Bann über Matthias verkündigen zu lassen.[144]

---

129. Nos fratrem Ragwaldum abbatem Alvastriæ post obitum venerabilis patris domini Henrici bonæ memoriæ, abbatis in Saba anno Dni MCCCXLIX die b. Matthei apostoli et evangelistæ visitationis officium in prædicta filia Juleta peregisse . . . — 130. D. S. n. 4484. Enar war schon 1346 Abt. (Ebd. n. 4109.) — 131. D. S. n. 1503. — 132. R. A. Pergamenturk. — 133. Oktober 9. — 134. Örnhielms Klosterbriefe. — 135. R. A. P. Vergl. D. S. n. 240. — 136. Perg. Urk. der Universitäts-Bibl. Upsala. — 137. D. S. 1096. 1208; R. A. P. — 138. R. A.: A. 26. f. 50. — 139. R. P. n. 1492 und des Klosters Valdstena Briefbuch f. $98^1/_2$. — 140. „Maligno imbutus spiritu et immemor obedientiæ.“ — 141. Es trägt das Datum 7. April. — 142. „ab abbatis cura, regimine et administratione spiritualium et temporalium.“ — 143. Martène, T. IV, 1351 anno 1231. — 144. Vadstena Codex A. 26. f. $98^1/_2$.

Thideman wurde, wie wir soeben vernommen haben, als Abt von Varnhem auf den äbtlichen Stuhl von Alvastra erhoben. Eine alte Chronik sagt von ihm, daß er ein kluger und tätiger Mann war,[145] welches Urteil durch eine Menge von Urkunden bestätigt wird. Im Jahre 1383 kaufte er ein Grundstück in Glänås im Kirchspiel Svanhals, woselbst das Kloster bereits zwei Güter besaß, vertauschte Grundeigentum mit dem mächtigen Drosten Bo Jonsson Grip und setzte als Vaterabt sein Siegel auf eine Urkunde des Nonnenklosters Askaby, wodurch ein großer Gütertausch zwischen der Äbtissin Margarita Haraldsdotter und genanntem Bo stattfand.[146]

Zusammen mit dem Abte Laurentius von Varnhem besuchte er im Jahre 1391 Nydala, wo beide am 10. Juni eine Urkunde siegelten. Thideman war dort noch am 6. Juli, an welchem Tage er die Schenkungsurkunde der Christina Gislsdotter siegelte.[147]

Im genannten Jahre stellte das zu Rom abgehaltene Generalkapitel der Dominikaner an ihn das Ersuchen, als ihr Bevollmächtigter die Rückstände (der Ordenssteuer) in Dänemark, Schweden, Norwegen, Pommern und slavischen Ländern einzuheben.[148]

Den 15. August 1395 zahlte er an den Propst Dethbernus Hevenstrid zu Odense in Dänemark, dem Vertreter des Kardinal-Legaten und Bischofs von Ostia, Philipp von Alençon, die Summe von 350 Mark, welcher Betrag vom Bistum Linköping als Reiseunterhalt für den Legaten gespendet wurde. Abt Thideman erhielt Quittung über obige Summe und Absolution für diejenigen unter der Geistlichkeit, die durch zu langen Aufschub der Zahlung die Exkommunikation sich zugezogen hatten.[149]

Die Äbte Thideman von Alvastra und Harald von Varnhem erhielten im Jahre 1396 von den Bischöfen Knut in Linköping und Nils in Västerås ein Schreiben, worin sie aufgefordert wurden, vor ihnen und dem Erzbischofe Heinrich von Upsala, dem Bischofe Tordo von Strängnäs, mehreren Dompröpsten, Archidiakonen und Kanonikern von verschiedenen Bistümern bei deren Versammlung in Skara die Urkunde vorzulegen, welche die Bestätigung enthalte, daß ihre Klöster und die der Nonnen zu Gudhem und Riseberga allein Besitzer der ‚Laxafors' Fischerei und einer Insel im Flusse Klarelfen im Kirchspiel Nedre Ullerud in Värmland seien, und damit sie urkundlich gegen den Versuch des Bischofs von Skara, von einer Insel im genannten Gewässer Besitz zu nehmen, protestierten.[150]

Da das Kloster Alvastra in seinen Rechten in mehreren Besitzungen gestört wurde, mußte Abt Thideman im Jahre 1399 des Klosters Interessen vor verschiedenen Gerichten verfechten.[151] Nach einem arbeitsvollen Leben starb er im Jahre 1404.[152]

Johannes siegelte am 17. Juni 1406 eine Urkunde[153] und vertauschte 1411 im Kloster Vadstena den Hof Säby in Örberga gegen Grundstücke in Väfversunda.[154] Am 17. November 1417 stand er auf der Synode zu Arboga vor der Geistlichkeit des ganzen Reiches, weil er angeblich im Auftrage des Erzbischofs Johannes Jerkessons von Upsala einen Brief an den Bischof Brynulf in Skara geschrieben hatte, worin er den König Erik schmähte. Johannes aber leugnete, daß er je einen Brief an Brynulf geschrieben habe, der Ehrenrühriges gegen den König enthalte, wohl aber einen an den Bischof, von welchem Briefe er glaube, daß der König ihn aufgefangen habe, aber

145. „Venerabilis pater, vir consilii et multæ industriæ.“ (Scr. R. S. II. p. 31.) — 146. 1383, 22. Jan., 26. April u. 13. Dez. R. A. P. n. 1903. 1929. 1988. — 147. R. A. P. n. 2557. 2563. — 148. Wieselgren, De Claustris Svio-Goth. I. p. 83. — 149. R. A. P. n. 2778. — 150. R. A. P. 20. Juni 1396. n. 2817. — 151. Ebd. 3008. 3010. 3011. — 152. Scr. R. S. II. p. 31. — 153. D. S. N. F. n. 742. — 154. Ebd. 1421.

diesen wolle er verantworten. Er leugnete indessen, daß er den König mit dem Kaiser Nero verglichen habe. Auf die Frage des Erzbischofes, warum er ihn in seinem Briefe nannte, antwortete der Abt weinend, es sei nicht aus Bosheit oder mit Vorsatz, sondern aus Einfalt geschehen; er habe weder dem Erzbischofe noch dem Könige schaden wollen, sondern unüberlegt und ohne böse Absicht geschrieben.[155] Wahrscheinlich wurde Abt Johannes freigesprochen; wenigstens finden wir ihn im Jahre 1422 noch als Abt seines Amtes walten, da er am vierten Sonntage nach Ostern mit dem Propste Ingolf zu Rogslösa, der damals in Alvastra war, Grundstücke tauschte, indem das Kloster das Gut des Pfarrers in Hessleby erhielt und dafür sein eigenes daselbst hergab.[156] Mit der Äbtissin Benedikta und dem Konvente zu Vadstena vertauschte der Abt am 21. März 1423 ebenfalls Grundstücke, bei welchem Tausch Alvastra Isberga zu Heda in Östergötland und Östby zu Gräsgård auf Öland bekam, dagegen Ullevid zu Örberga und andere Güter hergab.[157]

Als ein Streit zwischen dem Kloster und den Bauern zu Herrestad, Ströya und Broby wegen etlichen Gebäuden entstanden war, welche sie aufgeführt hatten, und wegen eines Flusses, wurde die Entscheidung dem Bischofe Nils zu Vexiö anheimgegeben, der am 23. Oktober 1427 zu Gunsten des Klosters entschied und den Bauern befahl, die Fischereigebäude, welche sie am Flusse zu Herrestad gebaut hatten, zu entfernen, widrigenfalls er ihnen mit dem Banne drohte. Im Auftrage des Abtes war der Mönch Augustinus in der Domkirche zu Vexiö erschienen,[158] wo das Gericht gehalten wurde.

Magnus nahm als „Collector contributionum per regnum Sueciæ monasteriorum ordinis Cisterciensis“ im Jahre 1431 (1430?) vom Abte Rudolf in Juleta 13 Gulden Ordenssteuer für die Jahre 1427—1431 in Empfang, wovon 3 Gulden Ersatz für seine Auslagen waren. Am 13. Januar 1433 war er wieder in Juleta und empfing vom genannten Abte 8 Gulden als Ordenssteuer für die Jahre 1432—1434.[159] Im Jahre 1431 hatte er in dieser seiner Eigenschaft als Einsammler der Ordenssteuer 50 Gulden für die Jahre 1427—1431 eingenommen und abgeliefert, worüber ihm der Abt Johannes von Cîteaux am 16. Juli d. J. die Quittung ausstellte.[160] Am 27. Mai 1436 bekam er von Johann Knutsson den großen Hof Hardhaberghum in Svanhals für 40 englische Nobler als Pfand.[161]

Andreas war wohl jener „dominus Andreas“, der 1421 an der Universität zu Rostock studierte[162] und am dritten Tage nach Ostern 1437 und in den Jahren 1440, 1441, 1445, 1449 und 1454 die Ordenssteuer von dem Abte zu Juleta einhob.[163]

In den Jahren 1439 und 1456 siegelte Abt Andreas Urkunden.[164] 1462 war er nicht mehr Abt, sondern hatte sein Amt niedergelegt, da er seine Siegelung einer Urkunde, welche das Nonnenkloster Riseberga ausgestellt hatte, widerrief.[165]

Rudolf war vielleicht vorher Abt in Juleta gewesen und vor dem Jahre 1458 von seinem Amte zurückgetreten. Im Jahre 1459 gab er den Nonnen in Sko die schriftliche Erlaubnis, einem Weltpriester beichten zu dürfen.[166]

Andreas stellte 1471 einen Empfangschein über einen Brief des Abtes Olof in Juleta aus. Dessen Nachfolger Abt Sven von Juleta wurde von Andreas anläßlich der Visitation abgesetzt. Die Gründe der Absetzung sind uns nicht bekannt; sie wurde als ungesetzlich bezeichnet, weshalb man das Generalkapitel davon verständigte. Dieses bevollmächtigte die Äbte Magnus von Nydala und Peter von Varnhem, darüber eine Untersuchung anzustellen und

---

155. D. S. N. F. n. 2409. — 156. R. A. P. — 157. Ebd. — 158. R. A. P. — 159. Ornhiälm, Klosterbref. — 160. Ebd. — 161. R. A. P. — 162. Daae. L. p. 35. — 163. Ornhiälm. — 164. Ebd. — 165. Ebd. — 166. Ebd.

in seinem Namen die Entscheidung zu fällen. Am ersten Sonntag in der Fasten (16. Febr.) 1483 war die Visitation zu Alvastra, die sie in den drei vorhergehenden Tagen vorgenommen hatten, zu Ende. Andreas wurde wegen seines ungesetzlichen Vorgehens gegen den Abt von Juleta seines Amtes entsetzt und an seine Stelle Magnus von Nydala entgegen der oben zitierten Ordensvorschrift zum Abte von Alvastra gewählt, wie aus dem Protokolle vom 9. April 1483 hervorgeht.[167]

Magnus. Von ihm ist weiter nichts bekannt, als daß er im Jahre 1494 einen Hof in Skeninge als Vergabung für das Kloster erhielt und am 20. Juni 1496 vom Abte Sven von Juleta 9 Gulden als Ordenssteuer für 3 Jahre einnahm.[168]

Håkan war vorher Abt in Juleta, wo er 1506 noch seines Amtes waltete. Nebst mehreren anderen Äbten des Ordens finden wir ihn am 1. Juni 1508 als Visitator in Riseberga, bei welcher Gelegenheit die Äbtissin Christina mit Zustimmung dieser Äbte und ihres Konventes Grundstücke gegen solche der Domkirche in Strängnäs vertauschte.[169]

Den 13. Januar 1513 mahnte er die Pächter der Abtei, daß jeder verpflichtet sei, zwei Pferde des Bischofs von Linköping für eine Nacht aufzunehmen und zu verpflegen. Täten sie es nicht, so sollten sie als Strafe 3 Mark bezahlen und das Pachtgut verlieren. Dagegen oblag es dem Vogte des Bischofs, ihnen bei dem Ting zu Gesetz und Recht zu verhelfen und die Güter des Klosters zu verteidigen, wie es den Landesgesetzen und der uralten Sitte gemäß war.[170]

Dem Abte Håkan drohte am Ende seines Lebens eine Untersuchung von Seite des Ordens. Bei der Visitation von Juleta hatte er nämlich drei silberne Krüge und ein Chorpsalterium sich angeeignet und fortgenommen. Die dortigen Mönche ließen sich das aber nicht gefallen, sondern wurden bei dem Generalkapitel klagbar. Abt Jakob von Cîteaux bevollmächtigte hierauf die Äbte von Varnhem und Nydala, den Abt Håkan unter Androhung der Exkommunikation und nötigenfalls mit Zuhilfenahme des Armes der weltlichen Obrigkeit zu zwingen, die Gegenstände, welche er von Juleta heimlich mitgenommen hatte, wieder zurückzuerstatten. Håkan bekannte auf dem Sterbebette seine Schuld, starb aber, ehe der Auftrag zur Zurückstellung der entwendeten Sachen vollzogen werden konnte. Am 20. April 1513 kamen die beiden Beauftragten des Abtes von Cîteaux, Arvid Haqvini von Nydala und Sven von Varnhem, um Gericht zu halten.[171] Statt dessen konnten sie die Wahl eines neuen Abtes vornehmen lassen. Als solcher wurde gewählt der Mönch

Andreas.[172] Dieser gab sicherlich gutwillig das fremde Gut heraus. Arvid aber stellte einen Schein aus, daß er in Gegenwart ehrenwerter Männer und des Konventes fragliche silberne Krüge und das Chorpsalterium in Empfang genommen habe und sie als Pfand für die Summe von 18 rhein. Gulden, welche Nydala dem Kloster Juleta in dessen großer Not geliehen hatte, zurückbehalte.[173]

Torkil finden wir als Abt im Jahre 1520. Am 26. August 1527 erhielt er von Gustav I die Abtei, um sie für Rechnung des Staates zu verwalten. Im Jahre 1529 begehrte er nach Aussage des Königs, von der Verwaltung wegen Krankheit enthoben zu werden, was ihm am 14. September d. J. bewilligt wurde.[174]

---

167. Ad ampliorem divini serviminis (servitii) cultum et honorem et ulteriorem sacri ordinis Cisterciensis honestatis dilatationem in abbatem et pastorem in Alvastro (R. A. P.). — 168. Ornhiälm. — 169. R. A. P. — 170. Ornhiälm. — 171. Ebd. — 172. Ebd. — 173. Ornhiälm. — 174. Siehe oben S. 39.

Manche hervorragende Männer hatten im Laufe der Zeiten dem Konvente von Alvastra angehört, von denen wir dem Namen nach freilich nur wenige kennen. Stephan, von Geburt Engländer, Mönch zu Alvastra, wurde 1164[175] erster Erzbischof von Upsala. Er regierte kräftig während 21 Jahren, starb am 19. Juli 1185[176] und wurde in Alvastra begraben.[177]

Sein Nachfolger namens Johannes soll ebenfalls ein Cistercienser-Mönch gewesen und von Seeräubern, die aus Esthland gekommen, getötet worden sein.[178] In den mir bisher zu Gesichte gekommenen Urkunden habe ich indessen eine Bestätigung dieser Behauptung nicht gefunden.

Während einer kurzen Zeit lebte zu Alvastra die hl. Birgitta mit ihrem Gemahl, dem Lagmann von Nerke, Ulf Gudmarsson (Hjorthufvud). Herr Ulf war aber nicht als Mönch oder Konverse eingekleidet, wie man gewöhnlich angegeben findet, denn nach seiner Rückkehr von Santjago di Compostella nennt er sich am 19. März 1343 noch Lagmann von Nerke. Sein Name kommt auch auf dem Herrentag zu Varberg am 18. November vor. Er lebte als ‚Familiaris‘ beim Kloster, scheint kurz vor seinem Tode das Ordenskleid erhalten zu haben[179] und starb den 12. Februar 1344. Sein Grabstein ist von Alvastra nach dem Staatsmuseum verbracht worden.

Die hl. Birgitta, die größte Tochter des Nordens, bewohnte während ihres Aufenthaltes zu Alvastra einen Hof, der nordwärts von der Kirche lag. Ihre Kinder ließ sie hier von den Mönchen unterrichten. Im Schutze des Klosterfriedens erhielt sie Trost und Nahrung für ihren gewaltigen Geist. Sie lauschte nicht nur den gelehrten Gesprächen der Mönche, welche ihr schließlich von kleinerem Werte waren, als ein ‚Vater unser‘, das über unschuldige Kinderlippen kommt, sondern sie hörte besonders gern die einfachen Reden des frommen Laienbruders Gerechinus,[180] der seit vierzig Jahren nie mehr außerhalb des Klosters gewesen war und im Gebete und nach Empfang des hl. Abendmahles wunderbare Gesichte hatte. Er war hierin geistesverwandt mit der hl. Birgitta. Die wunderbaren Gnadenerweise, deren sie früher schon teilhaftig geworden, mehrten sich jetzt. Peter Olai, Prior des Klosters und ihr Beichtvater, schrieb die Offenbarungen nieder und übersetzte sie dann ins Lateinische;[181] ebenso verfaßte er nach ihren Angaben die Konstitutionen des Birgittenordens.[182] Er begleitete sie auch auf ihren Pilgerfahrten nach Rom und Jerusalem. Bei ihrem Tode, der am 23. Juli 1373 erfolgte, war er zugegen. Die Leiche wurde im Kloster der Klarissen zu Rom beigesetzt, aber schon im folgenden Jahre von ihrer trauernden Tochter Katharina in das Kloster Vadstena zurückgebracht. Mit genannter Katharina und dem ersten Beichtvater von Vadstena, Magnus Petri, begab sich Petrus Olai hernach wieder nach Rom, um die Heiligsprechung (Kanonisation) Birgittas zu betreiben. Dieselbe erfolgte durch Bonifazius IX am 8. Oktober 1391. Petrus Olai

---

175. Jongelinus und Gams, Series Episcoporum p. 340 geben 1162 an. — 176. Gams, 18. August. Menologium und Martyr. verzeichnen seinen Namen am 2. März. — 177. Fuit sepulturæ traditus in cœnobio ubi professionem emiserat, ibique ut Sanctus colitur. (Menol. p. 69. n. c.). — 178. Hoc anno (1188) floruit Johannes II Archiepiscopus Upsalensis et Martyr, cujus ingens gloria, ob vitæ sanctimoniam doctrinæque præstantiam, sortita est memoriam sempiternam . . . . in propriis ædibus Almerstek ab infidelibus Estonibus piraticam excursionem facientibus trucidatus, postquam quatuor in Archiepiscopatu sedisset annos (Menol. Cist. p. 213 u. 214 n. d. e., woselbst auch die Quellen angegeben sind.) — Gams p. 340 nennt ihn Joh. Runby und sagt, er sei am 12. Juli 1187 getötet worden. — 179. Transactis aliquot diebus in Alvastræ Ordinis Cist. monasterio, factus est monachus, ibidemque magna opinione sanctitatis feliciter e vita migravit. (Menolog. Cist. p. 243 Anmerk. k., wo er unterm 26. Juli aufgeführt ist). — 180. Gest 1345. Das Menol. Cist. verzeichnet seinen Namen unter dem 24. Juli; Vita S. Birg. S. R. S. III. II. p. 194. — 181. Hammerich, Den Hellige Birgitta p. 104; Menol. Cist. p. 151. — 182. Menolog. l. c.

erlebte diese Feier aber nicht, denn er starb am 9. April 1390 zu Vadstena. Seine sterblichen Überreste wurden von dem Bischofe Nikolaus von Linköping und dem Abte Thideman nach Alvastra gebracht und in der Klosterkirche beigesetzt.[183] Petrus Olai schrieb im Verein mit Petrus Magni das Leben der hl. Birgitta.[184]

Das Menologium Cist. macht uns noch mit einigen Persönlichkeiten bekannt, die zu Alvastra als Religiosen lebten. Unterm 21. März finden wir dort den Namen Benedikt (Bengt) verzeichnet, der ein Sohn der hl. Birgitta war, Cisterciensеr wurde und im jugendlichen Alter vor der Mutter starb.[185]

Die Namen von drei anderen Mönchen finden sich am 1. August im Menologium eingetragen, nämlich Petrus, Olaus und Tordo.[186] Sie sollen im Jahre 1345 innerhalb acht Tage nach dem Hinscheiden des sel. Gerechinus, wie dieser vorausgesagt hatte, ihm im Tode nachgefolgt sein.

2. Nydala.

Als während der Regierung Sverkers I Mönche aus Clairvaux nach Schweden geschickt wurden, ließ sich ein Teil derselben an der Nordseite des Rusken Sees in Västra Härad in Småland nieder. Am nämlichen Tage, da Alvastra gegründet wurde, soll Bischof Gislo von Linköping den Grund zur Abtei Nydala gelegt haben, d. h. am 6. Juni 1143.[1] Zum Unterhalte der klösterlichen Niederlassung gab er Grundstücke und Zehnten her, welche sein Bistum in den Bezirken Njudung und Finnvid besaß. Er wird deshalb als der Stifter Nydalas betrachtet und später als solcher auch in der Urkunde des Erzbischofs Andreas Sunesson bezeichnet, worin dieser vorgenannte Schenkungen bestätiget.[2] Auch die Bischöfe von Linköping überhaupt nannten sich Gründer von Nydala. So sagt z. B. Bischof Karl in einem Briefe: „Wir und unsere Vorgänger erheben den Anspruch, jenes Klosters Gründer zu sein.[3]

Der bischöflichen Zehnten aus den vorgenannten Orten Finnvid und Njudung geschieht in den Urkunden häufig Erwähnung. Sie werden auch ‚Munkeskäppan‘ genannt und betrugen einen Scheffel (modius) Gerste von jeder Hufe. Obschon die Pergamenturkunde von Weihnachten 1248 offenbar unecht ist, die König Erik und Birger Jarl in Gegenwart des Legaten Wilhelm von Sabina und der Räte Schwedens ausstellten,[4] so bezeugen doch der soeben genannte Brief des Erzbischofs Andreas und solche aus späteren Tagen, daß die ‚Munkeskäppan‘ bis in die ältesten Zeiten zurückgehen. Der jeweilige Bischof von Linköping sah auch darauf, daß die Mönche zu ihrem Rechte kamen. Als die Bauern infolge der schlechten Beschaffenheit der Wege die Bischofs-Zehnten nicht rechtzeitig nach dem Kloster führen konnten, gewährte Bischof Bengt 1290 ihnen dafür einen Aufschub bis Lichtmeß.[5]

Aus Erkenntlichkeit für diese Freigebigkeit bewirteten die Mönche den Bischof jährlich während des Adventes drei Wochen lang. Da aber die Ruhe

183. Diar. Vazst. p 6; Mess. Scond. ill. T. IX, 45; Menol. Cist. p. 151 gibt 6. Mai als Todestag und 1378 als Todesjahr an. — 184. Schück p 155. — 185. p. 91 u. 93 Anmerk. f. — 186. Ebd. p. 248 u. 249.

1. S. o. Alvastra S. 30; Scr. R. S. III, II. p. 297; Scr. R. D. I. p. 175; Wieselgren, Ny Smålands beskrifning III. p. 282; Winter I, 329. — 2. Exteriores mansiones et decimas (confirmamus) quas fundator domus, venerabilis antistes Gislo sedis Linkopensis ecclesiæ, in Nuthingia quam in Phinethia eidem loco perpetuo contulit. (Codex Nydal. Vergl. D. S. n. 119). — 3. „cujus domus fundatores nos esse fatemur ut antecessores nostri. (D. S. n. 166). — 4. D. S. n. 364. — 5. D. S. n. 1010.

des Klosters durch die große Begleitung des Bischofs gestört wurde, so traf Abt Geremund von Nydala mit dem Bischofe Laurentius von Linköping am 29. Juni 1300 ein Übereinkommen, laut welchem die Mönche auf den Bischofszehnten in den Kirchspielen Alsheda, Nyo, Skirö, Näsbult, Lemhult, Myresjö, Näfvelsjö, Skeda und Vrigstad in Njudung und von Värnamo, Tånnö, Voxtorp, Gällaryd, Hagshult, Åker, Käfsjö und Tofteryd im Östbo Bezirk gegen Befreiung obiger Verpflichtung verzichteten.[6] Später bekam das Kloster diese Zehnten wieder zurück. Am 6. Feb. 1503 bestätigte Papst Julius II das Recht des Klosters darauf und nach der Klosterunterdrückung klagten die Bauern des Sunnerbo Bezirkes 1533 darüber, daß der König Geld statt des üblichen Zehnten in Getreide fordere.[7]

Außer den oben genannten Bischofszehnten konnte Nydala noch an verschiedenen anderen Orten Zehnten erheben. Zwischen den Jahren 1300—1310



Ruinen von Nydala.

überließ Abt Johannes von Nydala während eines Besuches in Alvastra, da sein Kloster gerade in Geldnot war, seinem Vaterabte ein Drittel des Zehnten in Kråkshult, Karlstorp, Skiro, Korsberga, Bäcksheda, Skeda, Näsby u. s. w. gegen eine bestimmte Geldsumme.[8]

Fischwasser wurde den Mönchen häufig geschenkt. So erhielten sie die Fischerei im Rusken See von den Brüdern Peter und Germund Agmundsson in Gegenwart des Königs Karl Sverkersson. Da aber ihr Bruder Jakob, weil nach den Gesetzen des Landes aller Grundbesitz den Geschlechtern gehöre, das Besitzrecht des Klosters nicht anerkennen wollte, stellte genannter König, als er sich auf dem Hofe Sunnerby aufhielt, für die Schenkung einen Schutzbrief aus.[9] Doch Jakob kehrte sich nicht an diesen, sondern fuhr fort das

---

6. Ebd. n. 1010. 1820. — 7. Ornhielms Bullarium; Reg. Gustaf I, VIII p. 209. — 8. D. S. n. 1761. — 9. D. S. n. 102.

Kloster zu beunruhigen und die Mönche zu verunglimpfen. Deshalb warnte der Erzbischof Absalon von Lund (1178—1201) alle Bewohner der Bezirke Njudung, Värend und Finnved in Småland davor, das Kloster in seinen Rechten zu beeinträchtigen oder den Mönchen Gewalt anzutun, ansonst sie dem Kirchenbann verfallen. Der hartnäckige Småländer aber gab nicht nach. König Knut Eriksson (1167—1196), der allen seinen Untertanen den Frieden erhalten und namentlich die Mönche schützen wollte, schrieb wahrscheinlich von Valsjö aus an den Lagmann und die Bewohner genannter Bezirke und verbot unter Todesstrafe, dem Jakob Agmundsson Hilfe zu leisten, wenn er das Kloster Nydala an der Ausübung seines Fischereirechtes hindern wolle. Er erinnerte gleichzeitig auch an die kirchlichen Strafen, welche der Bischof angedroht hatte.[10]

Ein anderes gutes Fischereirecht erhielt das Kloster von Knut Eriksson zu Sken in Annerstad. Der König hatte ein Drittel an demselben für 3 Mark Gold gekauft.[11] Im Jahre 1196 stellte er in Gegenwart des Bischofs Kolo von Linköping, des Jarl Birger Brosa, seines Bruders Philipp, der Mönche Petrus aus Norwegen, Thoraldus, Cellerarius und Tovo Styrgsson und der Konversen Hagbard, Guther und Ako über genannte Schenkung eine schriftliche Bestätigung aus.[12] Die Nonnenklöster Gudhem und Byarum hatten ebenfalls je einen drittel Anteil an dem fraglichen Fischwasser. Als aber die Nonnen von Byarum nach Sko zogen, verkauften sie ihren Anteil an die Abtei Nydala.[13] Diese Fischerei besaß das Kloster von da an ununterbrochen. Im Jahre 1372 bezeugten acht Einwohner des Dorfes Skeen, daß dasselbe das Fischereirecht in dem Flusse Skeen besitze und zwar von den von ihm aufgeführten äußersten Dämmen an und vorüber an der Mönchsinsel bis zum Vida See, und daß dieses Fischwasser ihm vom Könige Knut Eriksson geschenkt worden sei und es dasselbe, seit die Schenkung bestätiget wurde, also 180 Jahre im Besitz habe.[14] König Karl VIII Knutson bestätigte dieses Recht am 4. Januar 1451, da er zu Nydala war.[15] Zu Anfang des 16. Jahrhunderts gab dieser Fischfang einen Ertrag von 1600 Aalen.[16]

Die Besitzungen des Klosters Nydala zu Anfang des 13. Jahrhunderts finden wir in einer Urkunde des Erzbischofs Andreas Sunesson (1201—1223) von Lund aufgezählt, der sie bestätigte, weil die Kunde „von der Armut Nydalas ihm zu Ohren gekommen war." Es werden da genannt: Sunderby, Lundby, Vitansby, Lindholmen im Kirchspiel Vrigstad, Habestad, Järnboda und Torremyran in Svenarum, Linneryd in Tofteryd, Hörneboda in Fröderyd, Fryeled zu Fryeled, Gulbrunsryd in Annerstad, Skäldby bei Kalmar, ‚Oos' Fischereirecht auf der südlichen Seite des Rusken Sees, die Långede Mühle im Kirchspiel Nydala, Nytohult in Småland nebst Siklaberg in Halland.[17] Der letztere Hof war ein Geschenk des Erzbischofes Absalon von Lund.

Da aber die Erträgnisse dieser Besitzungen für die Bedürfnisse der klösterlichen Kommunität nicht hinreichten und dieselbe unter der Armut litt,[18] erließ der Legat Wilhelm von Sabina am 6. März 1248 vom Schlosse des Königs Erik Eriksson ein Schreiben, worin er das schwedische Volk aufforderte,

---

10. Ebd. n. 71. — 11. Eine Mark Gold war gleich 8 Mark Silber; eine Mark Silber ungefähr 5 M. (Pfennige) Geld; eine Mark Geld = 60 Kronen, somit 3 Mark Gold = 72000 schwedische Kronen oder 8040 deutsche Mark heutigen Wertes. — 12. D. S. n. 70. — 13. Ebd. n. 416. — 14. R. A. P. n. 1042, 1043. — 15. R. A. P. — 16. Codex Nydal. — 17. Ebd. — 18. „tanto premantur onere paupertatis, quod de propriis facultatibus nequeant commode sustentari."

dem Kloster zu Hilfe zu kommen, und allen denen, so mit Almosen zur Linderung der Not beitrugen, einen Ablaß von 40 Tagen verlieh.[19]

Nydala hatte um diese Zeit noch große Auslagen wegen des Kirchenbaues, welchen es aus eigenen Mitteln nicht zu Ende führen konnte. Bischof Heinrich von Linköping forderte deshalb am 23. Dezember 1258 die Bewohner der Inseln Gotland und Öland auf, mit Beiträgen den Kirchenbau zu unterstützen, welcher zu Ehren Mariens aufgeführt werde, aber wegen Mangel an Mitteln und Unfruchtbarkeit des Bodens[20] ohne die Beihilfe der Gläubigen nicht vollendet werden könne und so in kurzer Zeit dem Verfalle nahe sein werde. Ein Ablaß von 40 Tagen wurde den Spendern von Gaben erteilt.[21] Der Aufruf muß Erfolg gehabt haben, denn der Bau der Kirche ging vorwärts, so daß die Einweihung derselben wahrscheinlich im Jahre 1266 erfolgte. Wir schließen das daraus, daß der Kardinal-Legat Guido am 24. Juni genannten Jahres ein von Kalmar aus datiertes Schreiben erließ, worin er allen Bußfertigen, die am (ersten) Tage der Weihe der Kirche dieselbe besuchten, einen Ablaß von einem Jahre und 40 Tagen und allen denen, die am Jahrtage der Kirchweihe dahin kommen, einen solchen von 40 Tagen verlieh.[22]

In einer Urkunde vom 9. April 1272 wird die Kirche als fertig bezeichnet.[23] An diesem Tage schenkte nämlich Peter Erngislasson, der seine Grabstätte in Nydala gewählt hatte, seinen Hof Erikstad in Hvitaryd und die Hälfte der Mühle samt Fischereirecht zu Ingelstad zu dem Zwecke, daß die verfallenden Klostergebäude neu, größer und solider aufgeführt werden.[24] Dieser neue Bau war von Stein, wie aus der Schenkungsurkunde des Philipp Karlsson hervorgeht, der zwei Jahre (1270) früher schon außer dem Hof Ruthe in Västergötland noch 3 Mark für den Steinbau gegeben hatte.[25]

Zum Unterhalte der Kirche wurden auch Stiftungen gemacht. Cäcilia Elofsdotter, die Gattin des Magnus Karlsson, schenkte 1287 ein Grundstück zu Uddanäs, damit daselbst eine Grabkapelle mit Altar zu ihrem Gedenken errichtet werde. Überdies schenkte sie noch einen Kelch samt Meßgewand und Altargeräte.[26] Einen Altar zu Ehren der Apostel stiftete 1349 der Ritter Karl Näskonungsson, an welchem die Mönche für ihn, seine Frau, Eltern und Nachkommen Messen lesen sollten. Dazu gab er ebenfalls Altartücher, ein Meßgewand und einen Kelch, die bei diesem Altar zu gebrauchen waren.[27] Ein anderer Altar, der hl. Birgitta geweiht, wird 1416 erwähnt, da der Ritter Thure Stensson (Bjelke) einen Hof zu Vällesten im Kirchspiel Värnamo, einen anderen zu Löpaskog in Rydaholm und alles, was sein Schwiegervater, der Reichsrat und Statthalter der Insel Gotland, Abraham Brodersson zu Holm im Kirchspiel Tofteryd besessen hatte. Am genannten Altare sollten für die Angehörigen des Stifters Messen gelesen werden.[28]

Einen Wirkungskreis nach außen eröffnete den Mönchen von Nydala der Kardinal Guido, früher Abt von Cîteaux. Er führte sie freilich auf ein Arbeitsfeld, welches zu betreten gemäß den Ordenssatzungen den Cisterciensern verboten war. Am 1. Juli 1266 stellte er nämlich zu Kalmar ihnen ein Privileg aus, womit wegen der Frömmigkeit und des Eifers der Mönche von Nydala dem Abte und vier Mönchen, die Priester waren, die Erlaubnis gegeben wurde, innerhalb des Bistums Linköping vor Geistlichen sowohl als vor Laien zu

---

19. D. S. 361. — 20. „propter nimiam sterilitatem loci illius et inopiam.“ — 21. D. S. n. 452. — 22. Ebd. 511. — 23. „cujus oratorium ibidem constructum est. (Ebd. 559.) — 24. „volens ut ad edificia quæ magis sumptuose construi debent. . . (Ebd.)“ — 25. pro opere lapideo“ (Ebd. n. 901.) — 26. Ebd. n. 951. — 27. Ebd. n. 4402. — 28. D. S. N. F. n. 2239.

predigen, Beichte zu hören und den Bußfertigen einen Ablaß von 40 Tagen zu geben.[29]

Diese Erlaubnis war indessen für die Mönche von Nydala nicht Grund und Veranlassung, das Kloster zu verlassen und in die Welt hinauszugehen, um mit den Bettelmönchen bezüglich Wissenschaft und Predigt zu rivalisieren, wohl aber fanden sie so den Weg in die Pfarrgemeinden, in die Seelsorge. Die Bischöfe von Linköping waren des Klosters besondere Gönner und standen mit den Mönchen im vertrauten Verkehre. Wie sie in Nydala oft als Gäste weilten, haben wir bereits vernommen. Am 2. März 1279 übergab nun Bischof Heinrich (1258—1283) die Pfarre Vrigstad in Småland mit ihren Einkünften dem Kloster Nydala zur Besorgung und Verwaltung, wie es die Ordenssatzungen gestatten, behielt sich indessen die bischöflichen Gerechtsame über dieselbe vor.[30] Wenn Priester bei dieser Kirche anzustellen waren, hatte der Abt das Recht, die geeigneten Kandidaten dem Bischof zu präsentieren.

Bischof Peter von Linköping (1338—1366) bestätigte mittelst Schreiben von Sanda aus die Anordnung seines Vorgängers Heinrich und ernannte einen Mönch von Nydala zum Pfarrer über Vorschlag des Abtes.[31] Vom vorgenannten Bischof Heinrich erhielt die Abtei gleichzeitig mit der Pfarrei Vrigstad die Pfarrkirchen zu Ottenby, Gräsgård und Myckläby auf der Insel Öland unter denselben Bedingungen wie Vrigstad.[32] Als aber mit der Zeit infolge der Abnahme des Fischfanges der Pfarrer die gewöhnliche Abgabe an das Kloster nicht mehr bezahlen konnte, wurde dieselbe vom Bischof Peter von Linköping für den damaligen Pfarrer Erland und dessen Nachfolger herabgesetzt. Der Pfarrer sollte künftig für 8 Mark Fries[33] nach Nydala entrichten, welche unter seinem und des Pfarrers von Ås Siegel in den Kirchenkasten zu Gräsgård hinterlegt werden sollten. Wenn dann dieses Depositum weggenommen oder vermindert werde, so sollte der Pfarrer bei Verlust seiner Stelle 12 Mark, das die alte Abgabe war, erlegen.[34] Alljährlich kam der Cellerarius von Nydala oder dessen Stellvertreter, um die Abgabe in Empfang zu nehmen.[35]

Im Jahre 1458 war Gräsgård noch Pfründe von Nydala und blieb es wie die andern genannten wahrscheinlich bis zur Reformation. Das Kloster war Erbe des Priesters, der im Besitze der Pfründe starb. Im Jahre 1396 nahm Matthias, der damalige Rektor der Kirche von Gräsgård, ein Verzeichnis von seines Vorgängers Folko Verlassenschaft auf und sandte es an den Abt Laurentius zu Nydala. Da das Mobiliarverzeichnis uns eine Vorstellung von dem einfachen, ja ärmlichen Leben auf einer Klosterpfründe gibt, so wollen wir es hier folgen lassen. Darnach fanden sich vor: 1 Ochse, 2 Kühe, 2 Betten, 2 Matratzen, 2 Kissen, 1 aus Kuhhaaren gewebte Decke, 3 Polster, 2 alte

29. D. S. n 513. — 30 „sicut ipsam in spiritualibus et temporalibus possidere licet eisdem juxta eorundem ordinis instituta. In dicta ecclesia nobis et nostris successoribus retinemus omnia et singula jura quæ aliæ ecclesiæ Lincopensis diœcesis ipsis suis episcopis eorumque officialibus lege jurisdictionis seu lege diœcesana exhibent et impendunt. (Cod. Nydal. Die Urkunde ist im Svenskt Diplomatarium nicht enthalten.) — 31. „A l præsentationem ipsius domini abbatis ac monachorum ipsorum dominum Nicolaum, prædictæ Novævallis monachum in eadem ecclesia post mortem domini Johannis felicis memoriæ immediati ejusdem rectoris jam vacante canonice instituimus, curam altarium et administrationem tam spiritualium quam temporalium in ipsa . . . committentes et de fructibus, redditibus et obventionibus spectantibus ad eandem mandantes.“ (Cod. Nydal) — 32. „Volentes dictam ecclesiam ipsis abbati et monachis prout eam ipsis possidere licet ex eorum ordinis institutis quoad spiritualia et temporalia ex capituli nostri consilio et consensu atque patronorum ejusdem ecclesiæ canonice contulimus perpetuo possidendam, retentis nobis et successoribus, qui pro tempore fuerint in dicta ecclesia omnibus et singulis juribus, quæ aliæ ecclesiæ Lincopensis diœcesis ipsis suis episcopis et eorum officialibus lege jurisdictionis seu diœcesana impendere et exhibere tenentur.“ (D. S. n. 661 u. 662.) — 33. Eine Art groben Wollenstoffes. — 34. D. S. n. 4044. — 35. Ebd. n. 2459.

Teppiche, 3 Tischtücher, 2 Handtücher, 4 Leintücher, 1 Beinkleid (?), 2 Leuchter, 2 Hebeisen, 2 Bohrer, 1 Hacke, 3 Äxte, 4 Sicheln, 4 Sensen, 2 kleinere Kessel, 1 Kochpfanne, 2 Kochtöpfe, 1 Becken, 1 zinnerne Kanne, 1 große hölzerne Kanne, 1 Braupfanne, 9 Schweine und 11 Gänse.[36]

Auch die Pfarrei Svenarum gehörte wenigstens eine Zeitlang der Abtei Nydala. Im Jahre 1360 befiehlt nämlich der Bischof Nils von Linköping den Pfarrgenossen daselbst, die infolge von Priestermangel keinen eigenen Pfarrer erhalten konnten, die Abgaben des Pfarrers dem Abte des Klosters Nydala, der die Seelsorge versah, zu bezahlen.[37]

Waren die Mitglieder des Sverker'schen Königshauses Wohltäter und Gönner von Alvastra, so kann das gleiche von den Bischöfen von Linköping hinsichtlich Nydalas gesagt werden, wie bereits bemerkt worden ist. Bischof Benedikt (1221—1233) schenkte dem Kloster die Mühle Långafors[38] und Karl 110 Mark Geld zum Ankaufe von Grundstücken, deren Erträgnis zum Unterhalte der Kirche und des Klosters dienen sollte. Abt Johannes kaufte um genannte Summe Neubrüche zu Skärfsjöryd und Loftås im Fryeled Kirchspiel.[39]

Zum Danke für die Wohltätigkeit, welche die Linköpinger Bischöfe gegen die Abtei gezeigt hatten, sicherten Abt und Konvent dem Bischof und seinem Kapitel für alle Zeiten die Teilhaftigkeit an allen guten Werken und Gebeten des Klosters zu und versprachen, jährlich einen Jahrtag zu feiern und beim Ableben eines jeden eine Seelenmesse wie für einen angehörigen Mönch des Klosters zu lesen. Die Urkunde darüber stellte Abt Nils gelegentlich eines Besuches in der Bischofsstadt am 5. Juni 1273 aus.[40]

War zu Beginn des 14. Jahrhunderts die ökonomische Lage des Klosters gesichert, so wurden doch noch immer Vergabungen gemacht, von welchen wir hier einige erwähnen wollen. Im Jahre 1312 schenkte Ragnelf Hemmingsdotter der Kirche der hl. Maria zu Nydala 80 Mark Geld, weil sie aber bares Geld nicht hatte, gab sie den Hof Hjelmseryd und Goldstoff zu einem Kelchtuch als Pfand.[41]

Margareta Abjörnsdotter (Sparre) gab 1344 für sich und für ihren verstorbenen Gatten 200 Mark Geld, für welchen Betrag sie den Hof Svenamo zu Gällaryd verpfändete.[42] Zwei Jahre vorher hatte sie 60 Mark für eine Grabstätte im Kloster bezahlt.[43]

Der Reichsdroste Nils Thuresson (Bjelke) übergab 1354 der Abtei zum Seelenheil seiner verstorbenen Gemahlinnen Ingrid und Margareta das Gut Drottingehult zu Hellberga in Småland.[44]

Der Dekan Harald zu Linköping schenkte 1353 all sein Besitztum im Kirchspiele Rydaholm, nämlich Uplöf und alle dazu gehörigen Grundstücke, welche er um 400 Mark von dem Lagmann in Tiohärad Ritter Nils Thuresson gekauft hatte.[45]

Esgerus Joarsson[46] aus dem Geschlechte der Oxenstjärna in Knutstorp vergabte 1353 zu seinem und seiner verstorbenen Gattin und Kinder Seelenheil 30 Mark in Geld, 3 Kühe und 1 Ochsen[47] und 1360 seinen halben Hof Långserum in Svenarum, dessen andere Hälfte das Kloster kaufte.[48]

Ferner schenkte Lindorm Eskilsson[49] 1360 Nederlid in Rydaholm und

---

36. R. A. P. n. 2812. — 37. Ebd. n. 473. — 38. D. S. 210. — 39. Ebd. n. 1956. — 40. Ebd. n. 568. — 41. Ebd. n. 1853. — 42. Ebd n. 3790. 43. Ebd. n. 3614 — 44. R. A. P. 172. — 45. Ebd n 111. — 46. Er hatte einen Sohn Magnus Eskilsson, der 1353 als Mönch in Nydala eintrat. — 47. R A P. n. 123 — 48. Ebd. n. 443. — 49. Wurde Mönch zu Nydala, nachdem er einen Teil seines Eigentums seinen Verwandten und mit deren Zustimmung das übrige dem Kloster gegeben hatte.

Släthult in Fryeled[50] und der Ritter Erik Karlsson 1366 zwei Kaufläden in der Stadt Jönköping. Der eine davon wurde 1409 gegen Ulfstorp in Ödestugu vertauscht.[51] Nydala besaß noch ein anderes Haus in Jönköping, welches es gegen das steuerfreie Gut Fiskeby in Svenarum am 2. März 1397 hergab.[52]

Ragnvald Erngislesson schenkte 1371 dem Kloster 100 Mark und gab dafür als Pfand Hjelmåkra in Skepperstad, Sefvedstorp in Hjelmseryd und Bjerkaryd in Hylletofta.[53]

Johanna Jonsdotter vergabte 1374 ebenfalls 100 Mark und versetzte dafür all ihren Besitz in Säfsjö und den Fluß Kråkefors in Ljunga.[54]

Der Marschall Karl Ulfsson schenkte 1389 zum Seelenheil seines verstorbenen Sohnes Knut, seiner ebenfalls verstorbenen Schwester und für sich selbst alles, was Knut zu Bet in Bottnaryd besaß.[55]

1407 gab der Reichsrat Abraham Brodersson sein Gut Earyd in Fryeled, Alandsryd in Vernamo, 3 Hufen und eine Mühle zu Hillerstorp in Käfsjö in Småland,[56] und der Ritter Sten Sture 1424 den großen Hof Lagmansryd in Rydaholm.[57]

Gudmund Simonsson gab am 15. August 1426 bei seinem Eintritt ins Kloster 100 Mark und verpfändete dafür alle seine Güter zu Algutsboda und Möre.[58]

Der Ritter Bo Stensson (Sture) schenkte am 15. März 1435, da er in Nydala das Grab seiner Familie besuchte, einen Hof zu Mosseryd in Ljunga und „Vigstenstorp" für einen Hengst im Werte von 100 Mark und bei einem anderen Besuche am 20. August 1469 bewährte er abermals seine Freigebigkeit durch die Schenkung von Bjällebo und Sivadstorp in Hylletofta zum Seelenheil seiner Frau Katharina und seiner Söhne Svante Bosson und Sven Sture.[59]

Es erhielt die Abtei also viele Schenkungen, so daß sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts einen ansehnlichen Güterbesitz hatte, woraus reichliche Erträgnisse erzielt wurden. Der Nydala Kodex sagt, daß sie im Kirchspiele Svenarum 25 Güter besaß, die als Ertrag 83 Liespfund Butter, in Fryeled 24 Güter, die 59 Liespfund, in Rydaholm 9 Güter, die 26, in Anderstad 20, die 97 Liespfund gaben. Johann Thuresson, der die Güter Nydalas als Lehen bekam, zählte die Pächter dieser Güter auf, deren es im Jahre 1545 im ganzen 252 gab, wovon 107 im Bezirke Västra waren.[60]

Der Reichtum des Klosters wurde bald Gegenstand und Ursache des Neides und der Begehrlichkeit. Eine unerhörte Grausamkeit ließ sich König Christian II von Dänemark gegen die Mönche daselbst zu Schulden kommen, als er von dem Blutbad in Stockholm zurückkehrte. Um Lichtmeß 1521 kam er nach Nydala und wurde vom Abte und Konvente freundlich und unterwürfig aufgenommen. Der übermütige und grausame Fürst aber soll den Mönchen zugerufen haben: „Her mit euerem besten Weine und eueren Mastochsen, ihr faulen Mönche, denn ich, Euer König, bin hungrig und will euch die Ehre antun, alles aufzuzehren, wenn euere Speicher nicht ebenso bodenlos wie euere Säcke es sind." Während der Nacht vergrub der Abt die Kostbarkeiten des Klosters, soll aber bei seiner Arbeit eine Stimme vernommen haben: „Was nützt es dem Menschen, wenn er alle Schätze der Welt besäße, da er am folgenden Morgen sterben wird." In der Frühe des nächsten Tages (Lichtmeß, 2. Februar) trat der König in die Kirche, wo die Mönche dem Gottesdienste oblagen. Er befahl seinen Soldaten, den Abt und die Mönche zu ergreifen

---

50. R. A. P. n. 446. — 51. Ebd. n. 692. D. S. N. F. n. 1062. — 52. R. A. P. — 53. Ebd. n. 991. — 54. Ebd n. 1112. — 55. Ebd. n. 2417. — 56. D. S. N. F. n. 892. — 57. Örnhiälm. — 58. R. A. P. — 59. Ebd. — 60. Smålands Handingar im Kammerarchiv Nr. 12.

und sie gebunden in den See zu werfen. Als der Abt den Strick, womit er gefesselt war, zerriß und zu schwimmen begann, da durchbohrten die Soldaten mit ihren Schwertern seinen Leib und hielten ihn so lange unter dem Wasser, bis er tot war. Der König plünderte hierauf das Kloster.[61]

Kloster Nydala war verwüstet, das Heiligtum entweiht. Der Greuel der Verwüstung lag auf der Unglücksstätte, denn der ganze Konvent war, wie es scheint, vernichtet worden. Es kamen wahrscheinlich Mönche und Laienbrüder jetzt aus Alvastra. Erst 1524 erschien Bischof Brask von Linköping in Nydala, woselbst er am Sonntage „Invocavit“ [62] den Abt Johannes Martini, der Mönch in Alvastra gewesen war, benedizierte, nachdem er vorher den Hochaltar geweiht und die Kirche, die Frauenkapelle, den Kreuzgang und die beiden Friedhöfe rekonziliiert hatte, welche durch den Tempelschänder Christian entweiht worden waren.[63]

Zu dieser Zeit wurde aber bereits die lutherische Lehre in Småland und auch in der Umgegend des Klosters gepprediget. Der erwählte Abt Johannes gab 1523 dem Archidiakon Werner Nicolai in Linköping Nachricht davon. Auf das hin schrieb Bischof Brask dem Abte und forderte ihn auf, männlich der feindlichen Spaltung zu widerstehen, welche von einem Haufen Menschen, die vom lutherischen Irrtum angesteckt seien, verursacht werde. Der Abt könne bei seiner Bemühung, dieser Bewegung Widerstand entgegenzusetzen, auf die Hilfe gutgesinnter Männer rechnen.[64]

Infolge der Umtriebe der Neuerer schrieb Brask den 22. Mai 1524 an König Gustav I einen Brief, worin er ihn bat, nicht zu gestatten, daß Luthers Schriften in Schweden verkauft und verbreitet würden, dessen Anhänger nicht zu beschützen und in das Reich nicht fremdes Recht einzuführen, das den bestehenden Gesetzen und Sitten geradezu entgegen sei.[65] Die Bitten des Bischofs waren vergeblich, denn der König war der neuen Lehre zugetan. Wenn er auch auf dem Herrentage zu Vadstena, 11. Januar 1526, dem Kloster einen Schutzbrief ausstellte, so war das nur die Windstille vor dem Sturme.[66]

Nachdem der Abt Johannes Martini gestorben war und da der Prior auf dem Sterbebette lag, da war es eine Vorsichtsmaßregel des Bischofs Brask, wenn er dem Propst des Vestra Bezirkes befahl, nach Nydala sich zu begeben und in Gegenwart von rechtschaffenen Männern von den Kleinodien und dem Eigentum des Klosters ein Verzeichnis anzufertigen. Der Bischof hatte sicherlich den Abt von Alvastra von diesem Vorgehen in Kenntnis gesetzt, denn da dieser selbst nicht nach Nydala kommen konnte, erachtete es Brask als seine Pflicht, für des Klosters Bestes zu sorgen, da daselbst eine Menge fremden Kriegsvolkes lag und seine Vorgänger demselben einen beträchtlichen Teil der bischöflichen Einkünfte zugewendet hatten.[67] Gustav, der Brasks Absichten ahnte, schrieb ihm am 29. August 1526, er solle mit den Klöstern sich nichts zu schaffen machen, da die Bischöfe von Linköping darüber keine Patronatsrechte hätten, da sie nur Wohltäter seien.[68] Was der Bischof[69] darauf antwortete, wissen wir nicht, aber wir kennen sein mutiges Auftreten auf dem Reichstage zu Västerås im Jahre 1527.

Nach dem Schlusse dieses epochemachenden Reichstages schrieb Gustav am 2. August d. J. von Vadstena aus an Abt und Konvent zu Nydala, daß

---

61. Gustaf I Registratur I p. 75; Wieselgren, Ny Smålands beskrifning III p. 284; S. R. D II p. 571; Vitterhetsakademiens topografiska samlingar. — Menologium und Martyrologium verzeichnen die Begebenheit am 12. Juli, wobei aber ersteres in der Anmerkung ausdrücklich sagt, daß sie am 2. Februar sich zugetragen habe. Chalemot erzählt sie am 2 Februar. p. 50. — 62. Damals 13. Feb. — 63. Codex Nydal ; S. R. D. IV p 622. — 64. Handlingar rörande Skandinaviens historia XVII p. 124. — 65. Gustaf I Registr. I p. 308. — 66. Ebd. III p. 6. — 67. Ebd. III p. 124 — 68. Gustaf I Reg. III p. 263. — 69. Er wurde 1528 verbannt und starb im Jahre 1538.

er Truls und Peder Skrifvare befohlen habe, alle Gelder, Kostbarkeiten und Güter nebst deren jährlichen Ertrage aufzuzeichnen. Zugleich ermahnte er die Mönche, nichts vor denselben zu verbergen, sondern zur Ausführung dieses Befehls in allen Stücken redlich beizutragen, sofern sie seine Ungnade und seinen Zorn vermeiden wollten. Außerdem benachrichtigte er sie, daß er laut Beschluß des Reichstags von Västerås Peder Skrifvare bestimmt habe, einige Zeit den Administrator des Klosters zu machen, bis er anders verfügen werde. Peder sollte dem Kloster und dessen Pächtern vorstehen und dem Klostervolk redlichen Unterhalt geben.[70] Aber schon einen Monat später (8. Sept.) bekam Truls Skrifvare das Kloster zu Lehen.[71] Am darauffolgenden 31. Oktober erhielt dieser vom Könige ein Schreiben mit dem Befehl, alle königlichen Bußgelder von den Pächtern und Abgaben, welche für den Unterhalt des Bischofs bei seinen Reisen geleistet werden mußten, zu erheben und zu behalten. Überdies erhielt er die alten Gerechtsame wie Bischofszehnten und ‚Muukes-käppan‘.[72]

Infolge des fremden Regimentes in Nydala wurde den Mönchen ein längeres Verweilen im Kloster unmöglich. Wann der letzte Gottesdienst gehalten wurde, wissen wir indessen nicht. Kirche und Klostergebäude gingen dem Verfall entgegen. Von diesen sind nur mehr die Grundmauern übrig, von jener blieb ein Teil (Chor und Querschiff) erhalten, der jetzt noch als Pfarrkirche dient. „Der Chor ist quadratisch angelegt, die Kreuzarme erscheinen verlängert. Hieran schloß sich ein niederer Kapellenkranz zu beiden Seiten des Chores und beiläufig halb so lang wie dieser; nur der nördliche Teil desselben ist erhalten; er steht mit dem Querschiff durch zwei breite Rundbogen in Verbindung.“[73]


Kirche zu Nydala.

Einige der ehemaligen Klosterhöfe sind heute zusammengelegt und bilden ein großes Freigut, Nydala genannt.

Die Urkunden über Privilegien und Schenkungen, welche der Abtei im Laufe der Zeiten zuteil wurden, hielten die Mönche sorglich beisammen und hüteten sie wie Schätze. Als Bischof Benedikt von Linköping den 14. Dez. 1287 zu Nydala weilte, baten sie ihn, ein vom päpstlichen Legaten Johannes am 21. September d. J. zu Clairvaux ausgestelltes Schreiben zu beglaubigen, in welchem der Legat versicherte, daß er während seiner Legationsreise von den Klöstern des Ordens nicht mehr als die bestimmte jährliche Abgabe fordern werde.[74]

Mönche von Nydala suchten auch verschiedene Orte auf, um Abschriften von Urkunden zu machen, welche für sie wichtig waren, und dann sie beglaubigen zu lassen. So wies am 18. Januar 1303 der Prior von Nydala, Boëtius Brand, das unversehrte Original der Bulle Lucius III[75] betreffs der

70. Ebd. IV p. 292. — 71. Ebd. IV p. 322. — 72. Ebd. p. 358. — 73. E. Wrangel. Stud. u. Mitteil. XXI, 349. — 74 D. S. n. 953, vergl. n. 947. — 75. Ebd. n. 1380, vergl. n. 93. Diese Bulle hatte Abt Wilhelm von Cîteaux dem Erzb. Absalon zugesandt. (Ebd. n. 822.)

Zehnt-Befreiung der Cistercienser von ihren Grundstücken dem Primas von Schweden, dem Erzbischofe Ysar von Lund vor, damit er sie vidimiere. Bei demselben Anlasse bat der Prior auch um die Beglaubigung der Bulle Innozenz III vom 28. Jan. 1250 bezüglich der Freiheit der Ordens-Prälaten vom Kirchenbanne.[76]

Den genannten Mönch treffen wir am 17. April 1306 in der Stadt Roskilde in Dänemark, woselbst er dem Bischofe Olaf das unversehrte Original der Bulle Innozenz IV vom 28. Jan. 1250 bezüglich des Rechtes des Ordens, Zehnten von Neubrüchen in den Pfarreien zu nehmen, wo sie bisher ältere schon bezogen, vorlegt und sie beglaubigen läßt.[77]

Am 25. März 1386 vidimierte Bischof Nikolaus von Skara die Bulle Martin IV vom 11. Mai 1284, nach welcher Nydala das Recht hatte, anzunehmen und zu behalten, was die Mönche dem Kloster geschenkt hatten, auch wenn solche Schenkungen gegen die landschaftlichen Gesetze waren.[78]

Alle Urkunden wurden abgeschrieben und zu einem Buche (Kopialbuche) vereinigt, um bei gelegentlichem Gebrauch nicht immer die Originale hervornehmen zu müssen und dann auch hauptsächlich deshalb, um eine Abschrift zu besitzen, sollten jene verloren gehen. Das Kopialbuch der Abtei Nydala befindet sich als No. 1432 auf der großen k. Bibliothek zu Kopenhagen und enthält die Abschriften der Urkunden bezüglich der Besitzungen des Klosters und deren Erträgnisse. Es sind 280 nach Kirchspielen geordnete Urkunden: Vrigstad, Svenarum, Fröale, Hagshult, Rydaholm, Vernamo, Toftaryd, Annerstad, Ödestugu und Molbeck. 97 Blätter sind herausgeschnitten. Sonst sind von der Abtei Nydala gegen 500 Pergamenturkunden noch vorhanden. Merkwürdigerweise wurden sie aus zwei Feuersbrünsten, welche 1417 und 1475 das Kloster einäscherten, gerettet.

Von der Klosterbibliothek ist nur gelegentlich in Urkunden die Rede. Da erfahren wir, daß im Jahre 1371 der Pfarrer Ulf von Longaryd ein Breviarium und eine Dekretalensammlung schenkte,[79] daß eine ‚Historia ecclesiastica' dort vorhanden war, an deren Schlusse einige Notizen über die Grenzen der Bistümer Vexjö und Linköping eingetragen waren. Von diesen Notizen nahm der Erzbischof Olof von Upsala im Jahre 1320 eine Abschrift infolge eines Streites zwischen den beiden genannten Bistümern.[80]

Von einer Schule zu Nydala haben wir keine Kenntnis. Von einem Schüler Håkan haben wir oben gehört.[81]

Die Reihe der

Äbte

von Nydala ist uns ziemlich vollständig bekannt, indessen ist doch

Ragnar (Regnerus) der erste Abt, den wir geschichtlich feststellen können.[82] Sein Name verrät, daß er ein Schwede gewesen ist. Zu seiner Zeit bestätigte König Knut Eriksson das Fischereirecht der Abtei in Sken.[83] Da wir aus einer Urkunde vom Jahre 1372 erfahren, daß Nydala dieses Fischwasser bereits 180 Jahre besessen hatte, so muß Ragnar also um 1192 Abt gewesen sein.[84] Der Bestätigungsbrief Knuts trägt nebst anderen Namen die Unterschrift von den Mönchen Petrus Norvegiensis, Thoraldus, Cellerarius, Tovo Styrgsson und den Konversen Hagbardus, Guther und Ako als Zeugen.[85]

Richard war Abt, da Andreas Sunesson, Erzbischof von Lund (zwischen

---

76. D. S. n. 1752, vergl. 372. — 77. Ebd. n. 1500 u. 1501, vergl. n. 371 u. 372. — 78. R. A P. n. 2202, vergl. D. S. n 788. — 79. Ebd. n. 1003. — 80. Reuterdahl 2. I p. 461. — 81. S. 162. — 82. Über Gerhard, der Abt in Nydala gewesen sein soll, siehe oben unter Alvastra. — 83. D. S. n. 70. — 84. R. P. n. 1042. — 85. D. S. n. 70.

1201—1223) die Besitzungen Nydalas bestätigte.[86] In welchem Jahr das geschah, können wir mit Bestimmtheit nicht sagen; aber es ist wahrscheinlich, daß die Urkunde vor 1216 ausgestellt wurde, da Abt

Wilhelm um diese Zeit (zwischen 1216—1220) ein Grundstück in Hysinge gegen ein solches in Näs vertauschte.[87] Gleichzeitig ließ Bischof Karl von Linköping, der 1220 bei Rotola getötet ward, einen Brief an die Einwohner von Östbo richten, um eine Mühle des Klosters zu schützen.[88]

Christmannus hatte einen Streit mit den Bewohnern von Östbo wegen der Waldungen Flatahult und Nutahult, von welchen die Abtei ein Drittel vom Könige Sverker I als Geschenk bekommen hatte. Birger Jarl versöhnte die Streitenden auf einer Versammlung zu Värnamo, wo der Abt Christmannus mit den Bauern dahin sich einigte, daß das Kloster Nutahult erhielt, die Bauern aber Flatahult bekamen, jedoch unter der Bedingung, daß den Mönchen in letzterem Walde das Viehweide-, Jagd- und Bienenfangrecht erhalten bleibe.[89]

Christmannus ist vielleicht mit dem „S.“ identisch, der um das Jahr 1237 als Abt erscheint.[90]

G(ustav) war Abt 1247, in welchem Jahre er den Teil des Klosterbesitzes in Starkeryd und ein Viertel in Gvidanäs gegen Burgharstorp vertauschte.[91] Er war vermutlich im Jahre 1251 schon tot, da Johann Elinesson bezeugte, daß er bei dem genannten Tausche zugegen gewesen sei.[92]

Nils gehörte wahrscheinlich dem Geschlechte der Oxenstjärna von Långserum an, in welcher Familie der Name Nils herrschend war und von welcher mehrere Mitglieder in Nydala begraben lagen. Abt Nils vertauschte Grundstücke in den Jahren 1266 und 1268.[93] Im ersteren Jahre war bei dem Tausche als Zeuge zugegen der Cellerarius Forkundus. Gelegentlich eines Besuches in Linköping im Jahre 1273 sicherte der Abt dem Bischof und allen Kanonikern den Anteil an allen Gebeten und guten Werken des Klosters neuerdings zu.[94] Den 14. Mai 1285 vertauschte er die Güter der Abtei auf der Insel Selaön in dem Mälar See gegen Kyrke-Otenby auf der Insel Öland.[95] Im genannten Jahre wurde er als Abt nach Alvastra berufen.[96]

Ingemar begegnet uns am 3. März 1292, da er über einen Gütertausch urkundet.[97] Während seiner Regierung bekam Nydala am 6. April 1296 Frösryd.[98]

Germundus erscheint als Abt 1299, da er im Namen des Klosters einen Tausch machte und 1300, da er den Bischofszehnten in Östra und Östbo entsagte.[99]

Johannes kommt als Abt am 10. März 1306 vor; 1307 vertauschte er Grundstücke und 1310 kaufte er die Hälfte von Råhult in Fryeled.[100] Aus verschiedenen Urkunden wird ersichtlich, daß er 1311 bereits tot war.[101]

Nils tritt am 1. November 1311 auf, wo er Haraldsryd verkaufte.[102] Im Jahre 1316 sehen wir ihn abermals Klostergut verkaufen, nämlich Siklaberg in Halland,[103] und 1327 gestatteten ihm Bengt und Karl Tukasson volles Verfügungsrecht über die Güter in Skärslid und Gällaryd und über die Skaftarp Mühle, welche ihr Vater dem Kloster geschenkt hatte.[104] Nils kommt noch 1338 als Abt vor, wo er mit drei Personen die Marklinien zwischen den Dörfern Långserum in Svenarum und Lundby in Vrigstad bestimmte.[105]

Gunno finden wir 1337[106] als Cellerarius, aber schon 1339 als Abt. In diesem Jahre richtete er ein Schreiben an die Bewohner der Insel Öland,

86. Ebd. 119. — 87. D. S. n. 164. — 88. Ebd. n. 165. — 89. Ebd. n. 300. — 90. Ebd. n. 294. — 91. Ebd. n. 341. — 92. Ebd. n. 389. — 93. Ebd. n. 522 u. 528. — 94. Ebd. n. 568. — 95. Ebd. n. 805 — 96. D. S. n. 800. — 97. Ebd. n. 1063. — 98. Ebd. n. 1162. — 99. Ebd. n. 1277 u. 1320. — 100. Ebd. 1497, 1581 u. 1658. — 101. Dez. 4. 1311 (D. S. n. 1826), März 11. 1312 (D. S. n. 1840.) — 102. D. S. n. 1898. — 103. Ebd. n. 2049. — 104. Ebd. n. 2629. — 105. Ebd. n. 3337. — 106. Ebd. 3330.

um ein Gerücht zu widerlegen, daß er die Häuser in Albrunna in Södra Myckleby verkaufen werde, welche Erengisle Näskonungen dem Kloster geschenkt hatte.[107] An einer Urkunde vom 25. März 1341 hängt noch sein Siegel.[108]

Folke war einer der geistlichen Garanten in Varberg im Jahre 1343.[109] Schon im folgenden Jahre erscheint

Peter als Abt von Nydala.[110] Er nahm 1349 Fiskvid in Svenarum für 40 Mark als Pfand.[111]

Sven Erlandi siegelte am 30. September 1356 eine Urkunde.[112] Sven war den 18. Januar 1379 auf der Kirchenversammlung in Örebro, machte am 17. Oktober 1383 einen Gütertausch[113] und besiegelte am 9. September 1389 den Vertrag, durch welchen Ulf Magnusson und seine Ehefrau all ihr Eigentum Nydala schenkten, als sie (als Pfründner oder Familiaren) zum Kloster kamen.[114]

Laurentius besiegelte am 10. August 1393 eine Urkunde.[115] Ihm wurde das am 25. April 1396 aufgenommene und oben mitgeteilte Verzeichnis der Mobilien im Pfarrhause zu Gräsgård auf der Insel Öland eingesendet.

Johannes (Jöns) Ebbesson schloß in den Jahren 1397, 1404 und 1409 Tauschverträge über verschiedene Grundstücke ab.[116] Im Jahre 1420 machte er mit dem Ritter Sven Sture einen Besitztausch, so daß dieser Eksjö in Vallsjö und die Abtei dafür Redeby in Hylletofta bekam;[117] 1426, 25. Nov. löste er ein Hofgut ein, kaufte am 14. Februar 1432 ein solches in Tofta und besiegelte am 30. Januar 1438 einen Kaufbrief. Noch im Jahre 1440 finden wir ihn als Abt, da er am 25. März Hästryd in Molbeck kaufte.[118]

Johannes (Jöns) Brudde gab am 2. September 1442 dem Ulf Jonsson, was sein Vorgänger versprochen hatte.[119] 1453 bescheinigte er, daß die beiden Höfe Brattabode und Ekeryd in Byarum der Abtei in den Jahren 1404 und 1409 geschenkt worden seien.[120] Im Jahre 1475 wurden dem Kloster 2 Höfe in Värnamo zuerkannt und 1476 kaufte er die Hyrlo Mühle.[121] Während der Regierung dieses Abtes brannte das Kloster 1471 bis auf den Grund nieder.

Magnus. Über die Persönlichkeit dieses Abtes wissen wir nur, daß er 1483 zum Abte von Alvastra gewählt wurde, woselbst er als Bevollmächtigter des Generalkapitels den Abt Andreas seines Amtes entsetzt hatte.

Thore wurde 1483 an die Stelle des Magnus zum Abte von Nydala gewählt. Sein Name kommt urkundlich vor 1491, 1493, 1496, 1498, 1506 und 1511. Im letztgenannten Jahre kaufte er mehrere Güter, z. B. Hamra in Hinneryd, drei in Malmaryd in Nötja und eines in Sommarsäte in Ljunga für 100 Mark.[122]

Arvid Haqvini (Håkansson) bestätigte dem Abte Thorbern von Juleta anläßlich einer Visitation daselbst, daß er von ihm 4 rheinische Gulden als Ordenssteuer für die Jahre 1511 und 1512 und 2 Gulden für Reiseauslagen erhalten habe. Er war nämlich vom Abte Heinrich in Sorö als dessen Stellvertreter mit dem Einsammeln betraut worden.[123] Im Jahre 1518 sehen wir ihn wieder in Juleta, wo er als Visitator und Reformator der Klöster in Schweden, Norwegen, Gotland und Livland erscheint und vom Abte Peter in Juleta 22 Mark dänisch einnimmt.[124] Mit dem Bischofe Brask tauschte er Grundstücke.[125] Wie bereits berichtet, wurde er am 2. Feb. 1521 von König Christian grausam getötet.

---

107. D. S. n. 3440. — 108. D. S. n. 3555. — 109. Ebd. n. 3746. — 110. Ebd. n. 3813. — 111. Ebd. n. 4424. — 112. R. P. n. 274. — 113. R. A. P. — 114. Ebd. n. 2422. — 115. Ebd. n. 2686. — 116. Ebd. u. D. S. N. F. n. 470 u. 1150. — 117. Ebd. 2818. — 118. R. A. P. — 119. Ebd. — 120. R. A. P. — 121. Nydala Codex. — 122. Örnhielms Klosterbriefe. — 123. Örnhielms. — 124. Ebd. — 125. Hildebrands saml. till Svenskt Dipl.

Johannes Martini war vorher Mönch zu Alvastra und 1523 bereits Abt, wurde aber vom Bischof Brask erst am St. Valentinstag (14. Februar) 1524 als solcher geweiht. Er stand der Abtei nicht lange vor, wie wir aus einem Briefe Brasks entnehmen, der am 13. Januar 1526 dem Prior und Konvente zu Nydala seine Teilnahme wegen des plötzlichen Ablebens des Abtes ausdrückte. Da der Prior Peter Skytte krank war, so ordnete der Bischof eine Inventarisierung des Klosterbesitzes an. An die Stelle des nun ebenfalls verstorbenen Priors Petrus sollten die Mönche einen anderen wählen. Der Mönch Sven sollte die Seelsorge übernehmen. Johannes Martini ist wahrscheinlich der letzte Abt von Nydala gewesen. Brask spricht zwar von Anordnung einer neuen Wahl durch den Abt von Alvastra,[126] aber es wird wohl zu keiner mehr gekommen sein.

3. Varnhem.

Varnhem lag im Kirchspiele Skarke (Varnhem) im Bezirke Valle, auf der Westseite des Berges Billingen in Västergötland. Es war, wie wir früher gesagt, Tochterkloster von Alvastra. Nach einer alten Überlieferung[1] zogen einige von den Mönchen, die von Clairvaux nach Alvastra gekommen waren, später aus, um eine neue Niederlassung zu gründen. Sie kamen zuerst nach der Insel Lurö im Väner-See, von wo sie aber, wegen großer Not gezwungen, bald wieder auswanderten. Sie ließen sich nun in Lugnås, im Bezirke Kinne nieder. Kurz war aber auch hier ihr Aufenthalt, denn schon im Jahre 1150[2] soll ihnen das Gut Varnhem von einer vornehmen Frau namens Sigrid zu einer Niederlassung anerboten worden sein. Auf Anstiften eines mächtigen Mannes vertrieb sie indessen bald wieder die Mönche aus Varnhem. Da sie zur Strafe dafür von Gott mit dem Aussatze heimgesucht und mit Blindheit geschlagen wurde, bat sie demütig die Vertriebenen, sie möchten wieder zurückkehren.

Nach dem Tode der Frau Sigrid begann ihre Verwandte Christina, Gemahlin des Königs Erik IX, die Mönche von Varnhem auf jede Weise zu beunruhigen, um durch Vertreibung derselben in den Besitz des Gutes zu kommen. Die Leute der Umgebung folgten dem Beispiele der Königin und störten die Mönche selbst während des Gottesdienstes. Als schließlich die Königin dem Abte Heinrich die Niederreißung der Gebäulichkeiten und die Übersiedelung nach einem anderen, von ihr bestimmten Orte befahl, da entschloß er sich, zum Generalkapitel zu reisen und mit dessen Zustimmung zum Papste zu gehen, um von diesem den Bann gegen das böse Weib auszuwirken. Auf dem Wege nach Frankreich kam er auch nach der Stadt Roskilde in Dänemark, wo gerade eine große Synode abgehalten wurde,[3] bei welcher auch König Waldemar und der Erzbischof Eskill von Lund anwesend waren.

Heinrich gewann durch sein Benehmen und seine Gelehrsamkeit den Erzbischof für sich, so daß er ihn dem Könige empfahl, der versprochen hatte, ein Cistercienserkloster in Dänemark zu gründen. Heinrich blieb deshalb

---

126. Handlingar rör. Skandinav. historia 18. p. 343.

1. Narratiuncula de fundatione Monasterii Vitæ Scholæ in Cimbria. (S. R. D. IV. p. 458.) — 2. Janauschek Orig. sagt, Varnhem sei am 1. Mai d. J. gegründet worden; ebenso geben d. J. an S. R. S. I. II, p. 23 u. I. I. p. 23 u. 50, S. R. D. I. p. 176, Benzelii Monum. Svio-Goth. p. 82. — 3. Im J. 1155 oder 1156. Diese Reise machte Heinrich in Gesellschaft des Abtes Gerhard von Alvastra (Kirkhist. Saml. IV. R. 3. B. Jg. 1893 S. 20.) S. oben S. 9. Anmerk. 2.

im genannten Lande und errichtete das Kloster Viaskild (Vitæ Schola) auf Jütland, als dessen eigentliche Gründungszeit der Monat April des Jahres 1158 angesehen wird.[4] Die Mönche und Laienbrüder wurden aus Varnhem gerufen. Sie kamen nach der neuen Niederlassung und brachten Kelche, Bücher, Kleider und Vieh mit sich. Als bald darauf bei der schwedischen Königin ein Gesinnungswechsel eintrat, infolgedessen sie gegen die Mönche freundlich gestimmt wurde und ihre frühere Handlungsweise bereute, da traten auch für Varnhem günstigere Zeiten ein. Sobald die Kunde von dieser Wendung der Dinge nach Viaskild gelangte, zog der größere Teil der von Varnhem gekommenen Brüder wieder dorthin zurück. Abt Gerhard in Alvastra schickte, um den Konvent in Varnhem zu verstärken, eine Anzahl Religiosen dorthin und ernannte zu deren Abte den Mönch Laurentius.

Die bisherigen provisorischen Klostergebäude mußten solchen nach den Vorschriften des Ordens aufgeführten weichen. König Knut Eriksson (1167 bis 1196), der das Kloster reichlich mit Gütern ausstattete, ließ die neuen Bauten aufführen.[5]

Die älteste auf Varnhem bezügliche Urkunde, welche uns erhalten geblieben ist, stellte Papst Gregor IX am 8. Feb. 1234 aus. Sein Schreiben ist an den Bischof von Skara und den Abt von Varnhem gerichtet; es werden darin beide aufgefordert, der Unsitte entgegenzutreten, daß die Gemeindeglieder die an Feiertagen dargebrachten Opfer nur der Kirche und nicht auch den Priestern gaben.[6]

Die nächste bekannte Urkunde stammt aus dem Jahre 1248, in welchem Jahr König Erik Eriksson an die Bewohner der Kirchspiele Amnehärad und Visnum ein Schreiben richtete, durch welches er den Mönchen zu Varnhem Fischereien, Wälder und anderes Besitztum in genannten Kirchspielen zuerkannte und denjenigen mit Strafen drohte, die das Urteil des Königs mißachten würden.[7] Diese Besitzungen besaß das Kloster bereits zur Zeit Eriks Knutsson und vorher schon, und es konnte urkundlich sein Besitzrecht dartun.

Als König Erik Eriksson im J. 1249 in Amnehärad weilte, sprach er der Abtei ein neues Gut zu, welches aus Wäldern, Äckern und Wiesen bestand, und den Fischfang im ‚Gullspångsälfven‘.[8] Hier schenkte auch Bischof Bengt von Linköping im J. 1287 den Hof ‚Almary‘ in Värmland.[9] Eine andere Fischerei, nämlich die im Flusse ‚Thingvalla älf‘ in Öfre Ullerud, eine Schenkung der Könige Erik († 1250) und Magnus († 1290), besaß Varnhem gemeinschaftlich mit Alvastra, Gudhem und Riseberga. Diesen Besitz bestätigte König Magnus II im J. 1347.[10]

Das Eriksche Königsgeschlecht begünstigte die Abtei Varnhem und wählte die dortige Kirche zur Begräbnisstätte. Dort liegen denn auch begraben die Könige Knut Eriksson, Erik Knutsson und Erik Eriksson. König Magnus I, der ein Nachkomme des Erikschen Geschlechtes war, sagt ausdrücklich in seinem Testamente, datiert von Skara 1285, daß seine Voreltern in Varnhem begraben liegen.[11] Er schenkte dem Kloster 300 Mark Geld und gab bis zu deren Auszahlung den Hof ‚Badhini‘ zum Pfand. Der Prior oder der Cellerarius sollte unter Aufsicht des Bischofs von Skara und des Vogtes die Bewirtschaftung des Hofes leiten, sorgfältig Rechnung über die jährlichen Einnahmen und Ausgaben führen und ihn den Erben des Königs in dem Zustande zurückgeben, in welchem sie die Verwalter, ihn übernommen hätten.

4. S. R. D. IV. p. 462. vergl. Danske Magazin I. p. 171, Janauschek I, 141. — 5. Manrique 1150 T. II. c. 11. n. 2. — 6. D. S. n. 287. — 7. Ebd. n. 365. — 8. Ebd. n. 367. — 9. Ebd. n. 941. — 10. Ebd. n. 4175. — 11. Ubi prædilecti progenitores nostri sunt reconditi.

Während der *Pfandzeit* sollte der Konvent jährlich drei Pitanzen bekommen und zwar an den Tagen, an welchen für ihn, seinen Bruder und seine Eltern die Toten-Vigilien gehalten und Messen gelesen würden. Wenn die Familie die 300 Mark bezahlt habe, dann müsse der Prior oder Cellerarius nach dem Rate des Bischofs und des Vogtes das Geld zum Ankaufe eines Hofes oder eines anderen zinstragenden Besitzes verwenden. Eine Pitanz sollte den anwesenden Brüdern an seinem Jahresgedächtnistage gespendet und den Kranken der Rest der Einnahmen zugewiesen werden. Damit der Wille des Königs genau erfüllt werde, sei seine Verordnung ins Totenbuch des Klosters einzutragen.[12]

Der nämliche König Magnus schenkte Varnhem i. J. 1289 einen Teil des Waldes am Vättersee zwischen Fiskebäck und Yxnabäck.[13]

Von anderen Seiten flossen der Abtei ebenfalls Vergabungen zu. Um 1270 schenkte Philipp Karlsson 3 Mark,[14] 1286 Karl Estridsson Grundstücke in ‚Wicthenes',[15] der Domherr Stenar zu Linköping 1291 Kleidungsstücke und 6 Mark[16] und Frau Katharina, die Gattin Nils Björnssons 1322 den halben Hof zu Alm in Taby und ein Fischwasser in Norrköping.[17]

Die Bischöfe von Skara standen in lebhaftem Verkehr mit den Mönchen zu Varnhem. Nils (Nikolaus) tauschte am 11. August 1371 des Klosters Pachthöfe Björsäterås im gleichnamigen Kirchspiel, die Hälfte dessen Besitzes zu Onsön in Torsö und die Mühle Ullerva gegen die Bistumszehnten und alle bischöflichen Gerechtsame im Kirchspiel Skarke (Varnhem), mit Ausnahme der Visitationsgelder und der jährlichen Abgabe der Pfarrkirche an die Kathedrale und der Kronzehnten der Pächter von Kirchengütern; überdies blieben dem Bischof alle Dispensengelder bei Ehebewilligungen für Verwandte ersten und zweiten Grades, die Taxen aus Eheprozessen, die Abgaben anläßlich der Weihen von Kirchen und Friedhöfen.[18]

Bischof Johannes gab am 13. Dezember 1469 den Mönchen die Kirche und Pfarrgemeinde Lundby mit allen Pfarrzehnten und Gerechtsamen zu eigenem Besitz und erhielt dafür vom Abte Arvid das Gut Arås in Åmnehärad[19] samt Mühle und den Felchenfang im Gullepangselfven, alle darin liegenden Inseln und das Gut Herenetorp im Bezirke Kinda, Güter zu Röör im Kirchspiel Hassla im Bezirke Vadsbo und das Recht am Fischfang bei Lurö im Väner. Als aber die Bauern auf der Värmland-Landzunge den Eichenwald und die Fischerei schädigten, überließ der Abt Johannes Svensson am 27. Januar 1500 Lurö dem Bischofe von Skara.[20]

Die Zahl der durch Gustav I eingezogenen Güter der Abtei Varnhem betrug 262, von denen 20 im Bezirke Vadsbo, 74 in Valle, 23 in Kåkinds, 19 in Gudhem und 4 in Vilske lagen, die übrigen um Varnhem selbst sich befanden. An Zins nahm das Kloster 56 Mark in Geld jährlich ein, an Naturalien 531 Tonnen Gerste, 28 Tonnen Butter, 71 Kühe, 69 Schafe. Frondiensttage gab es 624.[21]

Wir wollen hier eines Prozesses Erwähnung tun, welcher wegen eines ehemaligen Novizen des Klosters entstanden war. Nanno Kärling, Sohn eines

---

12. D. S. n. 802. — 13. Ebd. n. 1006. — 14. Ebd. n. 901. — 15. Ebd. n. 910. — 16. Ebd n. 1039. — 17. Ebd. n. 2363. — 18. „Decimas nostras frugales et capitales et alia nostra episcopalia, exceptis procuratione nostra, catedratico et juribus cameræ et jure regni de colonis ecclesiæ . . . . causis matrimonialibus parrochianæ ecclesiæ, cœmeterii et exactionum. R. A. P. — 19. Der Ritter Laurenz Ulfsson hatte 1413 dem Kloster ein Grundstück in Arås geschenkt. (D. S. N. F. n. 1762.) Im Jahre 1456 gab König Karl VIII Knutsson den Teil des genannten Hofes, der dem Staate gehörte, und 11. Mai 1467 überließ Ritter Åke Tott dem Abte Arvid und dem Konvente ein Drittel in Groß-Arås. (Peringskiöld: Extraharade Klosterbref E. 58-59 u. R. A. P.) — 20. R. A. P.) — 21. Varnhem klostrets bok i kammararkivet; Forsell, Sveriges inre historia I. Bil. Tab. A. 5.

reichen und vornehmen Mannes war dem Kloster übergeben worden, damit er daselbst später Mönch werde. Der Knabe, der das 14. Jahr noch nicht zurückgelegt hatte, wurde gefragt, ob er im Kloster bleiben wolle, worauf er mit „Ja“ antwortete.[22] Während des Probejahres entwich er jedoch aus Varnhem und floh nach Alvastra. Der Abt daselbst sandte den Flüchtling ordensgemäß nach Varnhem zurück. Er blieb aber da nicht, sondern entfloh noch zweimal und verheiratete sich schließlich. Dazu soll er die Erlaubnis des Papstes erhalten haben und diese damit begründet worden sein, Nanno habe bei seinem Eintritt das erforderliche Alter noch nicht gehabt,[23] sei nur aus Furcht vor seinen Eltern ins Kloster gegangen und habe ja keine Gelübde abgelegt. Nicht lange nach seiner Heirat starb der junge Mann und hinterließ Erben. Der Bevollmächtigte des Klosters, der Ritter Erik Holmstensson in Tuna drang nun darauf, daß die Ehe als ungesetzlich und ungiltig erklärt werde, da Nanno Mönch gewesen sei und sein Besitztum daher dem Kloster Varnhem gehöre. In der Ratsversammlung, welche 1460 in der Konventstube des Birgittinnenklosters zu Vadstena stattfand, erkannten der Bischof Olof von Västerås, Magister Kettil Karlsson, postulatus in Linköping, der Abt Rudolf von Alvastra, der Lagman von Östergötland, Erik Niepertz und der Marschall Thure Thuresson in dieser Sache und erklärten, daß die Ehe gemäß dem päpstlichen Spruche und den Gesetzen des Landes giltig sei, daß somit das Erbe der Witwe und den Kindern zukomme. Die Mönche von Varnhem gaben sich aber mit diesem Urteile nicht zufrieden und appellierten an den Papst mit der Bitte, die Witwe und die Kinder möchten für erblos erklärt werden. Papst Sixtus IV beauftragte 1474 wirklich den Bischof von Skara mit der Untersuchung der Angelegenheit. Seine Prüfung und deren Ergebnis bestätigte wahrscheinlich das vorige Urteil.[24]

Varnhem wurde von den Königen oft besucht. Magnus Ladulås stellte daselbst am 10. Juli 1279 der Domkirche in Skara einen Schenkungsbrief über Björnsäter in Kinne aus,[25] und Magnus II gab daselbst durch Urkunde vom 22. Juni 1362 den Nonnen zu Gudhem das Gut Qviberg zu Partilled in Västergötland.[26]

Während der Zeit der Unions-Kämpfe wurde das Kloster im Jahre 1394 von den Dänen heimgesucht und von ihnen in Asche gelegt.[27] Als Christian I 1452 mit einem Heere nach Västergötland kam, lagerte er sich bei Varnhem und berief die Leute von der Landschaft dorthin, die sich unterwarfen. Aber einer von Karl Knutssons Leuten, Thord Bonde, drang bis Axevall, nahm den Vogt Thure Thuresson gefangen und sandte ihn nach dem Kloster Varnhem, nachdem er ihm das Versprechen abgenommen hatte, daß er seinen Zufluchtsort nie verlassen wolle.[28] Allein Thure brach bald sein Wort. Als Karl selbst nach Axevall kam, bestätigte er Varnhems Privilegien wegen des Wohlverhaltens der Mönche und schenkte ihnen Krongüter in Värmland.[29]

Als Gustav I die Regierung angetreten hatte, erklärte der Abt von Varnhem sich bereit, etliche Soldaten im Kloster zu unterhalten, wofür der König am 2. März 1526 von Örebro aus ein Schreiben erließ, worin er versprach, daß Varnhem und Gudhem ihre alten Privilegien behalten, alle königlichen Bußgelder von ihren Pächtern fortbeziehen und vom Herbergerecht der Bischöfe von Skara befreit bleiben sollten.[30]

---

22 „Vis tu hic apud illos bonos viros manere?“ „Ita, inquit.“ (R. A. P. 16. Juni 1446.) — 23. S. Stat. Cap. gen. d. Jahre 1195 u. 1201. — 24. R. A. P. 16. Juni 1446, 4. März 1460 u. 13. Dez. 1474 u. Peringskiölds Klosterbref 18 Jan. 1449. — 25. D. S. n. 684. — 26. R. P. n. 548 u. 549. — 27. Rhyzelius Monast. p. 180. — 28. Vergl. Karlskrönikan utg. af G. E Kleming, Stockholm 1866. — 29. S. oben Anmerk. 19. — 30. Gustaf I Reg. III p. 86.

Auch nach dem Beschlusse des Reichstags von Västerås, laut welchem die Klöster unter weltliche Administratoren gestellt wurden, scheint das gute Einvernehmen zwischen König und Abt noch fortbestanden zu haben. Dieser konnte das Kloster behalten gegen einen jährlichen Zins von 16 Ochsen und 2 Bündel Lachs, welche jeweils am St. Michaelstage, 29. September, dem Amtmann des Königs zu Arboga abgeliefert werden sollten.[31] Aber bereits am 8. September des nämlichen Jahres 1527 erhielt Harald Knutsson die königlichen Strafgelder und die Futterlieferungen an König und Bischof von Seite der Klosterpächter zu Lehen.[32] Im Jahre 1529 wurde zwischen Gustav und dem Abte neuerdings ein Vertrag abgeschlossen, wornach dieser für sich und seine Brüder und ankommende Gäste alle Jahreseinkünfte des Klosters behalten sollte, mit Ausnahme des Lachsfanges in Värmland, der Strafgelder der Bauern, welche die Vögte für Rechnung der Krone einzunehmen hatten. Der Abt sollte jetzt aus den Einkünften des Klosters an die Krone 100 Mark und eine halbe Last Butter entrichten.[33] Quittungen über diese Bezahlungen liegen vor vom 16. Oktober 1530 und 11. August 1531,[34] wornach der Abt um diese Zeit noch im Besitze des Klosters war und auch 1533 noch. Wie lange nachher noch, wissen wir nicht.

Im Jahre 1537 erhielt Olof Eriksson[35] den Lehensbrief auf das Kloster Varnhem und 1543 der Schwager des Königs, Abraham Eriksson Lejonhufvud wegen seiner Anhänglichkeit und seiner Treudienste gegen den König.[36]

Trotz der weltlichen Verwaltung hatten die Mönche ihr Kloster doch lieb und blieben da auch noch nach dem ‚Reformations-Reichstag'. Der letzte Abt lebte ziemlich lange. Am 1. März des Jahres 1544 hielt er in der Kirche zu Lundby Gottesdienst, als der Bischof Sven Jacobi von Skara ein Verzeichnis von den Pfarrern des Bistums aufnahm.[37]

Gustav befahl indessen am 2. August 1555 dem Vogte Sigge Svensson, alles Gold, den größten Teil des Silbers, wie auch alle Ochsen, was alles der kürzlich verstorbene Abt hinterlassen hatte, nach Stockholm zu senden. Dieser hatte ein Testament gemacht, welches der König aber nur unter dieser Bedingung genehmigen wollte.[38] Der letzte Abt von Varnhem starb demgemäß 1555 und muß ein hohes Alter erreicht haben.

Die Mobilien des Klosters waren aber schon vor dieser Zeit in Beschlag genommen worden. Als der Abenteurer Georg Norman als Superintendent seine berüchtigte Visitationsreise durch Schweden machte, kam er 1540 auch nach Varnhem und nahm eine kleine silberne Tafel mit dem Bilde der Jungfrau Maria mit, welche er nachher der Königin Margarita zu Brunnsbo schenkte; einige Tage später sandte er dem Könige zwei vergoldete Patenen, welche zu Kelchen gehört hatten.[39]

Als König Gustav 1539 mit dem Niederreißen der schwedischen Klöster begann, entging Varnhem diesem Schicksale; es wurde für eine spätere Verwüstung aufgespart. Die Dänen plünderten und verbrannten es 1566. Herzog Karl, in dessen Herzogtum das Kloster lag, arbeitete 1574 daran, es wieder herzustellen, und es gelang ihm auch, das Interesse Johann III dafür zu wecken. Dieser Plan wurde aber erst ein Jahrhundert nachher von Magnus Gabriel de la Gardie ausgeführt.

Daß wir von Varnhem und besonders von dessen ältesten Geschichte so wenig wissen, kommt daher, daß Feuersbrünste das Kloster wiederholt einäscherten und dabei Bücher und Schriften zugrunde gingen. Im Jahre 1234

31. Ebd. IV p. 305. — 32. Ebd. p. 322. vergl. V p. 196. — 33. Ebd. VI p. 309. — 34. Ebd. VII p. 185, 398; Sandb. Saml. X p. 320. — 35. Gustaf I Reg. XI p. 308. — 36. Gustaf I Reg. XV p. 310. — 37. Odberg, Västergötlands fornminnesförenings tidskrift H. 8—9 p. 112. — 38. Ebd. p. 61. — 39. Handlingar till Sveriges reformations-och kirkohist. II p. 175; Ödberg p. 47.

brannte es nieder,[40] 1344 verbrannten es die Dänen[41] und 1513 wurde es abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht,[42] welche Zerstörung Sven Jacobi, der erste protestantische Bischof von Skara in Versen besungen hat.

Wir lassen hier wieder folgen, was E. Wrangl über die Kirche von Varnhem sagt:[43]

„Dieser höchst beachtenswerte Bau, einer der interessantesten Skandinaviens, zeigt in seiner Gesamterscheinung eine erheblich entwickeltere Stufe des Cisterciensersystems als Nydala, Alvastra und Roma. Auch ist die Kirche weit größer (über 200′ lang). Doch scheint sie einheitlich und homogen ausgeführt zu sein. Man glaubt daher, daß sie nach der 1234 entstandenen Feuersbrunst ohne Unterbrechung erbaut wurde. Es ist übrigens auch möglich, daß sie bereits früher bestand, aber erst nach dem Brande die Fenster und Portale zur Vollendung kamen. Unrichtig bleibt es, wenn behauptet wird, das Langhaus zeige „die Formen des romanischen Basilikenstils." Der Umstand, daß ein Gewölbeteil im Mittelschiff je zweien in den Seitenschiffen entspricht,



Inneres der ehemaligen Abteikirche zu Varnhem.

beweist an sich noch nichts. Manche deutsche Kirche des Übergangsstiles zeigt diesen Grundplan."

„Das Langhaus in Varnhem hat 8 Pfeiler auf jeder Seite, von denen ein jeder mehr als 10 Fuß vom nächsten absteht. Jeder zweite derselben ist außerdem stärker und mit Pilastern nach den sehr schmalen Seitenschiffen hin versehen. Die Arkadenbogen sind rund; die Scheidebogen im Zwischen- und Seitenschiff spitzig. Die Scheidebogen des Mittelschiffes gehen von Kolonettkonsolen aus, welche auf pilasterähnlichen Vorsprüngen angebracht sind. Jedem größeren Pfeiler stehen in den Seitenschiffen zwei Kolonettkonsolen gegenüber, jedem kleineren eine für die Aufnahme der von den Pfeilergesimsen gespannten Bogen. Die Gewölbediagonalrippen steigen im Mittelschiff von kleinen Säulchen empor, welche auf die Kränze und in den Ecken der Vor-

---

40. S. R. S. III. I p. 3. u. I. I p. 62. — 41. Rhyzelius, Monasteriologia p. 180. — 42. Historiskt Bibliothek V p. 153. — 43. Stud. u. Mitteil. 21. Jg. S. 352—354.

sprünge angebrachten Kolonettkonsolen gerade gegenüber gestellt sind, letzteren gleichend und sie umgebend. Acht rundbogige Fenster in jedem Seitenschiff, vier im Hauptschiff auf jeder Seitenwand, erhellen das Langhaus."

„An dieses reiht sich ein Querbau mit 3 Halbabteilungen von ähnlicher Anordnung, wie jene des Mittelschiffes. Der südliche Kreuzarm ist jetzt verändert."

„Der Chor erscheint langgestreckt und endet mit einem Rondell. Er hat einen Kranz niederer Kapellen. Die 5 östlich gelegenen sind trapezförmig und dürften vielleicht noch dem ersten Bau angehört haben, der dem 3. Clairvaux-Schema analog, obschon die schwedische Kirche natürlich bei weitem nicht so großartig, auch weniger reich entwickelt ist wie z. B. die Prachtbauten zu Clairvaux, Pontigny oder Heisterbach."

„Das Chorrondell ist vom Umgang gegen Westen zunächst durch 2 reich gegliederte Bündelpfeiler, dann durch 6 achtkantige und 2 runde, schlanke Pfeiler mit hübschen Kapitälen nebst reich profilierten Kränzen geschieden. Diese Pfeiler werden durch Rundbogen vereinigt, von welchen 3 in die Länge gestreckt sind und sich hoch über die anderen erheben, um durch die Fenster des Umganges Licht einzulassen. Letztere erscheinen einfach und rundbogig."

„Die Mauern werden von kräftigen Strebepfeilern gestützt, welche sich über Seitenschiffe und Kapellen gegen die Wände des Mittelschiffes spannen. Zwei derselben an der westlichen Giebelmauer sind turmähnlich ausgebaut; in einem derselben läuft sogar eine Treppe."

In Roma (Gutvalla) haben wir Anläufe zu dekorativer Ausstattung, besonders an den Kragsteinen. Hier in Varnhem tritt dieser Zug nach Ausschmückung bereits als verwirklicht hervor. Basen und Pfeilerkränze sind schön profiliert, die Kragsteine mit Blattformen oder Menschenköpfen geschmückt; die Kapitäle zeigen aufgeschlagene und knospenartig zusammengeschlossene Blätter in verschiedenen Mustern und auch die Schlußsteine der Gewölbe tragen Blattornamente. Namentlich das Westportal und die Eingangstüre zum nördlichen Seitenschiffe sind ihrer eleganten Form halber berühmt; sie dienten bei anderen Kirchen als Vorbild, finden aber nicht minder auf Gotland manches Seitenstück."

„Dem nördlichen Kreuzarm strömt durch ein großes, achtfach geteiltes Rosenfenster das nötige Licht zu. Die Westwand wird von einem noch größeren Fenster durchbrochen, das sich aus drei spitzbogigen zusammensetzt, von denen das mittlere zugleich das höchste ist."

„Die Klosterkirche zu Varnhem bietet das vornehmlich typische Beispiel des Übergangsstiles. Bei den Arkaden und den meisten Fenstern erscheint noch der Rundbogen beibehalten. Die Pfeiler des Mittelschiffes sind nach unten ganz einfach und viereckig. Im Gewölbebau mit seinen Diagonalrippen ist bereits das Spitzbogensystem maßgebend geworden. Kragsteine, Konsolen, Knospenkapitäle und Fensterdreiheit sind bezeichnende Übergangsformen. Die meisten dieser Elemente findet man in den (anderen) Cistercienserkirchen, nirgends aber so reich angewendet, wie gerade hier. Ganz besonders weist die hochentwickelte Chorpartie auf die siegende Gotik hin."

Von den

Äbten

des Klosters Varnhem sind die meisten bekannt.

Heinrich war ein Schüler des hl. Bernhard gewesen, der ihm vorhersagte, daß er einen weiten Weg zu wandern habe und ein treuer Verwalter des Herrn sein werde.[44] Er wurde der erste Abt zu Varnhem und in der

44. S. Bernardi, Vita I. l. VII. c. 29. n. 63. (Migne T. 185.)

Folge der Gründer des Klosters Viaskild in Jütland, wie wir oben vernommen haben. Eines Besuches, welchen er in Clairvaux mit Gerhard machte, wird vom Biographen des hl. Bernhard Erwähnung getan.[45]

Laurentius war der Nachfolger Heinrichs, wie wir oben erfahren haben.[46]

Ulf wurde nach dem ‚Chronicon Rythmicum Episcoporum Scarensium' Bischof von Skara;[47] als solcher wird er urkundlich 1266 genannt.[48] Er war ein frommer und rechtlicher Mann.

Arnbernus (Bero, Bär) beglaubigte um das Jahr 1276 mit dem Erzbischofe Folke von Upsala und dem Bischofe Heinrich von Linköping das Testament des Johann Sigstenssons vom Hofe Hessleby zu Alvastra.[49] Laut Zeugnis des Bischofs Brynulf in Skara i. J. 1292 waren Arnbernus, der Prior Olof des Dominikanerklosters und Alverus, Lektor der Franziskaner in genannter Stadt zugegen, da die Frau Katharina Mattsdotter dem Kloster Gudhem drei Höfe schenkte, als sie ins Kloster ging.[50] Bero starb 1305.[51]

Johannes bestätigte am 9. März 1320 zusammen mit dem Abte Birger von Alvastra, daß der Bischof Karl von Linköping während seiner Visitationsreisen den Priestern wegen ihrer Armut gewisse Erleichterungen zugestanden habe.[52]

Hjalmdorus stellte 1323 einen Empfangschein über 20 Mark aus, welche der Erzbischof Olaf von Upsala gemäß dem Testamente der Herzoge Karl und Waldemar ausbezahlt hatte.[53]

Johannes genehmigte am 25. April 1325 die Veräußerung von drei Höfen, welche die Äbtissin und der Konvent von Gudhem dem Gustav Tunesson für 140 Mark verkauft hatten, und er und der Bischof Petrus von Skara setzten ihr Siegel unter die Kaufbriefe.[54]

Gunnarus war einer der geistlichen Garanten auf der großen skandinavischen Versammlung zu Varberg im Jahre 1343.[55]

Svenongus hatte als Mönch dem Abte von Citeaux, als er den Ritter Ulf Gudmarsson und seine Gemahlin, die hl. Birgitta, auf der Reise nach St. Jago di Compostella begleitete, die Mitteilung gemacht, daß der Konvent des Nonnenklosters Gudhem nach Rakkaby verlegt worden sei. Abt Johannes von Citeaux schrieb hierauf am 16. Januar 1342 von Paris aus und beauftragte die Äbte von Alvastra und Varnhem, diese Übersiedelung zu bestätigen, im Falle sie dieselbe für zweckmäßig erachteten.[56] Unter dem Briefe vom 28. April 1347, durch welchen König Magnus Eriksson das Fischereirecht der Klöster Alvastra, Varnhem, Rakkaby und Riseberga in Thingvallaelf in Värmland bestätigte, finden wir neben dem Siegel des Abtes Ragvald von Alvastra auch das des Svenongus von Varnhem.[57]

Bero (Björn) siegelte den 7. Mai 1377 nebst der Stadt Skara eine Abschrift der Privilegien des Königs Johann vom Jahre 1219 an den Bischof von Skara und die übrigen Bischöfe des Reiches und der Bestätigung derselben durch Papst Honorius III i. J. 1220.[58]

Thidemann stellte nebst den Äbten von Alvastra, Nydala und Juleta am 18. Januar 1379 auf der Kirchenversammlung in Örebro die Bitte an den Papst wegen Kanonisation Birgittas.[59] Thidemann wurde später Abt von Alvastra.[60]

Sven erscheint als Abt im Jahre 1381.[61]

Peter setzte 1385 zu Alvastra sein Siegel unter die Vermächtnisurkunde der Frau Ramborg Knutsdotter.[62]

---

45. S. Bern. Vit. I. l. IV. c. 4. n. 24. — 46. S. S. 63. — 47. S. R. S. III. II. p. 117. Eubel, Hier. cath. p 461. — 48. D. S. n. 518. — 49. Ebd. n. 866. — 50. D. S. n. 1062. — 51. Rhyzelius, Monast. p. 179. — 52. D. S. n. 2229, vergl. 2486. — 53. Ebd. n. 2390. — 54. Ebd. n. 2513. — 55. Ebd. n. 3746. — 56. D. S. n. 3615. — 57. Ebd. n. 4175. — 58. R. P. n. 1270. Vergl. D. S. n. 184 u. 191. — 59. R. A : A. 26. f. 50. — 60. S. oben S. 46. — 61. R. A: A. 26 f 98½. — 62. R. P. n. 2115.

Laurentius (Lars) siegelte am 20. Juni 1390 einen Pfandbrief.[63] Mit dem Abte Thidemann von Alvastra war er am 10. Juni 1391 zur Visitation in Nydala, wo sie einen Bestätigungsbrief siegelten.[64] Am 17. desselben Monats überließ er dem Ritter Asmund Haat den Anteil Varnhems an einem Mühlewasser beim Kirchhofe in Väsehärad unter der Bedingung, daß diejenigen Häuser, welche der Ritter baue, nach dessen Tode dem Kloster anheimfallen sollten.[65]

Harald siegelte am 16. April 1392 einen Kaufbrief[66] und bescheinigte am 23. Juli 1398, daß die Kosten für Bewirtung bei einer Totenfeier, welche Bengt Ingelsson zu Varnhem veranstaltet hatte, auf 46 Mark sich beliefen.[67]

Eskil war 1400 Testamentszeuge.[68]

Petrus Henrici siegelte 1405 die Urkunde, durch welche das Kloster Gudhem seine Güter auf Seeland und Möen dem Ritter Abraham Brodersson überließ.[69]

Abt Petrus muß aus seinem Amte widerrechtlich entfernt worden und an seine Stelle Harald getreten sein, der mit dem vorgenannten wohl identisch ist und wahrscheinlich, nachdem er früher abgesetzt oder zur Abdankung genötigt worden war, jetzt wieder des Amtes sich bemächtigt hatte. Die Angelegenheit wurde vor das Generalkapitel gebracht, das die Äbte von Viaskild und Nydala mit dem Untersuch derselben betraute. Ihr Bericht über die Wiedereinsetzung des Petrus lag dem Generalkapitel des Jahres 1412 vor, das dieselbe bestätigte.[70]

Vor dieser Bestätigung waltete er schon wieder seines Amtes, denn am 29. August 1412 verpfändete er dem Kloster Vadstena eine Fischerei in Motala und einen Hof in Ekby auf Holoveden[71] um 14 englische Nobel.[72]

Am 27. Dezember d. J. beglaubigte er den Brief der Königin Margarita vom 17. Februar 1397 betreffs Hökerum und Vädersholm im Kirchspiele Ving, welche das Kloster Gudhem ihr verpachtet hatte.[73] Im Jahre 1415 stellte der Abt Peter einen Schuldschein über 10 englische alte Nobel aus, welche das Kloster von den beiden Hauptleuten des Schlosses zu Stockholm Bo Djure und Andreas Ingvarsson aufgenommen hatte, um das Kloster gegen Gewalt und Unrecht zu sichern, welche der übelbekannte Erzbischof Johannes Jerichini von Upsala ihm zugefügt hatte.[74]

Eskil erscheint als Abt am 7. Februar 1423, da er einen Kaufbrief siegelt.[75]

Arvid Haqvini siegelte 1444 einen Brief für Gudhem[76] und gab am 16. Juni 1446 eine Bescheinigung über den entlaufenen Nanno Kärling.[77] Im Jahre 1459 stellte er einen Empfangschein aus über 6 rheinische Gulden als Kontribution für 1457/59 und über 3 Gulden als Reisekosten, welche er in seiner Eigenschaft als Ordenssteuereinnehmer vom Abte Olof in Juleta bekommen hatte.[78] Den 18. August 1460 war er Zeuge bei Ausstellung einer Urkunde[79] und 1465 bestätigte er bei seiner Anwesenheit im Kloster Gudhem einen Tauschvertrag, welchen die Äbtissin mit Thure Jönsson im Kloster Varnhem eingegangen war.[80]

---

63. R. P. n. 2479. — 64. Ebd. n. 2557. — 65. Ebd. n. 2560. — 66. Ebd. n. 2615. — 67. Ebd. n. 2928. — 68. Ebd. n 3152. — 69. D. S. N. F. n. 650. — 70. Cap. Gen. sufficienter informatum de restitutione D. Petri abbatis monasterii de Varnhem et de destitutione fratris Haraldi per abbates monasteriorum Vitæscolæ et Novævallis Commissarios Capituli Gen. facta, Cap. Gen. dicti D. Petri restitutionem tamquam canonicam et legitimam censens approbat, autorizat et confirmat. (Meh.) — 71. R P. n. 1627. — 72. Englische Goldmünze, 1343—1550. — 73 D. S. N. F. n. 1656; vergl. R. P. n. 2849. — 74. Ebd. n. 2091. — 75. R. A., B. 16 f. 458. — 76. Peringskiöld Klosterbref. — 77. S. oben S. 65. — 78. „Collector contributionum regni Suecise omnium monasteriorum ejusdem (sc. Cist) Ordinis a ven. patre et domino Johanne abbate Morimundi auctoritate constitutus.“ (Ornhielm und Peringskiöld Klosterbr.) — 79. Handl. rör. Skand. hist. 9. p. 27. — 80. Ornhielm.

Peter war als Kommissär des Ordens im Jahre 1483 zu Alvastra[81] und Juleta.

Johannes Svensson bestätigte am 27. Januar 1500 Gütervertauschungen zwischen Varnhem und der Kirche zu Lundby.

Sven Karlsson siegelte im Jahre 1513 einen Tauschbrief für das Kloster Gudhem.[82]

Erik war nebst dem Archidiakon Magnus und dem Dekan Nikolaus von Skara am 27. Februar 1527 im Kloster Gudhem zugegen, als Bischof Brask von Linköping vier Nonnen die Profeß abnahm.[83]

4. Juleta.

Auf dem Hofe Viby im Kirchspiele Vängarn bei Garnsviken nahe der Stadt Sigtuna in Upland ließ sich im Jahre 1160[1] eine Mönchskolonie aus Alvastra nieder. Die älteste Urkunde, welche wir von Juleta kennen, rührt vom Erzbischof Stephan von Upsala her. Da dieser vom Papste Alexander III zu Sens in Frankreich am 5. August 1164 zum Erzbischofe ernannt worden war, so kann sie nicht vor diesem Datum, und da König Karl Sverkersson, der als Zeuge darin erscheint, am 1. April 1167 getötet wurde, so kann sie auch nicht nach dieser Zeit ausgestellt worden sein. Diese Urkunde enthält den Urteilsspruch des Erzbischofs, durch welchen er über einen langen Streit zwischen einer Frau namens Doter, die als gottgeweihte Person bezeichnet wird,[2] und ihrem Sohne Gere wegen des von ihr den Mönchen überlassenen Hofes Viby entscheidet.

Der Erzbischof sprach den Mönchen den Hof mit den umliegenden Wiesen, Wäldern und Fischwassern zum ewigen Besitze zu, überdies den Betrag von drei Mark von den Höfen Scuttle, Ekham in Vassunda, Hafva in Odensala, Vallby in Håbo-Tibble, Dalby, Solestam, Målsta in Vada und eine Mark während Doters Lebzeiten von dem Grundstücke Fransåker in Odensala. Er selbst gab zu seinem Seelenheil den jährlichen Ertrag einer Mark und drohte mit dem Zorne Gottes, der Jungfrau Maria und aller Heiligen denjenigen, die an der Schenkung sich vergreifen würden.[3]

Dem Konvente in Viby wurden schon bald Güter geschenkt z. B. Ursturster, Brista in Husby-Erlinghundra, Vedlum (Veda), Spangum, Granby, Billby in St. Peters Kirchspiel, Löfstaholm in Odensala, Hagbyholm in Haga und Lene. Alle diese Besitzungen und das Kloster selbst nahm König Knut Eriksson in seinen besonderen Schutz, weil die Mönche durch ihre Gebete bei dem König der Könige allen nützten.[4] Genannter König schenkte ihnen auch den ergiebigen Lachsfang im Dalelfven samt etlichen Grundstücken bei Elfkarleby südlich von Gefle gelegen.[5]

Weil es aber immer mehr (wahrscheinlich wegen Unfruchtbarkeit des Bodens) sich herausstellte, daß Viby nicht der geeignete Ort für ein Kloster sei, so wies König Knut Eriksson im Hinblick auf die Armut des Konventes demselben sein väterliches Gut Säby im Kirchspiel Juleta am See Öljaren in Södermanland als Niederlassung an. Als Tauschobjekte nahm der König Withbo, Rothelunde, Scuthla und Viby und gab 12 Mark Gold.[6] Der Gewinn

---

81. S. o. S. 200. — 82. R. A. Urkundenverzeichnis. — 83. Handl. rör. Skandin. hist. 16. p. 100.

1. Janauschek, Orig. I, 144; S. R. D. I p. 163, 388, II p. 522, III p. 628; S. R. S. I p. 51. Das Jahr 1159 hat S. R. S. I. I p. 23 — 2. Deo dicata mulier. — 3. D. S. n. 51. — 4. Ebd. n. 63. — 5. Ebd. n. 66. — 6. Dieser Betrag würde heute die Summe von 30000 Mark in deutschem Gelde ausmachen.

bei diesem Tausche war auf Seite der Mönche ein großer, weshalb diese den König aller ihrer Gebete und guten Werke teilhaft erklärten. Er selbst nannte sich Gründer und Schutzherr des Klosters Juleta,[7] welches auch den Namen Säby, Saba führte.

Die Zeit vermögen wir nicht bestimmt anzugeben, zu welcher die Übersiedelung von Viby nach Säby stattfand, da die Tauschverträge kein Datum aufweisen, aber wir vermögen sie doch annähernd zu bestimmen. In der Urkunde des Königs Knut werden Birger Brosa und Erzbischof Stephan als Zeugen aufgeführt. Da ersterer nun nicht vor dem Jahre 1174 Jarl war und letzterer 1185 starb, so muß die Verlegung des Konvents von Viby nach Säby in dem Zeitraum zwischen den genannten Jahren geschehen sein.[8] Messenius, dessen Angaben man früher bezweifelte, da er selten Quellen dafür angibt, sagt, daß dieselbe im Jahre 1184 oder 1186 stattgefunden habe.[9] Letzteres Jahr kann nicht richtig sein, da, wie gesagt, der Erzbischof 1185 starb, dieser aber noch in einer anderen Urkunde als Zeuge erscheint, laut welcher der König den Mönchen zu Juleta zwei Grundstücke bei Elfkarleby schenkte.[10] Die Cistercienser müssen also spätestens 1184 dorthin gekommen sein.

Dem neuen Kloster schenkte König Knut noch andere Güter[11] und ließ wahrscheinlich die Gebäulichkeiten aufführen, Johannes Magnus sagt nämlich in seiner ‚Historia Metropolitanae Ecclesiae Upsalensis', daß König Knut, um den Mord seines Vorgängers Karl Sverkersson zu sühnen, zwei Klöster — Saba und Varnhem — vollenden ließ.[12]

Als das Volk das Kloster in seinem Besitztum zu stören begann, befahl König Knut, daß der Schaden bis zum letzten Heller gutgemacht werden müsse, widrigenfalls er eine so strenge Strafe über die Schuldigen verhängen werde, daß die anderen Furcht bekämen.[13]

Kloster Juleta blieb der Gegenstand besonderer Fürsorge seitens des Erikschen Königsgeschlechtes und erfreute sich dessen Gunst. Außer dem Könige Knut Eriksson stellte sein Sohn Erik[14] einen Schutzbrief für das Kloster aus[15] und der päpstliche Legat, Wilhelm von Sabina, nahm während seiner Anwesenheit in Riseberga in Nerke, am 1. Feb. 1248 die Abtei Juleta und deren Güter in den Schutz des Apostolischen Stuhles.[16]

König Magnus Ladulås befreite den 9. Juni 1279 das Kloster von allen Abgaben an den König, ausgenommen waren nur die Kriegssteuern.[17] Dieser Brief, welcher der Abtei Steuerfreiheit verlieh, wurde von allen Nachfolgern des Königs Magnus erneuert.

In mißlichen Verhältnissen befand sich das Kloster, als Abt Nikolaus im Jahre 1280 genötiget war, das Gut Snutiberg in Södermanland den Nonnen zu Sigtuna (Vårfruberga) zu verkaufen.[18] Bald aber traten wieder günstigere Zeiten ein und der Wohlstand begann sich zu heben.

Eine frühere Schenkung haben wir hier zu verzeichnen. Im Jahre 1270 vergabte nämlich Harald Gudmundsson die Höfe Wrek und Hammar nebst Altargeräte und Meßkleid, Silber zu zwei Kännchen, einen Baldachin und einen Kelch.[19]

Im Testamente des Ritters und Lagmanns von Södermanland Anund Haraldsson bekam Saba, woselbst dessen Eltern begraben lagen, ein Gut in

---

7. D. S. n. 64. — 8. Ebd. — 9. Scondia illustrata T. XV p. 29 u. Palmskiöld, Topografiska Samlingar XXXII p. 135 in der Bibliothek zu Upsala. — 10. D. S. n. 65. — 11. Ebd. 67 u. 68. — 12. . . offensæ religioni satisfacturus, duo præclara monasteria Sabali (Julita vulgariter dictum) et Warnheim, pridem inchoata consummavit et prædiis sui patrimonii liberaliter, pro peccatorum suorum expiatione dotavit. (I. R. S. III. II. p. 32.) — 13. D. S. n. 69. — 14. König 1210–1216. — 15. D. S. n. 137. — 16. Ebd. 355. — 17. Ebd. n. 675. — 18. Ebd. n. 696. — 19. Ebd. n. 544.

‚Weclum', ‚Wik' und ‚Aby' nebst Mühle daselbst und ein Gut in ‚Cremplinge' und die obere Mühle bei Torshälla unter der Bedingung, daß dem Konvente jährlich eine „solemnis pitantia" gegeben werde. Er versprach überdies, einen Altar zu Ehren des hl. Johannes errichten zu lassen, wozu er bereits Geräte gab, nämlich einen vergoldeten Kelch, Meßgewand, Chormantel, Antependium, Baldachin, Dalmatiken und Subtile.[20]

Anunds Witwe namens Ingeborg vergabte 1291 dem Kloster ‚Borastum' in Floda in Södermanland.[21] Alle Vergabungen der Vorfahren und besonders die von Boresta wurden 1325 von den Schwesterkindern Ingeborgs, dem Domherrn in Västerås Folke Röriksson, seinem Schwager Thord Bonde und dessen Frau Margarita, Birger und Anund Röriksson und ihrer Schwester Katharina bestätiget.[22] Birger Röriksson schenkte 1319 seine Güter in Vrigstad in Småland an Juleta, wo er sein Grab neben dem seiner Eltern bei dem Altare erwählte, welchen er unter der Bedingung zu bauen beschlossen hatte, daß jährlich zur Pfingstzeit an zwei Tagen dem Konvente eine „solemnis pitancia" gegeben, für ihn, seine Frau Rangfrid und seine Eltern ein Jahrtag mit Vigil und Messen gehalten werde und daß man auch die Armen am ersten Tage mit einer reichlichen Mahlzeit liebevoll bedenke. An dem erwähnten Altar, welcher 1346 vollendet wurde[23] und dem hl. Geiste geweiht war, sollten die Mönche wöchentlich zwei Messen zu Ehren des hl. Geistes und der Jungfrau Maria lesen. Dem Abte schenkte er ein Pferd im Werte von 16 Mark und jedem Mönche, der Priester war, eine Mark und den übrigen Religiosen eine halbe.[24]

Die Mönche hatten Gelegenheit, gegen die Witwe ihres Wohltäters durch Geldleihen sich erkenntlich zu zeigen. Rangfrid Bengtsdotter erhielt vom Abte Heinrich im Jahre 1332 140 Mark Geld geliehen, wofür sie die Mühle in der Stadt Söderköping als Pfand gab.[25] Sie bedachte das Kloster mit einem Hofe zu Sundby in Fors im Kirchspiel Oppunda und gab dazu im Jahre 1346 die Neubrüche Ekeby und Näsby, da sie ihre Grabstätte bei dem hl. Geist-Altar in der Klosterkirche wählte. Die Mönche sollten nun außer den beiden Wochenmessen, welche ihr verstorbener Gatte Birger Röriksson († 1329) gestiftet hatte, wöchentlich noch eine für diesen und ihren jetzigen Gatten Karl Tukasson und ihre Eltern lesen. Ebenso sollte dem Konvente in der Pfingstwoche eine „solemnis pitancia" gereicht und die Armen, die an dem Tage zum Kloster kommen, an welchem man nach ihrem und ihres Mannes Ableben den Jahrtag halte, reichlich bewirtet werden.[26] Genannten Hof in Sundby tauschte Rangfrid 1358 mit Zustimmung des Klosters gegen eine Mühle zu Jäder in Arboga ein. Die Einkünfte derselben sollte Abt Peter, solange er lebe, genießen, nach seinem Tode sollten sie dem Kloster zufallen.[27]

Peter, Sohn des obgenannten Thord Bonde, der Ingeborg, die Tochter des Magnus Bengtssons geheiratet hatte, die vorher im Franziskanerinnenkloster St. Klara zu Stockholm gewesen war, gab Grundstücke in Jäder im Kirchspiel Arboga. Zum Danke für diese Schenkung nahmen die Mönche ihn und seine Frau 1361 in die Gebetsverbrüderung auf.[28] In demselben Hofe und Kirchspiele, ebenso in Konungsö in Västermo hatte auch Margarita Röriksdotter 1340 Grundstücke geschenkt.[29]

Birger Thomasson von Hagby schenkte dem Kloster, um eine Grabstätte dort zu erhalten, im Jahre 1308 einen Hof zu Säby an der Landenge bei Almarstäk nebst einem Kelch, Büchern, Ornamenten und 10 Mark und ebensoviele dem Abte.[30]

---

20. D. S. n. 1041. – 21. Ebd. n. 1042; vergl. n 2208. — 22. Ebd. n. 2493; vergl. 2715. — 23. Ebd. n. 4039. — 24. Ebd. n. 2715 — 25. Ebd. n. 2942. — 26. Ebd. n. 4039. — 27. R. P. n. 834; vergl. 411. — 28. Ebd. n. 516. — 29. D. S. n. 3515. — 30. Ebd. n. 1583.

Dem Hochaltare in der Kirche zu Juleta vergabten Magnus Nilsson und seine Ehefrau Ingrid im Jahre 1329, um eine Begräbnisstätte daselbst zu bekommen, den Hof Lida nebst einem vergoldeten Kelch von 7 lötigen Mark Gewicht. Ferner schenkten sie eine Palla für die Patene, ein Meßgewand und die übrigen priesterlichen Kleider, Dalmatiken und ein Subtile, einen Chormantel für den Kantor, eine Tabula mit Ciborium und eine vollständige Ausstattung für den Hochaltar und einen Teppich vor denselben, und das alles unter der weiteren Bedingung, daß Messen für die Verstorbenen gelesen werden.[31]

Ida Bylow, Witwe des Ritters und Lagmanns von Väster-Rekarne Lars Ulfsson und Hofmeisterin der Königin Katharina, schenkte der Abtei den großen Hof Sundby mit der Berechtigung für ihre Verwandten, denselben um 400 Stockholmer Mark zurückkaufen zu können. Dieses Recht verursachte einen langen Streit zwischen dem Kloster und den Kindern ihres Bruders Fikke Bylow.[32] Derselbe wurde auf der Versammlung zu Telge im Jahre 1462 vom Bischof Sigge Ulfsson und den Reichsräten in der Weise geschlichtet, daß Schatzungsmänner den Wert des Hofes Sundby bestimmten, wobei die Rückkaufssumme auf 200 Mark herabgesetzt wurde, weil der Hof nicht mehr wert war.[33]

Als die Abtei Juleta zur Zeit der Union hart bedrängt wurde, wandte sich der Abt mit der Bitte um Schutz und Hilfe an den Papst. Martin V richtete hierauf (1424) ein Schreiben an den Domdekan zu Strengnäs und bevollmächtigte ihn, eine Untersuchung über die Unbilden anzustellen, welche dem Kloster von den Rittern Bengt Stensson, Lars Ulfsson und Ragvald Magnusson zugefügt worden waren. Sie hatten nämlich dem Kloster Höfe, Wälder, Mühlen, Zehnten, Fischereien und Geld weggenommen. Er sollte die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen, jedoch die Exkommunikation über sie nicht verhängen, ehe er, der Papst, seine Zustimmung gegeben habe.[34]

Die Abtei Juleta war im Besitze von ungefähr 80 Gütern, von denen die meisten in der Landschaft Södermanland lagen, wie z. B. Vabbenäs in Björkvik[35] (1369), Ramnunge, jetzt Beckershof in Östra Vingåker (1392),[36] verschiedene Grundstücke zu Gimmersta (1262, 1339) im Kirchspiel Juleta,[37] Forsby (1391), Askö (1407) und Yttra Hulla (1410) in Österåker,[38] Västerby (1409) und Hamra (1426 und 1469) in Tumbo.[39]

In der Landschaft Dalarne besaß das Kloster Västgötahyllan in Norberg (1385),[40] in der Landschaft Västmanland Güter und Mühlen in Jäder im Arboga Kirchspiele (1358, 1359 und 1361) und Jädersholm[41] und Vretaberg in Medåker (1464).[42] In der Landschaft Nerke bekam es 1486 Berga in Mellösa im Tausch gegen ein steinernes Haus in Stockholm;[43] ihm gehörte Köpberga[44] in demselben Kirchspiele. Ferner erhielt das Kloster 1506 Sandista und Vida in Kumla gegen eine Mühle in Torshälla und 1459 Brynolfstorp in Axberg.[45]

In Upland besaß es Suderby in Danmark (1465),[46] Sigvalstad in Viksta (vor 1324),[47] Ekeby in Skuttunge (1414), Brattberg in Harby (1414),[48] Fassma in Tensta[49] und Säby (1308) an der Landenge von Almarstäk.[50] In der Landschaft Östergötland bekam das Kloster 1359 Gölstorp, Gäddesjö ede,

31. D. S. n. 2744. — 32. Peringskiölds Bullarium III. — 33. Indebetou p. 90. — 34. Örnhiälm. — 35. R. P. n. 877, 2673. — 36. Ebd. n. 2607, 2841. — 37. D. S. n. 482, 3441. — 38. R. P. n. 2569, D. S. N. F. n. 804, 1328. — 39. Ebd. n. 1333; Örnhiälm. — 40. R. P n. 2092. — 41. Ebd n. 384. 411. 516. Örnhiälm. — 42. Örnhiälm. — 43. Ebd — 44. Verkauft 1383 an Bischof Thord in Strängnäs. R. P. n. 1897. — 45. Peringskiöld E. 39—42. — 46. Ornhiälm. — 47. D. S. 2483. — 48. D. S. N. F. n. 1882. — 49. R. A. P. 24. Sept. 1426. — 50. D. S. n. 1583.

Björklångnäs, Röldawerken und zwei Fischereirechte im Flusse Röldaån — alles im Kirchspiel Regna.[51]

Auch war die Abtei Hausbesitzerin in Städten. In Upsala besaß sie ein Haus westlich vom Flusse; am 18. Mai des Jahres 1474 wurde es an Magnus Olavi in Alsike verkauft.[52] Das dem Kloster in Stockholm gehörige steinerne Haus vertauschte Abt Michael am 20. Oktober 1482 gegen zwei Höfe in Vintergata in Västra Vingåker.[53] In der Stadt Arboga erhielt Juleta 1465 einen Hof bei der St. Nikolaikirche.[54]

Häufige und nicht zu unterschätzende Geschenke für Klöster waren allerlei Privilegien, mit denen sie von Seite der Kirche bedacht wurden. Bischof Styrbjörn von Strängnäs erteilte einen Ablaß von 40 Tagen allen Bußfertigen, die an bestimmten Feiertagen die Klosterkirche besuchten und daselbst ihre Andacht verrichteten.[55] Bischof Finbodus zu Bergen in Norwegen schenkte dem Kloster auf beharrliches Bitten des Priors Stephan Reliquien aus dem Schatze seiner Domkirche, unter anderen solche vom Haupte des hl. Johannes des Täufers.[56]

Außerdem besaß die Klosterkirche zu Juleta die Gebeine des Apostels von Södermanland, des hl. Botvid. Das Volk wallfahrtete deshalb gern hieher, um zu beten. Es kamen aber auch die Vornehmen des Landes, um die Gräber ihrer verstorbenen Verwandten zu besuchen. Hier lagen begraben Mitglieder der Familien Bonde, Bjelke, Stuhe, Brahe und Natt och Dag. Zu Juleta beglaubigten am 12. März 1385 Erik Nilsson (Bjelke), Bengt Karlsson und Karl Knutsson (Bonde) den Schenkungsbrief betreffs der Grundstücke zu Gimmersta.[57] Den 9. Februar 1456 verkaufte hier der Bezirkshauptmann von Vaksala, Ritter Bo Nilsson (Natt och Dag) dem Lagmann und Ritter Erik Niepertz eine Anzahl Grundstücke.[58]

Das Geschlecht der Bonde stand mit der Abtei Juleta in nahem Verkehr. Das bekannteste Glied derselben, König Karl VIII Knutsson (König von 1448—1457, 1464—1465, 1467—1470) soll bei Juleta auf einem Klosterhofe[59], wo seine Eltern wohnten, geboren worden sein. Im Jahre 1449 besuchte er als König das Kloster und bestätigte daselbst am 25. Febr. die demselben von seinen Vorgängern verliehenen Privilegien.[60]

Solche erhielt Juleta auch vom päpstlichen Legaten Martinus de Fregeno, der am 1. Februar 1461 zu Strängnäs einen Brief ausstellte, durch welchen er den Mönchen wegen ihrer Verdienste um die Einsammlung der Geldbeiträge zum Türkenkriege die Vergünstigung erteilte, einen Beichtvater zu wählen, der sie einmal im Leben und in der Todesstunde von der Exkommunikation, Suspension und dem Interdikte sowie von allen Kirchenstrafen mit Ausnahme der des Verbrechens des Mordes lossprechen konnte. Beim Besuch der Kirche konnte ein vollkommener Ablaß gewonnen werden, geradeso wie wenn man eine Pilgerfahrt nach dem hl. Lande machte oder nach Rom zur Zeit des Jubiläums käme.[61]

Als Gustav I anfing, die schwedische Kirche zu besteuern, lieferte Abt Nils 1522 zwei Mark Silber,[62] weswegen das Kloster in besondere Gunst beim König gelangte, der sein Wohlwollen durch ein Schreiben vom 10. September genannten Jahres kundgab, worin er „den sittenreinen und frommen Mann" Nils und seinen „ehrenwerten Konvent", sowie Häuser, Güter, Pächter, Mobilien und Immobilien in seinen und des Reiches Schutz, Frieden und Wehr

---

51. R. P. n. 423. — 52. R. A. P. — 53. Ebd. — 54. Örnhiälm. — 55. D. S. n. 2437. — 56. Örnhiälm. — 57. R P. n. 2093. — 58. R A. Verzeichnis mittelalterl. Aktenstücke in der Universitäts-Bibl. Upsala. — 59. Palmskiöld Top. Samling. T. XXXII p. 124. — 60. R. A. P. — 61. Örnhiälm. — 62. Gustaf I Reg. I p 38.

nahm, die alten Freiheiten und Privilegien des Klosters bestätigte und allen verbot, auf irgendwelche Weise Abt oder Konvent zu beunruhigen oder ihnen Schaden zuzufügen, ansonst sie den Zorn, die Rache und die Strafe vonseiten des Königs und des Reiches zu gewärtigen hätten.[63]

Diese überfließende Gunst war eine nur scheinbare und änderte sich bald. Juleta war das erste Cistercienserkloster, gegen welches des Königs Übelwollen sich wandte. Nachdem er als Erbe des Reichsverwesers Sten Sture zur Macht gelangt war, offenbarte er seine Gesinnungsänderung alsbald dadurch, daß er die Kartäuser zu Gripsholm[64] aufforderte, von der Abtei Juleta Besitz zu nehmen. Da war der „ehrenwerte Konvent" in seinen Augen nur eine „lose Bande" und waren die wenigen Brüder nicht wert im Kloster zu bleiben, weil sie ein heuchlerisches Leben führten. Die Kartäuser zeigten indessen keine Lust, nach Juleta zu gehen, und die dortigen Mönche dürften sie kaum willkommen geheißen haben, wären sie dorthin gekommen.

Am 20. März 1526 befahl der König dem erwählten Bischof Magnus Sammar in Strängnäs, den Abt von Juleta nach der Bischofsstadt holen zu lassen und ihn da vor Gericht zu stellen. Abt Nils wurde indessen freigesprochen und vom Könige durch Brief vom 5. Mai 1526 wieder in Gnaden angenommen, da sein Vergehen nicht so groß gewesen sei, wie es von seinen Brüdern ihm zur Last gelegt worden war, die jetzt vor Gericht gezogen werden konnten. Nils erhielt die Bewilligung, in jedem beliebigen Kloster im Reiche sich aufzuhalten. Er kehrte wahrscheinlich nicht mehr nach Juleta zurück, wo bald ein neues Regiment eingeführt wurde.[65]

Der Vogt in Rekarne, Nils Smidth, erhielt am 11. September 1526 die Vollmacht, alle königlichen Bußgelder von den Pächtern der Abtei einzuziehen.[66] Nach dem ‚Västerås Recess' bekam der Vogt Olof Arvidsson (Stenbock) den 2. Juli 1527 Juleta als Lehen.[67] Die geringe Anzahl von Mönchen, welche damals noch vorhanden war, verschwand bald, so daß der Gottesdienst in der Klosterkirche aufhörte und Gustav im Jahre 1535 die Meßkleider dem Lehnsmann Nils Krumme schenken konnte.[68]

Die Klosterkirche zu Juleta war früher einmal abgebrannt, dann wieder aufgebaut und am 7. März 1381 geweiht worden, wobei der Pfarrer in Öja, Peter Thomasson als Weihezeuge dem Kloster ein Geschenk von 20 Mark lötigen Silbers machte.[69] Vom ehemaligen Kloster sind nur mehr wenige Reste von Ziegelmauerwerk übrig, welches auf einem Fundament teils von Granit, teils von Sandstein ruht. Ein Fußboden aus Ziegeln mit eingelegtem Kreuz aus Sandstein, ein Gewölbe und ein Ofen kamen beim Graben in der Nähe des gegenwärtigen Hauptgebäudes auf dem Hofe Juleta im Jahre 1873 zum Vorschein.

Von den

Äbten

haben wir folgende urkundlich erwähnt gefunden:

Robert, der im Jahre 1219 als Bischof von Västerås erscheint, war nach dem ‚Chronicon Episcoporum Arosiensium'[70] vorher Abt in Juleta.[71] Er wurde vom Könige Erik Knutsson (1210—1216) zum Bischof ernannt.[72] Robert war von Geburt Ausländer; er wird als „frommer, gottesfürchtiger und eifriger Mann" geschildert. Sein Leichnam wurde in der St. Egidiikirche zu Västerås beigesetzt.[73]

---

63. Gustaf I Reg. I p. 41. — 64. Das erste Kloster, welches er einzog (1525). — 65. Gustaf I Reg. III p. 97 u. 128. — 66. Ebd. p. 277. — 67. Ebd. IV p 265. — 68. Ebd. X p. 283. — 69. R. A. P. — 70. Arosia-Västerås. — 71. S. R. S. III. II p. 122. — 72. Im J. 1213. (Eubel. Hier. cath. p. 110.) — 73 Gest. 1227. (Eubel l. c.)

Nils (Nikolaus) verkaufte 1280 den Nonnen zu Sigtuna (Sätuna, Vårfruberga) das Gut Snytberga, wie oben gesagt wurde, und bekam 1284 Sundby in Bälinge von Ingegerd Eriksdotter.[74] Er beglaubigte am St. Gregoriustag (12. März) 1295 mit dem Bischofe Laurentius von Linköping die vom Könige Magnus I vidimierte Bulle des Papstes Innocentius III vom 10. März 1206.[75]

E(rik) setzte 1308 sein Siegel unter die Schenkungsurkunde des Birger Thomasson.[76]

Johannes stellte 1319 in Begleitung des Priors Anund und im Verein mit Ulf von Boresta die Grenzmarken zwischen des Klosters und Ulfs Gütern fest.[77]

Anund war vorher Prior in Juleta und 1321 Abt daselbst, als der Pfarrer Styrbjörn zu Götlunda seinen Hof Ugglekil und eine Wasserkraft zu Mälby dem Kloster schenkte und dafür in dessen Brüderschaft aufgenommen wurde.[78]

Henrik (Heinrich) war mit dem Mönche Nikolaus auf dem Hofe Sundby zugegen, als Birger Röriksson den 13. Mai 1329 sein Testament machte, durch welches die Abtei Güter in Vrigstad und der Abt selbst, der ein Freund Birgers war und von diesem zu seinem Testamentsvollstrecker ernannt wurde, ein Pferd von roter Farbe, 16 Mark wert, bekam, wie wir oben vernahmen. Den 15. Juli 1339 war Sigge Magnusson in Juleta, um mit dem Kloster Güter zu tauschen, welches ihm ein solches zu Bönsta im St. Michaels Kirchspiel bei Nyköping überließ, dafür aber von ihm Salsta in Öja erhielt.[79] Abt Heinrich wurde beauftragt, an der Untersuchung über den Streit sich zu beteiligen, welcher zwischen dem Domkapitel zu Upsala und dem vom Papst ernannten Domherrn Matthaeus Hallstenson obwaltete.[80] Auf der großen Versammlung zu Varberg am 18. Nov. 1343 war Heinrich einer der geistlichen Garanten.[81] Er war am 27. Februar 1346 noch Abt, als Frau Rangfrid ihr Vermächtnis machte,[82] worüber wir bereits berichtet haben.

Enar (Einar) finden wir als Abt den 2. Sept. 1346, an welchem Tage der Abt Ragnvald von Alvastra ihm eine beglaubigte Abschrift von der Quittung über 40 Florentiner Gulden übersandte, welche der Abt Bernhard in Clairvaux ausgestellt hatte. Darin heißt es, daß Ragnvald durch den Abt von Varnhem für sich und seine Töchterklöster diese Summe als Ordenssteuer für die Jahre 1343 und 1344 eingesendet habe.[83] — Einar und der Konvent waren Bürgen für einen der Klosterpächter namens Sigge in Berga, der auf dem Klosterhofe einen Mord begangen hatte. Zum Danke für diese Hilfeleistung versprach er am 6. Juni 1347, daß der Gütertausch, welchen er mit dem Abte Heinrich eingegangen hatte, unverbrüchlich gehalten werden solle.[84] — Als der Abt Ragnvald von Alvastra am 21. Sept. 1349 vermöge seines Amtes Juleta visitierte, gestattete er, daß Einar den Ertrag der Güter in Rypstad bei Söderköping für sich behalte, wie es sein Vorgänger Heinrich gemacht hatte.[85]

Styrbjörn kaufte 1355 einen Wald zu Ringeby in Västra Husby in Östergötland.[86]

Peter erhielt das Erträgnis einer Mühle in Jäder im Kirchspiel Arboga, welche Rangfrid dem Kloster im Tausche gegen Sundby in Forsa 1358 gab.[87] Dieser Abt teilte 1364 den Pfarrgenossen in Haga mit, daß die Güter des Klosters im genannten Kirchspiele vom Domherrn Magnus Thyrgilsson verwaltet

---

74. D. S. n. 780. — 75. Ornhiälms Bullarium I. — 76. D. S. n. 1583. — 77. Ebd. n. 2208. — 78. Ebd. n. 2319. — 79. D. S n. 3432. — 80. Ebd. n. 3429. – 81. D. S. n. 3746. — 82. Ebd. n. 4039. — 83. Ebd. n. 4109, 4070. — 84. Ebd. 4196. — 85. Ebd. 4484. — Nos frater Ragnwaldus, abbas Alvastre, post obitum venerabilis patris domini Henrici bone memorie, abbatis in Saba, anno D. MCCCXL nono die b. Matthei apostoli et evangeliste visitationis officium in predicta filia nostra Saba peregit (!) – 86. R. P. n.238. — 87. Ebd n. 384.

würden, der auch im Auftrage des Klosters die Erträgnisse einnehme.[88] Nach Peter wurde wahrscheinlich

Styrbjörn wieder Abt. Als nämlich Ulf Jonsson (Blå) im Jahre 1377 dem Kloster 50 Mark für eine Grabstätte für seine verstorbene Frau gab, nahm Styrbjörn dessen Grundbesitz zu Jäder als Pfand dafür.[89]

Ingevald war auf der Versammlung der Geistlichen zu Örebro im Jahre 1379, siegelte 1382 einen Kaufbrief,[90] war den 3. Januar 1383 auf dem Bischofshofe Tynnelsö, woselbst er dem Bischofe Thord von Strängnäs Köpberga in Stora Mellösa in Nerke um 80 Mark verkaufte.[91] Im folgenden Jahre (1384) tauschte er mit der Domkirche zu Strängnäs den Hof Vinö in Stora Mellösa gegen ein Fischwasser zu Jälmarsund.[92] Dem Abte Ingevald wurde an einem 10. Juni ein Grundstück in Ragvaldstorp in Österåker auf dem Thing des Oppunda Bezirkes zuerkannt.[93] Das Jahr wird nicht genannt, aber es muß vor 1391 geschehen sein, weil dem Abte

Johannes (Svensson), der Gäringe in Västra Vingåker mit dem dazu gehörigen Frändtorp von Halvid Thomasson gekauft hatte, am 27. September genannten Jahres auf dem Oppunda Thing der gesetzliche Besitztitel ausgestellt wurde.[94] Auf dem Thing vom 24. Oktober 1397 wurde dem Kloster, dessen „Sache Herr Jöns vertrat“, der oben erwähnte Hof Ragvaldtorp nebst den Erträgnissen von 8 Jahren, welche demselben widerrechtlich vorenthalten worden waren, zugesprochen.[95] Im Jahre 1407 überließ Johannes der Äbtissin Margarita zu Riseberga den Hof Krokstorp in Ansta bei Örebro gegen den Anteil genannten Klosters an Jälmarsund.[96] Er bekam 1416 zwei Grundstücke Gimmersta zugehörig[97] und war am 17. September d. J. noch Abt, an welchem Tage er dem Ritter Bo Djure einen Brief ausstellte.[98]

Magnus erhielt 1419 vom Abte Heinrich von Esrom, der die Ordenssteuer im Auftrage des Generalkapitels eingehoben hatte,[99] den Empfangschein über 2 Nobel als Subsidiengeld[100] und 4 Kronen als Kontribution für die Jahre 1417—1419.[101] Dieses Geld hatte Abt Magnus durch den Mönch Rudolf von Alvastra[102] nach Esrom in Dänemark geschickt.[103] Magnus selbst war im Jahre 1423 in Kopenhagen, wo er im Auftrage der Äbte von Alvastra und Varnhem durch den Erzbischof Johannes Jerechini von Upsala am 10. März einige päpstliche Bullen vidimieren ließ.[104] — Am 4. März 1428 ersuchte er den Müller Nils Pedersson um die Zeugenschaft, daß Jäderholm von alters her zu dem Dorfe Jäder gehört habe.[105]

Rudolf vertauschte den 24. Juni 1433 Grundbesitz zu Åstom in Skuttunge in Upland.[106] Durch ihn und den Prior Sven erhielt das Kloster am 21. September 1445 ein Grundstück im Kirchspiel Juleta.[107] Wir vernehmen auch, daß er in den Jahren 1431, 1433, 1440, 1441, 1451 und 1454 die Ordenssteuer im Betrage von 2 Florin jährlich an den Abt in Alvastra entrichtete.[108]

Olof sandte 1458 einen Mönch nach der Vingåker Kirche, um wegen des Klosters Besitzrecht bezüglich eines Hofes bei Klintaberg Nachforschungen anzustellen, bei welchem Anlaß der Pfarrer Påfvel das Zeugnis ausstellte, daß fraglicher Mönch alle seine Pfarrangehörigen vor Gott und bei ihrem Gewissen aufforderte, ihm zu sagen, ob sie von ihren Eltern jemals gehört

---

88. R. P. n. 622. — 89. Ebd. n. 1256. — 90. Ebd. n. 1662. — 91. Ebd. 1897. — 92. Ebd 2020, 2021. — 93. Ebd. n. 2670. — 94. Ebd. n. 2578. — 95. Ebd. n 2873. — 96. D. S. N. F. n. 858. — 97. Ebd. n. 2048, 2061. — 98. Ebd. n. 2279. — 99. Collector auctoritate Cap. Gen. contributionum ac subsidii a patribus Ordinis in Concilio Constantiensi impositi. — 100. Ratione subsidii. — 101. Quatuor coronas ratione contributionum trium annorum. — 102. Per manum fratris Rodulphi sacerdotis in Alvastra professi. — 103. D. S. N. F. n. 2646. — 104. R. A. Vadstenakodex A. 26 f. 304 v. — 105. R. A. P. — 106. Ebd. — 107. Ebd. — 108. Örnhiälm u. Peringskiöld.

hätten, daß genannter Hof einem anderen Besitzer als dem Abte von Juleta zugehört habe.[109] — Den 1. Feb. 1461 erhielten der Abt, der Prior Stephan, die Mönche Peter, Markus, Johannes Laurentii, Jakob Laurentii, Heinrich und die übrigen Seniores und Juniores des Konventes und die Familiaren vom Legaten Martin de Fregeno die schriftliche Erlaubnis, einen beliebigen Beichtvater sich zu wählen, der sie von den Reservatfällen absolvieren könne, wie wir bereits gemeldet haben. — Abt Olof stellte 1461 dem Sander Lexson und seiner Frau wegen der Wohltaten, welche sie dem Kloster erwiesen hatten, einen Schein über ihre Aufnahme in den Gebetsverband aus.[110] Dieselbe Vergünstigung wurde 1475 dem Ritter Magnus Gren, seiner Gattin Gertrud und ihren Kindern gewährt. — 1466, 8. September, bezeugte er, daß eine Grenzregulierung von Seite des Klosters mit dessen gutem Freunde und Bruder Lasse Ödhensson zwischen Ökna und Borista stattgefunden habe.[111] — Mit seiner Zustimmung verkaufte der Cellerarius des Klosters, Sven Pedersson, die Güter Ekeby in Skuttunge, Säfvasta in Viksta und Fassma in Tensta in Upland.[112] — Im Jahre 1478 war Olof noch Abt.[113]

Sven wurde vom Abte Andreas von Alvastra anläßlich der Visitation seines Amtes widerrechtlich enthoben und an seine Stelle

Michael als Abt eingesetzt,[114] der aber dem Konvente nicht lange vorstand, da er bereits am 23. Februar 1483 abgesetzt wurde.[115] Ein Tauschvertrag, welchen er am 20. Oktober 1482 mit Matthias Lytke vor dem Reichsverweser Sten Sture und Nils Sture eingegangen war, indem er ein steinernes Haus in Stockholm für drei Höfe dahingab, wurde für nichtig erklärt, indessen im Jahre 1486 erneuert.[116]

Sven, der obgenannte, trat an demselben Tage als Abt das Amt wieder an, an welchem Michael desselben verlustig ging. Erst jetzt wurde er vom Bischof Konrad Rogge von Strängnäs geweiht, über welchen Akt er am 28. Juli 1483 urkundete.[117] Sven bezahlte am 20. Juni 1496 die Ordens steuer dem Abte Magnus in Alvastra.[118] Er war 1500 noch Abt, in welchem Jahre er einen Bruderschaftsbrief ausstellte.[119]

Håkan wird Magister genannt. 1504 stellte ihm der Mönch Jakob von Alvastra über den Empfang von 6 Gulden als Visitationsgeld, 4 Gulden als Ordenssteuer für die Jahre 1503/4 und 2 Gulden für Reiseauslagen eine Quittung aus.[120] Am 22. Januar 1506 vertauschte er mit dem Bischofe Matthias von Strängnäs eine Mühle und eine Wasserkraft zu Torshälla gegen Sandista und Vida in Kumla in Nerke.[121] Er wurde nachher zum Abte von Alvastra gewählt. Als solcher nahm er von Juleta ein Psalterium und drei silberne Becher mit sich.[122]

Nils finden wir im Juni 1508 mit dem Abte Håkan von Alvastra und mehreren anderen Äbten im Nonnenkloster Riseberga.

Thorbern Mårtensson. Von ihm gibt Kunde eine Quittung, welche ihm der Abt Arvid zu Nydala über 6 einbezahlte Gulden im Jahre 1512 ausstellte.[123] Er lebte 1560 noch, in welchem Jahre er auf seine Rechnung ein Gut in Väster-Reharne kaufte.[124]

Peter wird uns ebenfalls durch eine Quittung über eingezahlte Ordenssteuern bekannt. Abt Johannes Petri in Esrom, dem sie durch Abt Heinrich von Sorö für die Jahre 1513/14 übermittelt worden war, hat sie ausgestellt.[125] Da aber die Abtei Juleta die Ordenssteuer für die Jahre 1505/08 noch schuldig

---

109. R. A. Papierurkunde vom 19. März 1458. — 110. Örnhiälm. — 111. R. A. Katalog. — 112. Örnhiälm. — 113. R. A. P. — 114. S. o. S. 47. — 115. R. A. P. — 116. Ebd. — 117. Ebd — 118 Örnhiälm. — 119. Ebd. — 120. Ebd. — 121. R. A. P. — 122. S oben S. 48. — 123. Örnhiälm. — 124. Sandbergska Samlingar X p. 355½. — 125. Örnhiälm.

war, so wurde diese vom Abte Arvid von Nydala, als er dort Visitation hielt, eingezogen.[126]

Nils war der letzte Abt zu Juleta. Er war vorher Mönch in Alvastra und erhielt vom Bischof Brask von Linköping während der Oktav des Festes der hl. Birgitta im Jahre 1522 die Abtsweihe,[127] da der Diözesanbischof in Strängnäs selbst noch nicht geweiht war. Von seinen Mönchen verklagt, mußte Nils später vor dem Bischof in Strängnäs sich verantworten, wurde aber freigesprochen und erhielt vom Könige die Erlaubnis, in einem beliebigen Kloster Schwedens Aufenthalt zu nehmen.[128]

5. Gutvalla

Das Kloster Gutvalla lag an dem Orte, wo die Bewohner der Insel Gotland zum Thing im Kirchspiel Roma sich zu versammeln pflegten. Der Name des Things Gutnalia d. h. Thing aller Guten oder Gotländer, ging auf die Abtei über, die aber auch Roma genannt wird.[1]

Die Abtei lag in einer fruchtbaren und herrlichen Gegend, in der Nähe des Sees Högbro und umgeben von prächtigen Laubholzwäldern. Die Niederlassung der Mönche daselbst fand im Jahre 1164, den 8. September statt.[2] Gutvalla war die einzige Tochter von Nydala. Der Abt dieses Klosters war somit der Vaterabt und als solcher der Visitator von Gutvalla. Die Abte von Nydala erfüllten ihre diesbezügliche Pflicht entweder persönlich oder sorgten für Stellvertretung. Über einen derartigen Fall gibt uns die Vollmacht Auskunft, welche Abt Johannes von Nydala seinem Prior Ludwig am 10. Mai 1438 ausstellte.[3]

Die Abtei erfreute sich bald ziemlichen Wohlstandes. Der Klosterhof — das größte Gut auf Gotland betrug laut Grundbuch des Kammerrevisors Berg, welches er von Gotland 1653 anlegte, sieben Hufen. Außerdem besaß das Kloster Munkebos in Norrlanda (½ Hufe), Lina in Hörsne (1 H.), Magnuse in Gothem (1 H.), Munkebos in Dalhem (1 H), Möllbos in Halla (½ H.), Högbro in Halla (½ H.), Munksarfve in Hejde (1 H.), Änggårda in Björke

---

126. Örnhiälm. — 127. Diarium Vastenense p. 177. — 128. Gustaf I Reg. III p. 97.

1. S. die verschiedenen Namen und Schreibung derselben bei Janauschek I, 152. — 2. Janauschek l. c. Manrique T. I. p. 406. S. R. D. I p. 277. Das Jahr 1163 geben an: De Visch p. 374; S. R S. I. I p. 51. S. R. D. I p. 177. Winter I, 388. — 3. „Venerabili in Chro Patri ac Dno Dno Johanni Coabatti suo in Guthualia ac ejusdem loci conventui frater Johannes Abbas Novæ vallis Salutem et fraternæ obedientiæ Salutarem. Annuæ visitationis officium, quod vobis impendere personaliter non possumus, ut vellemus arduis negociis multipliciter occupati per religiosum et in Chro dilectum filium nostrum fratrem Leupoldum pretorem domus nostræ exhibitorem presencium non improvide duximus impendendum dantes et concedentes eidem auctoritatem et nostram plenariam potestatem in dicta domo vestra visitandi, corrigendi, reformandi ac etiam statuendi tam in capite quam in membris quæcunque ibidem secundum Deum et ordinem visitanda, corrigenda, reformanda viderit seu etiam censuerit statuenda in potestate ordinis plenaria vice nostra: Et si in dicta domo vestra abbatem destitui vel institui oportuerit destitucionem huiusmodi ac eciam institucionem nec non et provisionem de persona ydonea, si electio ipsorum propter discordiam eligentium vel alias ad manus nostras deveniat per dictum commisarium nostrum tam ante visitationem quam post fieri volumus in nostra et ordinis potestate plenaria loco nostro Vobis singulis in virtute sanctæ obedientiæ damus tenore presencium firmiter in mandatis quatenus in prædictis omnibus et singulis nostro prædicto commissario obedienter, humiliter et devote tanquam nobis præsentibus usque ad beneplacitum nostrum in suo robore duraturis Datum in Nova valle monasterio nostro prædicto Ao Dni MCDXXX octavo in die beatorum Martirum Gordiani et Epimachi nostro Sigillo præsentibus appenso." (Die Abschrift ist von der Pergamenturkunde Nr. 22 im Archive des Domkapitels zu Visby entnommen.)

(1 H.), Stenstu in Björke (1/2 H.), Lilla Björke in Atlingbo (1/2 H.), Kulstäde in Vall (1 H.), Uppenbys in Roma (1 H.) und Munkebos in Barlingbo (1 H.). Ferner waren Eigentum der Abtei die Inseln Skenholmen und Närsholmen, dann da und dort auf der Insel Gotland zerstreut liegende Wiesen und Felder.[4] Zur Bebauung der Klostergüter wurden die Bauern der umliegenden Kirchspiele herangezogen.

Vermöge seiner Lage hatte Gutvalla vielfache Beziehungen und lebhaften Verkehr mit den Ostseeländern, wie wir früher schon gehört haben. In der Chronik des Heinrich von Lettland wird erzählt, Meinhard, der erste Bischof von Livland, sei 1191 nach Gotland gekommen und habe dann Priester und Mönche mit sich nach genanntem Lande genommen.[5] Darunter waren gewiß Angehörige des Klosters Gutvalla, da um jene Zeit, wenn wir nicht irren, es das einzige auf der Insel war.

Die größten Besitzungen Gutvallas lagen denn auch in Esthland. Nachdem Waldemar Seir, König von Dänemark, im Jahre 1219 eine Heerfahrt dorthin unternommen und hierauf seinen natürlichen Sohn Knut zum Herzog des Landes eingesetzt hatte, machte dieser später (1238) von seinen zahlreichen Besitzungen einige der Abtei zum Geschenke. Dieses bestand gewiß zum größeren Teil aus jenen Gütern, welche in dem esthländischen Grundbuche (Landrulla)[6] verzeichnet sind. Es werden 8 Güter genannt: Irmari, Sicutol, Kaial, Kalameki, Kullawa, Veri, Kallax[7] und Athelic.[8] Diese Schenkungen des Herzogs Knut nebst anderen Höfen, welche die Mönche von Deutschen gekauft hatten, wurden vom Könige Erik Plogpenning von Dänemark 1249 unter der Bedingung bestätiget, daß die Klosterbauern die gewöhnlichen Abgaben zum Schlosse in Reval brächten und zur Heerfahrt sich einfänden, sooft sie dazu aufgefordert würden.[9] König Erik Glipping erteilte 1259 die Lehensbestätigung für die Güter des Klosters in Esthland[10] und Erik Menved verlieh Steuerfreiheit für dieselben. Er zählte dabei 14 Höfe auf, worunter acht sind, welche oben[11] nicht genannt wurden, nämlich Kolco, Mukenkulle, Kusele, Arweculle, Jumentake, Wasth, Kundia und Witena. Alle diese Höfe hatten die Mönche teils gekauft, teils von den Vorfahren genannten Königs geschenkt erhalten. Waren diese Güter auch steuerfrei erklärt, so mußten doch die Klosterbauern Heerfolge leisten, wie wir gehört.[12]

Das Kloster hatte noch andere Besitzungen, welche seine Vertreter Alexander und Johannes mit Vollmacht des Abtes im Jahre 1418 von Klaus und Hans von Kyde eintauschten, nämlich Nappe nyt, Pirzorioya, Kaswataritackan, Meytestelep, Meytennyt, Mudemetlik, einen Acker bei dem Bache Kusal und das Wasser und das Fischereirecht im Bache bis zum Saltsee gegen das Fischereirecht in Pernespe, einen Acker und eine Weide namens Kallas und einen Bach Pulas, der in den Kagelschen See fließt.[13]

Der ausgedehnte Besitz in Esthland — 115 ‚Haken'[14] angebauten Boden, dazu Wiesen und Wälder — war für Gutvalla eine reiche Einnahmsquelle. Jährlich wurden Schiffe, mit Getreide und Fischen beladen ausgesandt.

Dem Kloster war es indessen nicht vergönnt, seines Besitzes ungestört sich zu erfreuen. War derselbe auch steuerfrei erklärt, so mußte doch eine bestimmte Abgabe nach dem Schlosse zu Reval geliefert werden. Dazu kam,

---

4. Lindström II, 216; Vitterhetsakad. topogr. saml; J. Wallin, Gotl. saml. I, 56; H. Spegel, Rudera Gotlandica. — 5. S. R. S. III. I p 315. — 6. Liber Census Daniæ. — 7. Dieses hatten die Mönche gekauft. (Lindström II, 223.) — 8. Scr. R. D. VII p. 548. — 9. Huitfeld p. 220; Bunge I. Regesten p. 669. — 10. Bunge I c. p 93. — 11. Von den oben genannten waren inzwischen wahrscheinlich zwei verkauft oder vertauscht worden. — 12. Bunge I. n. 537. — 13. D. S. N. F. n. 2523. — 14. Hake, lat. uncus, war ein Landausmaß, dessen Größe nicht näher bekannt ist. Eine Hake galt 10 Mark Silber.

daß der dänische Vogt (Amtmann, Statthalter) ungesetzliche Abgaben forderte. Er legte 1340 den Klöstern Gutvalla, Padis und Valkena eine Steuer von 400 Mark Silber auf und pfändete dafür Güter und Leute derselben. Der Hochmeister des Deutschen Ordens in Livland kam den Mönchen zu Hilfe, und es gelang ihm, die Angelegenheit beizulegen. Die Klöster hatten inzwischen aber bei dem Papste Klage erhoben. Benedikt XII, selbst Cistercienser, dankte 1341 dem Hochmeister und lobte ihn wegen seines Auftretens, dem dänischen Vogte aber befahl er, von der Besteuerung des Klostergutes abzustehen.[15] Das Schreiben des Papstes hatte indessen keinen Erfolg, und 1345 war es der König selbst, der von den Mönchen Steuern forderte.

Als darauf die Privilegien des Klosters verletzt wurden, wandten sich die Mönche wieder an den Hochmeister des Deutschen Ordens und an den Papst mit der Bitte um Beistand. Den 28. August 1419 bat der Abt Johannes von Gutvalla jenen, der Beschirmer der Abtei sein zu wollen und Kolk in Esthland zu schützen, damit sie ihre alten Freiheiten behalte, welche der Deutsche Orden ihr zugesichert hatte, und derselben wie die übrigen Klöster im Lande sich erfreue. Zum Danke dafür wollte der Abt Johannes ihn aller guten Werke, welche im Orden geschehen, teilhaft machen.[16] Am 13. Januar 1420 nahm Papst Martin V die Abtei Gutvalla in den Schutz des apostolischen Stuhles.

In der Stadt Reval selbst hatte das Kloster Eigentum. Es ist bekannt, daß es „etliche Kornhuse, Stenhuse und Keller in der Monikestrate in der sulven Stadt Reval“ besaß, in welchen das Getreide von den Klostergütern eingelagert wurde. Wegen dieser Steinhäuser forderte schon im Jahre 1280 die Königin Margarita von Dänemark, daß die Cistercienser zum Baue der Stadtmauern beitragen und andere Auflagen wie die Stadtbürger entrichten sollten. Im Falle die Mönche sich weigerten, die Steuern zu zahlen, würden ihre Häuser an solche Personen, die Steuer leisteten, verkauft werden.[17]

Diesen Befehl erneuerte König Waldemar im Jahre 1345.[18] Da die Einwohner der Stadt die Häuser der Mönche daselbst nicht gern sahen, weil sie glaubten, es seien Festungen, wurde der Abt Arnold am 11. November 1376 genötiget, eine eigene Erklärung abzugeben, daß die Neubauten aus Holz und Stein, welche er auf den Höfen des Klosters bauen ließ, der Stadt keinen Schaden verursachen würden.[19] Der Abt Johannes bezahlte im Jahre 1498 fünf Rigaische Mark als Steuer und verpflichtete sich überdies, in Kriegszeiten einen Mann auszurüsten. Statt Zahlung der rückständigen Abgaben gestattete er der Stadt, aus den Wäldern des Klosters Bauholz zu entnehmen.[20]

Nach dem großen Besitze Gutvallas gelüstete es später den Bischof von Reval. Es schrieb deswegen Bischof Johannes am 2. März 1517 an König Christian von Dänemark und brachte mehrere Gründe vor für die Zuweisung des klösterlichen Besitzes Kolk an das Bistum. Die Besitzung Kolk, sagte er, liege so weit von der Abtei entfernt, dagegen Reval so nahe; es wäre bei der allgemeinen Unsicherheit für die Mönche besser, Güter in ihrer Nähe als Entschädigung zu bekommen. Er bat deshalb, des Klosters Güter dem Bistume einzuverleiben und demselben andere auf der Insel Gotland zuzuweisen. Wenn das aber nicht geschehen könne, so wolle er, der Bischof, den Hof Kolk um bestimmte jährliche Abzahlungen kaufen. Als Vermittler bei diesem Handel schlug er sodann den Bischof Lage Urne von Roskilde und des Königs Kanzler Åke Bilde vor, und bot zur Sicherheit pünktlicher Bezahlung des Kaufpreises den

---

15. D. S. n. 3563, 3541. — 16. Bunge V n. 2364; D. S. N. F. n. 2677. — 17. Hildebrands Samlingar till Svenskt diplom.; Bunge I. Regest. p. 129. — 18. D. S. n. 3884. — 19. Bunge III. p. 331. — 20. Lindström p. 234.

Besitz des Bistums und des Domkapitels als Pfand an.[21] Er legte auch das Konzept des Briefes bei, mittelst dessen der König die Erlaubnis des Papstes zum Eingehen des vorgeschlagenen Tausches erwirken sollte. Aber der Brief des begehrlichen Bischofes, sowie ein Schreiben des Hochmeisters Albrecht von Brandenburg im Jahre 1419[22] an König Christian blieben erfolglos, wohl deshalb, weil dieser selbst schon Absichten auf die Güter der Abtei hatte. In der Tat gab der Admiral Severin Norrby am 25. September d. J. dem Könige den Rat, sie zu konfiszieren.[23]

Da die Mönche Kenntnis erhielten, welcher Verlust an Eigentum ihnen drohe, so war es begreiflich, daß Abt Johannes Bonsack von Gutvalla nach Kopenhagen reiste und am 4. Oktober 1519 dem Könige einen Tauschvorschlag machte. Diesem gemäß überließ das Kloster ihm das Gut Kolk nebst den Höfen in der Stadt Reval, wofür er als Gegenwert Krongüter in Skåne bis zum nächsten Pfingstfeste abtreten sollte. Wenn der Tausch binnen drei Jahren nicht zur Ausführung komme, so könne der König während dieser Zeit des Klosters Besitzungen in Esthland unter der Bedingung behalten, daß er dem Kloster jährlich zu Kopenhagen 20 Schiffslasten Roggen und Malz zu 20 Tonnen jede Last bezahle und $1^1/_2$ Last Heringe, weil es nur mit Mühe die Erträgnisse von dort bekommen konnte.[24] Dieser Vorschlag wurde sicher nicht verwirklicht, sondern Christian behielt die Güter einfach für sich und sandte Stephan Frese als Verwalter dorthin, wenigstens befand sich dieser 1520 schon in Reval und waren zu dieser Zeit die Besitzungen der Abtei Gutvalla bereits dänische Krongüter. Nachfolger des genannten Frese war 1521 ein gewisser Hans Natzmann. Später, 1581, finden wir den General Pontus de la Gardie im Besitze des Gutes Kolk und im Jahre 1658 wurde der Admiral Otto Stenbock, der mit dessen Tochter Katharina verheiratet war, Eigentümer desselben. Bei dieser Familie ist es fast bis auf unsere Tage als Fideikommiß geblieben.[25]

Auf der Insel Öland besaß die Abtei Gutvalla laut Grundbuch vom Jahre 1543 29 Hufen,[26] von denen die meisten im Kirchspiele Högby lagen, nämlich 10 Hufen in Dödevi, 1 in Bocketorp, 1 in Munkegård, 3 in Flakeböle, 1 Grundstück in Vedborn, 1 Hufe in Lindeberga, 5 im Kirchspiele Sandby, 1 Hufe und 1 Grundstück in Höganäs im Kirchspiele Källa. Als 1487 Ivar Axelsson Thott die Insel Öland dem Reichsverweser von Schweden, Sten Sture d. Ä. abtrat, wurde dieser Besitz des Klosters von ihm einfach eingezogen. Der Abt Johannes klagte deshalb 1491 bei dem König Johann von Dänemark,[27] daß Sten Sture sie, die armen Mönche, seit zwei Jahren an der Benutzung ihres Eigentumsrechtes verhindert habe. Es ist aber wahrscheinlich, daß diese Hufen seit jener Zeit im Besitze des schwedischen Staates blieben. In der Mitte des 16. Jahrhunderts (1539) gab Gustav I diese Güter dem Arvid Västgöte zu Lehen, welche 76 Liespfund und 16 Mark Butter jährliche Pacht eintrugen.[28]

Sehen wir uns nach den Vergabungen um, welche der Abtei Gutvalla gemacht worden waren, so erfahren wir, daß sie 1270 von Eylwart Inperterritus (Unververde) in Stralsund 40 ‚solidi anglesium' erhielt,[29]

1286 von Karl Estridsson 4 Mark,[30]

1301 von Bischof Lars II zu Linköping einen Baldachin,[31]

1345 von Gisle Elinesson 2 Mark[32] und

---

21. Original des Briefes im Reichsarchiv in Kopenhagen. Vergl. Lindström II. 237. — 22. Lindström II. 238. — 23. Original im dänischen Geheimarchiv. — 24. R. A. P. — 25. Lindström II. p. 239. — 26. Sandbergska Saml. X p. 318. Vergl. Ahlqvist; Ölands beschrifning II. 2. p 283. – 27. Zu welchem Reiche die Insel Gotland von 1381 bis 1645 fast ununterbrochen gehörte. — 28. Sandbergska Saml X p. 302. — 29. Lindström II p. 360. — 30. D. S. n. 910. — 31. Ebd. n. 1352. — 32. Ebd. n. 3911.

1485—1487 von Ivar Axelsson 4 Mark anläßlich seines Besuches im Kloster.[33]

Den Zeitpunkt, da Gutvalla säkularisiert wurde, können wir nicht bestimmt angeben, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß es vor der Ankunft des Vogtes Heinrich Rosenkrantz auf Gotland geschah. Dieser berief 1531 die Bürger von Visby zu einer Zusammenkunft in die St. Johanneskirche daselbst, um über die Besserung der Verhältnisse der armen Stadt zu beraten. Er machte dabei bekannt, daß dieselbe alle Äcker, Weiden u. s. w., welche bisher den Kirchen und Klöstern gehört hatten, nun bekommen solle, aber das „Romecloster (Gutvalla), als dat nonnen Closter meth alle dere tho behöringe und den Grabow acker meth anderen guderen Szo Selige her ywer Ackselsson Seyner gestrengheyt Grotfader tho dem Grawen-(Franziskaner)-Closter und yd andere Orthe gegeben“, werde der Vogt Heinrich für den König von Dänemark in Besitz nehmen und verwalten.[34] Das Einkommen des bisherigen Klosters wurde als Gehalt für den dänischen Landeshauptmann bestimmt.

Über die Kirche von Gutvalla läßt sich Wrangl[35] also vernehmen: „Das Gotteshaus war ungefähr ebenso lang, wie jenes von Alvastra und hatte nahezu



Kirchenruine zu Gutvalla.

dieselbe Einteilung. Die Kapellen, zwei auf jeder Seite, nehmen, abweichend von der allgemeinen Regel nicht die ganze Ostwand der Kreuzarme ein; sie sind zugleich etwas nach außen abgerundet und treten nur mäßig hervor. Von den Seitenschiffen war wenigstens das nördliche kürzer als das Mittelschiff, d. h. es reichte nicht völlig bis zum westlichen Giebel des Gebäudes. In dessen nordwestlicher Ecke findet sich nämlich ein besonderer Raum, den man durch eine nach Westen angebrachte Türe betritt und der von einem zwiefach geteilten Rundbogenfenster erhellt wird. Wie in Alvastra nimmt die Mauer zwischen dieser Abteilung und dem Mittelschiff fast den dritten Teil von dessen Länge ein. Das südliche Seitenschiff wird in seinem westlichen Teil ebenso durch eine, wenn auch weit kürzere Mauer vom Hauptschiff geschieden. Die Südflucht weist somit 5, die nördliche 4 einfache, viereckige Pfeiler auf. Die Arkaden sind rundbogig. Das Mittelschiff war weit höher als die Seitenschiffe und das Mittelquadrat nebst Chor ragten über die Kreuz-

---

33. Lindström II p. 375. — 34. Ebd. p. 242. — 35. Stud. u. Mitteil Jg 21, 350.

arme bedeutend empor. Letztere trugen flachgehaltenes Tonnengewölbe, wie es auch bei den Kapellen Anwendung fand. Im übrigen überspannten die Kirche Kreuzgewölbe; sie gingen, wenigstens im nördlichen Seiten- wie im Mittelschiff von Kragsteinen aus, ein charakteristisches Cisterciensermotiv; bei Ausschmückung der letzteren beobachtet man an ein paar Stellen im Westen Spitzbogen. In der westlichen Giebelwand wurde ebenfalls ein größeres Spitzbogenfenster entdeckt. Die Chorwand unterbrach ein zusammengesetztes, dreifach geteiltes Fenster, sofern man nicht annehmen will, drei nahesitzende Lichtöffnungen seien durch Stäbe von einander getrennt gewesen." Bis 1729 benutzte man die Kirche als Getreidescheune. Da aber jetzt die Gewölbe sich schadhaft zeigten, wurden auf Befehl des Landeshauptmannes die Seitenschiffe abgetragen, das Mittelschiff aber wandelte man in einen Viehstall um. Diese Entweihung des alten Heiligtums währte bis 1898, in welchem Jahre es einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. — Die Klostergebäude wurden allmählich baufällig, und zur Zeit des Landeshauptmannes Grönhagen, um das Jahr 1730, niedergerissen, um Material zu einem neuen Gebäude zu bekommen.

Von den

Äbten,

die dem Kloster Gutvalla vorstanden, sind uns nachfolgende bekannt:

Petrus, ein Schüler des hl. Bernhard und einer aus der Zahl jener Mönche, die von Clairvaux aus nach Schweden gezogen waren. Janauschek sagt von ihm: ‚Præsulum quorum mentio fit primus Petrus est, S. Bernardi olim discipulus, quem „fratres destituti pastore" a Nova-Valle obtinebant.‘[36]

Konrad vidimierte am 25. August 1317 mit dem Dominikaner Prior Botulf und dem Franziskaner Guardian Hesgerus in Visby die Bulle Bonifaz VIII vom Jahre 1295 wegen eines Streites der Pfarrei St. Maria in genannter Stadt mit dem Bischofe von Linköping in Sachen der Ernennung des Pfarrers. Das Siegel des Abtes in grünem Wachse stellt ihn in der Kukulle mit dem Stabe in der Hand dar.[37]

Petrus stellte am 11. Nov. 1325 dem Erzbischofe Olof in Upsala einen Empfangschein über 20 Mark aus, welche die Herzoge Erik und Waldemar dem Kloster vergabt hatten.[38]

Gobelinus bat den 28. Oktober 1338 die Pröpste Olof im „Mitteldrittel" und Johannes im „südlichen Drittel" von Gotland, die Bulle, durch welche Papst Honorius III 1225 den Cisterciensern Privilegien verleiht, zu vidimieren.[39] Er selbst beglaubigte den 29. April 1343 nebst dem Subprior des Dominikanerklosters zu Visby einen von dem Hauptmanne in Reval und dem dänischen Rate in Esthland am 9. Sept. 1323 ausgestellten Schutzbrief für Kaufleute, die Nowgorod besuchten.[40] Den 27. Oktober 1343 nahm er als Prälat an den Beratungen über die inneren Angelegenheiten Esthlands teil und beriet mit der Geistlichkeit und Ritterschaft des Landes die Frage wegen des Herbeirufens der Deutsch-Ordensritter, zum Kampfe gegen die heidnischen Esthen, die das Land verheerten.[41]

Nikolaus wird in dem Schenkungsbrief, d. 15. Aug. 1371, des Pfarrers Johann von Lomaryd zu Gunsten des Klosters Nydala „Dominus N. quondam Abbas in Ruma" genannt. Er muß also sein Amt in Gutvalla niedergelegt und seine letzten Lebenstage im Mutterkloster zugebracht haben.[42]

Arnold wird als „vir discretus" bezeichnet. Am 11. Nov. 1376 gab er dem Rate zu Reval betreffs der Klosterbauten eine beruhigende Erklärung ab.[43]

---

36. Orig. I, 152. — 37. D. S. n. 2120. — 38. Ebd. n. 2540. — 39. Ebd. n. 3394. — 40. Ebd. n. 3697. — 41. Bunge II. n. 820; vergl. Winter III, 41. — 42. R. P. n. 1003. — 43. S. oben S. 82.

Martin Pallas gehörte einem westfälischen Geschlechte an, das in Gotland eingewandert war. Er nahm im Jahre 1400 die „Fraternitas Corporis Christi“ in die Gebetsverbrüderung des Klosters auf.[44] Nach der Angabe des Erzbischofs Haqwin Spegel († 1711) wurden nach der Aufhebung des Klosters die Bücher des Abtes Martin nach Visby gebracht, woselbst zur Zeit genannten Erzbischofs noch einige vorhanden waren.[45]

Johannes bat, wie wir oben vernommen haben, in einem vom 28. Aug. 1419 datierten Brief den Hochmeister des Deutschordens um seinen Beistand wegen der Klostergüter in Esthland. Ob er identisch mit jenem Herrn Johannes ist, der 1418 einen Gütertausch mit den weiter oben genannten Brüdern von Kyde machte, kann ich nicht entscheiden. Er war nicht länger als ein Jahr Abt, da

Heinrich von Alden dem Hochmeister des Deutschen Ordens den Brief übergab, welchen die Nonnen des St. Michaelklosters zu Reval am 25. August 1420 (?) geschrieben hatten.[46]

Alexander nahm am 21. März 1431 die Nonnen des Michaelklosters zu Reval in die Gebetsvereinigung auf, da sie dasselbe seinen Mönchen gegenüber getan hatten.[47] Ob Alexander derselbe ist, der 1418 im Vereine mit „her Johan“ einen Gütertausch im Namen des Klosters mit denen von Kyde einging, kann ich nicht sagen. Im Jahre 1430 wird er „Procurator Ordinis“ genannt.

Johannes erhielt 1438 den oben gebrachten Brief[48] vom Abte von Nydala, worin er den Prior Leopold zur Vornahme der Visitation in Gutvalla bevollmächtiget. Im Herbste 1443 finden wir den Abt Johannes in Esthland, wo er in Vollmacht der Bewohner von Gotland, welche ihm der Richter Jakob Hangwer ausgestellt hatte, den Zins vom Gotenhof zu Nowgorod einnehmen sollte. Von dieser Reise kehrte er wahrscheinlich nie zurück, da er nichts von sich hören ließ In einem Briefe vom 16. April 1447, welchen die Richter Gotlands an den Rat zu Reval richteten, heißt es, daß er gestorben sei.[49]

Johannes Schonense schrieb 1443 als Prior die Regel (die Statuten) für die St. Katharina-Zunft des Kirchspiels Björke, wo dieselbe eine eigene Stube auf dem Hofe Busarfve besaß,[50] welche noch bis vor etlichen Jahren vorhanden war. Am Schlusse der Regel stand:

> Orate pro scriptore vestro confratre ex more,
> Qui me scribebat Johannes nomen habebat
> Cognomen Schonense, cui sit laus sine fine,
> Claustri Guthwaliæ vel Rumensi bonæ silvæ,
> In quo est officio functus Prioris sub anno
> Milleno quadrinquagenteno quoque subtracto
> Quadrageno simul et terno, sic sociato
> Tempore Botulphi Residentis atque Curati
> Birkis Ecclesiæ, Katharinæ dicatæ honore,
> Qui statuit Gildam propter Sanctam Katharinam
> Tempore laudandam, quæ gömat[51] nos a ruina.
> Amen. Deo sit laus.[52]

Dieser Johannes ist wahrscheinlich der nämliche, der als Abt am 30. April 1459 die vom Papste Martin V am 3. Januar 1420 ausgestellte Bulle vidimierte, durch welche er die Güter Gutvallas in Esthland in Schutz nahm.[53]

Johannes Hustede ist wohl derselbe, der wegen der Klostergüter auf Oland an den König Johann von Dänemark schrieb. Am 13. April 1498 gab er dem Rate zu Reval die Erlaubnis, Holz in den Klosterwäldern zu

44. J. Wallin I p. 41. — 45. Rudera Gotlandica p. 78 Von H. Spegel 1683. Gedruckt in Wisby 1901. — 46. Bunge II p. 663. — 47. Ebd. VIII p. 243. — 48. S. Anmerk. 3. — 49 Bunge X p. 219. — 50. Wallin I p. 42. — 51. Gömat = beschütze. — 52. Rudera Gothland. p. 186. — 53. Wallin I p. 43.

fällen. Als im Jahre 1511 Getreide von Reval nach Gutvalla verschifft wurde, erließ der dortige Rat ein Schreiben, worin er „bekennt, daß Johannes Hustede, Abt des klosters Ruma, zwei Schuten mit Roggen und Malz zu des Convents Behuf aus seinem klostergut Kolk nach Gotland hat befrachten lassen, und bettet der Rat, die zur Seewart ausliegenden Hauptleute diese Schuten nicht anhalten zu lassen.“[54] — Abt Johannes legte sein Amt nieder und ging als Mönch nach Nydala zurück, von wo er noch einmal nach Gutvalla kam, als sein Nachfolger

Johannes Bonsack beschuldiget wurde, einen Mönch namens Nikolaus getötet zu haben. Nach der Chronik von Strelow[55] war Johannes Bonsack nahe daran, vom Landeshauptmann Lauritz Schinkel ins Gefängnis geworfen zu werden, da die Sache ein solches Aufsehen erregte, daß 1514 auf der Insel Gotland ein Aufruhr entstand. Um die Sache zu untersuchen, kam, wie Strelow erzählt, ein „Doctor Johannes Hustede abbas Cisterciensis“ von Linköping.[56] Der Angeklagte scheint freigesprochen worden zu sein. Er war der letzte Abt von Gutvalla. Als 1532 die Abtei aufgehoben wurde, trat er zur lutherischen Lehre über und wurde Pfarrer. Als Petrejus 1547 auf Gotland reiste, traf er mit ihm zusammen; er versetzt ihn aber in seinen Berichten bald nach Halla, bald nach Björke, welche Kirchspiele in der Umgegend des Klosters liegen. Pretrejus charakterisiert ihn als „vir non minus sapientiæ quam canitiei gravis.“[57]

6. Gudsberga.

Zur Gründung eines Klosters in der Landschaft Dalarne machten der Underlagman von Västmanland und Dalarne Ingel Jönsson und seine Gattin Birgitta nach langer Beratung mit ihren Freunden, sowohl weltlichen wie geistlichen Standes, den 11. Juli 1447 testamentarische Verfügungen. Das Kloster, welches sie der Heiligen Dreieinigkeit, der Jungfrau Maria und St. Bernhard zu Ehren, ihren Eltern, ihren Nachkommen und den Seelen aller Christen zum Troste bauen wollten, erhielt alle ihre Güter in „Flynzsund“, Riddarhyttan und ihren Teil an der „Beez baers“ Grube. Nach dem Ableben des Ehepaares sollten der Hof Isalabo in Svärdsjö und die Güter, welche es im Norden von Linghed in demselben Kirchspiele besaß, dem Kloster zufallen. Nachdem Herr Ingel gestorben war, schenkte die Witwe Birgitta Sonasdotter von Nääs gemäß dem letzten Willen ihres Gatten ihren Hof, genannt Riddarhyttan, welcher im Kirchspiele Husby lag, weshalb das Kloster häufig auch Husby genannt wurde.[1] Auf diesem Hofe wurde das geplante Kloster errichtet, und genannte Frau schenkte zum Unterhalte der Mönche das Freigut Nääs, Beesbergs Grube, den Lachsfang in Sudhiala, die Güter Bergsäng, Rydshyttan, Bottnabyggningen, Haga und Starbeckeboda.[2] Der Schenkungsbrief ist von Birgitta, vom Abte Magnus von Alvastra und dem Abte Sven von Juleta besiegelt.

Der Tag, an welchem Birgitta diese Urkunde ausstellte, war der Gründungstag von Gudsberga. Die Einführung des Konventes geschah durch Abt Magnus vom Mutterkloster Alvastra in Gegenwart des genannten Abtes von Juleta. Der erste Abt von Gudsberga hieß Stephan. Die Benennung des

54. Original im Stadtarchiv zu Reval l. Hansens Katalog n. 3391. — 55. S. 241. — 56. Strelow lebte 200 Jahre nach diesem Vorfalle; woher er seine Angabe nahm, daß Joh. Hustede von Linköping war, ist nicht bekannt. — 57. Wallin I p. 45.

1. Die verschiedene Schreibung des Namens siehe bei Janauschek Orig. I, 280. — 2. Meddelanden, Svenska Riksarch. III p. 302.

Klosters „Mons Domini“ oder Gudsberga geschah auf ausdrücklichen Wunsch des Abtes Magnus.[3] Die Stifterin und ihre sechs Kinder nahm Abt Stephan 1487 in die geistliche Verbrüderung auf und sicherte ihnen die Teilnahme an allen guten Werken des Klosters und des Ordens zu.[4]

Vergabungen wurden der Abtei auch von anderen Personen gemacht. So gab ihr 1493 Karin Svensson von Snedtomta, Witwe des Lagmann von Upland Knut Stensson (Bjelke), den Hof Forsa, Forsbo Mühle, Gilberga und das Grundstück Boda.[5] Im Jahre 1504 schenkte Elin Jönsdotter ihr Muttergut Mälby im Kirchspiel Hedemora[6] und 1507 Simon Petri von Stockholm seinen Hochofen Bottnabejningen.[7] 1508 schloß der Ritter Jogan Jensson von Gladö und seine Gattin Anna Olofsdotter mit dem Abte Jogan Johannis einen Vertrag, laut welchem der Ritter sein Freigut Dormsö im Kirchspiele Garpenberg mit den dazu gehörigen Grundstücken, Gruben, Schmelzhütten, Mühlen, Äckern, Wiesen, Wäldern und Fischwassern vergabte, welche Güter nicht enteignet werden konnten. Von diesen werden namentlich aufgeführt: Kaetilsboda, Flen in Floda, Kolarbo in Säter, Plogsbo, Skommarbo, Röriga und Herrnhyttan in Garpenberg. Der Abt von Gudsberga verpflichtete sich dagegen, jeden Morgen um 7 Uhr eine Messe am Altare der hl. Jungfrau zu lesen, d. h. lesen zu lassen. Von diesem Altare wird gesagt, daß er auf der Nordseite der Kirche und außerhalb des Chores stand und von dem genannten Jagon Jensson, als das Kloster gebaut wurde, gestiftet worden sei. Er hatte zu diesem Altare einen Kelch machen lassen, ferner Meßgewänder und ein Bild der hl. Jungfrau Maria, welches 10 Mark lötiges Silber wog, geschenkt. In Betreff dieses Bildes bestimmte er, daß es an Sonn- und Samstagen und an allen Marienfesten aus der Sakristei in die Kirche unter Gesang übertragen, auf den Altar gestellt, dort während der Pfarrmesse bleiben und nachher wieder unter Gesang an seinen Aufbewahrungsort zurückgebracht werden solle. Außerdem mußten wöchentlich zweimal die Vigilien für die Verstorbenen gebetet werden.[8]

Agneta Jeppesdotter, Witwe des Leodorus Henrici, schenkte im Jahre 1515 ein Grundstück ‚Ingewastarwith‘ bei Aspeboda, auf daß die Mönche Messen für sie und ihren verstorbenen Gatten, für zwei Kinder und einen Bruder lesen.[9]

Außerdem besaß Gudsberg noch Güter in Lilla Kaerboda und Fullsta im Kirchspiel Folkärna und die Hälfte an dem Hochofen Baggehyttan in By. Diesen halben Anteil hatte Abt Gustav nebst Haus und Hof, Wald und Fischwasser für 50 Mark gekauft, worauf der Bezirksrichter Ingemar Johansson am 29. April 1528 die gerichtliche Bescheinigung über den gesetzlichen Erwerb dieses Besitzes ausstellte.[10]

Gustav I ließ nach dem Reichstage zu Wästerås den guten Mann, Abt Gustav Henrici, noch bis zum Jahre 1530 dem Kloster vorstehen. Dann wählte der Konvent nach des Königs Willen den Mönch Matthias zum Vorsteher, zu welcher Wahl zum Scheine des Königs Zustimmung erbeten wurde. Nachdem der neue Abt dem Könige Treue gelobt hatte, nahm dieser das Kloster in seinen Schutz und Schirm.[11] Dieses teilte aber bald das Schicksal der übrigen, indem der König es samt dessen Pächtern einem seiner Vertrauten namens Nils Larsson (1538) zu Lehen gab.[12] Da wird der Gottesdienst wohl aufgehört haben. Im Jahre 1544 erhielt der Vogt auf Kapparberget den Befehl, alles Silberzeug so schnell wie möglich nach Stockholm zu liefern, „da jetzt fast niemand mehr im Husby-Kloster ist, der dem Teil, welcher dort

3. Carmen Rythm. Dal. Siehe Ugla, De Præfectura Næsgard. p. 91; Mess. Scondia ill. T. IV p 44: „Ex voluntate abbatis Alvastrensis Montem Domini appellarunt.“ — 4. Dipl. Dalek. (D D.) n. 141. — 5. Ugla p 102; Stiernman, Svea och Göta Höfdingedöme p. 79. — 6. D. D. n. 945. — 7. Ugla p. 104. — 8. D. D. n. 211. — 9. Ugla p. 104. — 10. Ebd u. D. D. n. 955, 956. — 11. Gustaf I Reg. VII p. 193. — 12. Ebd. XII. p. 90.

noch vorhanden ist, wohl vorstehen oder ihn verteidigen kann.“ Die Meßgeräte und kirchlichen Kleider sollte der Beamte unter die armen Landkirchen gegen Empfangscheine verteilen; wenn indessen darunter schöne Stücke seien, so sollten sie nach Stockholm geschickt werden. Die Ausführung des Befehles hatte aber in aller Stille zu geschehen, damit kein Lärm entstehe.[13]

Bei dem kurzen Bestande von Gudsberga zählte das Kloster im ganzen nur 5 Äbte, nämlich Stephan (1486), Michael Pedersson (1497),[14] Jogan Jönsson (1504, 1508), Gustav Henriksson (1528) und Matthias (1530).

7. Herrevad.

Da die südlichen Landschaften Schonen (Skåne), Halland und Blekinge fast das ganze Mittelalter hindurch zu Dänemark gehörten und erst im Jahre 1658 an Schweden kamen, also zu einer Zeit, wo die Klöster schon längst nicht mehr bestanden, so können wir Herrevad und Ås nicht unter die schwedischen Cistercienserklöster zählen. Sie wurden auch immer als dänische betrachtet; ich habe sie deshalb in meiner Schrift, ‚Bidrag till kännedomen om Cistercienserorden i Sverige‘, auch nicht behandelt. Auf Wunsch der Redaktion der Cist. Chronik habe ich indessen diesen Nachtrag geliefert.

Herrevad lag im Kirchspiele Riseberga, im Bezirke Norra Åsbo an dem Flusse Rönneå. Der Name Herrevad wird davon abgeleitet, daß die Bewohner der Umgegend hier eine Furt[1] im Flusse benützten, um über denselben zu gelangen. Die verschiedene Schreibung des Namens sehe man bei Janauschek nach.[2]

Herrevad war eine Tochter von Cîteaux und zwar nach Janauschek die vierzehnte, während die nordischen Quellen[3] und auch Winter[4] sie die sechzehnte nennen.

Gründer der Abtei war der bekannte Erzbischof Eskil von Lund. Er schenkte dazu den Hof Herrevad, und die aus Cîteaux gekommenen Mönche und Konversen bauten das Kloster auf seine Kosten[5] nach Vorschrift des Ordens. Als Zeit der Gründung geben die ‚Annales Ryenses‘,[6] welche in Ruhekloster[7] in Schlesweg zu Ende des 13. Jahrhunderts geschrieben worden sind, das Jahr 1144 an. Die gleichen Angaben machen die ‚Annales Esromenses‘ ad an. 1307.[8] Der 12. Oktober aber war der Gründungstag.

Herrevad lag in der fruchtbaren Landschaft Schonen und entwickelte sich ziemlich rasch, so daß bereits im Jahre 1162 eine Kolonie vom Konvente abgegeben werden konnte, um in Jütland das erste Tochterkloster — Twis[9] — zu gründen. Zehn Jahre später zog abermals eine Schar von Herrevad aus, welche auf der Insel Fünen sich niederließ und da das Kloster Holm[10] gründete. Das kommende Jahr 1173 sah das dritte Tochterkloster von Herrevad entstehen und zwar in Schleswig. Es war Lygumkloster.[11]

Im Jahre 1291 wurde Herrevad von einer Feuersbrunst heimgesucht und verwüstet. Es erhob sich aber schnell wieder aus der Asche.[12]

---

13. Gustaf I Reg. XVI p. 691. — 14. Rhyzelius, Monast. p. 261.

1. Latein. Vadum, im Schwed. vad. — 2. Orig. T. I p. 80. — 3. S. R. D. II p. 614. — 4. Bd. 1. S. 330. — 5. Chronicon Hamsfortii: S. R. D. I p. 274. — 6. Abgedruckt in ‚Scriptores Rerum Danicarum‘ III. I p. 105: „Missus conventus est in Herivadum et Nidal 1144.“ — 7. Rus Regium. — 8. S. R. D. I p. 240. — Winter führt einige Quellen an, welche das Jahr 1143 angeben. — 9. Tuta Vallis. (Janauschek I, 146.) — 10. Insula Dei. (Janausch. 166.) — 11. Locus Dei. (Janausch. 168.) — 12. Annales Danici: S. R. D. IV p. 25.

Über Gütererwerb und Schenkungen können wir nur wenige Angaben machen, da Archiv und Bibliothek des Klosters verloren gegangen sind. Das Wohlwollen, welches der Gründer von Herrevad seiner Stiftung entgegenbrachte, betätigten auch die meisten seiner Nachfolger. Erzbischof Erland von Lund schenkte 1269 zum Unterhalte der Brüder den Hof Siwithruth in Weinge in Halland.[13]

Im Jahre 1346 bezeugte der Erzbischof Jakob zu Lund, daß mit seiner Einwilligung ein Gütertausch zwischen dem Kloster Herrevad und der Domkirche zu Lund, deren Vertreter und Bevollmächtigter der Domherr Benekin war, stattgefunden habe, wodurch das Kloster seine Güter zu Nöbbelöf in Sallerup abtrat und dafür einen Hof zu Tastarp im Bezirke Norra Åsbo erhielt.[14]

1373 verkaufte der Abt von Herrevad der Äbtissin der Benediktinerinnen zu Bosjö das Gut Grödby in Ivetófta,[15] und 1516 vertauschte ein anderer Abt vier Höfe in Boserup im Bezirke Luggude gegen eine Mühle.[16] König Friedrich I tauschte 1532 mit dem Abte von Herrevad den ergiebigen Lachsfangplatz Luntertum im Flusse Rönneå ein.[17]

In demselben Jahre tauschte der Abt Nils Jesperssen mit dem Bischofe Magister Age Jesperssen Güter, so daß dieser einen Hof zu Koholm in Färingtofta im Bezirke Norra Åsbo und jener Aggerup zu Rörum im Bezirke Froste bekam.[18]

Außer den Einkünften von genannten Gütern besaß das Kloster noch das Patronatsrecht zu Munka-Ljungby. Wann dieses an dasselbe kam, ist unbekannt, so viel wissen wir aber, daß nach der Säkularisation der König von Dänemark die Verfügung traf, laut welcher der Pfarrer Peder Nielssen in Munka-Ljungby für sich und seine Nachkommen von allen Abgaben des Pfarrgutes, „die zuvor dem Kloster zufielen", befreit wurde. Das Patronatsrecht nahm der König an sich. Den 27. Mai 1582 erließ er an die Bauern in Munka-Ljungby ein Schreiben mit der Aufforderung, den Pfarrer Anders Lauritssen, den der Lehensmann in Herrevad ihnen zugesandt hatte, anstatt dessen Vorgängers aufzunehmen.[19]

Über die Bibliothek zu Herrevad erfahren wir wenig. Im Jahre 1288 wird erwähnt, daß die im Kloster aufbewahrten drei Bullen Innozenz IV vom Erzbischofe in Lund am 18. September vidimiert worden seien, und daß der Erzbischof Magnus Bosson zu Upsala und seine Suffraganbischöfe sie ebenfalls beglaubigten.[20] Es sind die drei bekannten, für den ganzen Orden erlassenen Bullen bezüglich Freiheiten und Immunitäten. In der Bibliothek befand sich auch ein Manuskript ‚Aelnothi monachi historia ortus, vitæ et passionis Sancti Kanuti Regis Daniæ',[21] ebenso ‚Die Geschichte Karls von Dänemark, Grafen von Flandern'.[22]

Die Bibliothek ging erst in der neueren Zeit verloren. Im Jahre 1612, da in Herrevad ein Inventar aufgenommen wurde, war die Bibliothek noch vorhanden. Anläßlich dieser Aufnahme wird erwähnt, daß in einem Kasten alte Pergamenturkunden, von Bischöfen, Äbten und anderen Personen herrührend, in lateinischer und dänischer Sprache geschrieben, aufbewahrt wurden, welche zum Teil aber unleserlich waren. Die Abschriften von diesen enthielt wahrscheinlich der Pergamentband, welcher im dänischen Geheimarchiv unter

13. D. S. n. 540. — 14. Ebd. n. 4052. — 15. Engeströmska Samlingar: T. Svensk kyrkohist. Ms. I in kungl. Biblioteket i Stockholm. — 16. Ebd. — 17. De ældste danske Archivregistratur. IV p. 403. — 18. Ebd. p. 356. — 19. L. Falkman, Förteckning öfver Handlingar om Skåne, Halland och Blekinge, förvarade i Danska Geheimearchivet. Dieses Verzeichnis wird im Reichsarchiv zu Stockholm aufbewahrt. — 20. D. S. n. 374, 375 u. 400. — 21. S. R. D. III p. 325 n. Diesen Kodex fand Huitfeld in Herrevad. — 22. Rördam, Lyskanders Levned p. 166.

‚Skånske Handlinger' No. 328 aufbewahrt wurde und der jetzt verschwunden ist. Ein kleiner Teil dieses Pergamentbandes ist im sogenannten ‚Rigsens Forfölgungsbog' (1601—1607) im Geheimarchiv vorhanden. Hier gibt es auch eine vom Reichskanzler Arvid Huitfeldt den 2. März 1606 gemachte Abschrift von den Grenzmarken eines Hofes mit der besonderen Bemerkung, daß sie vom ‚Liber hereditarius bonorum cœnobii Herrevadensis' genommen worden sei.

Wegen dieser Bibliothek schrieb König Christian IV am 3. April 1641 an Jörgen Vind: „Da es zu Herrevad verschiedene alte Mönchsbücher geben soll, welche zu nichts nützlich sind, so wollen wir, daß Ihr fragliche Bücher an unsere Universität zu Kopenhagen übersendet, wo sie durchgesehen werden, ob darunter solche sind, die unserer Universität nützlich sein können; die aber zu nichts taugen, sollen auf unser Zeughaus geliefert werden."

In einer späteren Inventaraufnahme vom 8. Mai 1649 heißt es aber, daß das Kloster „von den Schweden stark zerstört, verbrannt und vermindert worden sei," von dem Vorhandensein von Büchern oder Urkunden ist aber keine Rede.[23] Es ist daher wahrscheinlich, daß sie nach dem Befehle des Königs nach Kopenhagen geliefert worden sind, wo über ihr Schicksal dessen Willen gemäß entschieden wurde.

Der Abt von Herrevad war eine angesehene Persönlichkeit. Als der berühmte Abt Wilhelm vom Kloster Ebeholt (Paraklytus), gest. 1202, kanonisiert werden sollte, beauftragte der Papst nebst dem Erzbischofe Andreas Sunesson von Lund und dem Bischofe Petrus zu Roskilde auch den Abt von Herrevad mit der Untersuchung des Lebens und der Wunder genannten heiligen Abtes, um nachher dem Papste Bericht darüber einzusenden. Diesen Auftrag vollführten die drei genannten Prälaten mit bestem Erfolge, so daß Wilhelm am 21. Jan. 1221 von Honorius in das Verzeichnis der Heiligen eingetragen wurde.[24]

Bischof Pål (Paulus) von Hamar in Norwegen war durch den Kronprätendenten Skule Jarl mit dem Könige Håkan Håkonsson von Norwegen in Konflikt geraten. In seiner Not reiste der Bischof zum Papste und klagte ihm, daß der König auf der Insel Helge-Öen in Mjösen, welche Bistumsgut sei, eine Burg gebaut und die Immunitäten der Kirche verletzt habe. Gregor IX erließ hierauf am 5. Oktober 1234 ein Schreiben an den Erzbischof Uffe von Lund, worin er diesen, den Archidiakon daselbst und den Abt von Herrevad beauftragte, gegen Håkan mit kirchlichen Strafen vorzugehen und im Notfalle selbst die weltliche Gewalt zu gebrauchen, wenn jener das dem Bischofe Paulus zugefügte Unrecht nicht wieder gutmachen wolle.[25] Welchen Ausgang der Streit hatte, ist mir nicht bekannt.

Die Einmischung des Bischofs von Roskilde in die Angelegenheiten der Klöster konnte das Generalkapitel des Ordens nicht ruhig hinnehmen. Unter dem Vorwande, er habe einen Auftrag vom Papste, wollte der Bischof die Männerklöster sowohl wie die Frauenklöster in seinem Bistum visitieren. Es wurde deshalb von dem im Jahre 1491 zu Cîteaux versammelten Generalkapitel den Äbten von Sora, Esrom und Herrevad der Auftrag zu teil, die Freiheiten und Privilegien des Ordens gegen die Ansprüche des Bischofs mit allen Mitteln, welche ihnen der Orden biete, zu verteidigen. Äbten und Äbtissinnen wurde auch strengstens verboten, sich gegen denselben nachgiebig zu zeigen, vielmehr wurden alle aufgefordert, ihren Teil an die Kosten beizutragen, welche genannten Äbten anläßlich dieses Streites erwachsen würden.[26]

---

23. Kirkehistoriske Samlinger R. 3, B. I, H. 2 u. 3 p. 544. — 24. D. S. n. 223. — 25. Diplom. Norvegicum VI p. 18. Vergl. Det Norske Folks Historie von P. A. Munch. III p. 889. — 26. Stat. Cap. Gen. de anno 1491. (Ms. Mehrerau.)

Es ist glaublich, daß das entschiedene Auftreten des Ordens den Bischof von seinem Vorhaben abhielt, aber es ist auch wahrscheinlich, daß in Bezug auf Visitationen von seiten des Ordens nicht alles geschah, wie es Pflicht und Vorschrift war.

Die Visitation in Herrevad stand dem Mutterkloster Cîteaux zu. Da der Abt dieselbe aber persönlich nicht vornehmen konnte, betraute er damit gewöhnlich einen dänischen Abt. Von einer solchen Visitation haben wir durch einen Beschluß des Generalkapitels vom Jahre 1254 Kunde. Der Abt Johannes Karæ[27] in Sora war diesmal Bevollmächtigter des Abtes von Cîteaux. Er nahm als Assistenten den Abt von Ås mit sich. Gleich am ersten Tag, nachdem sie die Mönche im Kapitel versammelt hatten, setzten sie ohne weiteren Untersuch den Abt ab, indem sie ihm weder Zeit noch Gelegenheit gaben, sich zu verteidigen. Das gesetzwidrige Vorgehen erkannte der Abt von Cîteaux aus dem Briefe der beiden Visitatoren selbst, er erfuhr es wohl auch durch den Mönch von Cîteaux, der wahrscheinlich der Überbringer der Vollmacht nach Sora gewesen war, sicher aber durch einen Mönch von Herrevad selbst, den wahrscheinlich der abgesetzte Abt nach Cîteaux gesandt hatte. Die Sache kam im Generalkapitel zur Sprache und dieses erklärte die Absetzung des Abtes von Herrevad und die Einsetzung eines neuen für null und nichtig und verhängte über die beiden Äbte von Sora und Ås die Strafe der Absetzung. Der Abt von Esrom, als Vaterabt von Sora, erhielt den unangenehmen Auftrag, die Entscheidung der obersten Behörde des Ordens den beiden Schuldigen bekannt zu geben. Damit es für andere Äbte ein warnendes Beispiel sei, befahl das Generalkapitel, daß seine Entscheidung abschriftlich in jedes Kloster geschickt werde.[28] Die ‚Monumenta Sorana' erwähnen dieser Absetzung nicht, sie sagen nur, daß Abt Johannes Karæ im Jahre 1254 nicht mehr Abt in Sora gewesen sei.

Als die Lehre Luthers in Dänemark geprediget wurde und die religiöse Frage auf dem Herrentage zu Odensee (1527) und auf dem Reichstage zu Kopenhagen (1536) entschieden worden war, beschloß man, daß alle Klöster aufrecht erhalten werden sollen, bis König und Reichsrat nach Anhörung der Ansicht gelehrter Männer darüber anders verfügen würden. Indessen erfuhr Herrevad schon 1532 den Segen der neuen Zeit, indem König Friedrich I dem Jens Bradge erlaubte, mit sechs Pferden nach der Abtei zu ziehen, welche ihn und seine Gäule unterhalten mußte.[29]

Den nächsten Schritt der Beeinträchtigung der Rechte der Klöster tat König Christian III den 28. Oktober 1538, da er eine Urkunde ausstellte, laut welcher er „seinem Manne und Rate" dem Abte Heinrich von Sora „die Klöster der Krone", nämlich Sora, Esrom, Herrevad, Viaskild und Öm überließ und ihn mit der Oberaufsicht über dieselben betraute. Die Äbte genannter Klöster sollten indessen, solange sie lebten, denselben vorstehen und für deren Erhaltung sorgen, damit sie nicht baufällig würden. Auch hatten sie den Gottesdienst und gute Ordnung gemäß der Ordonnanz des Reichstags von Kopenhagen (1536) zu halten. Starb ein Abt, so mußte der erwählte Nachfolger dem Könige huldigen und den Eid der Treue leisten, ehe er sein Amt antreten durfte.[30] Statt die gewohnte Gastfreundschaft zu üben, konnten jetzt die Mönche zu Herrevad beständig vier gerüstete Pferde und zwanzig Kriegs-

---

27. Den Namen dieses Abtes kennen wir aus den ‚Monumenta Sorana varia' in S. R. D. IV p. 535, 555 u. 557, der von Ås ist uns nicht bekannt. — 28. Martène IV col. 1403. — 29. Kong Frederik den Is danske Registratur. p. 468. Gedruckt 1879. — 30. Danske Kancelliregistr. in Kopenhagen p. 68. Gedruckt 1881.

knechte unterhalten, wie es der König durch Befehl vom 19. November 1538 angeordnet hatte.[31]

Außer diesen Leistungen mußte die Abtei hin und wieder außerordentliche Steuern zahlen. Im Jahre 1545 hatte sie zur Zahlung einer Reichsschuld 600 Taler, 1552 ebenfalls 600 und in den Jahren 1542 und 1555 je 1000 Taler beizutragen. In letzterem Jahre war der Abt überdies genötiget, 8 geharnischte Knechte für eine See-Expedition zur Befreiung des Meeres von Seeräubern auszurüsten.[32] Für den Unterhalt von Studenten an der Universität in Kopenhagen mußten gleichfalls Beiträge geliefert werden.

Die Einziehung des Klosters zu Gunsten der dänischen Krone geschah mittelst königlichen Erlasses vom 2. Mai 1565. Darin heißt es, daß Herr Sten das Kloster dem Abt Lauritz wegnehmen werde, weil man darin ein gottloses Leben führe. Er habe jedoch für anständigen Unterhalt des Abtes zu sorgen, ebenso für den einer bestimmten Zahl von Priestern und Schülern, und sei der Gottesdienst gemäß der Kopenhagener Verordnung zu feiern. Alles müßige und unnütze Gesindel sei von dem Kloster fortzuschaffen. Wahrscheinlich wurden auch die Mönche gar bald von dem Verwalter zu dem unnützen Volke gerechnet. Der letzte Abt starb 1572.

Als die Landschaft Schonen an Schweden kam (1658), wurde Herrevad Staatsdomäne. Die Klosterkirche, aus Quaderstein erbaut, war im Kriege Karls XI mit Dänemark (1676—79) zusammengeschossen worden. Die Ruinen der Klostergebäude, welche 1767 noch standen, sind jetzt verschwunden und von der ehemaligen reichen Abtei nur mehr der Name und die Erinnerung an sie übrig geblieben. Die Besitzung ist jetzt Amtsgut eines Obersten und statt des Geläutes der Klosterglocken und des Gesanges der Mönche hört man jetzt das Geknatter der Gewehre und militärische Kommandos.

Von den

Äbten

sind uns folgende urkundlich bekannt. Der erste scheint jener

Robert gewesen zu sein, der den Gründungsbrief des Tochterklosters Twis den 10. März 1163 unterzeichnete.[33] Sein Nachfolger im Amte wird

Stephan, der im Kirchspiele Bröns im Bistum Ribe geboren war. Er wird „homo simplex et mansuetus“ genannt. Er war früher Domherr in Ribe, wurde dann Mönch in Herrevad und hierauf Abt. Lange scheint er dieses Amt nicht bekleidet zu haben, sondern bald darauf zum Bischof von Ribe gewählt worden zu sein, woselbst er 1171 die Weihe empfing. Als Kandidaten für das erledigte Bistum waren damals nebst ihm auch die Äbte von Viaskild, Öm und Twis aufgestellt worden.[34]

Ako (Age) war zuerst Mönch in Viaskild. Den 21. März 1183 erscheint er als Abt von Herrevad neben dem Abte des Allerheiligenklosters bei Lund mit mehreren Bischöfen und sonstigen Würdenträgern auf der Versammlung zu Hjulby, woselbst im Beisein des Königs von Dänemark die Knutsgilde (Bruderschaft) in Odensee auf der Insel Fünen bestätiget wurde.[35] Ako liegt im Dom zu Lund begraben.[36]

Thomas starb wahrscheinlich im Jahre 1202.[37]

Gunnarus kommt als Abt 1238 vor, in welchem Jahre Herrevad die Äbte Thore von Ås, Johannes von Viaskild, Magnus von Öm, Sven von Twis und Peter von Holm innerhalb seiner Mauern sah, die den Streit zwischen

31. Danske Kancelliregistr. in Kopenhagen p. 72. Gedruckt 1881. — 32. Falkmann. S. oben Anmerk. 19. — 33. Janauschek p. 80. — 34. S. R. D. VII p. 190. — 35. S. R. D. I p. 281. — 36. Liber Dationum Lundensis in S. R. D. III p. 514 u. 488. — 37. Ebd.

Ubbi Tordssen und dem Abte Gunnarus von Lygum betreffs eines Gutes verhandelten.[38]

Den Namen des Abtes von Herrevad kennen wir nicht, der 1254 von den Visitatoren, den Äbten von Sora und Ås, widerrechtlich abgesetzt worden war.[39]

Ako erscheint 1263 als Abt, wie er in dem langen Prokurations-Streite zwischen dem Bischof Tyge in Århus und dem Abte Thure von Lygum auf Seite des letzteren steht. Ihm schlossen sich auch die übrigen Cistercienseräbte an, nämlich Esbernus von Esrom, Asgotus von Viaskild, Jakob von Sora, Niels von Twis und Magnus von Ry. Sie schrieben an den Erzbischof Jakob von Lund, der in Schweden in der Verbannung lebte, weil er die Rechte der Kirche gegen die Eingriffe der dänischen Könige verteidiget hatte, und baten ihn, er möge als Schützer des verletzten Rechtes des Lygumklosters auftreten und die Sache als Richter entscheiden.[40] Dieselben Äbte richteten auch Briefe an den Papst, an die Kardinäle, an den Abt von Cîteaux, die vier Protoäbte und das Generalkapitel und baten um Hilfe für Lygum. Diese Briefe sind vom Tage „S. Joannis ante portam Latinam“ 1263 datiert.[41]

Petrus war Abt 1299 und noch 1303.[42] Das Jahr vorher war er in Lygum, wo er einen Brief besiegelte.

Andreas erscheint als Abt zuerst 1337.[43] Den 22. September des folgenden Jahres war er zugegen, da ein Bürger in Helsingborg, Petter Pettersen zwei Kaufläden in genannter Stadt dem Kloster Esrom in Dänemark schenkte, um der Gebetsverbrüderung des Klosters teilhaft zu werden.[44] Am 29. September d. J. stellte er in Helsingborg die Bescheinigung aus, daß er auf dem Thinge daselbst am 15. August anwesend gewesen sei.[45]

Sveno war einer der geistlichen Garanten auf der großen Versammlung zu Varberg am 18. Nov. 1343, wo sie sich verpflichteten, die Einverleibung der Landschaft Schonen in Schweden zu betreiben und die Thronfolge Erik, dem Sohne des Königs Magnus II von Schweden zu sichern.[46]

Jakob kommt als Abt den 26. März 1346 vor, da ein Gütertausch zwischen dem Kloster und der Domkirche zu Lund stattfand.[47]

Sveno wird im Jahre 1388 genannt.[48]

Jakob finden wir den 3. Juli 1422 mit den Äbten Jakob des Allerheiligenklosters zu Lund, Johannes des Prämonstratenserklosters Tommarp, mit Olof von Beckaskag desselben Ordens, Age vom Trinitätskloster Öfued und dem Prior Knut von den Regulären Chorherren von Dalby auf dem Landesthinge zu Lund, wo sie die Urkunde beglaubigten, daß die Könige Waldemar Kristoffersson, Olaf Håkansson und Erik von Pommern daselbst zu Königen gewählt worden seien.[49] 1423 kommt der Name dieses Abtes noch vor.[50]

Im Jahre 1462 beauftragte das Generalkapitel die Äbte von Esrom und Herrevad nachzuforschen, ob der 1459 verstorbene Abt Peter Laale[51] von Sora die 20 rhein. Gulden, welche er dem früheren Abte von Knardrup für ein Pferd schuldete, bezahlt habe; wenn nicht, sollten sie seinen Nachfolger zur Zahlung verhalten.[52] Den Namen dieses Abtes von Herrevad kennen wir nicht; schwerlich lebte damals noch der vorgenannte Jakob.

Esgerus war ein Eindringling, der das Amt des Abtes unrechtmäßigerweise an sich gerissen hatte, wie wir aus einem Dekret des Generalkapitels vom Jahre 1473 erfahren. Er hatte sich überdies schwerer Vergehen schuldig

---

38. Liber Daticus Lundensis in S. R. D. VIII p. 220 u. 223. — 39. Ms Mehr.; Winter III, 226. — 40. S. R. D. V p. 276. — 41. Ebd. p. 278. — 42. Ebd. VIII p. 108 u. 17. — 43. Ebd. III p. 488. n. — 44. D. S. n. 3387. — 45. Ebd. n. 3390. — 46. D. S. n. 3746. — 47. Ebd. n 4052. — 48. S. R. D. I p. 316. — 49. Langebek's Diplomatarium. — 50. S. R. D. III p. 488. — 51. Ebd. IV p. 537. — 52. Stat. Cap. Gen. (Mehr.)

gemacht, worüber er angeklagt worden war. Das Generalkapitel befiehlt deshalb „dem Mönche Esgerus", den es nicht als Abt anerkennt, im kommenden Monat April vor dem Abte von Cîteaux zu erscheinen, um daselbst gerichtet zu werden. Der Abt Olof von Sora[53] sollte ihm diese Zitation entweder persönlich oder durch einen verläßlichen Boten bekannt geben. Daß Esger diese Vorladung zugestellt worden sei, darüber habe der Abt von Sora dem Abte von Cîteaux eigenhändig schriftliche Mitteilung zu machen.[54]

Von Äbten zu Herrevad in den folgenden Jahren haben wir wohl einige Kunde, aber ihre Namen kennen wir nicht. So erteilte im Jahre 1478 das Generalkapitel dem Abt von Reinfeld und dem von Herrevad den Auftrag, den Äbtestreit im Kloster Öm zu untersuchen und den rechtmäßigen Abt in sein Amt einzusetzen.[55]

Der Abt von Herrevad hatte an das Generalkapitel über die Einsetzung des Mönches Tiro als Abt von Holm berichtet. Dieses bestätigte 1489 die Wahl.[56]

Einen schwierigen Auftrag erhielten durch das Generalkapitel des Jahres 1491 die Äbte von Herrevad, Esrom und Sora, nämlich den, die Exemtionen und Privilegien des Ordens gegen den Bischof von Roskilde zu wahren, der vom Papst die Vollmacht sich hatte erteilen lassen, auch die Cistercienserklöster in seiner Diözese visitieren zu dürfen.[57]

Herlag sehen wir am 5. Februar 1510 im Kloster Sora, woselbst er mit mehreren Ordensbrüdern dem dortigen Abte Heinrich Christiernsson, der Visitator und Reformator aller Cistercienserklöster in Dänemark, Schweden und Norwegen war, den Rat gab, den Mönch Matthias Henriksson von Sora zum Abte von Tutero (Tuta insula) im Bistum Nidarås (Trondhjem) in Norwegen zu ernennen und zu bestätigen. Es werden zwingende Gründe vorhanden gewesen sein, daß man genanntem Konvente einen Abt setzte und nicht durch Wahl ihm einen gab.[58]

Jakob erscheint als Abt im Jahre 1519.[59]

Nils Jesperssen war von Geburt ein Jütländer. Er schrieb am 11. November 1528 dem Ritter Esge Bilde einen Brief, worin er sich beklagte, weil dessen Diener eine Menge Fische und ein Stück Tuch dem Kloster geraubt hatten.[60] Als Abt Heinrich Christiernsson von Sora den 30. Dezember 1538 starb, wurde Nils zu seinem Nachfolger gewählt. Am 10. Januar 1539 schon erhielt er von König Christian III ein Schreiben, worin ihm die Aufsicht über die Klöster der Krone übertragen wurde, wie sie sein Vorgänger gehabt hatte.[61] Nils stand der Abtei Sora 18 Jahre vor und starb den 27. Juli 1556.[62] Als Nachfolger hatte er in Herrevad

Andreas Nielssen gehabt, der am 10. Januar 1539 in sein Amt eingesetzt wurde.[63]

Laurentius Severini finden wir als Abt den 4. Dezember 1547.[64] Ihm und dem Abte Nils in Sora schrieb im Jahre 1552 der König von Dänemark, daß zwei junge Priester, die (religiöse) Schwärmer seien, nämlich Christoffer Mikkelssen und Laurentius Hellissen, gefangen gehalten werden sollten, ersterer wahrscheinlich in Sora, der letztere in Herrevad. Nach einer kurzen Abwesenheit von seiner Abtei mußte Laurentius laut königlichen Briefes vom 28. April 1553 nach Herrevad zurückkehren. Sein Aufenthalt daselbst konnte aber nur von kurzer Dauer gewesen sein, da der König im Januar 1554 schon seinem Amtmann Otto Rud auf Schloß Visberg auf Gotland befahl, den Abt mit sich dorthin zu nehmen.[65]

53. S. R. D. IV p. 557 u. 558. — 54. Stat. Cap. Gen. 1473 (Ms. Mehr.) — 55. Ms. Mehr. — 56. Ebd. — 57. Ebd. — 58 Diplomat Norveg. 1849 p. 741. — 59. S R. D. III p. 488 n. — 60. Danske Kirkehist. Saml R. 3, B. I. H. 2 u. 3. p. 545 n. — 61. Ebd. 2 Bd. I p. 700. Vergl. oben S. 269. — 62. S. R. D. IV p. 539. — 63. Danske Kancelliregistr. Gedruckt 1881 p. 78. — 64. Ebd. p. 366. — 65. Danske Kirkehist. R. 2. B. I. p. 326.

Laurentius war der letzte Abt von Herrevad. Er wurde dort begraben, wie sein Grabstein, der noch auf dem Hofe vorhanden ist, es bezeugt. Darauf ist zu lesen: Hier liegt Herr Abt Lauritz begraben, der den 30. Oktober 1572 starb.

Ein anderer Abt von Herrevad, ebenfalls Laurentius mit Namen, lag laut Nekrologium des Lygumklosters in diesem Kloster begraben. Wir kennen aber seinen Todestag, 1. August; er ist somit nicht identisch mit dem vorgenannten.[66]

8. Ås.

Die Abtei Ås (Asylum) lag in der Landschaft Halland, in der Nähe der Mündung des Flusses Viskan in den Klosterfjord. Über die Gründung oder Entstehung des Klosters finden sich abweichende Berichte vor. Wir erwähnen zuerst der Tatsache, daß das dänische Cistercienserkloster Sora (Sorö) Güterbesitz in Halland hatte. In einer Urkunde vom Jahre 1197 wird erwähnt, daß Erzbischof Absalon († 1201) von Lund das Gut Tvåaker (Twoacre), „wo man Salz sieden, Eisen aus der Erde holen und Bauholz haben kann", demselben geschenkt habe.[1] Für Sora waren Güter in jenem Teile Schwedens, der Jahrhunderte hindurch zu Dänemark gehörte, gewiß von großem Werte wegen der in vorgenannter Urkunde angegebenen drei Artikel.

In der Bulle, durch welche Papst Gregor IX der Abtei Sora i. J. 1228 ihren Besitz bestätigte, wird unter anderen Gütern auch jenes von Ås genannt.[2] Es ist aber sicher, daß diese Aufzählung auf ältere Urkunden sich stützt, da es erwiesen ist, daß um diese Zeit daselbst schon längst ein Kloster bestand.

Dieses Gut Ås besaß früher, soviel wir wissen, ein Bruder des Königs Knut V von Dänemark, namens Waldemar, der sich des bischöflichen Stuhles von Schleswig und Bremen bemächtiget hatte. Er schenkte der Abtei Sora dieses Gut nebst mehreren anderen Gütern, die in dessen Nähe lagen, mit dem Wunsche, es solle daselbst ein Kloster gebaut werden. So wird es erklärt, wenn Waldemar als Gründer von Ås genannt wird.[3] In Hinsicht auf diese Annahme ist es jedenfalls auffällig, wenn König Christian IV noch im Jahre 1636 an Iwan Krabbe schreibt und ihm befiehlt, daß die um Ås liegenden Güter, die „Kong Waldemars Indgift" genannt werden und bisher nur die halbe Steuer bezahlt hatten, von jetzt ab ebensoviel Abgaben entrichten sollten wie andere. Da es keinen König mit Namen Waldemar gegeben hat, der in Ås oder Sora Mönch geworden ist, so kann nur erwähnter Bischof Waldemar gemeint sein,[4] der in Lokkum in Hannover eingetreten sein soll.

---

66. S. R. D. IV p. 583.

1. Liber Donationum Sorensis in S. R. D. IV p. 471. — 2. Ebd. — 3. Anno 1236 „Waldemarus, olim Episcopus Slievicensis et Bremensis, qui Asylum cœnobium condidisse fertur Lucæ (Loccum) moritur in Hetruria" (!) (Hannover). (Aus Hamsfortii Cron. sec. S. R. D. I p. 287.) Eine andere Chronik sagt: „1286 (richtig 1236) moritur Waldemar episcopus, monachus in Lukkæ Theutoniæ, qui fundavit claustrum Ås in Hallandia." (Chronica Danor. præcip. Siall. in S. R. D. II p. 629.) In der Chronik des Königs Erich heißt es: „Döthe i Lukæ (1236) oc han böyde As Kloster." (Nye Danske Magazin 6. p. 188.) — 4. Es ist Waldemar gemeint, den Innocenz III vom bischöfl. Stuhl zu Bremen zu vertreiben befahl und ihn nachträglich exkommunizierte. Später ging W. in sich und trat in den Cistercienser-Orden. (Eubel, Hierarchia cath. p. 150 Anmerk. 1.)

Nach einer anderen Tradition soll Erzbischof Eskill, von dem früher die Rede war, Ås 1165 gegründet haben. Da wir aber aus zuverlässiger Quelle wissen, daß die Gründung dieses Klosters erst nach seinem Tode erfolgte, so müssen wir eine solche Annahme als unbegründet zurückweisen.[5] Das alte ‚Chronicon Danicum an. 1095—1194' bezeugt ausdrücklich, daß der Konvent 1194 nach Asylum gekommen sei.[6] Auch die ‚Annales Ryenses', die aus Ruhekloster in Dänemark stammen, geben dasselbe Jahr für die Gründung an. Janauschek bezeichnet nach de Visch als Gründungstag den 1. Mai.[7]

Daß die ersten Bewohner von Ås aus Sora auf der Insel Seeland kamen, geht deutlich aus einem Statut des Generalkapitels vom J. 1254 hervor, worin der Abt von Ås als filius des Abtes von Sora bezeichnet wird.[8] Sora war also das Mutterkloster von Asylum.

Über die Schenkungen mancherlei Art an das Kloster, welche von verschiedenen Persönlichkeiten gemacht wurden, wollen wir nun zuerst berichten.

Von dem Erzbischof Absalon von Lund wurde Vathby nebst Haben, die Mühle ausgenommen, der Abtei geschenkt.[9]

Im Jahre 1269 schenkte der Archidiakon Erland zu Lund 2 Mark Geld,[10] 1285 der Dekan B(irger) 1 M.,[11] 1289 der Dompropst Turgot zu Lund ebenfalls 1 M.,[12] 1299 der Kanonikus Christian daselbst 2 M.,[13] 1318 die Exekutoren der Herzoge Erich und Waldemar 20[14] und 1345 der Ritter Gisle Elinesson 6 Mark.[15]

Zu den Wohltätern des Klosters gehörte auch König Magnus Eriksson von Schweden, zu dessen Zeit die Landschaften Schonen, Halland und Bleckinge zu diesem Reiche gehörten. Während seines Aufenthaltes (1342—1345) zu Varberg verlor er durch den Tod zwei Kinder, die in der Klosterkirche zu Ås beigesetzt wurden. Aus diesem Grunde schenkte er der Abtei verschiedene Einkünfte und Privilegien.[16] Papst Klemens VI bestätigte sie von Avignon aus im Jahre 1347. Die Vorteile der Wohltaten des Königs Magnus genoß indessen die Abtei sicherlich nicht länger als bis 1360, in welchem Jahre die genannten Landschaften wieder an Dänemark gelangten.

König Magnus besuchte das Kloster wiederholt und erließ von da aus Regierungsakte. So bestätigte er z. B. am 6. Juli 1363 die Privilegien des Erzbischofs und des Domkapitels zu Lund.[17] Als seine Schwiegertochter Margarita, regierende Königin von Schweden (1389), Norwegen (1380) und Dänemark (1375), Ås besuchte, vergabte sie am 29. August 1377 eine vergoldete Statue der hl. Jungfrau und Reliquien unter der Bedingung, daß Abt und Konvent für die Seelen ihrer Eltern, Vorfahren und Verwandten Messen lesen.[18] Sie schenkte auch das Gut Årnäs an dem Ufer des Klosterfjord, welche Schenkung ihr Sohn König Erich und die dänischen Reichsräte am 27. Aug. 1401 bestätigten.[19]

Das Gut Tronningenås erhielt das Kloster vom Waffenträger Jöns Paulsson und seinem Weibe. Abt Peter verpflichtete sich und seinen Konvent laut Urkunde vom 30. September 1405, welche er auf dem Gute Lindberga aus-

5. Der gelehrte Forscher Styffe zeigt sich zu leichtgläubig, da er diese Angabe annimmt. (Skandinavien unter der Union p. 84.) — 6. S. R. D. III p. 631. — 7. Orig. T. I. p. 198. — 8. Ipse abbas assumto filio suo abbate de Asylo . . . (Martène col. 1403 n. 6.) — 9. D. S. n. 827. — 10. Ebd. n. 540. — 11. Ebd. n. 812. — 12. Ebd. n. 1005. — 13. Ebd. n. 1279. — 14. Ebd. n. 2132. — 15. Ebd. n. 3911. — 16. Infantes suos fecit tumulari, habuitque magnam devotionem ad monasterium. (D. S. n. 4226.) — 17. Kodex A 20 p. 171 im Reichsarchiv zu Stockholm. — 18. Rhyzelius, Monasteriol. p. 356. — 19. Danske Magazin, Ny Raekke B. V. 5.

stellte, für sie Messen in der Klosterkirche zu lesen.[20] Da aber das Kloster nicht alle Güter selbst bebauen konnte, gab der Abt Peter Tuvesson genanntes Gut am 14. Februar 1422 in Pacht. Der Pächter hatte am 29. Juli eines jeden Jahres eine Tonne Butter als Pachtzins zu liefern; versäumte er diesen Termin und lieferte er innerhalb der nächsten zwei oder drei Wochen die Butter nicht ab, so hatte das Kloster das Recht, vom Vertrage zurückzutreten und das Gut wieder an sich zu nehmen. Jedenfalls behielt die Abtei die nächstgelegenen Grundstücke, um darauf Rindvieh, Schweine u. s. w. zu halten.[21]

1406, 21. März vertauschte der Abt Nils einen Hof in Korndal und einen solchen in Mölndal in der Gemeinde Fassberg gegen einen Hof im Bezirke Himble.[22]

1415, 12. Juni tauschte der Abt Peter Tuvesson zu Åke Torbjömsson den Hof Heberg in Årstad und ein ödes Gut, genannt Hukaridh in Sibbarp, gegen den Hof Lidegård in Grimston ein.[23]

1418, 25. April kaufte derselbe Abt Freadal in Ölmevalla für 40 Mark Silber.[24]

In der Stadt Varberg erhielt die Abtei laut Urkunde vom 14. Feb. 1433 vom Bürgermeister und Rat einen Hof, welcher an der Norra Gatau (Nord-Straße) und am Lillån lag. Dieser Fluß heißt noch Munkån (Mönchfluß). Der Hof sollte von allen Steuern und Abgaben frei sein und die Mönche, welche die ehrenwerten Herren dort bauen ließen, durften auf gleiche Weise wie die Bürger kaufen und verkaufen. Da aber die Bürger von Neu-Varberg dieses Recht nicht gelten lassen wollten, mußte der Abt Andreas im Jahre 1492 nach Roskilde sich begeben, um beim Thing des Königs das Recht des Klosters zu verteidigen. Der König bestätigte es.[25] In ihren Gewölben zu Varberg verkauften die Mönche ihr Getreide und andere Waren. Beweis dafür ist eine Urkunde,[26] ausgestellt 1438 in der Stadt Lödöse, laut welcher ein Mann namens Jon Torkilsson für ein Stück „Allers“, eine Art Stoff, das Gut Höghagarden zu Fors im Bezirke Flundre versetzte.

Auch in der Stadt Malmö besaß Ås einen Hof, den der Abt Peter Tuvesson am 4. Sonntag nach Ostern 1458 dem Ritter Ake Achselsson (Thatt) überließ.[27]

Trotz dieser namhaften Besitzungen muß das Kloster infolge der Unsicherheit und Gesetzlosigkeit, welche während der Unionszeit (1389—1521) herrschte, oft Not gelitten haben. So verkaufte z. B. am 23. April 1444 Abt Peter Tuvesson aus Not und wegen Schulden und weil die Klosterkirche ohne Bedachung dastand, zwei Güter zu Alafors nebst einer Mühle und einem Lachsfischerei-Recht daselbst an den Ritter Åke Achselsson (Thatt) für 60 rheinische Gulden.[28] Später kaufte das Kloster diesen Hof wieder zurück.

Am 25. Januar 1491 bestätigte König Hans von Dänemark, als er im Schlosse zu Varberg weilte, den Besitz eines kleinen Gutes bei Löfstaskog, das die Ritter Knut Agesson und Bengt Krabbe dem ehren- und tugendhaften Abte Andreas Bengtsson verkauft hatten. Auf dem Boden dieses Gutes wurde eine Kapelle zu Ehren der hl. Dreieinigkeit gebaut. Sie befand sich am Bergesabhang etwa 200 Ellen (70 Meter) ostwärts von der Straße beim Dorfe Läfstabro, wo heute noch Überreste davon sich finden.

Der Besitzstand des Klosters war zu Ende des 15. Jahrhunderts ziemlich ansehnlich. Das erkennen wir daraus, daß Abt Andreas Bengtsson dem Ritter

---

20. D. S. N. F. n. 638. — 21. Diplomat. Diœc. Lundensis III. I n. 17. — 22. D. S. N. F. n. 713. — 23. Ebd. n. 2126. — 24. Ebd. n. 2465. — 25. P. R. A. — 26. Ebd. — 27. Ebd. — 28. Dipl. Diœc. Lundensis III. I n. 227.

Ake Jensson (Swarte Skanung) 26 Güter, die 103 Liespfund Butter Pachtertrag lieferten, gegen 20 Güter und 2 Mühlen, die 95 Liespfund und 4 Kasten Honig eintrugen, tauschweise überließ.[29] Von den Gütern, welche das Kloster abtrat, lagen mehrere in der Landschaft Västergötland; es war deshalb ein großer Vorteil für dasselbe, wenn es sie gegen nähergelegene eintauschen konnte.

In der letzten Zeit des Bestandes der Abtei erhielt sie am 1. Sept. 1514 vom Könige Hans die Kirche zu Onsala im nördlichen Halland. Das Pfründe-Einkommen bezog das Kloster, welches dafür die Verpflichtung übernahm, daselbst den Gottesdienst zu halten und die Seelsorge auszuüben.[30]

Die genaue Zahl der Güter des Klosters vermögen wir nicht anzugeben; es scheint aber, daß es im nördlichen Halland deren 34 besaß, so viele wurden 1536 bei der Säkularisation nebst einer Lachsfischerei genannt. Sie trugen zusammen 177 Liespfund Butter und 21 „skillingar" Pachtzins.[31] Diese Güter erhielt Thage Ottsen tin Näs als Pfand für 1000 Lot Silber, welche er dem Könige Christian III gab. Auch im südlichen Halland besaß das Kloster Güter. Der letzte Abt von Ås bekam 10 Güter. Dieser, namens Matthias Eriksson, konnte am 17. Februar 1520 dem Könige Christian II die Summe von 100 Lot Silber leihen, welche er in der Stadt Varberg dem Domherrn Nils Thorkelsson übergab.[32]

Die Einziehung der Klostergüter folgte bald auf die Predigt der neuen Lehre von Wittenberg. Schon 1527 wurde auf dem Herrentage zu Kopenhagen dieselbe gleichberechtiget mit der katholischen erklärt. Abt Matthias, der voraussah, was da kommen werde, suchte für seine Person zu sorgen. Er bewog den Konvent, daß er ihm auf Lebenszeit 10 Höfe überließ, von denen 6 in der Gemeinde Veddinge und 4 in der Gemeinde Ås lagen. Die Bestätigung erteilte der König diesem Abkommen am 11. Februar 1533.[33]

Die Ahnung des Abtes Matthias erfüllte sich bälder und auf eine schrecklichere Weise, als er wohl gedacht hatte. Während der Schreckensregierung des Lukas Meyer (1535—1536) in Halland wurde das Kloster von den Schweden verwüstet, niedergerissen und zerstört, so daß niemand mehr daselbst wohnen und kein Gottesdienst mehr gehalten werden konnte. Die Mauerreste verfielen mit der Zeit mehr und mehr, von der Kirche waren solche 1647 noch zu sehen. Der größere Teil der Steine wird zur Ausbesserung der Befestigungswerke von Varberg verwendet worden sein. Heute sind alle Spuren des ehemaligen Klosters verwischt.

Äbte.

T(ore). Der erste Abt, der uns urkundlich 1238 (oder 1245) begegnet, visitierte im Verein mit den Äbten J(akob) von Viaskild, M(artin) von Oem, S(veno) von Twiskloster und P(etrus) von Holm im genannten Jahre das Kloster Herrevad.[34] Sein Name wie der der anderen Äbte ist nur mit dem Anfangsbuchstaben angegeben. Er war jedenfalls nicht der erste Abt von As; wie viele ihm aber im Amte vorangegangen sind, wissen wir nicht, ebensowenig ob er identisch ist mit jenem, der mit dem Abte von Sora das Kloster Herrevad visitierte und bei diesem Anlaß den dortigen Abt ungerechterweise absetzte. Das Generalkapitel des Jahres 1254, vor welches der Fall gebracht wurde, verhängte deshalb über beide Visitatoren die gleiche Strafe, d. h. sie wurden für abgesetzt erklärt.[35]

---

29. Undatierte Urkunde im R. A. — 30. Suhm, Nye Samlinger II p. 142. 145. — 31. Danske Kancelliregistr. 1535—1550 p. 17. — 32. Danske Samlinger im Geheim-Archiv zu Kopenhagen. — 33. Danske Regist. p. 344. — 34. S. R. D. VIII p. 233. — 35. Martène Th. IV. col. 1403.

Hundert Jahre gehen vorüber, ehe wir wieder etwas von einem Abte von Ås hören, es ist

Andreas, einer der geistlichen Garanten auf dem Herrentage zu Varberg, 18. November 1343, auf welchem wegen der Einverleibung der Landschaften Schonen, Halland und Bleckinge in Schweden verhandelt wurde.[36]

Peter, der Abt und der Konvent übernahmen am 29. August 1377 die Pflicht, für die Königin Margarita Messen zu lassen.[37] Im Jahre 1378 beglaubigte er die Echtheit eines Briefes des Königs Magnus.[38]

Johannes Mattisson siegelte am 29. August 1379 eine Urkunde.[39] Er wurde 1386 Abt des Mutterklosters Sora, welchem Amte er daselbst bis 1392 vorstand.[40] Als Nachfolger in Ås hatte er

Nikolaus, der daselbst bis 1392 seines Amtes waltete, in welchem Jahre er ebenfalls Abt von Sora wurde. Am 2. November genannten Jahres stellte er nämlich eine Urkunde aus, in welcher er sich zuerst Abt in As und nachher von Sora nennt.[41] Dort war er 1444 noch Abt, muß also ein sehr hohes Alter erreicht haben.

Sven siegelte Urkunden in den Jahren 1396 und 1398.[42]

Peter siegelte am 1. November 1403 eine Urkunde.[43] Am 30. September 1405 übernahm er im Namen des Klosters die Stiftung des Jön Paulsson und seiner Gattin, wie wir oben berichtet haben. Der Subcellerarius sollte zu Lebzeiten dieser Wohltäter schon und nach ihrem Tode jeweils am 8. Juli eines jeden Jahres dem Konvente eine Pitanz geben, bestehend aus Bier und einer Speise.[44]

Nikolaus vidimierte den 31. Oktober 1405 in der Stadt Varberg den Kaufbrief, durch welchen das Kloster Gudhem Güter in Dänemark veräußert hatte.[45] Nikolaus war den 21. März 1406 noch Abt.[46]

Peter ist wahrscheinlich mit dem vorgenannten Abte identisch. Er siegelte den 11. Nov. 1408 eine Urkunde[47] und war noch Abt am 11. Nov. 1413.[48]

Peter Tuvesson stellte den 8. November 1415 ein Zeugnis aus.[49] Er war ein Mann von praktischem Sinne. Von seinen Tauschverträgen haben wir oben gehört. Am 3. Juli 1422 war er nebst anderen Äbten und Klostervorstehern auf dem Landthing zu Lund, woselbst sie durch Urkunden bezeugten, daß drei dänische Könige gewählt worden seien.[50] Peter kommt urkundlich am 30. April 1458 noch als Abt vor,[51] somit wäre er 43 Jahre lang im Amte gewesen.

Lindorm stellte den 30. Juli 1466 ein Zeugnis aus, in welchem er nebst anderen Vornehmen erklärte, daß die Anklagen gegen den Hauptmann des Schlosses Varberg Åke Achselsson Thatt unbegründet seien.[52] Im Jahre 1462 wurde diesem Abte vom Generalkapitel die Visitation und Reformierung aller Klöster beider Geschlechter in den Königreichen Dänemark, Schweden und Norwegen auf die Dauer von fünf Jahren übertragen, wobei er sich einen graduierten Religiosen als Begleiter nehmen solle. Ebenso wird ihm in Vollmacht des Ordens die Einsammlung der üblichen Ordenssteuern aufgetragen.[53] Am 7. April 1481 finden wir diesen Abt in Varberg. Sein Nachfolger

Andreas Bengtsson urkundet am 25. Januar 1491.[54] Im folgenden

36. D. S. n. 3746. — 37. S. oben. — 38. Langebeks Diplomatarium. P. R. A. n. 1345. — 39. Ebd. — 40. Daugaard, De Danske Klostre p. 252. — 41. P. R. A. n. 2645. — 42. Sparres Kopiebok y 7. R. A. — 43. D. S. N. F. n. 393. — 44. D. S. N. F. n 638. — 45. Ebd. n. 653. — 46. Ebd. n. 713. — 47. Ebd. n. 1017. — 48. Ebd. n. 1821. — 49. Ebd. n. 2151. — 50. Langebeks Diplom. — 51. S. oben. — 52. Geheimarchiv in Kopenhagen. Reg. 51. Fasc. 15 b Nr. 1. — 53. Stat. Cap. Gen. 1462 Ms. Mehrerau p. 89. — 54. Langebek Dipl.

Jahre 1492 finden wir ihn zu Roskilde, wo er beim Rate des Königs das Recht seines Klosters gegen die Angriffe der Bürger von Varberg zu verteidigen suchte, da diese die Freiheiten des Klosters, gemäß welchen die Mönche von Ås seit 1433 das Recht besaßen, frei und ohne Abgaben einen Kaufladen in der Stadt zu halten, verletzt hatten.[55] Der König bestätigte des Klosters Freiheiten.

Andreas Nilsson finden wir den 12. Mai 1498 in Kopenhagen, woselbst der König und seine Räte über einen Güterstreit zwischen dem Reichsrate Nils Eriksson (Rosenkranz) und dem Kloster entschieden.

Matthias Eriksson war der letzte Abt. Er wird in der Urkunde vom 1. Sept. 1514 erwähnt, womit König Christian II dem Kloster die Fähre über den Fluß Viskan nebst dem Kornzins überließ, den die Bauern seit uralter Zeit für den Unterhalt der Fähre geleistet hatten.[56] Während der Zeiten der Auflösung der bisherigen Verhältnisse, die im Norden zu Beginn des 16. Jahrhunderts eintrat, fertigten die Bauern falsche Urkunden aus, um sich der Klostergüter im südlichen Halland zu bemächtigen. Der Thing aber schützte den Abt in seinen Rechten.[57] Dieser wurde eines Tages von den räuberischen Bauern auf seinem Hofe überfallen, mißhandelt und seines Geldes beraubt.[58] Da er die Pächter des Klosters im Bezirke Tönnersjö nicht mehr in Schranken zu halten vermochte, übertrug er seine Rechte über sie dem Vogte des Schlosses von Laholm. Daß er einen Teil der Klostergüter bei Anbruch der Religionsneuerung sich sicherte, wurde bereits gesagt. Er lebte dann als Pfarrer in den Gemeinden Veddinge und Ås und verheiratete sich. Er lebte noch am 8. Juli 1549.[59]

55. P. R. A. S. oben. — 56. Suhm, Nye Samlinger p. 142 u. 143. — 57. Geheimarchiv in Kopenhagen. — 58. Handlinger rör. Gamle Svenske Love. Fasc. 2. im Geheimarch. Kopenhagen. — 59. Danske Kancell. Reg. p. 419.



Inhalt

Cisterciensia.

Cistercienser-Chronik. Es erscheint monatlich ein Heft 2 Bogen stark und kostet der Jahrgang in Österreich 4 Kronen, nach Deutschland 4 ℳ und nach den übrigen Ländern 5 Frs. 50. Man abonniert bei der Redaktion, Stift Mehrerau bei Bregenz (Österreich). Durch den Buchhandel bezogen kostet die Zeitschrift 25% mehr.

Durch die Buchhandlung J. N. Teutsch zu beziehen:

Drey Raisen nach Cistertz, welche auf das General Capitl an stat der bayrischen Provintz F. Joan. Conrad Tachler zu Raittenhaslach profeß verrichtet hat anno D. 1605. 1609 u. 1613. 94 S. gr. 8° 1 ℳ 20 ₰.

Die Gründung der Abtei Cîteaux. Ein Gedenkblatt zur 8. Jahrhundertfeier 1098—1898. Von P. Gregor Müller. 48 S. gr. 8° ℳ 0.85.

Urbar des Cist. Stiftes Hohenfurt aus dem J. 1530. Herausg. u. erläutert von Dr. P. Val. Schmidt. 72 S. gr. 8° 1 ℳ

Kloster Langheim. Von Dr. M. Wieland. 50. S. gr. 8° ℳ 0.85.

Abbatia Ebracensis Oeconomica. Herausg. von Dr. Joh. Jæger. 51 S. gr. 8° ℳ 0.85.




WIDENER
BOOK DUE
JUL 30 1984
1264875
CANCELLED

